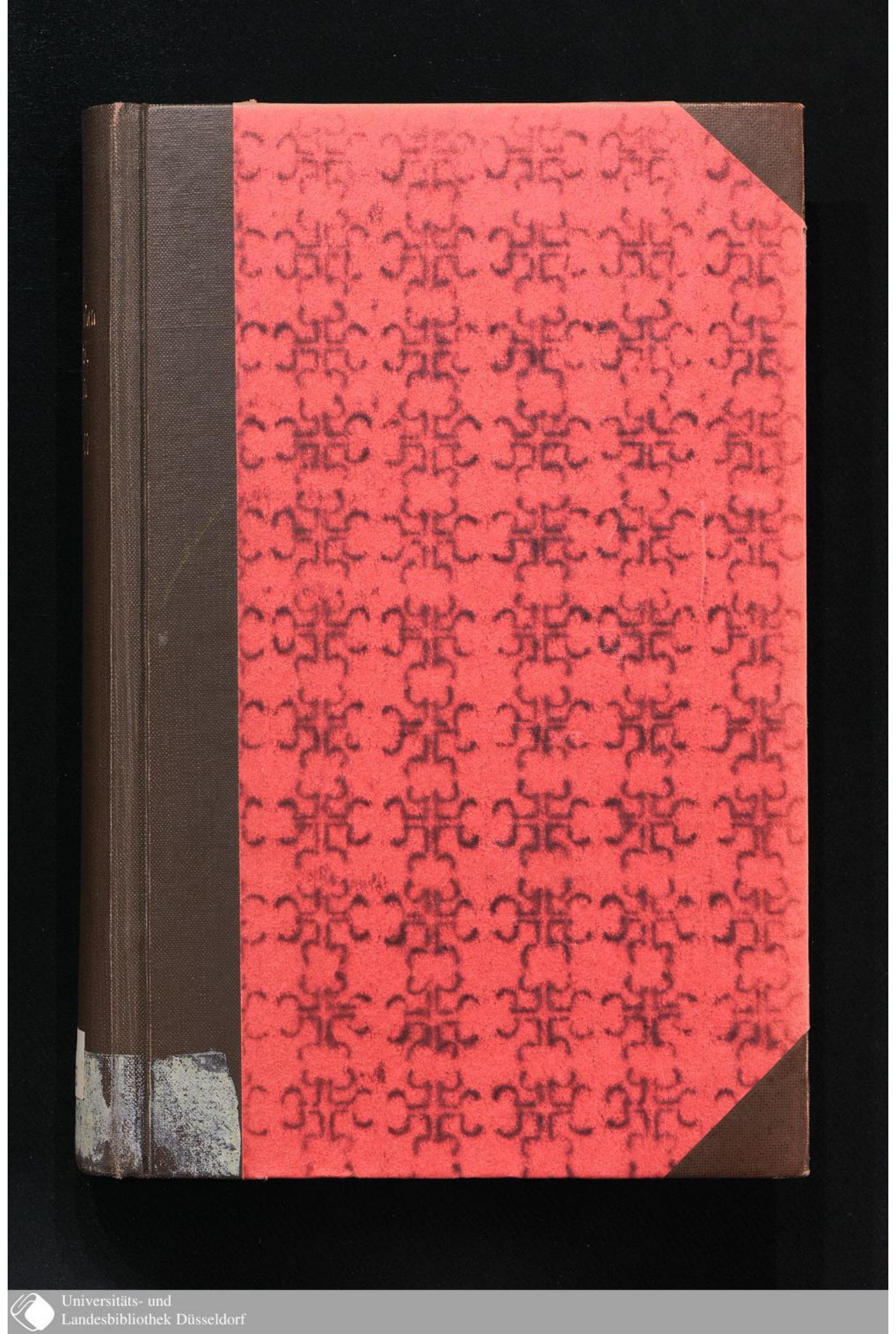

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zrg
-1-

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
63/15789
Inv.-Nr.
NEUSS

Pädagogische Hochschule Neuß
Seminar für Politische Bildung und für
Didaktik der Geschichte und der Erdkunde
- Abt. Politische Bildung u. Didaktik der Geschichte -

ULB Düsseldorf

+4990 306 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

52. + 53. Heft fehlen
55. Heft fehlt
57. Heft 1. Abth. fehlt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ANNALEN

DES

HISTORISCHEN VEREINS

FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

EINUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1891.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
63/15729
Inv.-Nr.
NEUSS

1. Manuskripte und Mittheilungen für die Annalen bitten wir dem Vereinspräsidenten Geh. Justizrat Prof. Dr. Hüffer in Bonn, Coblenzerstrasse No. 3,

Bücher, Zeitschriften und Geschenke an die Vereinsbibliothek dem Schatzmeister des Vereins Buchhändler Fr. Th. Helmken in Köln, Hochstrasse 148, zuzusenden; An- und Abmeldungen sowie Zahlungen für die Vereinskasse sind ebenfalls an diesen zu richten.

2. Das Erscheinen des vorliegenden Heftes ist durch ungünstige Umstände verzögert worden. Die Redaktion hofft aber noch im laufenden Jahre zwei neue Hefte — 52 und 53 — zu veröffentlichen.

3. Die erste diesjährige Hauptversammlung wird am Dienstag vor Pfingsten in Bonn abgehalten. Eine besondere Einladung wird demnächst versandt.

Der Vorstand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ANNALEN

DES

HISTORISCHEN VEREINS

FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

EINUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1891.
J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.
(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

za
7753

Universitätsbibliothek Düsseldorf

3775 305 40

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inhalt.

Seite

Ein clevischer Dichter vor 200 Jahren. Von F. Schroeder 1

Die neuesten römischen Funde am Domhügel zu Köln. Von J. Klinkenberg. Mit einer Abbildung. 20

Wipperfürth. Von L. Korth 27

Zur Geschichte von Hönnepel und Niedermörmter. Von R. Scholten 104

Urkunden. Von P. Joerres 149

Verzeichniss von Ortschaften des Landgerichtsbezirks Neuwied, in denen mehrere Rechte nebeneinander gelten. Von Landgerichtsrath Düssell 160

Miscellen.

Zur Lebensgeschichte des Abtes Niklas Heyendal zu Klosterrath (Rolduc) bei Herzogenrath. Von E. Pauls 166

Erlass des Aachener Raths vom 26. März 1779 gegen die Freimaurerversammlungen in Aachen. Von E. Pauls 170

Ein Brief zur Geschichte der grossen Heiligthümer in Cornelimünster aus dem Jahre 1804. Von E. Pauls 171

Berichte über die Generalversammlungen des historischen Vereins für den Niederrhein

zu Xanten am 4. Juni 1889 175

zu Brühl am 15. Oktober 1889 180

zu Siegburg am 20. Mai 1890 186

zu Köln am 28. Oktober 1890 189

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein clevischer Dichter vor 200 Jahren.

Von

F. Schroeder.

Im 17. Jahrhundert stand die ganze deutsche Kultur unter dem Einflusse der Franzosen. Dieser Einfluss zeigte sich in der Literatur ausser anderem in einer besonderen Vorliebe für erotische Stoffe und in frivoler Leichtfertigkeit bei ihrer Behandlung. Was man sich damals an schlüpfrigen Gedichten erlaubte, ist derartig, dass es sich jeder Wiedergabe entzieht. Allerdings beherrschte dieser unsaubere Geist das Empfinden unserer Poeten nicht so vollständig, wie man nach ihren Gedichten vermuthen sollte. Der Dichter Jacob Schwieger verwahrte sich ausdrücklich dagegen, dass seine Liebesgedichte seine wirklichen Empfindungen ausdrückten: er habe seine Lieder nicht aus begehrlichem Herzen gesetzt. Und Hofmannswaldau, der lascivste Poet der Zeit, war seinem Charakter und seinem ganzen Leben nach durchaus untadelig und starb allgemein geachtet als Rathsherr seiner Vaterstadt Breslau. Die Dichter der Zeit folgten eben bei ihren Produktionen nicht einem inneren seelischen Drange, sondern betrachteten das Dichten nur als eine anständige Nebenbeschäftigung, als eine Modesache. Und wie wir nicht den Einzelnen tadeln, wenn er eine an sich anstössige Mode mitmacht, so wurde auch jenen Dichtern im allgemeinen von ihren Zeitgenossen kein Vorwurf aus der Wahl ihrer Stoffe gemacht. Dennoch aber ist eine solche Mode nicht eben ein Zeichen hoch entwickelter Sittlichkeit und deshalb glaubten auch damals ernstere Naturen dem herschenden Geschmack entgegentreten zu müssen. So schrieb um die Wende des Jahrhunderts jemand in der Vorrede zu einem Bändchen Gelegenheitsgedichte folgende Worte nieder: „Das Einzige, das ich an den Gedichten der berühmtesten Poeten unserer Zeit desiderire, ist, dass sie nicht allezeit so innocent als galant sind, indem sie ge-

meiniglich auf solche amoureuse Materie verfallen, bei dero Ausarbeitung ihnen der Weltgeist anstatt einer Penne ein Schwefelhölzchen in die Hand giebt, wodurch die unschüldige Herzen entzündet und zur buhlerischen Brunst inflammiret werden, da man doch bei dem erbärmlichen Verfall des Christenthums wahrhaftig mehr Ursach hat eine schwarze Kohle aus der Hölle zu entlehnen, den abscheulichen Greuel des verwüsteten Zions abzubilden, als eine Feder aus dem Flügel der Liebe zu borgen und die ohnedem allzunackenden Venusbilder noch lebhafter vorzustellen."

Der Mann, der so den Zeitgeist verurtheilte und durch seine eigenen Gedichte der Poesie einen sittlicheren Zweck und Inhalt geben wollte, war der Magister Johannes Kayser, der evangelisch-lutherischen Gemeinde in der königlichen Haupt- und Residenzstadt Cleve Pastor primarius.

Er war geboren 1654 zu Lippstadt in der Grafschaft Mark. Was sein Vater gewesen, berichtet er nicht, seine Mutter hiess Maria Clotz und war, wie er meint, aus einer so alten Familie, von welcher in allerhand Ständen viele weltberühmte Männer entsprossen. Von seiner übrigen Verwandtschaft erwähnt er gelegentlich einen Bruder Konrad und einen Neffen, die beide Juristen waren. Er selbst studirte Theologie und wurde nach Absolvirung seiner Studien zunächst Rektor des Gymnasiums seiner Vaterstadt. Allein die functio scholastica gefiel ihm nicht sonderlich, zum Theil, weil der damalige Schulbetrieb seinen pädagogischen Ansichten nicht entsprach. Man pflegte damals im lateinischen Unterricht sich des Lateins als Unterrichtssprache zu bedienen und auch alle Regeln von vornherein lateinisch zu geben, eine Methode, die je nach dem Geschick des betreffenden Lehrers allerdings sehr verschiedene Erfolge zeitigen konnte. Unserem Kayser erschien sie wenigstens als völlig verfehlt. Denn dass ein Knabe, der noch kein Latein verstehe, durch schwere lateinische Regeln Latein lernen solle, das sei ja so absurd und närrisch, als wenn jemand eine schwere Last aufheben wollte mit einem Hebebaum, der schwerer wäre als die Last selbst. Und wer würde, meint er, nicht denjenigen Weber auslachen, der seinem Lehrjungen in der lateinischen oder einer anderen diesem unbekannten Sprache die Webekunst bekannt machen wollte. — Sodann missfiel ihm überhaupt die Bevorzugung der lateinischen Sprache im Unterricht, weil die Schüler dadurch in realibus, vorab in mathematicis, ethicis, physicis, wobei sich doch ein nützliches Plaisir findet, gar wenig angeführt wer-

den. Daher sei es auch kein Wunder, dass so wenig reale Leute aus den Schulen kämen, die mit anderen, auch unstudirten Leuten einen Discours zu führen wissen. — Auch äussere Anfechtungen scheinen unserem Kayser nicht erspart geblieben zu sein, und in manchen Stossseufzern giebt er den Leiden der armen Schulmärtyrer kläglichen Ausdruck: „Ach, die functio scholastica, dabei man kaum Zeisgens Futter hat aber Esels Arbeit thun muss, verschlingt des Menschen beste Lebenszeit. Ein jedweder Stockfisch thut da sein grosses Maul auf gegen einen Schulregenten, und wenn er einen ungezogenen Knaben nur sauer angesehen, fähret ihn sein erzürnter Vater auf der Strasse an wie ein Seehund. Und in solchem Zustande hat er dann Ursache mit Jonah zu Gott zu seufzen: Du warfest mich in die Tiefe der Verachtung. Deine Wogen und Wellen, ach ja, die Wogen der unbescheidenen Eltern und die Wellen der muthwilligen Kinder, gingen über mich.“ Aber er vertraute der verborgenen Güte Gottes, der ihn nach seiner wunderbaren Regierung schon zur rechten Zeit aus diesem Angstmeere hervorbringen und von dem Schulkatheder zur Kanzel befördern würde. Und so geschah es, denn im Jahre 1684 erhielt er die Stelle eines Predigers der lutherischen Gemeinde zu Cleve. Er ist nach dieser Zeit nur mehr vorübergehend in seiner Vaterstadt gewesen, bezeigte aber seine Anhänglichkeit an dieselbe noch öfter durch Gedichte auf seine ehemaligen Mitbürger und gedachte auch der materiellen Vorzüge seiner westfälischen Heimath, des Schinkens und Bonpournikel, in manchen lateinischen und deutschen Versen.

Als Prediger scheint er sich grosser Beliebtheit erfreut zu haben, denn er erhielt ums Jahr 1700 die Inspektion über die lutherischen Gemeinden im Herzogthum Cleve, nachdem er vorher Berufungen nach Holland und Berlin abgelehnt hatte. Die letztere war durch einen merkwürdigen Zufall veranlasst worden, dessen er sich immer mit einer gewissen selbstzufriedenen Genugthuung erinnerte. Er war nämlich im Jahre 1688 im Auftrage seiner geistlichen Amtsbrüder in Cleve und Mark nach Berlin gekommen, um Friedrich III. zum Regierungsantritt unterthänigst zu gratuliren. Während dieses Aufenthaltes in Berlin hatte er in der Nikolaikirche den dortigen Probst vertreten und bei einer überaus volkreichen Versammlung auf vorher empfundene sonderliche Bewegung seines Gemüthes eine scharfe Gesetzpredigt gehalten, unter anderem mit einem expressiven Eifer sich vernehmen lassen, es

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stünde zu befürchten, weil so wenige über ihre himmelschreienden Sünden Bussthränen vergiessen wollten, dass der Himmel in kurzem Blitz und Feuer über sie weinen und in ihre schönen Thore und Häuser einschlagen würde. Welches dann auch nicht lange hernach geschehen, da bei der Nacht das Wetter in das schöne Leipziger Thor eingeschlagen, ja ein solches Blitzen und Donnern entstanden, als wenn Himmel und Erde vergehen wollte. „Da ich nun, so erzählt er weiter, auf unablässiges Anhalten vieler vornehmer Leute und frommer Seelen an dem bald darnach eingefallenen Buss- und Bettage abermal die Hauptpredigt vor den Herrn Probst in selbiger Kirche verrichtete und mich auf meine vorige scharfe Predigt und das darauf erfolgte Strafgericht mit einem sonderlichen Nachdruck bezogen, ist das ganze Auditorium in die grösste Consternation gesetzet, und meine Wenigkeit ohne Ruhm zu melden in solche Consideration gekommen, dass man allerhand Vorschläge gethan, mich zu Berlin zu behalten. Aber meine liebe Gemeinde zu Cleve klebete mir so fest an meinem Herzen, dass ich sie gegen eine weit grössere nicht vertauschen konnte.“ Diese Geschichte ist bezeichnend für den von der Würde seines Amtes durchdrungenen Pastor, dem es gar nicht darauf ankommt, für seine Predigten die himmlischen Mächte selbst in Kontribution zu setzen. Er war stolz darauf, mit der Welt des Ueberirdischen in Kontakt zu stehen, hatte z. B. die Königskrönung Friedrichs III elf Jahre vorher prophezeit und am Todestage der Königin Sophie Charlotte sogar die weisse Frau gesehen. Im übrigen aber war er durchaus nicht so anspruchsvoll, vielmehr eine stille, der Einsamkeit und den Studien ergebene Natur, mit einer starken Neigung zur Beschaulichkeit. Bei allem Wichtigen und Unwichtigen, das im Leben vorkommt, macht er sich seine geistlichen Gedanken und bringt z. B. das Kunststück fertig, an den Weg von Xanten nach Cleve eine Betrachtung des menschlichen Lebens von der Taufe bis zur Auferstehung zu knüpfen. Und was er sich so auf einsamen Spaziergängen oder in schlaflosen Nächten ausgedacht hatte, das liebte er dann wohl zu seiner und Anderer Auferbauung in etliche wohlgesetzte Reimlein zu bringen.

Schon von Kindesbeinen an hatte er einen sonderlichen Trieb und Liebe gleichwie zu dem studio theologiae also auch zu der Poeterei in sich empfunden und das exercitium poeticum war bei müssigen Stunden seine beste Recreation gewesen. Denn die Musen sind es ja, welche die herzkränkenden bitteren Sorgen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieses bethränten Lebens durch überzuckerte Erfindungen verbannisiren und also vermittels einer aus Milch und Honig zusammengeflossenen Seelenarznei recht miraculeuse Curen verrichten, mit einem Worte, sich bearbeiten, dass uns die Früchte des Friedens desto süsser schmecken und desto besser bekommen mögen. Und diese seine poetische Neigung war seit seinem Aufenthalte auf den clevischen Lusthügeln noch gewachsen, sein Gemüth sonderlich erhöhet und gleichsam auf den Pegasum gesetzet, also dass er mehr Lust und Aptitude gehabt in der edlen Dichtkunst etwas zu Papier zu bringen, als hiebevor, da er noch in patria als in einem niedrigen und flüssigen Clima gewohnet. Eine Herausgabe seiner Gedichte beabsichtigte er zunächst nicht, denn die Welt ist, wie er schreibt, ohnedem mit Büchern beladen, welche fast auf allen Bäumen wachsen, und mag man einen halbgelehrten Menschen nur ein wenig schütteln, es fallen einige von ihm geschriebene Blätter herunter. Endlich aber entschloss er sich doch auf einiger vornehmer Herren und guter Freunde Begehren dazu, der Welt seine Werke nicht länger vorzuenthalten.

Sie erschienen als „Parnassus Clivensis“ in 3 Octavbändchen auf Löschpapier traurigster Sorte gedruckt bei Tobias Silberling in Cleve (1698 und 1704). Die Mehrzahl sind Epigramme, jedes von einer prosaischen Anmerkung begleitet, die bei der Redseligkeit des Herrn Pfarrers oft zu ganzen Abhandlungen auswachsen. Anekdoten, Citate, Wortspiele wechseln in bunter Reihe mit Predigten und ernsten Vermahnungen und geben ein anschauliches Bild von dem, was der Verfasser weiss und für wissenswerth hält. So hat er einen mannigfaltigen Stoff in Prosa und Versen zusammengetragen und den curieusen Augen der hochgeehrten Leser vielerlei Schauessen aufgetischt. Am meisten verweilen seine Gedanken aber natürlich bei der Stätte seines geistlichen Wirkens, und so nehmen auch unter seinen Gedichten die über Land und Leute von Cleve einen grossen Raum ein.

Schon der alte Mercator hat gesagt, dass „Clivia bono et salubri aëre gaudet“, deshalb preist auch Kayser die Stadt als einen gesunden Ort:

Hier ist die Luft gesund, hier lebt man von dem Winde,
Hier bleibt man lange frisch und stirbt nicht so geschwinde.

Das Land bringt alles hervor, was man zum Leben nöthig hat, ausser Salz und Wein, und das ist vielleicht sogar ein Vorzug. Eines besonderen Ruhmes erfreut sich das Städtlein Uedem, wel-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ches wegen seiner Fruchtbarkeit von altersher horreum Cliviae genennet ist. Massen dann auch die uedemschen Knollen oder Rüben sehr renommirt sind, als deren sich die Einwohner nicht nur zur gesunden Speise, sondern auch zur Medicin bedienen. Was aber die Schönheit der Gegend anbetrifft, so hatte er sich bei seiner Anherokunft zuerst eingebildet, er sei in die von den Poeten so anmuthig beschriebenen elysischen Felder entzückt. Denn wieviel schauwürdige Raritäten giebt es hier! So das von Julius Caesar erbaute Schloss, von welchem die ganze anmuthige Gegend umher nicht ohne sonderliche Vergnügung kann gesehen werden. Und was ist curieuser und lieblicher zu sehen, als der so künstlich geflochtene schöne und grosse Lindenbaum vor der Hagischen Pforte, gestaltsam fast keine Stadt im ganzen Lande ist, da nicht derselben Portrait irgendwo vor einem Hause aushange, ja gar in der Stadt Rom soll die clevische Linde abgebildet zu sehen sein. Sodann der Thiergarten vor der cavarinischen Pforte, in welchem das Wild bei ganzen Herden herum geht und von denen Passagiers auf öffentlichem Wege mit sonderbarem Plaisir in der Nähe zu sehen ist. Dort sind auch vielerlei Fontainen oder Springbrunnen, liebliche Statues und Bilder, anmuthige Grotten und der wunderschöne Prospect über die Fontainen auf den Eltenberg, die Jedermann also charmiren, dass er sich nicht satt sehen und, ob er noch so melancholisch, alles Leides vergessen kann. — Zum höchsten Schwunge der Begeisterung aber erhebt sich der Dichter bei der Schilderung des vor der nassauischen Pforte gelegenen überaus anmutigen Diestischen Gartens (Bellevue). Hier will er einmal zeigen, dass er nicht umsonst in dem galanten Seculo des freudigen Helden von Lohenstein gelebt hat. Er beschreibt zunächst den Garten selbst mit seinen Gartenhäusern, Pyramiden, französischen Hecken, vergisst auch nicht einen gläsernen Bienenstock, betrachtet dann die Aussicht über die Niederung und fasst den Gesammteindruck in folgendem grossartigen Schwulst zusammen:

Kein Purpur noch Scharlach, kein Marmor noch Porphyr,
Kein Türkis noch Rubin war diesem Schatz zu gleichen.
Dies grosse Meisterstück geht über alle Zier,
Für solcher Schönheit muss die Schönheit selbst erbleichen.
Weg mit gemachter Schmink und aller Farben Dunst!
So darf kein Meister nun mit seinem Pinsel prahlen,
Das reich beblümte Feld, des Höchsten Bilderkunst,
Kann kein Praxiteles und kein Apelles malen.
O liebe Gartenlust! Du Sorgentödterin!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

O zuckersüsse Kraft! O wunderschöne Stätte!
Du bester Augentrost belebest Herz und Sinn,
Wenn jemand einen Fuss gleich in dem Grabe hätte.
So mag ein andrer nun zu seiner Herzenspein
Die Augen immerfort in reiche Kasten schliessen;
Ein andrer mag verpicht auf seine Bücher sein,
Ein andrer seine Zeit durch Frauenvolk versüssen,
Ein andrer bei dem Wein und bei den Würfeln stehen,
Ein andrer mag sein Haupt mit tausend Sorgen kränken,
Möcht ich nur mannichmal in diesen Garten gehn
Und meine Augen oft aus dieser Quelle tränken!

Gewiss recht hochtrabend, aber das war damals so Stil: ohne Zucker, Scharlach und Porphyr ging es bei solchen Anlässen wie der Schilderung eines herrschaftlichen Gartens nicht ab. Gewiss war auch der Dichter überzeugt, seiner Empfindung nur den entsprechenden Ausdruck verliehen zu haben, und so finden wir es begreiflich, dass er seine Heimat, die Hauptstadt eines so bevorzugten Landes, stolz als Clivia nobilis besingt:

Dies ist der schöne Ort, dies ist die edle Stadt,
Davon das ganze Land den Namen Cleve hat.
Der alte Göttersitz, wo Deutsche, Römer, Franken
Vor langer Zeit gelebt in weitberühmten Schranken.
Da ist verwundernswerth die grosse Canzelei,
Der kluge Magistrat, die treue Bürgerei;
Wer schöne Häuser will und schöne Gärten sehn,
Sammt Adel, Tugend, Ehr, der mag nach Cleve gehn.

In diesem Eden ein beglücktes Dasein zu führen, scheint nicht schwer, aber die traurigen Ereignisse der Zeit, unter denen das Land leidet, lassen den Dichter oft der schönen Gegend nicht froh werden. Er hat für Geschichte ein lebhaftes Interesse und verfolgt aufmerksam die Zeitereignisse, besonders soweit sie das Clevische Land berühren.

Es war die Zeit der grossen Türken- und Franzosenkriege: die Feste Ofen wurde 1686 von den Kaiserlichen eingenommen, und elf Jahre später das türkische Heer bei Zenta besiegt. Beide Begebenheiten feiert Kayser in Gedichten. Durch den Begründer des Ordens der Pegnitzschäfer, Harsdörffer, war die Spielerei aufgekommen, Gedichte zu machen, deren Verse verschiedene Länge hatten und zusammen irgend eine Figur bildeten. Diese carmina figurata ahmte auch Kayser nach und behandelte die Eroberung Ofens in einem Gedicht, das die Figur eines Kreuzes bildet. Noch mühsameren Fleiss verrathen zwei andere Gedichte gegen die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Türken: in dem einen fängt jedes Wort mit dem Buchstaben T, in dem anderen jedes mit C an:

Tympana torta tonent: tere trum, tere trum, tere trum trum u. s. w.

Näher berührten ihn noch die französischen Kriege. Strassburg war besetzt, dann brach der dritte Raubkrieg Ludwigs XIV. aus, Speier sank in Asche und schon befürchtete man auch einen Angriff auf den Niederrhein. Aber Gott rief noch eben zur rechten Zeit den Kurfürsten Friedrich III herbei, da die ganze Nachbarschaft in Feuer und Flammen gestanden, welche ohne Zweifel auch diese schöne Stadt Cleve und ganzes Land würde verheert haben, wo es nicht unter den Flügeln eines so grossen Adlers vor den feindlichen Stossvögeln wäre beschirmet worden. So war die Kriegsgefahr glücklich beschworen, und die Musen auf dem clevischen Parnass hatten in den nächsten Jahren nichts zu thun, als die erfreuliche Ankunft unterschiedlicher ruhmwürdiger Potentaten, Friedrichs III, Wilhelms III, Peters des Grossen zu besingen. Endlich wurde 1697 im Herbst auch der langersehnte Friede zu Ryswick gemacht, so dass die vom Himmel erbetenen Früchte des Friedens auf dem Parnasso wieder zu wachsen begannen und allgemein eine hoffnungsvolle Stimmung durchbrach:

Sonst war der blanke Degen
Der Feder überlegen,
Nun wendet sich das Blatt.
Der Degen steckt im Leder,
Man sucht hervor die Feder,
Dieweil man Frieden hat.

Aber im folgenden Jahre entstand im clevischen Lande ein Misswachs, dem 1699 eine grosse Hungersnoth folgte. Ein Malter Roggen kostet 17 Thaler und ein Brot 17 Stüber, da dann noch diese sonderbare Strafe hinzukommt, dass das Brot insgemein schlechtes Nutriment giebt, manches auch wegen des im vorigen Jahr durch einen giftigen Nebel inficirten Korns die Leute schläfrig und simpel machet. Das ganze Elend, welches damals besonders bei den kleinen Leuten herrschte, konnte Kayser auf den Gängen zu seinen Pfarrkindern so recht kennen lernen. „Ich bin mal in ein Haus gekommen, so erzählt er, da ich dieses miserable spectacul gesehen: der Mann, der, ein wenig Holz zu sammeln, in den Wald gegangen war, hatte seine elende Frau mit ihren zwei Kindern allein zu Hause gelassen. Nun fand ich die Frau auf dem Bette in erschrecklichen Convulsionibus und Verstellungen ihres Gesichtes,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sonder Verstand und Sprache. Eines von den Kindern hing mit dem Leitbande an einem Stuhl neben dem Bette, das andere lag als ein Würmlein an der Erde. Beide riefen mit beweglicher Stimme in die Wette und reichten ihre Händlein nach ihrer elenden Mutter. Ich konnte diesen Jammer nicht ohne Thränen ansehen." — Die Hungersnoth hielt noch bis ins folgende Jahr an, in welchem die Mäuse der Ernte grossen Schaden zufügten. Mit Verwunderung hörte man, wie dies kleine Volk mit Kornhalmen im Maul übers Wasser geschwommen, in den Löchern der Erde ganze Magazine von Bohnen und Buchweizen zusammengetragen, und da man ihre Proviantkammern zerstört, in die Häuser sich retiriret, den Leuten in die Keller und Kasten, ja gar in die Töpfe gelaufen, auch an einigen Orten das auf den Bäumen noch übrige Obst aufgefressen. Um das Unglück voll zu machen, brach im Jahre 1701 der spanische Erbfolgekrieg aus, und es entstand ein solcher Schrecken vor dem Kriegsgeschrei, dass die Meisten Cleve verliessen und auf die andere Rheinseite, besonders nach Emmerich flüchteten, und die Stadt an Menschen und Meublen fast ganz ledig wurde. Kayser eifert zwar gegen die allzugrosse Präcipitanz im Flüchten, aber die Besorgnisse der Clever waren nicht grundlos gewesen, denn im Mai 1702 rückten Engländer und Holländer ein und schlugen zwischen Cleve und Cranenburg ihr Lager auf. Obgleich sie als Verbündete kamen, verfuhren sie doch nicht eben glimpflich. Schlimmer machten es noch die Franzosen, die am 11. Juni das Land überfielen und unter Bouflers drei Wochen da blieben:

Ach weh! nachdem Boufler in dieses Land gekommen,
Ist leider alle fleur auf einmal weggenommen.
Weil unser Cleve dann so grausam ist verstellt,
Wird aus dem Paradies gar die verkehrte Welt.

Auch der Marschall Tallard, vom Volke „der fliegende Teufel" genannt, war damals in dieser Gegend und richtete eine solche Verwüstung an, dass Kinder und Kindeskinder noch von ihm zu erzählen wussten. In solchen Kriegsläuften beklagte der friedliche Sänger des clevischen Parnass, dass überhaupt das grausame Büchsenpulver erfunden sei, und machte seinen Erfinder Berthold Schwarz für alles daraus entstandene Unheil verantwortlich:

Wie hat der schwarze Geist, der Teufel, wohl gelacht,
Als Berthold Schwarz, ein Mönch, schon vor dreihundert Jahren
Das schwarze Höllenkraut, das Pulver, hat erdacht,
Wodurch bishero sind viel hunderttausend Schaaren

In Kriegs- und Friedenszeit dem Tode zugesandt.
Ach, hättest du davor im Psalterbuch gelesen
Und deine Zeit, o Mönch, nur besser angewandt,
Dein Vorwitz wäre uns so schädlich nicht gewesen.

Und zu den Verheerungen durch die Feinde kamen böse Krankheiten, Ueberschwemmungen und Misswachs, die viele Menschen dahinrafften. In der Erntezeit des Jahres 1704 aber fiel ein Donner-, Sturm- und Hagelwetter ein, desgleichen kein Mann in diesem Lande erlebt hat, massen in einer einzigen Stunde alle Garten-, Baum- und Feldfrüchte zerschmettert und gänzlich vertilget, imgleichen die Dächer an den Gebäuden, sonderlich in den Städten Emmerich und Griethausen so jämmerlich zugerichtet wurden, als wenn der Feind sie bombardirt hätte. Viele Menschen, so auf dem Feld waren, sammt dem Rindvieh und den Schafen, so in der Weide gingen, wurden sehr beschädigt, ja die Vögel fielen todt auf die Erde. In einem lateinischen Gedichte beschreibt Kayser dieses Hagelwetter und ahmt darin nicht ungeschickt das Geräusch der aufschlagenden Hagelkörner nach. Solche Nachbildungen von Naturlauten hatte der Dichter von Birken aufgebracht; Kayser wollte seinen Lesern zeigen, dass er so etwas auch könne:

Grandis grando ruit, variis formata figuris,
Quae nunquam tanto pondere visa fuit,
Grandisono strepitu: kla kla, kle klettere, klink klink!
Corda pavore tremunt, tactaque ligna crepant.
Clivia maesta dolet, plorat Griethusa gemitque,
Embrica sed prorsus dedecorata stupet.

Einiger Trost in all dem Unglück war, dass die Franzosen, die das Land bis in Grund und Boden ruinirt hatten, endlich geschlagen wurden. Bei Höchstädt wurde am 13. August 1704 das französisch-bayrische Heer von Marlborough und Eugen ereilt und besiegt. Darüber grosse Freude bei den Freunden der Alliirten, und auch der clevische Sänger konnte sich nicht entbrechen, den Ruhm dieser grossen und recht completten Victorie in folgendem Jubelgeschrei auszublasen:

Fleug Fama, gebrauche zum Wagen den Wind,
Nimm Pegasuspferde und fahre geschwind,
Durchstreife die Lüfte nach Süden und Norden,
Nach Osten und Westen, erzähle das Morden,
Desgleichen du wenig vor diesem gesehen,
Ja, niemals bei Menschengedenken geschehen.
Lass Deine Trompete in Holland erschallen,
Lass Kränze von Lorbeer in Engeland fallen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fort, kröne den Kaiser, bestreue zugleich
Mit Palmen und Blumen das römische Reich:
Eugenius sabelt die Feinde darnieder,
Und Marlboroughs Degen zertrennet die Glieder.
Da tanzen viel Franzen zur Donau hinein,
Viel sterben, verderben in blutiger Pein,
Bis endlich der Pharao völlig erschlagen,
Ersäufet, gefangen mit Pferden und Wagen.
Ja Tallard, der fliegende Teufel genannt,
Hat seine verteufelten Flügel verbrannt,
Der sonsten die Länder und Städte durchflogen
Und alles verwüstet, wohin er gezogen,
Auch neulich viel clevische Bettler gemacht,
Der wird nun gefangen nach Hanau gebracht.
Drum trauert der Hahne, die Brüder aus Bayern
Verlassen die Henne sammt Küchen und Eiern.
Erlösetes Zion gieb Jesu die Ehr,
Dem danke und wanke im Glauben nicht mehr,
Dieweil ja der Himmel die Bande zerbrochen,
Der Höchste zu Höchstädt die Schande gerochen.

Aber nicht nur Glück und Unglück der Zeiten besingt unser Landsmann, auch das Leben des Volkes giebt ihm reichlichen Stoff zu dichterischen Ergüssen. Er war seinen religiösen Grundsätzen nach Pietist, also Anhänger jener kirchlichen Richtung, die mit Geringschätzung der blos äusserlichen Moralität und bürgerlichen Gerechtigkeit auf eine innerliche Erfassung der christlichen Lehren ausging. Und wie er ein eifriger Prediger war, auf seinen Visitationsreisen im Herzogthum täglich predigte, so verfolgte er auch in seinen Gedichten moralische Absichten. Denn leider muss er bekennen, dass Art und Sitte der Deutschen den elenden Zeiten nicht entspricht. Der grosse Gott hat nun so viele Jahre hero dem hochversündigten Deutschland durch so blutige Kriege und Strafgerichte die Ader gelassen, ach, möchte doch das böse Geblüte ausgeräumet und der ganze Leib dadurch gereinigt werden!

Aber leider ist davon wenig zu spüren, und statt der Religion des Gekreuzigten ergiebt sich die deutsche Heldennation jetzt einem schmählichen Un- und Aberglauben:

Propheten hat uns Gott von altersher gesandt,
So durch des Geistes Kraft uns trösten, strafen, dräuen,
Doch wird das teure Wort von vielen nicht erkannt,
Der alten spottet man, drum straft uns Gott mit neuen.

Jurieu, ein Franzos, meinet, den rechten Schlüssel zu den

grössten Geheimnissen gefunden zu haben. Darum schreibt er, der jüngste Tag sei vor der Thür, die Tödtung und Auferstehung der zwei Zeugen in der Offenbarung Johannis setzet er in die Jahre 1690—1695. Ist aber im Wahrsagen unglücklich gewesen. Heunisch, ein Deutscher, hat ihn refutiret, ist aber in seinem Prognostico gleichfalls betrogen. Die Jesuiten sollten nach seiner Calculation anno 1687 aus dem römischen Reich verbannet werden, und da solches nicht angegangen, hat er den terminum etwas weiter hinausgesetzt, als auf das Jahr 1688—1698. Aber es ist nichts daraus geworden.

Schlimmer als diese Prophetenseuche, die er noch mit gutem Humor abfertigt, erscheinen ihm die aller Ecken und Enden grassirenden Modethorheiten.

Wir reden, wir schreiben, wir singen, wir tanzen,
Wir spielen, wir kleiden, wir essen wie Franzen,

das ist die Grundstimmung aller seiner Klagen über die Herrschaft der Mode. Weil die höchste Würde des Kaiserthums bei unserer deutschen Nation beruhet, sollte ja billig auch die deutsche und nicht die französische Sprache lingua dominans sein. Aber man sieht ja leider täglich, wie sehr man sich hierunter präjudiciren lässt. Da Monsieur de Chamoy ohnlängst zu Regensburg sein in französischer Sprache übergebenes plein pouvoir oder creditiv auf die vom Reichsconvent gethane Instanz ins Lateinische hat sollen transferiren lassen, hat derselbe solches zu thun sich geweigert. Als ihm auch die kurfürstlichen Secretarii das Gegencompliment in deutscher Sprache abgeleget, hat er selbiges, ob er gleich der Sprache kundig, ohngerne annehmen wollen. Ja, schon in den meisten Schulen wird die Cultivirung unserer deutschen Sprache sowohl in prosa als ligata oratione ganz und gar negligirt, sodass es nur noch deutsche Franzosen giebt:

Die Sprache unsrer Mutter bekommt die schwere Noth,
Man schmiert die deutsche Butter aufs franze Weissebrot.

Auch das unmässige Trinken hat niemals so in Blüthe gestanden als jetzt. Aus dem Worte „Germanicus“ erhält man durch Versetzung der Buchstaben das ominöse „Nase im Krug“, woraus zu ersehen, dass in Deutschland der Saufteufel regiert:

Der deutsche Söffer ist des Saufens nimmer satt.
Weil er die Nase denn so gern im Kruge hat,
So muss der Name selbst dem unvergnügten Magen,
Obgleich das Wort Latein, die deutsche Wahrheit sagen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am schlimmsten ist das thörichte Gesundheittrinken, das ja leider bei uns Deutschen zu einer politischen Necessité und zu einem Weihwasser geworden ist, damit man die guten Freunde benetzet. Aber o schändliche Wiedertäufer, die aus Christen Unchristen und aus Menschen Löwen, Schweine, Affen, Hunde machen! Und wie wenig finden sich unter uns, die sich dem Gesöff opponiren, sonderlich, wenn sie von einem hohen Herrn dazu genöthigt werden. Selbst diejenigen, so Gott den Herrn nimmermehr so viel würdigen, dass sie vor ihm auf ihre Kniee fallen, die knien wohl ganz demüthig auf die Erde, wann ihnen eine Gesundheit zugebracht wird und saufen in aller Unterthänigkeit ganze Becher und Kannen aus. Sehet, was für heilige Christen wir unter uns haben, die vor solche ihre Sauandacht ja wohl recht die Hölle verdienen! Dazu kommen dann noch die neuen Modegetränke, besonders Caffee, Thee, Chocolade. Die trinkt man schon am frühen Morgen, (man heisst das Morgentränke) zum grossen Schaden der Gesundheit:

Man wässert das Geblüte,
Man ärgert das Gemüthe,
Man thut sich selber leid,
Versäumt die edle Zeit.
Man säuft sich gar zu Tode,
Warum? es ist so Mode!
Ach, würde man doch frei
Von solcher Sklaverei.

Zwar improbiere ich nicht, dass man dann und wann ein Köpchen Thee, Caffee, Chocolade trinke. Aber eine Gewohnheit daraus zu machen, halte ich für eine Zeit- Gut- und Blut verderberische Debauche. Eine gleiche Debauche ist das Tobakrauchen. Vor allem aber steht's der Geistlichkeit nicht an. Im alten Testament heisst es zwar von den Leviten, der Herr habe sie erwählet, dass sie seine Diener und Räucher sein sollten. Aber im neuen Testament sind die Räucher abgeschaffet. Hat nun Gott uns Priestern das wohlriechende Rauchfass aus den Händen genommen, warum sollten wir den Menschen zu Gefallen ein stinkendes ans Maul setzen? Eine grosse folie ist es demnach, welche Widerus, ein Prediger in Regensburg, begangen, wenn er bei der Erklärung des Evangelii am 1. Sonntage nach Ostern eine solche Proposition gemacht: „Das heilige Wund- und Tobakkraut, mit welchem wir den Herrn Christum vergleichen wollen." Der Eifer Kaysers ging sogar soweit, dass er zur Abstellung des vielen Trinkens ein eige-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nes Traktätlein verfasste „von dem Gebrauch und Missbrauch der beiden türkischen und heidnischen, nunmehro aber auch in der Christenheit absonderlich in Deutschland canonisirten, alamodischen Wassergetränke." So suchte er in jeder Weise zur Verbesserung der Sitten beizutragen.

Schmerzlich berührte ihn vor allem, dass auch seine lieben Pfarrkinder von dieser allgemeinen Verderbtheit keine Ausnahme machten. Er geht daher in seinen Gedichten besonders streng mit ihnen ins Gericht und hält ihnen manche scharfe Gesetzpredigt.

Bei den Kindern fängt die Sündhaftigkeit schon an,

Es nimmt die böse Welt im argen immer zu:
Ein kleiner Knabe weiss, was auch vor vielen Jahren
Die Männer nicht gewusst . . .

Das kommt von der schlechten Kinderzucht, die in Cleve herrscht. Deshalb hat auch S. königliche Majestät in Preussen zum Frommen der verzärtelten clevischen Wittebroodskinder in den Alléen so viele Buchen und Birkenbäume setzen lassen:

Weil schlechte Kinderzucht in Cleve sehr gemein,
Da kaum der Meister darf die stolzen Kinder schlagen,
So will der Landesherr mit diesen Bäumen sagen,
Es müsste bei dem Buch die liebe Ruthe sein.

Und aus den unerzogenen Kindern werden später alte Sünder: die clevischen Leute sind allzu klebische Leute. Das will sagen:

Sie kleben allzuviel an diesem Erdenball,
Weil sie die meiste Zeit in Eitelkeit verzehren.
Ach dass sie stünden auf von ihrem Sündenfall,
Und die da clevisch sind, nicht allzu klebisch wären.

Doch die Clevischen stehen überhaupt nicht gerne auf, weder metaphorisch noch eigentlich, sondern sind verzweifelte Langschläfer, mit denen der Pastor primarius seine liebe Last hat. Morgenstunde hat Gold im Munde, so predigt er, habe ich meine güldene Maxime sein lassen. Einige, aber wenige, kenne ich in Cleve, die also mit mir gesinnet, an den meisten ärgere ich mich und wünsche oft, dass der liebe sel. Fürst Moritz noch im Leben wäre, welcher auf die clevischen Langschläfer ein so wachendes Auge gehabt, dass, wann er als ein laborieuser Herr in den Sommertagen Morgens von 4—8 Uhr draussen im Felde mit Bauen und Pflanzen occupiret gewesen und aber bei seiner retour im Vorbeifahren viele Thüren und Fenster noch verschlossen gesehen, er einen La-

kaien in solche Häuser gesandt, denen im Luder liegenden einen guten Morgen wünschen und fragen lassen, wie sie geschlafen hätten. Und sind die Clever dann endlich von ihrem Sündenschlafe aufgewacht, dann sitzen sie den Tag über beim Trunke zusammen und führen gewaltige Reden, entweder in der Färberei am Brückthor oder in der Wage bei dem Rathhause:

Wie manch unnützes Wort geht da wohl aus dem Munde!
Ach, dächt ein jeder doch an jene böse Stunde,
So fiel ihm Sirachs Rath auf dieser Wage ein,
Es müsse jedes Wort vorher gewogen sein.

Aber darum kümmern sie sich nicht, sondern verschwenden lieber ihre Zeit und das anjetzo ohnedies so rare Geld. In den alten Zeiten haben hierselbst zween Bischöfe gepredigt, deren einer Servatius, der Andere Bonifacius geheissen. Ach, dächten doch alle clevischen Einwohner hieran und sparten etwas, damit sie hätten zu geben dem Dürftigen, denn wo kein Servatius oder Sparer vorhergehet, da folget kein Bonifacius, der anderen Leuten Gutes thun könnte. Genusssucht und Hoffart steigen in Cleve von Tag zu Tag und die alte Einfachheit der Sitten ist dahin:

Die Zeiten ändern sich, da man vor vierzig Jahren
Nur eine kleine Kutsch in Cleve hat gesehn,
Da kann man jetzo mehr als dreissig sehen fahren,
Sodass es Schande ist zu Fusse wollen gehn.

Als leuchtende Vorbilder werden den verderbten Clevern die biedern märkischen Leute vorgehalten, besonders aber die Bürger der Nachbarstadt Isselburg. Dort herrscht noch alte deutsche Zucht und Ehrbarkeit; dort giebt es keine Perrücken, die vornehmsten Frauen tragen anstatt einer Kappe eine schlechte Serviette ums Haupt, das alamodische Thee- und Caffeewasser ist ihnen ein unbekanntes Getränke, und ihr bestes Gewürz ist der Hunger, den sie nach ihrer fleissigen Arbeit mit an die Tafel bringen. Dass ihnen die Clever doch gleich würden!

So geht Kayser überall in seinen Gedichten und den zugehörigen Anmerkungen auf Besserung und Belehrung aus und wünscht, dass ein curieuser und verständiger Leser sich derselben zur Verherrlichung des göttlichen Namens und zu seiner eigenen Wohlfahrt und Seligkeit bedienen möge. Stoffe, wie sie sonst in der galanten Zeit eines Hofmannswaldau beliebt waren, liegen ihm vollständig fern, an Innocence lassen seine Gedichte nichts zu wünschen übrig. Aber die besten Moralisten sind nicht nothwen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dig die besten Poeten. Deshalb stellt auch Kayser an einen guten Dichter noch einige andere Anforderungen. Der wahre Dichter muss in sich selbst gerührt und ausser sich selbst geführt werden, damit er der Menschen Sprache vergessen und die Redekunst der Götter studiren möge, denn wie der Orator zu Fusse geht, also sitzet der Poet zu Pferde. Jener macht eine Parade mit chamarrirten Kleidern, dieser funkelt und blitzt von lauter Kleinodien. Jener speist uns mit Aepfeln, dieser aber mit Citronen, enfin: die Dichtkunst will nichts Mittelmässiges haben, und wem keine Adlerfedern gewachsen sind, der wird nimmer auf den Helikon fliegen. Er versichert auch mit vielem Ernste, dass die Poeterei nicht im Weinglase zu suchen, sondern dieselbe zu ihrer Begeisterung eine gnädige Influenz aus dem Himmel von nöthen habe. Leider ist von besagter Influenz bei ihm selbst nicht allzuviel zu spüren.

Schon in der Wahl seiner Stoffe hat er nicht viel Originalität. Er macht Hochzeits- und Leichencarmina, Gedichte auf ruhmreiche Potentaten und remarquable Begebenheiten, ganz wie die Gelegenheitspoeterei der Zeit das mit sich brachte, und stimmt aus vollem Herzen in die allgemeinen Klagen über Sprachverderbung und Tobakrauchen ein. Auch in der Ausführung hält er sich vorsichtig an berühmte Muster. Er dichtet carmina figurata wie Harsdörffer, ahmt mit von Birken Naturlaute nach und macht mit grossem Eifer die einfältige Spielerei der Anagramme mit. Sie bestand darin, durch Versetzung der Buchstaben eines Namens ein neues Wort oder eine ganze Sentenz hervorzubringen, welche sich auf die Person oder Sache selbst recht füglich schicket. Wenn er also z. B. „Berolinum“ zu „Orbi lumen“ variirte, oder „Germanicus“ zu „Nase im Krug“, so erschien ihm das wahrhaftig als eine von den galantesten Curiositäten, wodurch sich ein erleuchteter Verstand bei Gelehrten und Ungelehrten in sonderliche estime setzen kann. Natürlich ist die Ausübung solcher Curiosität noch lange nicht jedem gegeben, und unter hundert Poeten ist kaum ein einziger guter Anagrammatist zu finden. Diese Werthschätzung einer Künstelei, die mit Poesie nicht das Geringste zu thun hat, ist charakteristisch für die Auffassung, die Kayser von der Dichtkunst überhaupt besitzt. Sie ist ihm wesentlich Verstandessache. Daher kommt es auch, dass er diejenige Dichtungsform, welche dieser Auffassung am günstigsten ist, das Epigramm, für den Gipfel der Poesie erklärt. Unter allen Versen, damit man lob- und merkwürdige Personen verewigt, verdienen nach ihm diejenigen billig

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Vorzug, welche man Epigrammata nennt. „Denn da kreucht nichts an der Erde, sondern da sind lauter edle und tapfere Redensarten. Da ist alles lebhaft, kühn und fröhlich exprimirt und mehr einem göttlichen Ausspruch als einer menschlichen Stimme gleich. Da ist alles kurz gesetzt, aber scharf gewetzt und wohl gewürzt, ja gleich einer in die Höhe steigenden Rakete oder Feuerpfeil, so im Anfang einen Glanz, am Ende aber einen Knall von sich giebt.“ Allerdings fasst er, trotz der letzten Worte, den Begriff Epigramm bedeutend weiter als wir und rechnet dazu auch Gedichte wie die Beschreibung von Bellevue und das Jubelgeschrei auf die Schlacht von Höchstädt. Dennoch aber pflegt er vorwiegend das Genre der kleinen moralisirenden oder scherzhaften Gedichte. Bei solcher Concentration muss er natürlich auf diesem besonders kultivirten Gebiete allmählich eine gewisse Sicherheit bekommen. Manche von seinen kleineren Gedichten sind daher auch ganz erträglich. Nicht ohne Witz ist z. B. das Epigramm auf einen clevischen Advocaten, der in der Flüchtezeit (1701) eine närrische Schrift verfasst hatte:

Es war ja sein Verstand wohl lange nicht gewetzt,
Da er die Schrift gemacht. Ja, mancher dürfte schwören,
Wofern die Juden nicht von hier geflüchtet wären,
Er hätte sein Gehirn bei ihnen gar versetzt.

Und auf einen eitlen Parvenu dichtet er:

Du sprichst: Was bildet sich der gute Mann wohl ein?
Da ich sein Vetter bin, will er mich so nicht nennen.
„Er kennt sich selber nicht, wie will er dich dann kennen?“

Zur richtigen Beurtheilung dieser und ähnlicher Gedichte muss man sich an das erinnern, was damals überhaupt in diesem Zweige der Poesie geleistet wurde.

Vollständig aber sagen die Musen unserm Kayser den Dienst auf, wenn er sich an Stoffe wagt, die eine verstandesmässige Behandlung nicht zulassen. Um z. B. die Schönheit einer Gegend zu schildern, vergleicht er dieselbe mit anderen schönen Dingen. Das ist nun an sich ein ganz poetisches Mittel. Wenn Heinrich Heine von einem „smaragdenen Frühling“ spricht, so empfinden wir den Vergleich als schön und treffend. Wir müssen dabei unwillkürlich an einen Frühlingsmorgen mit sonnendurchleuchtetem Grün und blitzenden Thauperlen denken und haben sofort das ganze Bild des Frühlings vor uns. Aeusserlich verfährt Kayser im gleichen Falle ebenso. Um die Aussicht von Bellevue als unbeschreiblich schön zu bezeichnen, sagt er:

Kein Purpur noch Scharlach, kein Marmor noch Porphyr,
Kein Türkis noch Rubin war diesem Schatz zu gleichen.

Diese Zusammenstellung einiger Namen von werthvollen Gegenständen soll einen Begriff von der Herrlichkeit der Gegend geben und doch ist sie gänzlich wirkungslos. Denn das, was hier verglichen wird, kann vernünftiger Weise gar nicht mit einander verglichen werden. Weder Purpur, noch Marmor, noch Türkis bringt uns die Vorstellung einer schönen Aussicht irgendwie näher. Kein Mensch, der auf dem Rigi steht, wird sagen: „Das ist schöner als Purpur und Marmor". Diese Unfähigkeit, uns von der Gegend, die ihn offenbar entzückt, eine Vorstellung zu verschaffen, kommt hauptsächlich daher, dass er nicht im Stande ist, an dem Gegenstand, den er schildern will, das charakteristische Merkmal zu entdecken. Daher giebt er uns zwar eine Anzahl Namen, aber kein Bild.

In ebenso grosser Verlegenheit befindet er sich, wenn er nicht einen äusseren Gegenstand schildern, sondern seine innere Stimmung wiedergeben soll. Eines Abends im wunderschönen Monat Mai war er in einer fröhlichen Gesellschaft mit guten Freunden zusammengewesen. Man hatte getrunken, gescherzt und gelacht, und die Nachtigallen in den Büschen hatten mit den Lauten der Musikanten um die Wette gesungen. Da war es unserem guten Pfarrherrn wonnesam ums Herz geworden, und er beschloss, diesen Frühlingsabend im Gesange zu verewigen. Und er stimmte seine Sängerharfe zu folgenden Versen:

O süsse Nachtigall! Komm lass dich doch hernieder,
Nachdem der Vorwitz dich anhero hat gebracht.
Hör unsre Lauten an und schenk uns Deine Lieder,
Wir opfern solcher Lust die stille kühle Nacht.
Dein langgezogenes Ter (ich kanns nicht besser nennen),
Ja, Dein verliebtes Glo und ganz betrübtes Zi
Giebt Deine Eifersucht den Musen zu erkennen,
Wer diese Kunst nicht liebt, ist ärger als ein Vieh.

Das ist alles, was er aus seinem, an sich ganz brauchbaren Stoffe zu machen weiss. Er versteht eben nicht zu unterscheiden, was an demselben wirklich poetisch und was ganz nebensächlich ist. Anstatt seine Stimmung wiederzugeben, capricirt er sich darauf, den Gesang der Nachtigall zu erklären.

Uebrigens hat seine Zeit schwerlich derartiges an ihm auszusetzen gefunden, aus dem einfachen Grunde, weil es niemand besser machte. Man braucht sich deshalb auch nicht darüber zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wundern, dass den auf dem clevischen Parnass gewachsenen poetischen Früchten bei den guten Freunden des Verfassers eine günstige Aufnahme, ja sogar eine poetische Verherrlichung zu Theil wurde. Der kaiserliche gekrönte Poet Theodor Kruythoff, in seinen bürgerlichen Verhältnissen Pastor zu Nymwegen, trug gar kein Bedenken, den Parnassus Clivensis neben Vergil und Catull zu stellen:

Vergilios alii jactent, aliive Catullos,
Te caneret meritis nostra Thalia modis.

Ein anderer Amtsbruder unseres Kayser schwingt sich sogar zu der rethorischen Frage auf:

Sind auf Bergen Euch fürkommen
Edlere Früchte? Jauchzt ihr Frommen,
Nichtes, Nichtes ist hier schlecht!
Bergliebhaber bergt dann nimmer
Eure Berglust, büsst sie immer!
Rühmt den Fleiss des Kunstbergweisers,
Gebt dem Kaiser, was des Kaisers.

Freilich haben die Nachfahren dem also gefeierten Sänger nicht dieselbe Anerkennung gezollt, und heute wird der Parnassus Clivensis wohl nur mehr in den entferntesten Winkeln der Bibliotheken ein staubiges Dasein fristen. Aber dafür hat unser Landsmann wenigstens sich selbst und, wo nicht seinen Zeitgenossen überhaupt, so doch wenigstens seinen Amtsbrüdern als ein grosser Dichter gegolten, und die Unsterblichkeit, welche die nüchterne Literaturgeschichte ihm verweigern sollte, hat ihm ein biederer Holländer aus seiner Bekanntschaft mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit in Aussicht gestellt:

Wie kann sich dann onthouden
Van deses Kaysers Loff,
Die desen Parnass vouden
Uyt seines Hersens Stoff?

De Bergen staan onwanklyk,
Herr Kayser, is't niet waar?
So blyve ook onverganklyk
U Nam hier en hie naar!

Die neuesten römischen Funde am Domhügel zu Köln.

Von

Joseph Klinkenberg.

Dass der Kölner Domhügel, eine Anhöhe von etwa 16 Fuss in der Nordostecke der Römerstadt, keine natürliche Bodenerhebung ist, sondern seine Entstehung der wechselweise sich folgenden Bebauung des dortigen Terrains und der Zerstörung der früheren Anlagen verdankt, ist eine schon seit geraumer Zeit bekannte Thatsache. Als im Jahre 1866 bei Gelegenheit der Rampenanlage an der Ost- und Nordseite des Domes ein nicht unbedeutender Theil der östlichen Abdachung des Domhügels abgetragen werden musste und gleichzeitig eine über das Bedürfniss der Fundamentirung der Domterrasse hinausgehende Aufgrabung desselben unter Leitung der Herren Dombaumeister Voigtel und Prof. Dr. Düntzer vorgenommen wurde, stiess man zunächst auf die Reste von Wohnhäusern aus zwei römischen Bauperioden, über diesen, durch eine 10 Fuss hohe Schutt- und Erdmasse von denselben getrennt, auf den Plattenboden eines fränkischen Gebäudes und endlich etwa 8 Fuss unter der Oberfläche des Domhügels auf einen mittelalterlichen Kirchhof[1].

Gegenwärtig gestattet der Domhügel an der Südseite einen Einblick in sein Inneres. Etwa seit dem Anfange des Monats Oktober 1890 ist man damit beschäftigt, die nach der Ebnung des Domhofes nöthig gewordene grössere Treppenanlage am Süd-

1) Die Ergebnisse der damaligen Ausgrabungen sind dargestellt und gewürdigt von den Leitern derselben in den Bonner Jahrbüchern, Heft 53/54, S. 199 ff. Ueber die inschriftlichen Funde berichtet Düntzer ebenda Heft 42, S. 79 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

portale des Domes zu schaffen. Bei den Fundamentirungsarbeiten der westlichen Hälfte derselben zeigte sich schon in geringer Tiefe der Boden mit mannigfaltigen Bauresten angefüllt. Es traten Mauertheile und Bruchstücke römischer Betonböden zu Tage; zahlreiche runde Ziegel, die zur Errichtung der Säulchen der Hypokausten dienten, fanden sich im Schutt; unter dem westlichen Flügel der Mittelthür des Südportals kam ein römischer Kanal von 40 cm Höhe und 30 cm Breite hervor, ohne Zweifel der nämliche, den Dombaumeister Voigtel im Jahre 1886 bei der Wegnahme der mittelalterlichen Beplattung im südlichen Querschiff des Domes entdeckte[1]; derselbe wendet sich gegen Osten und wird daher bei der Fortsetzung der Fundamentirungsarbeiten wahrscheinlich wieder zum Vorschein kommen. Ein römischer Ziegel, der zur Abdeckung des Kanals diente, trug, von einem Halbkreise umgeben, den Stempel LEG XXX[2].

Bei weitem das werthvollste Fundstück aber bildete eine in vier Stücke zerbrochene, sonst jedoch wohl erhaltene Inschrifttafel aus lothringer Kalkstein, welche — merkwürdig genug — als Baustein in römisches Gemäuer eingefügt war; ihre phototypische Nachbildung ist der vorliegenden Abhandlung beigefügt. Die Höhe des ganzen Denkmals beträgt 99, seine Breite 56 cm; die Inschrift selbst hat eine Höhe von 68 und eine Breite von 45 cm. Letztere ist mit einem an der Spitze ein wenig abgebrochenen Giebelfelde gekrönt, dessen Architrav auf zwei korinthischen Säulen ruht. Kapitelle und Sockel der letzteren sind reliefartig aus dem Steine herausgearbeitet, während der Schaft nur durch die Cannelirung angedeutet ist. Auf den beiden Seitenflächen des Steines, von denen die rechte stark gelitten hat, befindet sich ein Relief, einen Delphin darstellend, der sich um einen Stab schlängelt. Die Inschrift selbst lautet:

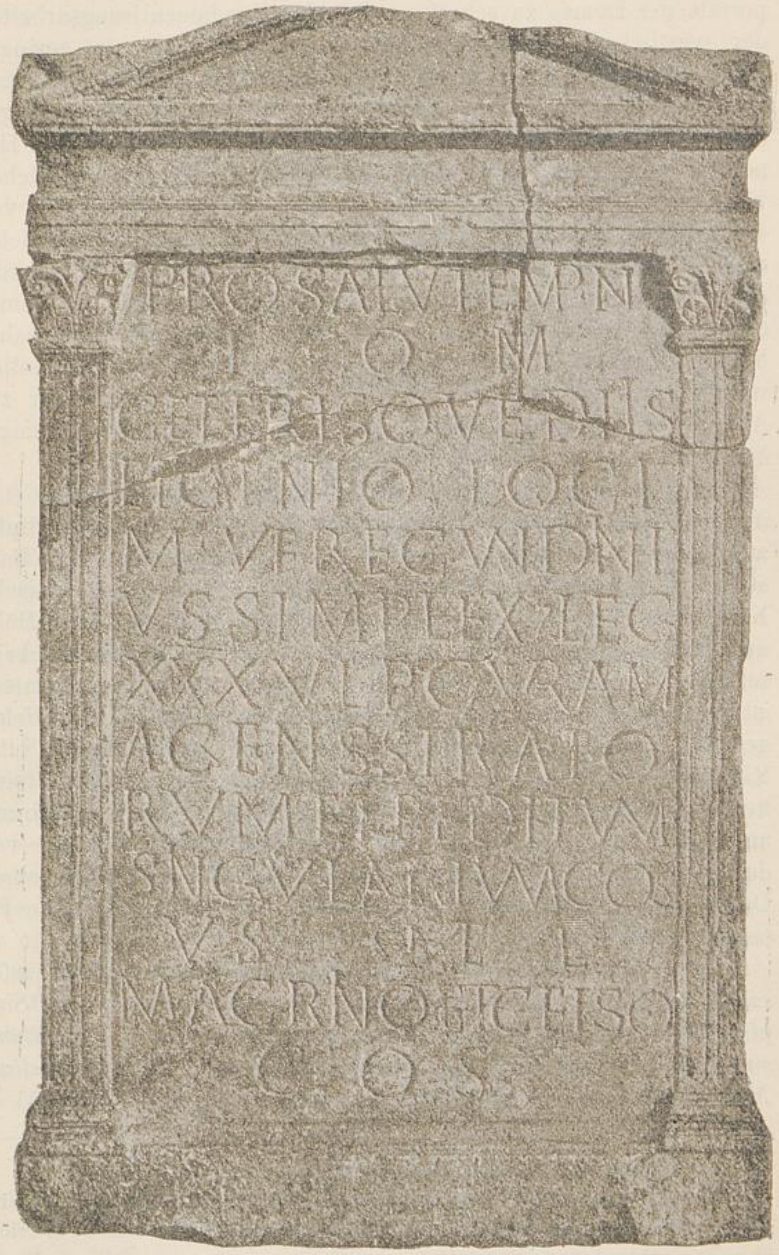
Pro salute imp(eratorum) n(ostrorum) | I(ovi) o(ptimo) m(aximo) | ceterisque diis | et genio loci | M(arcus) Verecundini|us Simplex leg(ionis) XXX Ulp(iae) curam | agens strato|rum et peditum | singularium co(n)s(ularis) | v(otum) s(olvit) m(erito) l(ubens) l(aetus) | Macrino et Celso | co(n)s(ulibus).

---

1) Vgl. Bonner Jahrbücher 82, S. 75 ff.

2) Die vorliegenden kurzen Angaben mögen einstweilen genügen, bis nach Vollendung der sämmtlichen Ausschachtungsarbeiten eine Uebersicht über das ganze Ausgrabungsgebiet möglich ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf


PRO SALVTE IMP·N
I · O · M

Zur Lesung ist folgendes zu bemerken. Z. 1 ist in der Ligatur MP das I durch den Bruch der Inschrift verloren gegangen. Z. 3 zeigt DIIS — wie auf einer Inschrift des Kölner Museums[1] — die i longa zur Andeutung des bei der Aussprache der beiden auf einander folgenden vokalischen i sich unwillkürlich einschleichenden konsonantischen i-Lautes. In dem Worte *Celso* der vorletzten Zeile ist der wagerechte Strich des L nicht ausgeführt.

Nach dem Ausweis der Consulnamen gehört unsere Inschrift dem Jahre 164 n. Chr. an; die Kaiser, für deren Wohlfahrt also das Gelübde gelöst wird, sind M. Aurelius Antoninus und L. Verus. Wir müssen daher in der ersten Zeile *imperatorum nostrorum* lesen, trotzdem nicht, wie dies auf spätern Inschriften zu geschehen pflegt, der Plural durch die Abkürzung IMPP·NN· angedeutet ist. Das Fehlen des Kaisernamens bei Anwendung der Formel *pro salute* ist das Ungewöhnlichere. Geweiht wird das Denkmal dem Juppiter Optimus Maximus, d. h. dem Capitolinischen Juppiter, allen übrigen Göttern und dem Schutzgeiste des Ortes, wo es zur Aufstellung gelangt; dass dieser gemeint ist, geht aus dem bisweilen beigefügten *huius* hervor. Die Verbindung der hier auftretenden Gottheiten ist ganz gewöhnlich[2]. Der Weihende, M. Verecundinius Simplex, einer besonders in Köln und Umgegend verbreiteten Gens entstammend[3], gehört der 30. Legion an. Letztere, nach dem Gentilnamen ihres Stifters, des Kaisers Trajan, *Ulpia*, gewöhnlich *V(lpia) V(ictrix)* zubenannt, bildete seit ihrer Gründung bis tief in das vierte Jahrhundert hinein neben der prima Minervia die militärische Besatzung der Provinz Germania inferior, deren Hauptstadt Köln war[4].

---

1) Vgl. Düntzer, Verzeichniss der römischen Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln no. 128.

2) Vgl. Düntzer a. a. O. no. 4 aus 214 n. Chr.: I(ovi) o(ptimo) m(aximo) et genio loci dis d(eabus)q(ue) omnibus Aur(elius) Superinius Marcus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) pro se et suis v. s. l. m.

3) Verecundinier im C. I. Rh. 415 (Köln), 535 (Loevenich), 561 (Euskirchen).

4) Genau in derselben Art, wie auf unserer Inschrift, ist die 30. Legion bezeichnet auf dem gleichzeitigen inschriftlichen Legionenverzeichnisse Orelli no. 3369. Vgl. Marquardt-Mommsen, Handbuch der röm. Alterthümer V S. 436 Anm. 9 und S. 439. Ueber die Verlegung der 30. Legion nach Mesopotamien s. Amm. Marc. XVIII 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sehr häufig erscheint auf Inschriften der Ausdruck *curam agere* neben dem synonymen *curare*. Bei aller Mannichfaltigkeit in der Anwendung beider Wörter liegt doch stets der Begriff einer Leistung in Stellvertretung eines andern oder der verantwortlichen Leitung einer von andern befohlenen oder ausgeführten Aufgabe zu Grunde[1]. Besonders zahlreich sind diese und ähnliche Wendungen auf Weihinschriften von Militärpersonen, namentlich auf solchen für die Wohlfahrt des kaiserlichen Hauses, wenn jene sich mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des von ihnen vorzunehmenden Aktes unter die Cura eines vorgesetzten Offiziers stellen und sich von diesem vertreten lassen[2]. Zur letzten Klasse gehört auch unsere Inschrift; nur die Art, wie der curam agens auf derselben eingeführt wird, kann durch kein anderes Beispiel belegt werden[3].

Verecundinius Simplex weiht das Denkmal im Namen der stratores und pedites singulares des Consulars, d. h. des kaiserlichen Statthalters (legatus Augusti pro praetore) von Niedergermanien, welcher seinem consularischen Range entsprechend im

---

1) Auf Grabinschriften: heres faciundum curavit (Gegensatz: vivus sibi fecit), wofür heres curam egit C. I. L. X 3377 und 1901. Zur Bezeichnung eines interimistischen Kommandos bei Ausführung von Bauten z. B. C. I. L. III 1760=6362: Templum Liberi patris et Liberae vet[us]tate dilabsum restituit coh. I. B[e]lg. adiectis porticibus curam agente Fl. Victore 〉 leg. I. ad. p. f. Severo et Pompeiano II cos (173 p. Chr.). Auf einer Weihinschrift z. B. C. I. Rh. 1633: In honorem domus divin[e] ex decreto ordinis saltus Sumelocennensis curam agentib(us) Iul. Dextro et G(?) Turran(io) Marciano.

2) C. I. Rh. 1731: Apollini et Dianae n(umerus) Brit(onum) et explorat(orum) Nemaninc(ensium?) c(uram) agent(e) Aurel(io) Firmino 7 leg(ionis) XXII pr(imigeniae) p(iae) f(idelis) v. s. l. l. m. — 151: in h(onorem) d(omus) d(ivinae) pro salute imp(eratoris) Severi Alexandri Aug(usti) deo Apollini diis pro(pitiis) Lu(nae) Solique de(voti) milites leg(ionis) XXX U(lpiae) V(ictricis) p(iae) f(idelis) sub cura agent(ium) T. F(lavii) Commodiani leg(ati) Aug(usti) p(ro) p(raetore) et Cannuti Modesti leg(ati) leg(ionis) Sept(imius) Mucatra ima(ginifer) — folgen die weitern Namen — v. s. l. m. — An die Stelle von *curare* oder *curam agere* tritt zuweilen *dedicare*, wie C. I. Rh. 464: Victoriae Aug(ustae) C. Publicius C. filius Septimia Siscia Priscillianus p(rimus) p(ilus) leg(ionis) I M(inerviae) p(iae) f(idelis) d(ono) d(edit) dedicante Fl(avio) Apro Comodiano leg. Aug. pr. pr. et Aufidio Coresimo Marcell(o) leg. leg. eiiusde[m]; *curante et dedicante* erscheint C. I. L. X 6892.

3) Nach Analogie der in den vorhergehenden Anmerkungen aufgeführten Beispiele würde man erwarten: stratores et pedites singulares co(n)s(ularis) v. s. m. l. l. curam agente M. Verecundinio Simplice.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewöhnlichen Leben mit diesem Titel angeredet und auch sonst, wo kein Missverständniss möglich war, mit demselben bezeichnet wurde[1]. Die stratores und pedites singulares sind zwei Arten militärischer Offizianten. Des Strators — d. h. Stallmeisters, von *equum sternere* = das Pferd satteln, — sich zu bedienen, war ein Vorrecht des Kaisers und der höchsten Offiziere, der legati Augusti pro praetore, der praefecti praetorio und der procuratores der kaiserlichen Provinzen, auch der Legionslegaten[2]. Ein Strator war es, der dem Kaiser Caracalla, während er ihn auf das Pferd hob, den Dolch in die Seite stiess[3], und Kaiser Valentinian befahl, seinem Strator die rechte Hand abzuhauen, weil sich das Pferd, das jener hielt, beim Aufsteigen des Kaisers aufbäumte[4]. Neben Gemeinen bekleideten auch Centurionen und Dekurionen dieses höchst ehrenvolle Amt[5]; hier gehörten dieselben jedenfalls wie die neben ihnen erwähnten pedites singulares der vorher genannten 30. Legion an. Da aus einigen Inschriften hervorgeht, dass der Stratoren mehrere waren[6], so versahen sie neben dem Amte des Stallmeisters ohne Zweifel noch andere Dienste[7]: darauf deutet insbesondere in unserer Inschrift ihre nahe Verbindung mit den pedites singulares. Letztere kommen ziemlich selten vor, am Rheine bis jetzt nur zwei Mal[8]; indessen hat Mommsen nachgewiesen, dass die kurzweg singulares genannten Soldaten

1) C. I. Rh. 484: Germaniarum consularis Maximus.

2) Marquardt-Mommsen, Handbuch der röm. Alterthümer V S. 530 f. Genaueres bei Cauer, De muneribus militaribus centurionatu inferioribus in der Eph. ep. IV S. 406 sq.

3) Spartian. Carac. 7.

4) Amm. Marc. XXX 5, 19.

5) Der Strator geht sogar den Centurionen voran in der bekannten Herseler Inschrift C. I. Rh. 453: //////// [Ger]maniae infer(ioris) [i]tem Hispaniae citer(ioris) T. Fl(avius) Dubitatus strat(or) eius, M. Alpinius Firmanus, P. Aelius Marinus, P. Iulius Memori[n]us ƎƎ leg(ionis) I Miner(viae) praesidi sanctissimo.

6) C. I. Rh. 976: In h(onorem) d(omus) d(ivinae) Laribus stra(tores) co(n)s(ularis) leg(ionis) $\overline{XXII}$ p(rimigeniae) p(iae) f(idelis) — folgen die verstümmelten Namen —.

7) Ihre Thätigkeit beim Ankauf der Militärpferde erhellt aus Amm. Marc. XXIX 3, 5.

8) C. I. Rh. 914: Faustinio Faustino Semauci Florionis fil. mil. coh. I Fl(aviae) D(amascenorum) ped(iti) sing(ulari) co(n)s(ularis), wo obige Ergänzung von Mommsen herrührt, während Brambach ped(itatae) ergänzte; ausserdem C. I. Rh. 1346.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit den pedites singulares gleichbedeutend sind[1]. Solche erscheinen sowohl in den prätorianischen Cohorten als auch in den Legionen und Hülfstruppen, und werden in den erstern als singulares tribuni und praefectorum, in den letzteren als singulares consularis aufgeführt. Sie bildeten wohl gleich den equites singulares[2] eine Art Garde der genannten Offiziere, welche zu einem vom übrigen Heere gesonderten Numerus vereinigt war[3]. Wenn nun auf unserer Inschrift die stratores in engster Verbindung mit den pedites singulares auftreten, so liegt die Vermuthung nahe, dass erstere die Stelle der equites singulares einnehmen.

Noch erübrigt die Frage, welchen militärischen Rang unser M. Verecundinius Simplex bekleidete, der als Obmann der stratores und pedites singulares des kaiserlichen Statthalters auftritt. Die Bezeichnung eines solchen hinter seinem Namen zu suchen, dazu nöthigt einerseits die Regel, andererseits der Umstand, dass die Worte *leg. XXX Ulp.* vollständig in der Luft schweben. Wir müssen in ihm nothwendig einen hochgestellten Offizier sehen, da er die Cura über Leute ausübt, von denen einzelne selbst im Centurionenrang stehen. Wie ich glaube, kann er niemand anders, als der Legat der Legion sein. Dieser Titel konnte um so leichter vor LEG(ionis) ausfallen, als er ebenfalls LEG. abgekürzt wird. Ein solcher Ausfall ist in der epigraphischen Litteratur nicht neu; es scheint sogar, dass er nicht auf ein Versehen des Steinmetzen zurückzuführen, sondern zum Zwecke der Kürzung beabsichtigt worden ist[4].

---

1) Vgl. Cauer a. a. O. S. 402.

2) C. I. L. III 93. 1195. 1160. 4471. C. I. Rh. 317.

3) Cauer a. a. O. S. 404.

4) Vgl. Meyer, Geschichte der 11. und 12. Legion S. 153 n. 20: Herculi Saxsano vexillari le(gionis) XXI ra(pacis) et auxilia eorum cohortes V, qui sunt sub L. Pompeio Secundo (leg.) le(gionis) XXI v. s. l. m. So ist auch wohl zu ergänzen C. I. Rh. 1540: Marti Leucetio pro salute imp(eratoris) domini n(ostri) Aug(usti) Pii O. (lies Q.) Voconius Vitulus (leg.) leg. XXII pr. p. f. ponendum curavit. Brambach ergänzt (mil.?). Allein da Voconius Vitulus die Cura ausübt bei einer Weihe für die Wohlfahrt des Kaisers — in wessen Namen, ist nicht angegeben, wohl der ganzen Legion — so muss er nothwendig ein Offizier, wahrscheinlich der Legat sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wipperfürth.

Von

Leonard Korth.

Einleitung.

Ein geistvoller Rechtslehrer hat vor kurzem der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass jetzt endlich der Schleier sich lüften werde, welcher die Anfänge des deutschen Städtewesens so lange den Augen der Forschung verborgen hat[1]. Und in Wahrheit sind gerade während der jüngsten Zeit die alten verfassungsgeschichtlichen Probleme in überraschender Weise ihrer Lösung näher geführt worden. Dabei ist aber das eine vor allem merkwürdig, dass nicht etwa die Aufdeckung neuer Quellen für die Geschichte der grossen, in ihrer gesammten Entwicklung bisher als vorbildlich betrachteten Gemeinwesen den Anstoss zu solchen entscheidenden Fortschritten gegeben hat, dass vielmehr der grösste Theil aller Erfolge einer aufmerksamen Beschäftigung mit den alterthümlichen Verfassungszuständen kleinerer Städte zu verdanken ist.

Es hat lange Zeit hindurch in den Kreisen der zünftigen Geschichtsforscher zumeist als eine unfruchtbare Bethätigung beschränkter Heimathsliebe gegolten, den Schicksalen derjenigen Orte nachzugehen, welche zu politischer Bedeutung im Reiche niemals gelangt sind. Dieses geringschätzige Urtheil ist selbstredend vollkommen berechtigt, so lange die Betrachtung rein äusserlich auf Kriegsnöthe, Bürgerzwiste und Stadtbrände sich richtet, nicht minder auch, wenn die Formen des öffentlichen und rechtlichen Verkehrs ohne Rücksicht auf verwandte Bildungen und auf das gesammte Verfassungsleben des Volkes fälschlich als eigenartige Einzelerscheinungen in's Auge gefasst werden. Allein es war bedenklich, von dem gleichen Standpunkte aus verfassungsgeschichtliche Arbeiten wie die eines G. L. von Maurer zu übersehen oder zu verwerfen, weil sie den Ursprung der deutschen Stadt und

1) R. Sohm, Die Entstehung des deutschen Städtewesens (Leipzig 1890), S. 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihres Rechtes durch die Erforschung und Vergleichung einfacher Gebilde aufzuhellen suchten[1], und ebenso ungerecht ist es, wenn G. von Below, dessen scharfsinnigen und klaren Untersuchungen wir so viel verdanken, gerade deshalb getadelt wird, weil er in seiner Beweisführung auf kleine, spät zur Entfaltung gekommene Flecken und Städtchen Bezug genommen habe[2]. Seit Aloys Schulte durch seinen glücklichen Urkundenfund und mehr noch durch die sachkundige Verwerthung dieser Entdeckung bescheidene Orte wie Radolfszell und gar Allensbach gewissermassen zu Urbildern städtischer Entwicklung erhoben hat[3], darf die ernste Forschung getrost auch in Kleinstädten, welche die Hoffnungen und Absichten ihrer Begründer getäuscht haben, lehrreiche Beispiele bürgerlicher Anfangszustände erblicken.

Gemeinwesen solcher Art sind in den niederrheinischen Gegenden besonders zahlreich. Hier wurden geistliche und weltliche Landesherren durch den früh belebten Handelsverkehr wie durch die Nothwendigkeit, in den bunt durcheinandergeschobenen Gebietstheilen feste Sammelpunkte zu schaffen, zur Städtegründung in hervorragendem Masse hingedrängt. An welche Vorbilder sie dabei sich angelehnt, wird eine genauere Untersuchung darthun müssen. Augenfällig ist eine gewisse Vielgestaltigkeit der Verfassungen, erzeugt durch die ungemeine Verschiedenheit örtlicher Zustände und Bedürfnisse, durch die Vertheilung des geistlichen Grundbesitzes, durch die Beweglichkeit der öffentlichen Rechtsformen in diesen Landen. Deshalb wird auch eine Sammlung der niederrheinischen Stadtrechtsurkunden, wie sie die Centraldirektion der Monumenta Germaniae beabsichtigt, ganz besonders erspriesslich und belehrend sein[4]. In gleicher Weise aber muss es einer wissenschaftlichen Erkenntniss unserer rheinischen Vergangenheit immer wieder zu gute kommen, wenn die innere Geschichte

---

1) z. B. A. Heusler, Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung S. 160 f.

2) C. Koehne, Der Ursprung der Stadtverfassung in Worms, Speier und Mainz (Breslau 1890), S. 376; dagegen G. von Below, Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft Bd. 4 (1890), S. 114.

3) A. Schulte, Ueber Reichenauer Städtegründungen im 10. und 11. Jahrhundert, mit einem ungedruckten Stadtrecht von 1100, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins N. F. Bd. 5 (1890) S. 137 ff.

4) Vgl. F. Frensdorff, Reisebericht, Neues Archiv der Gesellschaft f. ält. deutsche Geschichtskunde Bd. 7 (1881), S. 11 ff.; reichhaltiger

eines einzelnen Gemeinwesens aus den Quellen hergeleitet und in ihrem lebendigen Zusammenhange mit dem Verlaufe der allgemeinen Entwicklung untersucht wird.

Ich hebe aus der grossen Zahl niederrheinischer Landstädte Wipperfürth heraus, den alten Hauptort des Herzogthums Berg, um zunächst in möglichster Vollständigkeit die Urkunden darzubieten, welche die Schicksale dieser Stadt, insbesondere ihre bürgerliche und kirchliche Verfassung, allseitig erläutern. Für die Wahl gerade dieses Ortes sind mancherlei Gründe bestimmend gewesen.

Wipperfürth war lange Jahrhunderte hindurch mit dem S. Apostelstifte zu Köln auf das engste verbunden. Nun hat aber unter allen kirchlichen Genossenschaften des Kölner Sprengels keine sich unausgesetzt einer so trefflichen Güterverwaltung erfreut wie diese. Die Sorge für den ausgedehnten Besitz und für die Rechte des Stiftes war meistens Männern von juristischer Bildung anvertraut, welche zudem nicht ohne geschichtlichen Sinn ihres Amtes walteten. Diesem Umstande verdanken wir die Erhaltung zahlreicher Urkunden, welche über das Verhältniss der Stadt Wipperfürth zu den Herren von S. Aposteln einerseits, zum Landesfürsten andererseits Auskunft ertheilen. Es kommt hinzu, dass auch das bergische Herrschergeschlecht von Anfang an dem Orte, als einem Vorwerke gegen Westfalen hin, ganz besondere Bedeutung beigemessen und zu wiederholten Malen in ausführlichen Gunstbriefen die Rechte der Bürgerschaft festgestellt und erweitert hat.

Allem Anscheine nach sind gerade diese urkundlichen Zeugnisse allgemeineren Werthes unvermindert auf uns gekommen. Die folgenden Blätter bieten für den Zeitraum von etwa zwei Jahrhunderten nahezu vierzig Texte, deren Bedeutung über die

---

ist die Zusammenstellung bei G. v. Below, Die landständ. Verfassung in Jülich u. Berg Th. 1 (Düsseldorf 1885), S. 35 ff. Von den neuesten Bearbeitungen nenne ich F. Reinhold, Verfassungs-Geschichte Wesels im Mittelalter (Untersuchgn. z. deutsch. Staats- u. Rechtsgesch. 23, Breslau 1888); W. Harless, Z. Gesch. der Stadt Wesel, insbes. ihrer Schöffengeschlechter, Ztschr. des Berg. Gesch.-Ver. Bd. 24 (1888), S. 57 ff.; E. Liesegang, Recht u. Verfassung von Rees, Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst, Ergänzungsheft 6 (Trier 1890); endlich J. Kuhl, Geschichte des früheren Gymnasiums zu Jülich. Zugleich ein Beitrag zur Ortsgeschichte (Jülich 1890).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grenzen der blossen ortsgeschichtlichen Forschung ersichtlich weit hinausragt.

Man wird wahrnehmen, wie klar in einer ganzen Folge von Aufzeichnungen das Verhältniss der Bürgerschaft zur landesherrlichen Gewalt sich darstellt. Willkommene Aufschlüsse erhalten wir sodann über Gerichtsverfassung und Steuerwesen, über die merkwürdigen Beziehungen zu den geistlichen Grundherren und über die Verwaltung der Seelsorge. Endlich geht auch die äussere Geschichte der Stadt nicht leer aus.

Ich schulde nunmehr noch ein Wort über meine handschriftlichen Quellen.

I. Das Königliche Staatsarchiv zu Düsseldorf bewahrt

1. die einundzwanzig Urkunden, welche ich hier aus den Originalen zum Abdrucke gebracht habe. Ihre Benutzung ist mir durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Geheimrathes Dr. W. Harless ermöglicht worden. Ebenso habe ich durch seine Güte einsehen können

2. Liber albus des S. Apostelstiftes, Düsseldorf, königl. Staatsarchiv, B. 62[a], 326 Blätter, Papier, fol. Dieser um das Jahr 1380 angelegte Kopiar enthält 317 Urkundenabschriften, und zwar Bl. 1—284[b] nach Orten geordnet 242 Nummern von einer Hand, dann wechselnde Schreiber 14. und 15. Jhdts., Bl. 318[b] ff. Pachtordnung und Beschreibung der Stiftsgüter zu Lechenich.

3. Privilegien-Abschriften der Stadt Wipperfürth, ebenda, Jülich-Berg, Städte No. 15, beschrieben unten zu No. 12.

II. Aus dem Stadtarchiv zu Köln, welches zahlreiche Bestandtheile des ehemaligen Stiftsarchivs von S. Aposteln birgt, sind benutzt

1. Liber rubeus, ältester erhaltener Kopiar des S. Apostelstiftes, früher A X 50, jetzt: Kirchliches, S. Aposteln No. 1, 68 Blätter Perg., fol., angelegt Ende 13. Jahrh., fortgeführt bis zum 15. Jahrh., 157 sorgfältige Urkunden-Abschriften enthaltend.

2. Liber Luppelheim und Liber Loen, früher A X 64, zwei in einem Bande vereinigte Sammlungen von Urkunden-Abschriften, Rentregistern, Kapitelsbeschlüssen u. s. w., angelegt durch die beiden Stiftsherren Winand Luppelheim (1440—96) und Dietrich von Loen (1494—1531), im ganzen 313 und 209 Seiten, Papier, fol., bearbeitet im Jahre 1664 durch den um das Archiv des Stiftes sehr verdienten Dekan Werner Francken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Das Archiv der katholischen Pfarrkirche zu Wipperfürth, welches werthvolle Urkunden enthalten soll, ist mir zu meinem Bedauern unzugänglich geblieben [1].

Gedruckt waren von den Texten, welche hier veröffentlicht werden, bisher nur zwölf, darunter schon im Jahre 1633 der Freibrief des Erzbischofs Engelbert in den Beilagen zu Gelen's Ausgabe der Vita. Dass ich auch diese Stücke nochmals biete, wird niemand tadeln, der die älteren Drucke mit den gegenwärtigen vergleicht. Die beiden Privilegien für Euskirchen, das eine vorher nur in sehr unzulänglicher Weise, das andere in einer schwer erreichbaren Publikation mitgetheilt, glaubte ich des Vergleiches wie der Ergänzung wegen in den Anhang aufnehmen zu dürfen.

Die urkundlichen Nachrichten über Wipperfürth in monographischer Darstellung zu verwerthen, ist wiederholt versucht worden. Zuerst, so viel ich weiss, hat vor fünfzig Jahren F. E. von Mering die äussere Geschichte der Stadt behandelt [2]. Weit verdienstlicher ist das jetzt sehr selten gewordene Büchlein des Lehrers J. John [3]; es ist mit grosser Wärme geschrieben und erfreut überdies durch das Bestreben, den Zusammenhang mit der allgemeinen Landesgeschichte im Auge zu behalten. Eine kunstgeschichtliche Arbeit von Strauven [4] berührt nur ganz kurz die städtischen Verhältnisse. Die jüngste Veröffentlichung endlich, aus der Feder eines Arztes hervorgegangen, erhebt nicht den Anspruch, den Forderungen der Wissenschaft zu genügen, erfüllt aber sicher die Absicht des Verfassers, als anregende Heimathkunde zu dienen [5].

1) Der Vikar Fr. K. L. Joesten, jetzt Pfarrer zu Leichlingen, hat mir trotz wiederholter schriftlicher und mündlicher Bitten den Zutritt zum Kirchenarchive mit dem Bemerken verweigert, dass er des gesammten vorhandenen Materials zu seinen eigenen Arbeiten bedürfe. Ich theile nicht die Befürchtung, dass meine Behandlungsweise des Gegenstandes die Forschungsergebnisse des Herrn Joesten in ihrem Werthe irgendwie hätte beeinträchtigen können.

2) Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden, 5. Heft (Köln 1840), S. 56–82.

3) Geschichte der Stadt Wipperfürth mit Hinweisung auf die Bergische Landesgeschichte (Gummersbach 1842), 178 SS.

4) Die Kirche des heil. Nikolaus zu Wipperfürth, Organ für christliche Kunst (1854), S. 2 ff.

5) Fr. Funcke, Beiträge zur alten Geschichte der ehemaligen bergischen Hauptstadt Wipperfürth, als Heimathkunde zusammengestellt (Crefeld, Selbstverlag [1888]).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

I.

Urkundenbuch.

1.

1222. — Erzbischof Engelbert I. von Köln beurkundet, dass er in Uebereinstimmung mit seinem verstorbenen Bruder, dem Grafen Adolf von Berg, die Bürger zu Wipperfürth von allen Abgaben und Lasten befreit habe, ohne jedoch die Verpflichtungen einzelner gegen Herren und kirchliche Genossenschaften dadurch aufzuheben.

In nomine sancte et individue trinitatis. Engelbertus divina favente clementia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus omnibus | ad quos presens scriptum pervenerit in perpetuum. Ne rei geste finem consumat oblivio litterarum solet indiciis eternari. Quapropter notum facimus universis | quod nos una cum fratre nostro Adolfo comite de Monte felicis recordationis, cum adhuc viveret, incommodum et necessitatem civium nostrorum in Wippervurde attendentes ipsos ab omni exactionis onere exemimus et perpetuo liberos dimisimus ac solutos, hoc adiecto, quod singuli in memorato oppido degentes cuiuscumque conditionis dominis suis sive ecclesiis quibus pertinent debita servitia et iura exhibeant. Ut hoc autem factum nostrum ratum permaneat et inconvulsum presentem paginam exinde conscriptam sigilli nostri karactere fecimus communiri. Testes huius rei sunt: Sibodo dapifer. Engelbertus de Bensbure. Riquinus de Zudendorp. Adolfus de Stamheim. Adolfus de Bernsowe. Theodericus et Henricus fratres sui et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. CC. XXII.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 275. (Acc. G. 1.7/77.) — Original auf Pergament; das Siegel des Erzbischofs in weissem Wachs an grünen und roten Seidenfäden ist zerbrochen: es zeigt Engelbert auf der Kathedra mit Mitra und Stab, in der linken Hand das Evangelienbuch, Umschrift: ‚Engelbertus dei gratia sancte Coloniensis eccl̄ie. archiepiscop9'. *Rückaufschrift 14. Jahrh.:* ‚Littera de libertate oppidi in Wupervûrde.' *Von zwei verschiedenen Händen 15. Jahrh.:* ‚Scripta' ‚in rubeo libro'. *Alte Signatur* N. I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. ‚de libertate quam habent oppidani in Wippervurde' *im Liber rubeus fol. 26 no. 85.*

Verzeichnet: Köln, Stadtarchiv, Kirchl., S. Aposteln, Liber Luppelheim p. 228.

Gedruckt: Aeg. Gelenius, Vita s. Engelberti (Köln 1633) p. 129 aus dem Archiv des Apostelstiftes; danach J. John, Gesch. der Stadt Wipperfürth (Gummersbach 1842) S. 60 f.; Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 S. 59 no. 107, an allen drei Orten fehlerhaft; ferner: v. Mering, Gesch. der Burgen, Rittergüter etc. in den Rheinlanden, Heft 5 (Köln 1840) S. 60.

Verzeichnet: Ficker, Engelbert der Heilige S. 291 no. 129 zwischen Oktober 1 und Dezember 26.

2.

1254 August 5, Köln. — Erzbischof Konrad von Köln verleibt die Pfarrkirchen zu Lechenich und Wipperfürth dem S. Apostelstifte ein, welches an beiden Orten bereits das Patronat besitzt, und verpflichtet es zum Unterhalte der Pfarrer.

De iure patronatus ecclesiarum in Legnich et in Wippervůrde[a].

Conradus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus Italie archicancellarius dilectis in Christo . . preposito . . decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis salutem in domino. Nostri debitum exposcit officii[b], ut ecclesiis et personis ecclesiasticis cure nostre commissis pia prospiciamus sollercia in hiis que utilitatis ipsarum respiciunt incrementum et honoris dei augmenta votiva tribuunt ac commodum ecclesiastice libertati. Eapropter vestre devocionis precibus favorabiliter inclinati ecclesias parrochiales in Leggenich et Wippervorde nostre dyocesis, in quibus ius habere noscimini patronatus, ad vestrarum melioracionem congruam prebendarum vestre unientes ecclesie vestris eas ita usibus perpetuis applicamus, ut, salvis per omnia dyocesani, archidiaconi ac decani locorum ipsorum iuribus, preficiatis in ipsis personas ydoneas ad regendum seu officiandum easdem; quibus rectoribus ad opus honeste sustentacionis ipsorum ac hospitalitatis servande tanta porcione relicta de bonis seu redditibus ecclesiarum ipsarum, quod ipsis sufficiat copiose et quod dictas ecclesias non contingat ex aliquo defectu debitis obsequiis defraudari, volumus et de gracia speciali concedimus, ut residuum applicetis vestrarum communibus usibus prebendarum. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Colonie nonas augusti anno domini M. CC. quinquagesimo quarto.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 15. no. 42.

a) *Diese Ueberschrift rot.* b) *Umgestellt aus* ‚officii exposcit'.

Pädagogische Hochschule Neuss

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 no. 402 aus Redinghovens Sammlungen Bd. 2 Bl. 372, unvollständig.

Verzeichnet: H. Cardauns, Regesten des Kölner Erzbischofs Konrad von Hostaden (Köln 1880) S. 45 no. 366, auch Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein Heft 35.

3.

1256 März. — Friedrich Dekan und das Kapitel von S. Aposteln beschliessen, die Pfarrkirche zu Lechenich oder zu Wipperfürth jedesmal nur einem geeigneten Kanoniker des Stiftes zu übertragen, welcher zu persönlicher Verwaltung und zur Residenz verpflichtet sein soll.

Quod in Legnich et in Wippervûrde ecclesie cum vacaverint conferri debent alicui canonico ydoneo.

Fridericus dei gracia decanus totumque capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum in Colonia universis hanc litteram visuris eternam in domino salutem. Ad noticiam omnium volumus pervenire, quod cum ius patronatus ecclesiarum de Leggenich et Wippervorde ad nos pleno iure pertineat, nos pensata utilitate ecclesie ita ordinavimus, quod quandocunque contigerit vacare aliquam dictarum ecclesiarum ipsam conferamus alicui concanonico nostro si quis idoneus poterit inveniri et eam voluerit acceptare. Dictus itaque canonicus, quicunque erit, ipsam personaliter officiabit et in ea residebit et possessionem intrabit quam cito se facultas optulerit, ita quod per eum non stet, quominus possessionem intret; postquam autem adeptus fuerit possessionem illius ecclesie, fructus prebende sue ad nos pertinebunt et ad utilitatem nostram et idem nec electionibus nec tractatibus capituli intererit, et si forte interesset, suus consensus et suum factum pro non facto haberi debet. Quandocunque autem idem redire voluerit ad ecclesiam nostram, hoc facere poterit, sed ecclesie parrochiali in qua residet prius in manus decani vel eius vicem gerentis infra mensem post receptacionem sive acceptacionem[a] illius ecclesie parrochialis renunciabit et sic redibit et erit in pleno iure canonie sicut ante et sicut aliquis canonicorum ecclesie nostre; et si ipsum mori contigerit in ipsa ecclesia parrochiali quam per nos optinuit habebit annos defuncti sicut residens in ecclesia nostra; et si ipse, qui sic adeptus fuerit talem, forte pensionarius noster extiterat, ecclesie nostre de illa pensione, si voluerit eam optinere, sufficienter cavebit et si requisitus hoc non fecerit cadet a iure quod habuit in dicta pensione. Actum et datum anno domini M . CC . L . V. mense marcio.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 12 no. 31.

Erwähnt: v. Mering, Gesch. der Burgen etc. Heft 5, S. 61.

---

a) *Verbessert aus* ‚accepcionem'.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4.

1263. — Ritter Hartlev von Dromere verpflichtet sich, von einem Grundstücke am „Szevelinc" zu Wipperfürth dem S. Apostelstifte jährlich 12 sol. Zins zu zahlen.

De quibusdam bonis apud Wippervurde solventibus 12 denarios.

Universis has litteras visuris Hartlevus miles de Dromere, uxor eius et liberi de Wippervurde notum facimus, quod de terra que iacet ex illa parte Wippervurde que Szèvelinc vocatur, quam a decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis iure hereditario possidemus, annuatim in festo beati Martini 12 denarios persolvemus et persolvet ille quicumque fuerit illius terre possessor. Et hec presenti littera sigillo mei Hartlevi sigillata confitemur. Datum anno domini M. CC. sexagesimo tercio.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift aus dem Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 26 no. 86.

5.

1267 November 21. — Graf Adolf von Berg, Margareta seine Mutter und Elisabeth seine Gemahlin einerseits, Propst, Dekan und Kapitel von S. Aposteln andererseits ernennen den Propst Werner von S. Gereon und den Dekan Friedrich von S. Aposteln zu Schiedsrichtern in ihrem Streite über eine Mühle, das Grundstück Stadelhof, die Fischereigerechtigkeit des Stiftes und den Zoll zu Wipperfürth.

Compromissio facta inter comitem de Monte et ecclesiam sanctorum Apostolorum in Colonia.

Noverint universi ad quos presentes littere pervenerint, quod nos Adolphus comes de Monte, nos Margareta mater eius et nos Elyzabet uxor ipsius comitis pro nobis et successoribus nostris ex una parte, et nos .. prepositus .. decanus et .. capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ex altera super molendino quodam, area quadam que dicitur Stadelhoif, ipsius ecclesie piscatura, theolonio et quibusdam aliis rebus et iuribus de oppido Wippelvurde, de quibus inter nos iamdudum questio movebatur, compromisimus hinc inde simpliciter et de plano in viros honestos et discretos Wernerum prepositum ecclesie sancti Gereonis et Fredericum decanum ecclesie sanctorum Apostolorum supradicte, ut quidquid prefati arbitri super premissis ordinarent, statuerent sive diffinirent inter nos, quod ratum et firmum habere debeamus et teneamur fideliter adimplere sine contradictione qualibet et difficultate; et hoc promisimus fide hinc inde prestita corporali. Eligimus nichilominus, quod ab archiepiscopo qui pro tempore fuerit in partem contra predictum arbitrium venientem monicione premissa excommunicacionis sentencia proferatur sine mora. Preterea nos comes, Margareta mater eius et Elyzabet uxor ipsius comitis pro nobis et successoribus nostris eligimus, quod

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

si nos contra predictum arbitrium venire contigerit et moniti non satisfecerimus competenter, quod capitulum predictum crucem suam sine nostra contradictione, si voluerit, humiliet et reponet[1]. Ut autem premissa robur firmitatis obtineant presentem litteram formam compromissi continentem communiter conscribi fecimus et sigillis predictorum arbitrorum in testimonium communiri. Actum et datum feria secunda ante festum beate Cecilie virginis anno domini M. CC. sexagesimo septimo.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift aus dem Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 26 no. 87.

6.

1267 November 22. — Werner Propst von S. Gereon und Friedrich Dekan von S. Aposteln entscheiden zwischen dem Grafen Adolf von Berg und dem S. Apostelstifte über genannte Besitzungen und Rechte zu Wipperfürth.

Universis presentes litteras audituris nos Wernerus prepositus ecclesie sancti Gereonis in Colonia et Fredericus decanus ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis arbitri assumpti a viro nobili | Adolpho comite de Monte, Margareta matre eius et Elizabeth uxore ipsius comitis ex una parte, . . preposito, . . decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ex altera, presentibus litteris | intimamus, quod de questionibus, iniuriis et dampnis, videlicet molendino, area que dicitur Stadelhoif, piscatura, theolonio in Wippelvurde et rebus aliis diligenti deliberacione prehabita, volentes predictam ecclesiam in iure suo indempnem conservare, de voluntate et consensu parcium predictarum et oppidanorum in Wippelvurde in nomine domini pronunciamus et statuimus: (§ 1. *Abgaben von den beiden Mühlen zu Wipperfürth an das Stift zum Ersatz für dessen ehemaligen Mühlenbesitz.*) Quod de cetero in perpetuum de duobus molendinis apud Wippelvurde constitutis solventur predicto capitulo in festo purificacionis beate virginis decem maldra tritici et quindecim maldra siliginis in recompensacionem molendini, quod olim prefata ecclesia ibidem possidebat, hoc adiecto, quod si prefata duo molendina destruantur vel incendio consumantur vel quocunque modo alienentur, quod prefatus comes et eius successores nichilominus memoratam annonam suis terminis solvere tenebuntur. (§ 2. *Abgaben von dem Grund-*

[1] *Hierzu hat eine Hand 16. Jahrhunderts am Rande bemerkt:* „, Nota †, *eine andere aus gleicher Zeit hat hinzugefügt*: ‚Iste abusus reprobatus in concilio Lugdunensi. Vide c. ‚Si canonici' de offic. ordinaria lib. 6. G. M. Sch.' *Das Konzil von Lyon verordnete thatsächlich im Jahre 1273*: ‚Ceterum detestabilem abusum horrendae indevotionis illorum, qui crucis, beatae Mariae virginis aliorumque sanctorum imagines seu statuas irreverenti ausu tractantes eas in aggravationem cessationis . . (*scil.* divinorum) prosternunt in terram et urticis spinisque supponunt . . de caetero districtius prohibemus.' *c. 2. Si canonici lib. 6. tit. 16.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stücke Stadelhof, auf dem das städtische Kaufhaus errichtet ist.) Ordinamus eciam sive statuimus, quod de area, que olim fuit Stadelhoif ecclesie predicte, ubi nunc domus per oppidanos de Wippelvurde est constructa, in qua panni, pisces et alie res venduntur, decem et octo solidi in perpetuum per oppidanos sine contradictione qualibet aut diminucione persolvantur ecclesie memorate similiter in festo purificacionis beate Marie supradicto. (§ 3. *Holzgerechtigkeit ohne Einspruch des Grafen.*) Item ordinamus, quod ligna sua quecumque vendere aut succidere valeant quandocumque ipsi ecclesie placuerit et videbitur expedire sine contradictione comitis vel sui officialis. (§ 4. *Fischereigerechtigkeit des Stiftes in den Stadtgräben.*) Item ordinamus, cum .. prepositus aut .. decanus ecclesie prenotate Wippelvurde venerint, quod piscari valeant in fossatis circa Wippelvurde existentibus si ipsis placuerit. (§ 5. *Recht der ‚volscherich'-Leute.*) Item ordinamus de hominibus qui dicuntur, ‚volscherich' infra oppidum commorantibus quod pleno iure gaudeant sicut extra. (§ 6. *Gerichtliche Eintreibung der Gefälle für das Stift.*) Item ordinamus, quod census et debita quecumque sive per iudicium seculare sive per iudicium ecclesiasticum, prout capitulo memorato videbitur expedire, sine contradictione comitis requirantur, si iusticia sine mora eis facta non fuerit expedita. (§ 7. *Erhebung des Zolles und Einsetzung des Schultheissen.*) Item de theolonio recipiendo et sculteto ponendo ac aliis iuribus ad scultetum pertinentibus requirendis volumus[a] quod libere possideant et quiete, sicut hactenus consueverunt et nullum super hiis sustineant impedimentum. (§ 8. *Stiftung eines Jahrgedächtnisses für das gräfliche Haus aus einem Theile der Mühlengefälle.*) De annona autem predicta volumus[a], quod quinque maldra cedant ad memoriam predictorum comitis, patris, matris et uxoris eiusdem et eorum anniversarius sicut canonicorum sepedicte ecclesie solempniter peragatur. Predicta vero omnia et singula volumus[a] inviolabiliter observari. In cuius rei testimonium et firmitatem perpetuam presens littera est conscripta, sigillis nostris predictarum parcium, ecclesie Coloniensis et oppidanorum Wippelvurdensium communita. Pronunciatum et actum in die beate Cecilie virginis anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo septimo.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 48. — Original auf Pergament mit 7 Siegeln in rotem Wachs an grünen, roten und gelben Seidenfäden: 1) *Graf Adolf von Berg, bergischer Löwenschild auf rautenförmig gegittertem, mit Lilien bestreutem Grunde, Umschrift*: Sigillum Adolphi de Monte; *Rücksiegel*: *Löwenschild auf gegittertem Grunde, Umschrift:* Secretum comitis de Monte. 2) *Gräfin Margareta, Reiterin mit Falken und Windspiel, Umschrift:* S. Margarete comitisse de Monte; *Rücksiegel: Turm mit Umschrift:* ‚Secretum meum.' 3) *Gräfin Elisabeth, Reiterin mit Falken und zwei Windspielen, Umschrift:* Sigillum Elyzabeth comitisse de Monte; *Rücksiegel: dreitürmige Burg, Umschrift:* Sigillum secreti mei. 4) *Propst Werner von S. Gereon, sitzender Priester mit Buch und Palme, Umschrift:* ‚Wernerus dei gra. pposit9 sc̄i. Gereonis ī Colonia'; *Rücksiegel:*

a) volimus.

Brustbild des h. Petrus, Umschrift: . . .[patro]nus Coloni.. 5) *Dekan Friedrich von S. Aposteln, Brustbild Christi auf gestirntem Grunde, darunter knieender Priester, Umschrift:* S. Frederici decani scor. aplor. in Col. 6) *Domkapitel, altes Kapitelsiegel.* 7) *Stadt Wipperfürth, dreitürmige romanische Kirche, darüber das bergische Wappen, darunter Stadtmauer, Umschrift*: ‚S. burgensium opidi in Wippervurde.', *sehr schön erhalten. Von einem* 8. *Siegel sind nur noch die Seidenfäden vorhanden. Rückaufschrift 14. Jahrh.:* ‚Littera pronunciacionis inter nos et comitem de Monte de molendinis et bonis in Wüppervürde.' *Vermerke 15. Jahrh.:* ‚Scripta est.' ‚Registrata in rubro libro.' *Alte Signaturen:* N. III., *ferner* I. K. 218. no. 35, *endlich*: Sanctorum Apostolorum caps. A. no. 53, *nebst kurzen Inhaltsangaben.*

Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 26. no. 88.

Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch 2 S. 335 no. 575.

7.

1275 März 26, Mainz. — König Rudolf gestattet dem Grafen Adolf von Berg die Verlegung seiner Münzstätte von Velberg nach Wipperfürth.

Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Universis sacri imperii Romani fidelibus presen|tes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Volentes nobilem virum Adolfum comitem de | Monte dilectum fidelem nostrum suis claris exigentibus meritis prerogativa favoris et gratie prosequi singularis, quod monetam suam que in Weleberch cudi consuevit hactenus ab antiquo ex nunc in Wippilvord cudi perpetuo possit et debeat, comiti prenotato ex regia liberalitate concedimus presencium testimonio litterarum. Datum Maguncie VII. kalendas aprilis indictione tertia reg|ni nostri anno secundo.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv A I no. 68. — Original auf Pergament, das wenig verletzte Majestätssiegel in weissem Wachs hängt an einem Pergamentstreifen. Lateinische und deutsche Inhaltsangaben 17. Jh. auf der Rückseite. Alte Signaturen: „num. 1mo. ad caps. 17."

Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 no. 665.

8.

1276 Juli 10. — Bürgermeister und Einwohnerschaft zu Wipperfürth erklären, vom S. Apostelstifte eine bisher vergeblich geforderte Beisteuer zur baulichen Unterhaltung der Pfarrkirche und der S. Peterskapelle für die Folge nicht mehr verlangen zu wollen.

Quod ecclesia sanctorum Apostolorum non tenetur nec obligata est dare aliquid ad edificia ecclesie in Wippervurde et capelle sancti Petri.

Universis ad quos presentes littere pervenerint magistri civium ac universi opidani in Wippervurde notum facimus presentis scripti testimonio

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

declarantes, quod licet multis temporibus requisiverimus a venerabilibus viris decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis pro iure quodam triginta solidos coloniensium denariorum in adiutorium edificii ecclesie in Wippervurde et capelle sancti Petri, tamen quia numquam soluti fuerunt de quo memoria aliqua habeatur, a tali requisicione predictos dominos .. decanum et capitulum dimittimus absolutos et dicimus eos ad solucionem de iure de cetero non teneri. In cuius rei testimonium presentem litteram conscribi fecimus et eandem sigillo opidi nostri cum sigillo plebani nostri predictis dominis decano et capitulo tradidimus communitam. Actum et datum anno domini M. CC. LXX. VI feria VI^{a} ante festum beate Margarete proxima.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift aus dem Ende 13. Jahrh., im Liber rubeus fol. 28 no. 97.

Fehlerhafter Druck bei v. Mering, Geschichte der Burgen etc., Heft 5, S. 63.

9.

1279 December 3. — Erzbischof Siegfried von Köln und Graf Adolf von Berg ernennen Schiedsrichter zur Schlichtung ihres Streites über das bergische Münzrecht zu Wipperfürth, Velberg und an anderen Orten.

Nos Sifridus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius et nos Adolphus comes de Monte notum facimus | universis et tenore presencium publice protestamur, quod cum inter nos hinc inde exorta fuisset materia questionis super eo, quod nos archiepiscopus | asseruimus et asserimus, ipsum comitem de Monte nullam monetam cudere posse, cudi permittere vel etiam habere debere in Wippelvürde, Weileberg et alias in terra sua, ipso comite contrarium asserente, tandem super dicta discordia et questione sedanda nos archiepiscopus pro nobis et ecclesia nostra Coloniensi in dilectos in Christo *Conradum* prepositum et *Theodericum* decanum ecclesie Coloniensis, et nos comes pro nobis et successoribus nostris in eosdem prepositum et decanum compromisimus et compromittimus, promittentes bona fide, quod quicquid predicti prepositus et decanus super dicta questione et discordia ordinaverint, statuerint, pronunciaverint per viam iuris, pacis sive amicabilis compositionis, iuris ordine servato vel non servato, hoc inviolabiliter observabimus nec contra veniemus quoquo modo. In cuius rei testimonium nos archiepiscopus Coloniensis et nos Adolphus comes de Monte predicti sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Actum et datum III. nonas decembris anno domini M. CC. LXX. nono.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv A III. Churcöln no. 275. — Original auf Pergament mit anhängendem Bruchstücke des Bergischen Reitersiegels nebst Sekret und mit einem Siegeleinschnitte. Gleichzeitige Rückaufschrift: Compromissum super moneta in Wippervurde. *Inhaltsangabe 17. Jh. Alte Signatur* No. 114 lit. C.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Köln, Stadtarchiv, Abschrift aus dem Ende 13. Jahrh., Kopiar des Erzbischofs Siegfried fol. 15 no. 40.

Verzeichnet: Mittheilungen a. d. Stadtarchiv v. Köln Heft 12 S. 49 no. 63.

10.

1279 December 9, Deutz. — Konrad von Berg Dompropst und Dietrich [von Büren] Domdekan entscheiden zwischen Erzbischof Siegfried und Graf Adolf von Berg, dass letzterer zwar widerrechtlich in Wipperfürth und Velberg gemünzt habe, dass er jedoch fortan eine jährliche Erbrente von 12 Mark aus der Kölner Münze beziehen solle.

Nos Conradus dei gracia maior in Colonia prepositus frater nobilis viri Adolphi comitis de Monte et Theodericus decanus Coloniensis | notum facimus universis, quod cum inter reverendum patrem et dominum nostrum Syfridum archiepiscopum Coloniensem ex una parte et nobilem virum | Adolphum comitem de Monte ex altera super moneta quam predictus comes cudi fecit apud Wippelvürde et Weleberg in nos sit compromissum sub hac forma:

[*Folgt die Urkunde von 1279 December 3, oben no. 9.*]

nos compromisso huiusmodi et ordinacione in nos susceptis diligenti inquisicione et inquisita veritate prehabitis invento et cognito, quod predictus . . comes in locis predictis aut alias in terra sua nullam monetam de cetero cudi faciet nec cudi permittet et quod denarii monete coloniensis in terra ipsius current sicut in civitate Coloniensi; sed quia idem . . comes in predictis locis seu eorum altero monetam aliquando fieri fecit de facto, ipso domino archiepiscopo et predecessoribus suis contradicentibus, ut in amicicia deinceps permaneant et quod de iure cessare debet cesset in amicicia, dicimus, pronunciamus et ordinamus, quod . . comes predictus et heredes sui in moneta Coloniensi singulis annis in festo purificacionis beate Marie virginis recipient duodecim marcas coloniensium denariorum in recognicionem premissorum et in augmentum feodi, a domino archiepiscopo, suis successoribus et ecclesia Coloniensi obtinendas. In cuius rei testimonium et perpetui roboris firmitatem nos Conradus prepositus et Theodericus decanus Coloniensis sigilla nostra presentibus litteris duximus apponenda. Pronunciatum et actum Tuicii sabbato post Nicolai anno domini millesimo CC.LXX.nono.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv A III. Churcöln no. 275. — Original auf Pergament, mehrfach durchlöchert, mit anhängendem Siegel des Propstes Konrad an gelben Seidenfäden und mit Einschnitten für ein zweites Siegel. Alte Signatur no. 12 lit. SS.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Siegfried'schen Kopiar fol. 15 no. 41.

Gedr.: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 no. 733, unvollständig.

Verz.: Mittheilungen a. d. Stadtarchiv v. Köln Heft 12, S. 49 no. 64.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

11.

1281 Juni 30. — Gottfried von Stouphon, Viceprior des Johanniterordens in Deutschland, nimmt von dem Wipperfürther Bürger Gerhard Plumph und dessen Mutter L. die Schenkung eines steinernen Hauses zu Wipperfürth mit Zubehör an Acker, Weide, Wiese und Wald nebst 12 Mark Einkünften unter der Verpflichtung entgegen, daselbst so oft der Schenkgeber es verlangt, durch Ordensmitglieder Gottesdienst abhalten zu lassen. (1281 in crastino bb. apostolorum Petri et Pauli.)

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Johanniter-Commende Herrenstrunden no. 32. — Original auf Pergament mit geringem Reste eines abhängenden Siegels; es fehlen die Siegel der Komture Anselm von Heimbach, Erwin von Burg (in Castro) *und Arnold von Köln. Rückaufschrift 15. Jahrh.* ‚De bonis in Wippervurde'. *Aufschriften 17. Jahrhunderts:* „Littere [de bonis in W.] et ea ratione prestandis officiis. Anno 1281. Num. 23. Burg".

Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 no. 752.

12.

1283 Januar 25. — Graf Adolf von Berg bestätigt und erweitert in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin Elisabeth die Rechte und Freiheiten, welche sein Oheim Heinrich Herzog von Limburg Graf von Berg und sein Vater Graf Adolf der Stadt Wipperfürth verliehen hatten.

In dem namen der heylger dreyvoldigheit des vader, des sones inde des heylgen geistes amen. Wir Aylff greve inde Elizabeth grevinne van den Berge. So der edele man onse herre die hertoge Heinrich van Limborg inde greve van dem Berge onse aynche deym got genedig sy zo synen zyden onse statt zo Wipperforde inde de borgere die do da waren inde nach sint na stede rechte gevryet have an live ind an gude, inde onse her onse vader die greve Ailff die greve van deme Berge, deme gott genedigh sy, dat selve dede in synen zyden, so doin wir kont allen den genen die nu sint inde noch herna koment unde die dese hantvestene angesient inde gehorent, dat wy mit onsen goden vryen willen inde mit rade inde gehencknisse der erwirdiger luide heren Conrades des domprovestes van Kolne, heren Engelbertus van sunte Kuneberte, heren Walravens van sunte Marien van den Greden der proveste van Kolne, des edelen mannes heren Henricks des herren van Wintegge, Wilhelms des canonickes van dem dome unser leven broeder inde mit rade onser getruwen manne, burchmanne ind unser vrunde alle die recht die genade die de vorgesagede heren onse aynche de hertoge Henrich van Limborgh inde greve van deme Berge in synen tyden unde de greve Ailff van deme Berge unse vader in synen tyden der statt van Wipperforde inde den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

borgeren gegeven havent inde gelenet an liven ind[a] an gude, die stedegen wy der statt zo Wipperforde, den borgeren de da nu sint inde noch dair na komen sullen vor uns inde unse nachkomeling inde sullen se in ewilicken stede holden in goden truwen sonder argelist inde gunnen un des wall, dat sy alle de recht haven ind holden in allen stucken da burgere ir reicht genieten sullen; ind hengen und willen woll (§. 1. *Alljährliche Wahl des Bürgermeisters und der zwölf Ratmannen mit Genehmigung des Landesherrn.*), dat die gemeine burgere van Wipperforde ricke und armen aller jerlickes under in keesen eenen burgermester und twelff raitman mit rade der herschap van den Berge; die sullen sweren to den heilgen, dat sie die herschap van den Berge in alle irme reichte to Wipperforde sollen holden, die statt inde de borgere arme inde rycke in yrme reichte sullen huden und holden, der stede ere und vromen und alle iren borgeren na all erer macht vort keren sullen in guden truwen sonder argelist. (§. 2. *Verlängerung der Amtsdauer einzelner Ratsmitglieder durch die Bürgerschaft.*) Iss oich, dat die raidtluiden ind burgermesteren off er einch den burgeren und der statt woll bevellet und nutte iss, de mogen bliven sonder iemantz widderede na der stede willen und der burgere. (§. 3. *Ernennung des obersten Richters aus dem städtischen Rate durch den Landesherrn.*) Vort so beholden wy onss ind onsen nakomelingen de greven sint toe dem Berge, dat wy off onse nakomelinge under den twelff raidtmannen und anders nergent einen richter nemen mugen die unsse recht halde ind vorder van unsenthalven ind uns ind unsen nakomelingen den graven van den Bergen daraff andtworden sullen; ind boven den richter ensall niemant syn dan wir selven off onse nakomelingen die die herschap hant van den Berge. (§. 4. *Befugniss der dreizehn Ratmannen, über falsches Mass und Gewicht zu richten; von der Busse erhält der Landesherr 5 Schillinge, die Stadt 20 Pfenninge.*) Dese vursagede[b] druittein raitman sullen mogen richten van allen unreichten maten dar[c] men mit mitet to Wipperforde we de sint genant, behalden unss ind onsen nakomelingen unses alden rechtens mit den vorwarden, so wie brecke mit falscher mate ind dess verwonnen worde vorme rade, de sall also dicke also he bricht unss off onsen nakomelingen viff schillinge gelden ind der statt ind dem rade twintig pennonge. (§. 5. *Baupolizeiliche Befugnisse der Ratmannen.*) Ever wilch man boven[d] overtimmer mackede to Wippirforde op eymans hindernisse off andere steyde rurt sonder orloff ind gehenckenisse der[e] druittein gesworene ind sy et eme vorbeden, den moge wy off unse nakomelingen anesprecken van gewalde alss recht iss. (§. 6. *Busse für offene Wunden: 5 Mark dem Landesherrn, 5 Schillinge der Stadt.*) So wie oich open wonden sloge off desgelichenisse dede, die sall unss off unsen nakomelingen viff marck schuildigh syn ind der stede viff schillinge ind dem kleger allererst beteren, also dat hy dem gerichte ind der stede dancke. (§. 7. *Gericht über Totschlag etc. hegt der Landesherr nach städtischem Recht auch ohne Kläger.*) Den doitschlagh, heimsuckinge, noitocht, valck ind dergelicke muge wy ind unse nakomelinge richten na gemeinen stede rechte an den geinen die die daet

a) in. b) vursagende. c) dat. d) bove. e) dr.

gedaen havent so die missedaet kenlich off apenbar sy, nochtans[a] dair nemanne klaget ind men sall niemanne untschuldigen umb geinge missedaet[b], id en sy he en muge sich ontschuildigen na stede rechte. (§. 8. *Busse für Rauferei: 1 Mark dem Landesherrn, 5 Schillinge der Stadt.*) So we backschlach schleit, horropen deit ind desgelichenisse ind des wirt overgangen mit twen manne den to gelovene is, de sall uns off onsen nakomelingen gelden enen marck kolscher pennonge und der stede viff schillinge. (§. 9. *Busse für Scheltworte: 5 Schillinge dem Landesherrn, 20 Pfennige der Stadt.*) Ende id sy man off vrawe die den anderen anevertiget mit bosen scheltworden ind des overgangen wirt als recht is de sall uns viff schillinge ind der stede twintig pennonge gelden; so wie aver dess nicht gelden en magh, die sall die stat een halff jair versweren ind ruymen aff einen maent in dem stocke sitten to Wipperforde so wilcher he will, ind wie dafur biddet, die sall denselven kuren gelden ane widertalle. (§. 10. *Ius de non evocando.*) Ende geven wie sunderlicken den burgeren van Wipperforde unsen getruwen holden vur unss ind unsen nakomelingen die gnade, dat sy nieman en moge laden, eischen offte dagen ute Wipperforde vor einig werlich gerichte, id en were dat ir einigh openbare ind kenliche missedaen hedde in eenen anderen gerichte, mer en ewelich[c] man sall recht nemen ind geven dem anderen in der stat to Wipperforde ind id en sall niemandt den anderen mugen vertugen mit getuigen die van buten sint inbinnen Wipperforde na stede rechte. (§. 11. *Verbot der Schenkung an die tote Hand ohne die Einwilligung des Landesherrn und der Erben.*) Ende setten inde willen wy, dat en geyn burger van Wipperforde syn erffnisse dat binnen der stat gelegen sy einigerhande begeven luide verkopen, besetten offte geven muge sonder onsen orloff off unser nakomelinge off der wetlichen erffnoten die daerto gehorent. (§. 12. *Verbot, ohne landesherrliche Erlaubniss Hörige als Bürger aufzunehmen.*) Ende setten wy ende willen, dat[d] die borgere van Wipperforde noch einigen onsen unschuldigen man off unsen vogetman to burger[e] entfain sonder unsen orloff ind unser nakomelingen. (§. 13 *Richterliche Befugnisse des Landesherrn.*) Were aver, dat einigerhande[f] undat to Wipperforde geschege, nochtans[g] dat neman en clagede doch sall man uns die ind unsen nakomelingen wrogen inde die muge wy richten na scheffen urdele. (§. 14. *Schöffen und Rat zu Siegburg bilden den Oberhof für Wipperfürth.*) Ende setten wy ind gunnen unsen borgeren to Wipperforde sunderlicke dess, off yn eniges rechtes entbrecke dair man ane twyfelde, dat se dat recht soeken sullen to Syburgh an den schepenen ind an dem raide. (§. 15. *Verpflichtung zum Gehorsam gegen den Rat.*) Were ever eyman die sich vervrevelde ind der raitluide ind der stede rait to Wipperforde nicht halden en wolde, den sullen wie off unse nakomelingen off onse richter alsulch halden, dat hy gehorsam sy ind wy ind unse nakomelingen sullen die gewalt aflegen dem raide ind der stede van Wipperforde. (§. 16. *Widerrufliche Ueberlassung landesherrlicher (vogteilicher) Güter an die Stadt.*) Ende

---

a) noch von. b) mandat. c) ewelich = *jeglich*; *Ritz in v. Ledeburs Archiv Bd. 9 S. 278 liest* ‚inwendig'. d) dat dat. e) burgen. f) geiniger. g) nach dan.

gunnen wy unsen burgeren van Wipperforde sunderlingen der gnade, dat sy der burge guede[a], die ons togehort, die sy van unsen gnaden noch bit her hebbent gehalden, vort op unse gnade ind unser nakomelingen besitten ind behalden, also as se die gut her hebbet gebracht, behalden uns ind unsen nakomelingen all unses alden rechtens up gnade, so se unser voget gude sonder unse orloff ind unser nakomelinge neman ensullen gelden noch sich underwinden. — Ind umbe dat dese vorwart der stat van Wipperforde ind den burgeren de da nu sint off herna komen sullen ewelicke stede geholden werde van uns ind van unsen nakomelingen, so hebben wy dese vurwarden doin beschriven in dese hantvestene den burgeren van Wipperforde gegeven, besegelt met onsen segelen inde unse vorgenanter broder ingesegelen, der wy uns ind unse nakomelinge mit verbunden zo allen desen vurwarden ewelichen stede to beholden den burgeren van Wipperforde ind iren nakomelingen. Ind wy de genante Conrade doemproveste van Kolne, Engelbert van sinte Kunibertus ind Walraven van sinte Marien Greden proveste van Kolne, wy Henrich van Windeggen der her ind Wilhelm die kanonich van deme doeme to Collne broder des greven Ailff van dem Berge in ein urkunde des, dat alle dese vurwarden die hir vur geschreven sint mit unsen willen, unsen raide ind unseme gehenkenisse gescheit syn, so hebben wy unse ingesegele an dese hantvestene gehangen da wy uns verbinden vor uns ind unse nakomelingh, alle dese vurwarden ewelich stede to holdene sunder argelist der stat ind den burgeren van Wipperfurde. Dit is geschiet in orkunde unsers alle ind mit orkunde der erwirdiger luide her Werners des provestes van sint Gereone[b], heren Henrickes van Virnenborgh des greven unses omen, broders Everwines des kommendures van sinte Johanne to der Burgh, heren Werners des cappelains; Engelbertus Ruselpaffen des ridders, Johannes des scrivers, Diederickes Mecken des drusseten van dem Berge; Peters Plumpens, Tillmans Winniges ind Hartlevis der burgeren to Wipperforde. Dit is gescheit na godes geborte duisent jair twehondert jair inde twe ind achtzigh jair up den dagh dat sunte Paulus bekert wart.

Das Original der Urkunde scheint verloren gegangen zu sein. Dem gegenwärtigen Abdrucke liegen zwei Kopieen 17. Jahrhunderts zu Grunde, welche in einem Aktenhefte des Königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf, Jülich-Berg, Städte des Herzogthums Berg no. 15 Blatt 5—7[b] und Bl. 19—21 enthalten sind; an letzterer Stelle ist die Urkunde einer Bestätigung vom 8. August 1340 inserirt, s. unten no. 17. Vielleicht beruht auf dieser Abschrift des Transsumpts die sehr ungenaue Veröffentlichung von W. Ritz in L. v. Ledeburs Archiv f. d. Geschichtskunde des Preuss. Staats Bd. 9 (1832) S. 275 ff.

---

a) *Die andere Kopie hat* die voget guede. *Vgl. jedoch unten no. 30 und 31.*
b) *Vorher durch Punkte getilgt:* Henrickes van Virnenborgh.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

13.

1328 Juli 27, Rom. — Kaiser Ludwig gewährt dem Grafen Adolf von Berg die Erlaubniss, in seiner Münze zu Wipperfürth, die ihm vom Reiche bewilligt ist, fortan auch silberne Turnosgroschen prägen zu lassen.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv A I no. 330. — Original auf Pergament; das gut erhaltene Majestätssiegel hängt an grün- und roten Seidenfäden, rückwärts aufgedrückt ist das Sekret: ein Adler mit der Umschrift ‚Iuste iudicate filii hominum'. *Lateinische und deutsche Inhaltsangaben 17. Jh. auf der Rückseite. Alte Signatur:* ad caps. 13. num. 2.

Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 3 no. 234.

Verzeichnet: Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter Bd. 2 S. 432 no. 21. Vgl. Kruse, Kölnische Geldgeschichte bis 1386 (4. Ergänzungsheft der Westdeutschen Ztschr., Trier 1888) S. 40 ff.

14.

1329 März 29. — Das Kapitel von S. Aposteln verpachtet dem Adolf von Lüdenscheid auf die Dauer von zehn Jahren gegen näher bezeichnete Leistungen das Schultheissenamt zu Wipperfürth.

Universis presentes litteras visuris et audituris nos . . capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis notum facimus tenore presencium confitentes, quod concessimus | et concedimus iusto titulo locacionis et concessionis discreto viro Adolfo de Ludyscheyt opidano in Wyppilvůrde officium sculteti nostri | ibidem cum omnibus suis iuribus et attinenciis ad idem officium spectantibus ad decem annos continuos qui currere incipient anno domini
Mrz. 25. millesimo cccmo vicesimo nono in annunciacione beate Marie virginis ad habendum et pacifice possidendum pro annua pensione viginti marcarum et quatuor denariorum pagamenti coloniensis et pro quindecim maldris siliginis et pro decem maldris tritici nobis solvendis nomine nobilis viri domini comitis de Monte de molendino sito apud Wippilvůrde et pro decem maldris avene et pro tribus maldris salis et pro decem et octo solidis pagamenti predicti racione theolonii solvendis et ceteris iuribus ab eodem officio nobis competentibus persolvendis ecclesie nostre predicte singulis annis terminis infrascriptis sub hac forma videlicet: quinque marcas et unum denarium
Okt. 1. solvet in festo beati Remigii proximo profuturo, item in festo nativitatis
Dez. 25. Christi subsequente quinque marcas et unum denarium eiusdem pagamenti,
Febr. 2. item in festo purificacionis beate Marie virginis quinque marcas et unum denarium, item in festo ascensionis domini quinque marcas et unum denarium eiusdem monete; bladum vero predictum et decem et octo solidos solvet
Febr. 2. singulis annis predictis in festo purificacionis beate Marie virginis, item tria
Nov. 11. maldra salis solvet in festo beati Martini hyemalis; item solvet omnia iura et faciet que sibi incumbunt racione predicti officii facienda. Et nos . . ca-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

pitulum predictum recognoscimus per presentes, quod Adolfus predictus mutuavit, tradidit et in parata pecunia nobis assignavit centum marcas denariorum pagamenti coloniensis, quas eidem aut suis heredibus bona fide solvere promisimus immediate post decem annos predictos finitos et elapsos; quod si non fecerimus, ipse Adolfus et sui heredes stabunt et perdurabunt in dicto officio sub condicionibus predictis donec ipsi et suis heredibus de dictis marcis per . . nos plenarie fuerit satisfactum, hoc adiecto, quod postquam Adolfo[a] vel suis heredibus predictis per nos annis predictis elapsis integre satisfactum fuerit de marcis predictis, extunc nos . . capitulum prefatum de huiusmodi officio nostram utilitatem ordinare et facere poterimus, predicti Adolfi aut suorum heredum contradiccione in aliquo non obstante, dolo et fraude exclusis et excepcione pecunie non numerate non tradite non assignate et omnibus defensionibus iuris et facti tam canonici quam civilis, que nobis contra premissa possent aut deberent quavis arte vel ingenio quomodolibet suffragari. In cuius rei testimonium et maiorem firmitatem premissorum sigillum ecclesie nostre ad causas una cum sigillo predicti Adolfi de Ludischeyt presentibus est appensum. Et ego Adolfus predictus fateor sigillum meum appendisse presentibus in testimonium premissorum. Datum anno domini M . CCC . vicesimo nono post festum annunciacionis beate Marie virginis feria quarta proxima subsequente.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 123. — Original auf Pergament mit einer Pressel, einem Siegeleinschnitt. Rückaufschrift 14. Jahrhunderts 1. Hälfte: ‚Littera quod concessimus Adolfo de Ludischeyt officium scultetatus in Wuppervurde', *Vermerk 18. Jahrhunderts:* ‚Nominatio sculteti in Wipperfürdt a. 1329; est valde notabilis'. *Alte Signatur:* N. VI.

Abschrift a. d. Ende 14. Jahrh. ebenda, Liber albus fol. 279[b] no. 236.

15.

1333 August 20. — Bürgermeister und Schöffen zu Wipperfürth beurkunden, dass der Bürger Tilmann Lebart 16 Mark Zins von seinem Hause Rodenhus dem Frühmessaltar [in der S. Peterskapelle][1] zugewandt habe.

. . Univer[sis presencia][b] visuris et audituris innotescat, quod coram nobis . . magistrocivium | et . . sca[binis de] Wipperevürde Telemannus Lebart noster coopidanus dat et dedit | sufficien[ter] rectori altaris prime misse in Wipperevürde celebrande ex domo sua dic[ta R]odenhus cum suis appendiciis sedecim marcas brabantinas tribus [hallensibus] pro uno denario computatis semper in festo sancti Martini episcopi persolven[das. In] cuius rei *Nov. 11.* testimonium nostrum sigillum presentibus est appensum. Datum anno [domini] m°. ccc^mo. tricesimo tercio feria sexta proxima post assumpcionem domine nostre.

a) *Im Original zweimal* Adolfo. b) *Die Urkunde ist durchlöchert.*

1) *Vgl. no. 16.*

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 129. — Original auf Pergament mit Pressel. Rückaufschrift 14. Jahrh. ‚Littera de dotacione altaris prime misse in Wuppervûrde'. *Alte Signatur:* N. VII. *nebst Vermerk von der Hand des Dekans Francken:* ‚Anno 1333 in augusto'.

16.

1333 [nach August 20.] — Erzbischof Walram von Köln bestätigt die Schenkung des Tilmann Lebart an den Frühmessaltar in der S. Peterskapelle zu Wipperfürth, behält jedoch die dargebrachten Opfergaben der Pfarrkirche vor, verpflichtet den jedesmaligen Rektor zum Treueide gegen den Pfarrer und sichert dem Stifter auf die Dauer seines Lebens das Präsentationsrecht zu, während später die Besetzung des Rektorats durch den Pfarrer erfolgen soll; hierzu geben der zeitige Pfarrer Dietrich von Xanten und das Kapitel von S. Aposteln ihre Einwilligung.

Walramus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius universis presentes litteras inspecturis salutem cum noticia veritatis. | Ex parte dilecti familiaris nostri Thilmanni dicti Lebart de Wipperenvûrde nobis est humiliter supplicatum, quatinus, cum ipse in remedium anime sue et progenitorum suorum desi|deret unum altare infra capellam beati Petri apostoli in Wipperenvûrde de suis bonis propriis sufficienter dotare, nos ipsi[a] dotato de eodem altari perpetuum creare beneficium dignaremur, cui rector[b] preficeretur, qui summo mane cottidie missam in eodem celebraret altari et de eisdem redditibus se posset sine plebani eiusdem ecclesie ac ecclesie sue gravamine et preiudicio commode sustentare, premissaque de consensu et beneplacito dilectorum nobis . . decani et . . capituli ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ecclesie in Wipperenvûrde patronorum necnon plebani eiusdem ecclesie procedere dinoscatur. Nos itaque volentes ipsius Thilmanni pio satisfacere proposito, ut tenemur, recepta resignacione et dotacione bonorum infrascriptorum, scilicet sedecim marcarum brabantinorum denariorum pensionis annue, tribus hallensibus pro uno denario computatis, solvendarum quolibet anno rectori ipsius altaris pro tem-
Nov. 11. pore existenti in festo beati Martini episcopi de domo ipsius Thilmanni dicta[c] Rodenhus cum suis appendiciis sicut in litteris sigillo oppidi Wipperenvûrdensis sigillatis vidimus contineri[1], ita quod rector ipsius beneficii pro tempore de hiis redditibus et obvencionibus se poterit commode sustentare
11. et onera ipsi beneficio incumbencia supportare, cum quibus idem Thilmannus exnunc, intercedente nostra auctoritate, perpetuo dotat altare prefatum, predictam pensionem ipsi altari, ut ad ipsum perpetuo pertineat, exnunc appli-

a) ipso. b) rectori. c) dicti.

1) *S. no. 15.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

camus et designamus, ipsum altare sic dotatum perpetuum esse debere beneficium reputari tenore presencium decernentes. Ne tamen ius ipsius parrochialis ecclesie pretextu huius beneficii ledatur in aliquo, volumus et ordinamus, ut oblationes que huius altaris infra missarum suarum celebracionem rectori pro tempore obvenerint, sine diminucione aliqua quolibet die quo obvenerint rectori parrochialis ecclesie integre presententur, quas eciam oblaciones ad eundem rectorem parrochialis ecclesie volumus pertinere debere. Volumus eciam, quod quicunque rector pro tempore existens postquam admissus fuerit ad predictum altare, prestet iuramentum, quod matricem ecclesiam nequaquam impediet, immo pro posse promovebit in licitis et honestis et pro eo, quod oblaciones ad altare suum provenientes sibi cedere non debebunt aliqualem fraudem, scilicet hominibus persuadendo, ut, quod ad altare offerre volent, extra missam sibi assignent vel quocunque alio modo tacite vel expresse, quominus tales oblaciones minores in altari fiant et sibi de hoc emolumentum proveniat, adhibere aliqualiter non presumet et quod ipsas oblaciones rectori parrochialis ecclesie integraliter assignabit nec in dampnum ecclesie aliqua sibi dari seu legari procurabit seu faciet per se seu per alium fraudulenter. Ordinamus eciam, quod ipse Thilmannus deinceps quo ad dies vite sue ad huiusmodi beneficium habeat ius presentandi personam habilem et ydoneam actu sacerdotem seu qui ydoneus sit, ut infra annum a tempore quo admissus fuerit ad ipsum beneficium numerandum[a] valeat in presbiterum promoveri, plebano predicte ecclesie in Wipperenvůrde pro tempore existenti, qui eundem presentatum per predictum Thilmannum, dum tamen alias sit habilis et ydoneus, admittere teneatur; verum si aliquem non actu sacerdotem presentari contingat, qui infra annum postquam eiusdem beneficii pacificam adeptus fuerit possessionem cessante legitimo impedimento ad ordinem sacerdocii promotus non fuerit, decernimus eo ipso nulla eciam monicione premissa talem iure, quod in eodem beneficio habuit, fore privatum. Post mortem vero ipsius Thilmanni rector parrochialis ecclesie in Wipperenvůrde prefate pro tempore existens deinceps inperpetuum predictum altare conferet pleno iure persone actu sacerdoti seu alias habili et ydoneo infra annum post pacificam adeptam ipsius altaris possessionem in presbiterum promovendo sub modis et penis superius prenotatis. Et quia hec nostra ordinacio et omnia que superius sunt narrata de consensu expresso predictorum . . decani et capituli ac Theoderici de Xanctis plebani ecclesie parrochialis prefate processerunt, in perpetuum eorum testimonium presentes litteras nostro sigillo fecimus communiri. Datum Colonie in crastino beati Bartholomei apostoli anno domini millesimo ccc^mo tricesimo tercio. 1333 [nach Aug. 20]

Et[b] nos . . decanus et . . capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis predicti, patroni ecclesie parrochialis in Wipperenvůrde, recognoscimus omnia et singula premissa per reverendum patrem et dominum nostrum dominum Walramum Coloniensem archiepiscopum supradictum de nostro expresso consensu ordinata esse, eo quod deliberacione super hoc habita repu-

a) numerandum *auf Rasur.* b) *Die folgenden beiden Absätze sind vom Schreiber des Urkundentextes gleichzeitig hinzugefügt.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tavimus et reputamus utilitatem et bonum ecclesie parrochialis predicte in hoc fieri et procurari hiis litteris in signum nostri consensus sigillum ecclesie nostre prefate duximus apponendum.

Et ego Thilmannus dictus Lebart opidanus in Wipperenvürde predictus recognosco me pensiones sedecim marcarum brabantinorum denariorum prefatas renunciasse (et) superportasse ad manus reverendi patris et domini mei domini Walrami Coloniensis archiepiscopi predicti ad hoc, quod predicto altari appropriarentur et incorporarentur et unirentur[a] et ad ius et proprietatem eius cederent in perpetuum et quod de eis disponeretur sicut idem dominus meus archiepiscopus de eis statuit, disposuit et ordinavit, et quod premissa omnia et singula de meo consensu et voluntate acta sunt, unde in eorum testimonium sigillum meum hiis litteris duxi apponendum. Datum ut supra.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 130. — Original auf Pergament mit anhängendem verletztem Siegel des Erzbischofs Walram, das den Kirchenfürsten auf der Kathedra zeigt mit Mitra und Stab, segnend, rechts das kölnische, links das jülichsche Wappen, in einem Bogen unter der Kathedra ein ruhender Löwe; ferner mit einem Bruchstücke des Stiftssiegels, welches noch die thronende Jungfrau mit dem Kinde, umgeben von einigen Apostelköpfen, erkennen lässt; von dem dritten Siegel ist nur noch eine Pressel erhalten. Rückaufschrift 14. Jahrhunderts: ‚Littera de erectione altaris in capella beati Petri in Wuppervürde', *ferner aus dem 17. Jahrh.* ‚Fundatio altaris seu vicariae s. Petri in Wipperfürde anno 1333 in crastino Bartholomaei'. *Signaturen 17. und 18. Jahrhunderts:* N. VIII *und* Caps. B. no. 150, *zu letzterer der Vermerk:* ‚NB. copiam huius fundationis vide in capitulatione d. Averhausen pastoris 9[a] decembris 1693, item ibidem sententiam domini officialis contra decanum et capitulum sanctorum Apostolorum in causa huius vicariae'.

Ebenda, Abschrift 14. Jahrh. im Liber albus fol. 277[b] no. 235.

Erwähnt: v. Mering, Gesch. der Burgen, Heft 5, S. 63.

17.

1340 August 8. — Graf Adolf von Berg und seine Gemahlin Agnes bestätigen der Stadt Wipperfürth das Privilegium vom 25. Januar 1283 und bestimmen zugleich den Verlauf der städtischen Bannmeile.

In goitz namen amen. Wir Ailff greve inde Nesa grevinne van dem Berge doin kondt alle den genen die diesen brieff ane sien inde horen lesen, na deme dat onse vorvaren aynchge inde oymen, den gott genedigh sy, greiven van deme Berge unser stat inde burgeren van Wipperforde genade, vryheit, reicht, hantvestingen gegeven, geleindt, gestedicht inde in darup brieve gegeven havent, die von worde zo worde byegent inde luident als herna geschreven steit:

[Folgt die Urkunde vom 25. Januar 1283, oben no. 12.]

a) ‚unierentur'.

Want[a] nun die stat ind burgere vorgemelt uns dienstlichen gebedden haint ind biddent, dat wir in dese vorgemelte genade, vryheit, recht ind hantvestingen sementlichen mit irren banmilen, die geyt umbe die stat van den zwen linden vor der Siberscher portzen an der Vesten, van der Vesten in der Hamere, van dannen neder in de Wippere, van danne an die linde vur sent Anthonius brugge, vort up dem hoisten des Wolfsberges, aldair da die Warsype velt in die Wippere, von danne an den Hoenstein up dissyde de Wetsagebrugge, dair vort an den lackstein dair men vert zo Stillinckhusen, von dannen in die Goll tuischen de zwa lomoillen da die eich stondt, von dannen an die vorgemelte zwa linden, lenen, geven ind stedigen van unser herschap wegen vur uns ind unse nakomelingen ewelicken inde mit unsem brieve vernuwen willen; herombe want unse vurvaren dese gnade der vorgemelter stat ind burgeren gedaen haint ind ouch de an ons ind unses lantz beste versinnen, so haven wy dese vorgenante gnade, vryheit, reicht, hantvestinge inde banmile mit raide unser vrunde, manne inde burgmanne gestedigt ind stedigen sy in al der wyse ast vurgeschreven is. Hyby sint gewest die eydell inde beyrve luide: her Johan van Nuwenair. Heinrich van Graischaff. Arnolt inde Diederich van Elren. Engelbrecht van Uphoven. Bode van Budlenberg. Ailff (ind) Hunekin van Beinsbuir[b]. Wilhelm der Quade inde Wilhelm van Kalheim ritter. Gerdt van Waldenbergh unse ambtman. Henrich van dem Voerste inde Didtwein van der Weyden burger zo Wipperforde, alle argelist uissbescheiden in desen dingen. Ind diss zo eynre[c] urkunde ind ewiger stedicheit so haint wyr der vorgenanter stat inde burgeren gegeven desen brieff besiegelt mit unser beider ingesiegelen vur ons ind onse nakomelingen in dem jair ons herren as man schreiff duisent driehondert in deme vierzigsten jaire up sent Ciriacks dagh des hyligen martelars.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Abschrift 17. Jahrhunderts in dem oben zu no. 12 beschriebenen Aktenhefte, Bl. 21b mit folgender Beglaubigung von anderer Hand versehen: „Dass gegenwerthige copey der abschrifft so under Johannes Krigen gewesenen gerichtschreibers der stadt Wipperfurdt handt in prothocollo privilegiorum der stadt Wipperfurdt erfindlich, darab mihr das original mitt sechs ahnhangenden gantzen siegelen vorbracht worden nach fleissiger collationirungh gleichlautendt befunden, bezeuge ich Paulus Linden offenbarer in furstlicher Guillich- und Bergischer cantzeley zu Dusseldorff approbirt- und immatriculirter notarius; subscripsi."

Gedruckt: W. Ritz in v. Ledebur's Archiv Bd. 9, S. 275—281.

18.

1347 März 1, Bensberg. — Graf Adolf von Berg beschliesst, an Stelle der beiden landesherrlichen Richter zu Wipperfürth künftighin nur einen Richter aus den zwölf städtischen Schöffen zu ernennen.

Nos Adolphus comes de Monte notum facimus ad universorum noticiam deducendo, quod cum hactenus ex parte nostra duo iudices in oppido Wipper-

a) Unndt. b) Hungern von Bainswir. c) eym.

furde iudiciis ibidem prefuerint, unus quidem, qui de debitis et ceteris causis ea contingentibus, alter vero de potestate et causis superius iudicium contingentibus habebant iudicium, nos una cum amicis nostris, commodo et utilitate nostris ac nostrorum successorum necnon oppidanorum nostrorum oppidi nostri prescripti ac eorum ibidem successorum in hoc pensatis, huiusmodi iudicia in oppido nostro prescripto coniungimus et connectimus in hiis scriptis et eadem iudicia ibidem pro nobis et nostris successoribus coniuncta et connexa perpetuo remanebunt, ita videlicet, quod de cetero perpetuis temporibus more solito ex duodecim scabinis per oppidanos nostros predicti nostri oppidi annuatim eligendis eligere debebimus et nostri successores similiter eligere debebunt unum iudicem seu iusticiarium qui ex parte nostra et successorum nostrorum predictis iudiciis ex nunc, ut antea [a], coniunctim presit et nobis, successoribus nostris ac oppido nostro prius dicta sua iura teneat et conservet. Idem eciam iudex seu iusticiarius nobis et nostris successoribus seu commissariis nostris de prescriptis iudiciis, ut premittitur, connexis et emergenciis sive obvencionibus eorundem computacionem debitam faciet et prestabit. Privilegia tamen quecunque oppido nostro prius dicto a nobis et progenitoribus nostris felicis recordacionis de libertatibus eiusdem concessa et indulta (sunt) salva nichilominus et illibata [b] volumus permanere. Hec quidem predictorum iudiciorum coniunctio seu connectio acta est in presencia et mediante consilio strenuorum [c] et discretorum virorum Heinrici de Graschaff militis. Wilhelmi vamme Haen dapiferi et Arnoldi de Holthusen camerarii nec non D D. (!) notarii nostri. In cuius rei testimonium ac robur perpetuum et ut omnia et singula premissa oppidanis nostris predictis et eorum successoribus per nos et successores nostros sine fraude et dolo inviolabiliter observentur eisdem presentem litteram nostro sigillo tradidimus sigillatam. Datum Bensbure anno domini M.CCC.XL septimo feria quinta die prima mensis marcii.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Abschrift 17. Jh. in dem unter no. 12 beschriebenen Aktenhefte Bl. 16.

19.

1353 November 28. — Johannes vom Broich und Philipp Brûser von Düren verkaufen dem S. Apostelstifte eine Rente von 4 Mark, Thirus von Wald eine solche von 2 Mark.

Noverint universi presentes litteras visuri et audituri, quod nos Johannes de Broeke et Philippus Brûser | de Dûren ac Alheydis coniuges legitimi recognoscimus publice in hiis scriptis protestando, quod cum consensu et bona voluntate nostrorum heredum et amicorum vendidimus ac vendimus rite et racionabiliter discretis ac honestis dominis et viris . . decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis redditus annuales quatuor marcarum coloniensis pagamenti pro tempore (currentis), quondam nobis a Gotscalco dicto

a) *Vielleicht* in antea? b) ilibeta. c) strenui. d) ‚sanctorum' *ist nachträglich eingeschoben.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mȏre pie memorie devolutos pro quodam pecunie summa nobis ab eisdem dominis benivole et integre persoluta. Quos quidem redditus predictos nobis officiatus curtis in Wippervȗrde singulis annis in festo epiphanie domini ex parte .. dominorum sepedictorum finaliter et benivole persolvebat. Ceterum ego Thirus de Walde recognosco in hiis scriptis publice protestando, me vendidisse sepedictis dominis .. decano et capitulo ecclesie sanctorum [a] Apostolorum Coloniensis annuos redditus duarum marcarum eiusdem pagamenti suprascripti pro quadam pecunie summa michi a predictis .. dominis finaliter persoluta. De quibus redditibus pretactis nos .. Johannes .. Philippus et .. Thirus prenominati renunciamus et effestucacionem facimus in hiis scriptis ore, manu et calamo simpliciter et de plano omni fraude et dolo in hiis exclusis penitus et ammotis. Acta sunt hec coram viris providis et discretis .. Henrico de Vorst iudice in Wippervȗrde .. Hermanno de Celario magistro civium. Telemanno Andenberge .. Telemanno Pistore .. Gerlaco de Engellerskerken .. Gerardo de Wippera .. Hilbrando Lijf .. Everwino Vogel .. Heynemanno de Neyden .. Hartlevo de Borbeke .. Johanne de Quicke .. Johanne de Valle .. Henrico Pulmenti consulibus et scabinis in Wippervȗrde, quos rogavimus ex utraque parte, quod presens scriptum sigillo opidi confirmarent. Unde nos .. iudex .. magister civium et .. scabini prenarrati ad preces utriusque partis sigillum opidi presentibus apponi fecimus in testimonium omnium premissorum. Insuper nos Johannes et Philippus, quia premissam vendicionem recognoscimus esse veram, sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Et ego Adolfus Hünoldi ex parte Tyri sepedicti sigillum meum presentibus duxi apponendum in testimonium veritatis. Anno domini M.mo CCC.mo LIII.o feria quinta post festum Katherine virginis et martyris gloriose. *Jan. 6.*

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 160. — Original auf Pergament mit 3 anhangenden Siegeln und 1 Pressel: 1. Siegel der Stadt Wipperfürth (vgl. oben no. 6). 2. S. Johanns v. Broich, quergeteilter Schild, im oberen Felde 3 Sterne, Umschrift: ‚S. Jo[hannes] vanme Broiche. *3. S. Philipp Brusers, Schild mit 3 Seeblättern* (2 : 1) *dazwischen ein laufender Hund, Umschrift* .. Bru .... *— Rückaufschrift 14. Jahrh.*: ‚Littera super empcione reddituum quatuor marcarum in Wuppervurde contra Johannem de Broke et Philippum Bruser.' *Alte Signatur*: N. IX, *nebst entsprechender Inhaltsangabe.*

Ebenda, Abschrift a. d. Ende 14. Jahrh. Liber albus fol. 280b no. 236.

20.

1388 Juli 10. Wipperfürth. — Johannes vom Pfau, Stiftsherr zu S. Aposteln, wird an Stelle Wilhelms von Monsteghe zum Pfarrer in Wipperfürth ernannt.

(*Notariatsinstrument.*) In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum | inspecturis pateat universis, quod anno

a) ‚sanctorum' *ist nachträglich eingeschoben.*

1388 Juli 10. a nativitate eiusdem domini millesimo | ccc^mo lxxxviij^o indiccione undecima die decima mensis iulii hora nona vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Urbani divina providencia pape VI^ti anno decimo in mei notarii publici infrascripti et testium subscriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutus venerabilis ac discretus vir dominus Iohannes de Pavone canonicus prebendatus ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis habens et tenens in manibus suis certi tenoris litteras patentes emanatas ab auditorio venerabilis viri domini officialis prepositi (et) archidyaconi Coloniensis cuius vices ad presens gerunt et supplent venerabiles viri domini decanus et capitulum ipsius ecclesie Coloniensis propter mortem ultimi prepositi viam universe carnis sicut domino placuit ingressi, quemadmodum id in dictis litteris inferius inserendis latius continetur. Quasquidem[a] litteras tam investiture quam presentacionis a decano et capitulo sanctorum Apostolorum hincinde emanatas, tradidit domino Henrico rectori[b] capelle in Wippervůrde ad exequendum easdem litteras et se petendum investiri de ecclesia supradicta; quasquidem litteras predictas idem dominus Henricus ad se, reverencia qua decuit, receptas ut et tamquam obediens[c] filius reverenter fuit executus, prefatum dominum Iohannem de Pavone de prelibata ecclesia sollempniter investiendo et in || possessionem corporalem eiusdem canonice mittendo iuxta predictarum litterarum continenciam et tenorem. Quarum litterarum tenores sequuntur verbotinus sub hac forma:

(*Verleihungsurkunde des stellvertretenden Archidiakons:*) In nomine domini amen. Nos Gerardus officialis decani et capituli ecclesie Coloniensis prepositura vacante dicte ecclesie Coloniensis et ad infrascripta commissarius ab eisdem specialiter deputatus . . decano christianitatis capituli[d] Tuiciensis ac universis et singulis ecclesiarum parrochialium, altarium[e] rectoribus et presbiteris[f] nobis subiectis ad quos presentes littere pervenerint salutem in domino. Presentato eisdem dominis . . decano et capitulo seu nobis vices eorum in hac parte gerentibus discreto viro domino Iohanne[g] de Pavone canonico prebendato ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis per venerabiles viros . . dominos . . decanum et capitulum eiusdem ecclesie sanctorum Apostolorum ac supposito dictis dominis nostris seu nobis eorum nomine, quod cum ecclesia parrochialis in Wippervůrde infra limites archidyaconatus dicte prepositure consistens, que ad mensam capituli eiusdem ecclesie sanctorum Apostolorum eidem canonice incorporata et unita spectare dinoscitur, per concanonicum dumtaxat prebendatum eiusdem ecclesie, quem decanus et capitulum ipsius (ecclesie) sanctorum Apostolorum ad id deputare consueverunt et ad votum revocare, solita gubernari per cessum seu dimissionem domini Wilhelmi de Monsteghe dicte ecclesie sanctorum Apostolorum canonici prebendati hactenus et ultimo regentis eandem et ipsius revocacionem ad presens huiusmodi gubernatore et rectore, qui eam vice et nomine capituli eiusdem ecclesie regat et gubernet, careat et sit destituta, quatinus dicto domino Iohanni exercicium cure dicte ecclesie parrochialis vice et nomine || dicti capituli agendum et pro

---

a) quasquidam. b) rectore. c) obediencie. d) capittuli. e) altareum. f) presbitris. g) Johanni.

ipsis quoad populum et parrochianos[a] ipsius, prout hactenus fieri et obtineri 1388 Juli
consuevit et ad dictos dominos nostros . . decanum et capitulum prepositura
vacante pertinet et consuevit hactenus pertinere, exercendum per dictum do- 1388 J
minum Iohannem et dicte ecclesie vice et commissione dicti capituli presi-
dente committere curaremus; cuius presentacionis tenor sequitur in hec verba:

(*Präsentationsbrief des Kapitels.*) „Decanus et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis dilecto nobis domino Iohanni de Pavone (con)canonico nostro salutem et sincere caritatis affectum. Cum parrochialis ecclesia in Wippervürde Coloniensis dyocesis infra limites archidyaconatus venerabilis domini prepositi et archidyaconi ecclesie Coloniensis consistens que ad mensam capituli nostri eidem canonice incorporata et unita cum suis iuribus, fructibus et pertinenciis universis in usus et sustentacionem fratrum ecclesie nostre convertendis spectare dinoscitur et a tempore, cuius contrarii hominum memoria non existit eciam a nobis sit possessa, consuevit pertinere per concanonicum[b] dumtaxat eiusdem ecclesie nostre prebendatum, quem ad id specialiter curavimus et consuevimus, quociens opus extitit, deputare donec eum ducimus revocandum, solita gubernari, presentandum prefato domino archidiacono et preposito, et prepositura vacante decano et capitulo dicte ecclesie Coloniensis seu officiali eorundem pro cure exercicio dicte ecclesie ab eodem obtinendo quoad populum et parrochianos eiusdem, vice et nomine nostro illud donec eidem ecclesie prefuerit exequendum, prout ad eundem dominum prepositum et archidyaconum pro tempore, et prepositura vacante ad . . decanum et capitulum dicte ecclesie Coloniensis pertinere dinoscitur et hactenus de consuetudine fieri est consuetum, huiusmodi persona, que eandem ecclesiam vice nostra regat et gubernet[c], sit ad presens destituta per revocacionem, cessum seu dimissionem domini Wilhelmi de Monsteghen dicte ecclesie nostre canonici prebendati hactenus et ultimo eciam ex commissione nostra seu capituli nostri regentis eandem, nos de vestri, domini Iohannis de Pavone, in ecclesia nostra sanctorum Apostolorum predicti concanonici circumspeccionis industria 1388
confisi, personam vestram ad regimen et gubernacionem dicte ecclesie et ad ipsam ecclesiam regendam et gubernandam vice nostra, ut premittitur, iuxta morem et consuetudinem hactenus observatos duximus deputandum ipsumque vobis iuxta morem premissum committendum, presentantes venerabilibus viris dominis decano et capitulo ecclesie Coloniensis seu eorum in hac parte vicegerenti seu officiali eorum, dicta prepositura vacante, ipsisque cum instancia debita supplicantes, quatinus vobis, domino Iohanni de Pavone nostro concanonico curam et regimen ac exercicium cure dicte ecclesie parrochialis pro nobis et vice nostra, prout[d] hactenus fieri est consuetum, et id ad ipsum dominum prepositum[e] et archidyaconum et ad . . decanum et capitulum predictos, vacante prepositura, de consuetudine pertinet supradicta, quoad parrochianos et populum ipsius ecclesie parrochialis exequendum quamdiu vos, domine Iohannes, eidem prefueritis ecclesie et eidem vos preesse contingat, dignetur committere et mandare. In quorum testimonium presentes litteras

---

a) perrochianos b) concanonicatum. c) gubernat. d) pro.
e) *Vorher durchstrichen:* Iohannem.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sigillo capituli nostri ad causas duximus sigillandas. Datum et actum in loco capitulari ecclesie nostre predicte capitulo ad hoc specialiter indicto anno
1388 Juli 1. domini millesimo trecentesimo lxxxviij ° mensis iulii die prima."

Nos vero officialis commissarius predictus receptis huiusmodi presentacionis litteris, ut prefertur, quia contenta in eisdem per informaciones[a] sufficientes desuper nobis factas veritate || reperimus fulciri[b], supplicacionem dominorum . . decani et capituli sanctorum Apostolorum racioni consonam reputantes de dicto domino Iohanne per dominos decanum et capitulum predictos factam, ut prefertur, duximus admittendum, curam plebis ac regimen et exercicium cure dicte ecclesie parrochialis in Wippervurde, quoad populum et parrochianos ipsius ecclesie, eidem domino Iohanni quamdiu ipsi ecclesie ex commissione dicti capituli prefuerit, per eum vice dicti capituli, prout moris est, exercendi et custodiam reliquiarum[c] ipsius ecclesie in domino committendum duximus et committimus in hiis scriptis, recepto ab eodem domino Iohanne de obediendo reverendo in Christo patri domino nostro archiepiscopo Coloniensi et domino archidyacono predicto eorumque officialibus pro tempore existentibus in licitis et honestis, de bonis et iuribus dicte parrochialis ecclesie inventis conservandis et non alienandis ac de perditis[d] et alienatis pro posse recuperandis solito iuramento, mandamus vobis universis et singulis et cuilibet vestrum, qui super hoc fueritis requisiti seu fuerit requisitus, quatinus accedentes ad[e] dictam ecclesiam in Wippervurde et ibidem presentes nostras litteras parrochianis ipsius ecclesie insinuari et publicari[f] curetis, prefatum dominum Iohannem seu eius procuratorem pro eo in dictam ecclesiam et eius possessionem tenendam et possidendam vice et nomine dicti capituli[g] nostra auctoritate introducatis corporalem sibique de fructibus[h], proventibus, iuribus et obvencionibus ipsius ecclesie, ut moris est, absque preiudicio capituli supradicti responderi faciatis et mandetis temporibus debitis et consuetis. In quorum testimonium sigillum officialitatis nostre presentibus duximus appendendum, sub
1388 Juli 8. anno domini millesimo ccc^mo lxxxviii° mensis iulii die octava."

(*Einführung des neuen Pfarrers.*) Quibus omnibus sic ut prefertur in presencia parrochianorum ipsius ecclesie tunc per pulsum campane || ibidem congregatorum[i] peractis aliquo ex eis nomine ipsorum id ratificante, humiliter et instancia, qua decuit, ipsi domino Iohanni, eorum, ut premittitur, pastori, supplicarunt, ut ipsos in eorum antiquo et vetusto iure conservaret et foveret. Quo audito et intellecto prenominatus dominus Iohannes idipsum pro se et ecclesia sua sanctorum Apostolorum ab eisdem parrochianis se et ecclesiam predictam petivit et rogavit illese[k] et illibate conservari secundum ipsius ecclesie sanctorum Apostolorum consuetudinem longevam et diuturnam. Et peciit predictus dominus Iohannes de Pavone super premissis sibi fieri a me, notario publico infrascripto, in meliori forma publicum seu publica instrumentum seu instrumenta. Acta fuerunt hec in ecclesia parrochiali de Wippervurde supradicta, anno, indiccione, die, mense, hora et loco quibus supra, presentibus discretis viris[l] et

a) informacionis. b) fulsiri. c) *Vorher* relinquarum *durchstrichen.* d) predictis *vorher durchstrichen.* e) ac. f) insynuare et publicare. g) *Vorher* ecclesie *durchstrichen.* h) frucibus. i) congregatio; *die Konstruktion ist hier ganz besonders verwirrt.* k) ille. l) *Vorher* vm *durchstrichen.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

honestis videlicet Thoma burgimagistro pro tempore, Gobelino Jungen, Hartlevo de Keymeringen, Sybelone de Cellario et Iohanne de Ravenstrasen scabinis in Wippervurde ac pluribus aliis fidedignis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Wernerus de Elfke clericus Coloniensis dyocesis publicus imperiali auctoritate et in curia Coloniensi iuratus notarius, quia premissis omnibus et singulis, dum sic, ut premittitur, agerentur et fierent una cum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi in hanc publicam formam redegi, quod propria manu mea scripsi et signo meo solito et consueto signavi vocatus et requisitus in testimonium omnium et singulorum premissorum.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Abschrift 14. Jahrh. im Liber albus 275—277[b] no. 234.

21.

1398 Februar 7, Achen. — König Wenzel belohnt die Dienste des Herzogs Adolf von Berg durch die Erlaubniss, in Lennep (Lympe) und Wipperfürth (Wepilfurde, Wepelfurde) fünf Jahre lang und länger bis zum Widerruf von jedem Fuder Wein 4 Turnosen, von jedem mit Kaufmannsgut beladenen Pferde 1 Turnos als Zoll erheben zu lassen.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, A. I no. 1358. — Original auf Pergament, das Siegel, das an schwarz-weisser Seidenkordel hing, abgeschnitten. Kanzleivermerke, rechts auf dem Bug: Per d. W. patriarch. Anth. cancell. | Wlachnico de Weitemmule., *auf der Rückseite oben:* R. Petrus de Wischow. *Inhaltsangaben 17. Jh. auf der Rückseite. Alte Signatur:* ad caps. 18. num. 16.

Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 3 no. 1041.

22.

1421 September 26, Köln. — Vertrag des Johannes von Linnich genannt van der Buntervederen mit dem S. Apostelstifte über die Verwaltung der durch den Tod des Johannes von Balve erledigten Pfarrstelle zu Wipperfürth.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno nativitatis eiusdem millesimo quadrin|gentesimo vicesimo primo indictione quartadecima mensis septembris die vicesima sexta, hora primarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in | Christo patris et domini domini nostri Martini divina providencia pape quinti anno quarto, in mei, notarii publici et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presencia personaliter constituti venerabiles et circumspecti viri domini de capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis per pulsum campane

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in domo capitulari dicte ecclesie capitulariter congregati ex una parte et honorabilis vir dominus Iohannes Lynnich alias dictus van der Buntervederen canonicus prebendatus eiusdem ecclesie sanctorum Apostolorum ex altera convenerunt et inter eos amicabiliter necnon fraternaliter concordati sunt de et super regimine ecclesie in Wippervoirde Coloniensis diocesis ad mensam dominorum decani et capituli ipsius ecclesie sanctorum Apostolorum prenominate spectantis et pertinentis, ut asseruerunt iidem domini, in modum et formam subsequentes in quadam cedula papirea diligenter conscriptos. Cuius tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: „Sciendum est, quod dominus Iohannes Lynnich alias dictus van der Buntervederen canonicus prebendatus ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis loco prebende sue a venerabilibus viris dominis decano et capitulo eiusdem ecclesie acceptavit ecclesiam parrochialem in Wippervoirde diocesis Coloniensis regendam et preessendam forma, modis et condicionibus infrascriptis, videlicet, quod idem dominus Iohannes debeat preesse dicte ecclesie et eam honorifice ac laudabiliter regere per se et honestos capellanum seu capellanos sic et taliter, quod dominis decano et capitulo predictis nulle querele saltem pregnantes ab opidanis opidi Wippervoerde sive aliis parrochianis dicte parrochie exinde proveniant. Et anni regiminis sui quibus ipsam ecclesiam regere debeat et teneatur inceperunt die
1421 Juni 24. nativitatis beati Iohannis baptiste iam ultimo elapso et continue durare debeant quinque annis nullo medio interveniente sequentibus. Et quicquid proventum seu levatum fuerit de dicta ecclesia post mortem sive decessum quondam domini Iohannis de Balve rectoris eiusdem ecclesie dum vixerat, quod dicto domino Iohanni de Lynnich de iure aut consuetudine debeatur, hoc debeat sibi cedere in utilitatem suam propriam, et tenetur ac promisit se concordare cum capellano qui dictam ecclesiam rexerat post mortem Iohannis Balve pro laboribus suis, quod domini decanus et capitulum predicti ab ipso nullas impeticiones debeant pati sive audire. Eciam domini de capitulo expensis suis dabunt dicto domino Iohanni de Lynnich investituram ad dictam ecclesiam expeditam. Et habebit idem dominus Iohannes emolimentum et fructus prebende sue integraliter nil dempto a data presentis instrumenti ac si presens esset et chorum continuaret sicut aliis canonicis chorum continuantibus per integrum istum primum annum et non amplius hac de causa. Condicionatum est eciam, quod dominus Iohannes predictus non possit neque debeat ex causa sui aut propter suam commoditatem dimittere regimen dicte ecclesie, iam per ipsum sponte acceptatum, infra quinque annos prenarratos. Et si post hos annos voluntatem dimittendi haberet, de hoc certificare deberet dominos decanum et capitulum predictos per integrum annum ante, ut sibi de hoc de oportuno remedio providere possent. Eciam si notabiles defectus fierent, quod absit, super hiis capitulum posset et deberet de oportuno remedio providere, eciam ipso domino Iohanne invito et sine sui contradiccione[1].“ Qua quidem cedula per me notarium publicum subscriptum alta et intelli-

1) *Hierzu hat eine andere Hand in flüchtiger Schrift am Rande bemerkt*: Eciam debet ipsam ecclesiam ipsemet regere cum emolumentis honoribus et oneribus sicut sui predecessores dicte ecclesie fecerunt dolo et fraude exclusis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gibili voce integraliter perlecta prefatus dominus Iohannes Lynnich contenta ipsius cedule michi notario publico infrascripto stipulanti et recipienti promisit bona fide inviolabiliter observare. Super quibus omnibus et singulis supradictis prefate partes hincinde pecierunt a me notario publico subscripto unum vel plura publicum aut publica sibi fieri instrumentum seu instrumenta ad dictamen sapientis, facti tamen substancia non mutata. Acta sunt hec Colonie sub anno, indictione, mense, die, hora, pontificatu et loco quibus supra, presentibus ibidem discretis viris Iohanne dicto Schalsteler de Homberg clerico Moguntinensis diocesis et Iohanne de Ubaich custode domus capitularis dicte ecclesie sanctorum Apostolorum incolis Coloniensibus, testibus fidedignis ad premissa vocatis pariter et rogatis.

[Notariatszeichen.] Et ego Everhardus Snelle de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius approbatus, quia convencioni et concordacioni aliisque omnibus et singulis prememoratis dum sic ut premittitur agerentur et fierent unacum prenominatis testibus presens interfui eaque taliter fieri vidi et audivi ideoque hoc presens publicum instrumentum manu mea scriptum exemplavi, confeci, signavi, subscripsi et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi ad hoc vocatus, rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 227. — Original auf Pergament mit Umfaltung, jedoch ohne Spuren von Besiegelung; Rückaufschrift 15. Jh.: „Instrumentum contractus inter capitulum et Iohannem Bonteveder super regimine ecclesie in Wippervoerde.“ *Alte Signatur:* N. X. Inhaltsangabe 17. Jh.

23.

1428 Juni 6. — Thijs Smet in der Hamer nimmt von Johann von Linnich genannt van der Buntenvederen, Pfarrer zu Wipperfürth, und vom S. Apostelstifte ein Grundstück in der Hamer „dar der Sybelenborn dor lopet“ gegen 5 Mark jährlich zunächst auf 24 Jahre in Pacht, um darauf ein Wohnhaus zu errichten.

Ich Thijs Smet in der Hamer bekenne ind bezuge overmitz dyssem breyve vor mich ind myn rechten erven, dat ich hebbe gewunnen ind gemet| van heren Johan van Lynge geheissen van der Buntenvederen pastor der kerspelskerchen van Wipperfurde ind vord van den ersamen heren | dechens ind kapittels der hilliger Apostelenkirchen bynnen Colne erve in gued, as myt namen eyn stucke landes gelegen in der Hamer dar der Sybelenborn dor lopet, as dat gelegen is bynnen synen tůnen, schessende an Kerstians wese in den Wynhůs selige, borger to Wipperfurde, veyrindtwyntich jar lanck nest an eynanderen volgende[a] na datum dysses breyves vor eyne jarlinx gulde ind pacht, as myt namen vyff[a] marck colcz pagementes, welche vurschreven

a) wolgende, wyff.

gulde ind pacht ich Thijs vurschreven off myn rechten erven off behelder des principals breyffs betalen ind verrichten sollen alle jar deme pastôr to der tijd der vurschreven kerspelskyrchen to Wipperfurde to halffvasten eyn jar dem anderen ervolgende. Item so sal ich Thijs vurschreven off myn rechten erven op dat vurschreven guet ind erve eyn gewontlich wonhûs don tymmeren ind vord ander ghehutte as my gedelich ind nôt is ind dat in guden bauwe halden. Ind vord so is gevorwerd, so wan dey veyrindtwyntich jâr omber syn, so mach ich Thijs vurschreven off myn rechten erven komen ind gesynnen des vurschreven erves ind gudes an dem pastor to der tijd der egenanten kyrchen to Wipperfurde ind an dey erberen[a] heren dechen ind capittels to sente Apostolen vurschreven ind solen sey my offte myn rechten erven dat vurschreven erve veyrindtwyntich jar wederomber dôn in alle der wijs as ich dat in vorjaren gehât hebbe ind my Thys vorschreven offte myn rechten erven des nicht wegeren, so vere as ich Thys off myn rechte erven off behelder des breyffs dey egenante pacht ind gulde van allen jaren wol betale ind dat vurschreven gued in sime gebaûwe behalde as ich dat gevünden hebbe ind ock den vurschreven tymmer in guden bowe to behalden. Ock so is gevorwert, offt sake were dat dat vorgenante erve nicht betymmert en worde myt huse ind gehuchte ind in tûne as vurschreven is ind ock gebroclich worde in der betalinge, so dat sick eyn jar deme anderen ervolgede as op den vurschreven termyn, so sal dat vurschreven gued ind erve wederomber vellich syn an dey vurschreven egenante kerspelskyrchen to Wipperfurde sunder enigerhande wederredde dey gescheyn mochte van myr Thijs wegen off myn rechten erven offte behelder des principals breyffs wegen. Ock off ick Thijs, myn rechten erven off behelder des breyffs gevunden worde in versetter gulde ind pacht, as vurschreven is, dey sole wy betalen ind overreken dem pastor der egenanten kyrspelskyrchen to Wipperfurde to der tyd ind vorder enigerhande recht an dat vurschreven erve to hebben. Item so is gevorwert[b], off enigerhande overlast op dat vurschreven erve gedrungen worde as van schattes wegen offte van enigen saken, dat sal ich Thijs, myn rechten erven off behelder des breyffs allegader affdôn sunder enige wederrede, alle argelist, nuwe ind alde vûnde ind quade beheyndicheyt in allen pûnten dys breyffs genslich ind to male uissgescheden. Ind vord to merre sicherheit alle vurschreven pûnte so hebbe ich Thijs vurschreven vor mich ind myn rechten erven gebeden den ersamen berven lude borgemester, richter, scheffen ind râd der stat to Wipperfurde, dat sey er stat ingesegel hebbent gehangen beneden an dysen breyff. Des wyr borgemester, scheffen, richter ind râd der vurschreven stat bekennen omber bede ind vruntschop willen Thijs vurschreven. Datum anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo[c] octavo in octava trinitatis.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 231. — Original auf Pergament mit anhängendem, stark verletztem kleinerem Siegel der Stadt Wipperfürth in grünem Wachs; es scheint eine genaue Wieder-

a) eberen. b) gevorwet. c) vicessimo.

gabe des grösseren Siegels zu sein. Alte Signatur: N. XI *nebst zwei kurzen Inhaltsangaben 16. u. 17. Jahrh.*

24.

1429 Juni 13. — Erzbischof Dietrich von Köln erteilt dem Gerhard de Bercka die Erlaubniss zur Uebernahme der Pfarrerstelle in Wipperfürth trotzdem er im S. Apostelstifte bereits eine Priesterpfründe besitzt.

Theodericus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius apostolice sedis legatus. | Nuper decanus et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis nobis exposuerunt, quod licet ipsi volentes ecclesie parrochiali in Wypper|vorde nostre diocesis, per canonicum dicte ecclesie sanctorum Apostolorum ab antiquo gubernari consuete, de utili et ydonea persona providere, devotum nostrum Gerardum de Bercka dicte ecclesie sanctorum Apostolorum canonicum pro utraque ecclesiarum evidenti utilitate in rectorem dicte ecclesie parochialis elegerint, tamen idem Gerardus[a], qui prebenda presbiterali in dicta ecclesia sanctorum Apostolorum extitit prebendatus, quodam statuto per ipsum in primordio assumpcionis sue, ut asserit, eciam iurato, quo inter alia cavetur, ne canonici huiusmodi prebendis presbiteralibus prebendati ab eadem ecclesia ultra tempus in eo expressum se absentent, sibi obviante, dubitaret, se preter formam et tenorem dicti statuti non posse a dicta ecclesia absentare, et propterea nobis supplicarunt, ut ipsis et dicto Gerardo[b], qui eciam debitum suum racione dicte prebende sue in huiusmodi absencia, ut accepimus, ex convencione prehabita per alium fieri procurabit, super premissis de optimo remedio quatinus expediret providere curaremus. Nos igitur ex pastoralis officii nostri debito providere attendentes huiusmodi ecclesiarum necessitatem et utilitatem et considerantes, quod, qui ecclesie utilitate abest, iuris interpretacione residere videatur, dictum statutum quoad personam dicti Gerardi, quamdiu ipsum regimini dicte parrochialis ecclesie preesse contigerit, ad cautelam relaxamus et huiusmodi iuramentum propter necessitatem et utilitatem predictas in melius commutantes, eidem Gerardo taliter et ex causa predicta abessendi et dictam ecclesiam parrochialem in salutem animarum parrochianorum eiusdem fideliter gubernandi tenore presencium auctoritate nostra ordinaria concedimus facultatem. Datum Colonie nostro sub sigillo feria secunda post beati Barnabe apostoli anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo nono.

Per dominum . . Coloniensem
H. prepositus[c].

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 232. — Original auf Pergament mit kleinem Bruchstück des abhängenden Siegels. Fast erloschene Rückaufschrift 15. Jahrh. ohne besondere Bedeutung.

---

a) *Zwischen* idem *und* Gerardus *ein Strich auf Rasur.*
b) *Zwischen* dicto *u.* Gerardo *Strich auf Rasur; ebenso zwischen* dicti *und* Gerardi.
c) *Diese Unterschrift von anderer Hand.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

25.

1429 Juni 30. — Der Official des Dompropstes und Archidiakons zu Köln überträgt nach dem freiwilligen Verzicht des Johannes von Linnich genannt Buntefeder die Pfarrei Wipperfürth dem vom S. Apostelstifte präsentirten Stiftsherrn Gerhard de Bercka.

Officialis prepositi et archidiaconi Coloniensis universis et singulis ecclesiarum parrochialium, capellarum et altarium rectoribus ceterisque presbiteris curatis et non curatis, clericis et notariis | publicis quibuscumque salutem in domino cum plena veritatis noticia subscriptorum. Presentato nobis discreto viro domino Gerardo de Bercka canonico ecclesie sanctorum | Apostolorum Coloniensis ad parochialem ecclesiam in Wypperfurde Coloniensis diocesis nostri archidiaconatus vacantem ad presens per liberam resignacionem domini Johannis de Lynghe alias Buntefeder novissimi rectoris eiusdem ecclesie per venerabiles dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum, ad quos dicte ecclesie presentacio, quociens eam vacare contingit, ex quo ad mensam capituli ibidem canonice incorporata et unita existit, cum suis iuribus, fructibus et pertinenciis universis in usus et sustentacionem fratrum dicte ecclesie sanctorum Apostolorum convertendis spectare dinoscitur, supplicantes nobis, quatinus eundem presentatum concanonicum suum ad dictam ecclesiam admittere ac de eadem investire dignaremur. Nos itaque officialis, supplicacioni huiusmodi in iusticia annuentes ac tribus proclamacionibus in talibus fieri consuetis ex certis et racionabilibus causis pretermissis, maxime cum dicta ecclesia in Wypperfurde per unum de canonicis ecclesie sanctorum Apostolorum quem predicti domini decanus et capitulum ad hoc duxerint eligendum et deputandum duntaxat regi et gubernari consuevit, memoratum dominum Gerardum de Bercka personaliter coram nobis in figura iudicii in ambitu ecclesie Coloniensis constitutum ad eandem ecclesiam parrochialem in Wypperfurde admisimus et admittimus per presentes, ipsumque per libri tradicionem in nomine patris et filii et spiritus sancti investivimus et investimus, curam anymarum et custodiam reliquiarum eiusdem ecclesie sibi in animam suam committendo, recepto tamen prius ab eodem domino Gerardo corporali ad sancta dei ewangelia et per eum tactis ymagine crucifixi et scripturis sacrosanctis prestito fidelitatis iuramento consueto, videlicet, quod ex nunc in antea erit fidelis et obediens reverendissimo domino nostro archiepiscopo Coloniensi nec non domino nostro preposito et archidiacono ecclesie Coloniensis et eorum officialibus pro tempore existentibus in licitis et honestis, et quod inventa dicte ecclesie in Wypperfurde conservabit ac deperdita recuperabit pro posse et nosse. Quocirca vobis omnibus et singulis supradictis et cuilibet vestrum in solidum precipiendo mandamus, quatinus dictum dominum Gerarduum cum desuper requisiti fueritis seu aliquis vestrum fuerit requisitus in et ad corporalem eiusdem ecclesie possessionem immittatis et inducatis cum sollempnitatibus debitis et consuetis. In-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

super moneatis auctoritate nostra omnes et singulos utriusque sexus homines ad quos fructuum et reddituum ac aliorum iurium quorumcumque eiusdem ecclesie assignacio seu exhibicio spectat et pertinet, quatinus prefato domino Gerardo tanquam vero et canonico rectori eiusdem ecclesie de huiusmodi fructibus et redditibus, prout consuetum est, respondeant et satisfaciant suis loco et tempore debitis et consuetis, alioquin contrarium facientes, sex dierum canonica monicione premissa, quorum duos pro primo duos pro secundo et reliquos duos dies pro tercio et peremptorio termino ipsis et eorum cuilibet prefigimus et assignamus, quos nos ex tunc propter hoc in hiis scriptis excommunicamus, excommunicatos publice nuncietis et teneatis, nisi medio tempore causam coram nobis pretendant racionabilem, quare ad premissa minime teneantur parte altera ad hoc legitime vocata. In quorum omnium fidem et testimonium premissorum sigillum officialitatis curie nostre maius presentibus est appensum. Actum et datum anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo nono die iovis ultima mensis iunii hora causarum de mane consueta.

Scriptum per me Wilhelmum de Gher. notarium communem.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 232. — Original auf Pergament mit Pressel, Siegel ab. Rückaufschrift 15. Jahrh.: ‚Littere domini Gerardi super ecclesia in Wippervorde videlicet presentacio et institucio'; *Signatur 17. Jahrh.:* N. XIV.

26.

1429 Juli 7. — Das Kapitel von S. Aposteln schliesst mit dem Stiftsherrn Gerhard de Bercka einen Vertrag über die Verwaltung der Pfarrstelle zu Wipperfürth.

In nomine domini amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo vicesimo nono indiccione septima die vero septima mensis iulii hora terciarum vel quasi, pontificatus | sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Martini divina providencia pape quinti anno duodecimo in mei notarii publici et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presencia personaliter constituti, domino decano pro tunc absente, venerabiles viri domini Heynmannus de Smalenberg, Conradus de Ulma, Giso Utenwerde, Wilhelmus de Stipite, Iohannes Deghen, Henricus de Vynhusen, Iohannes de Molendino, Anthonius Peregrini de Susato, Iohannes de Stummel et Godfridus Scholer de Tytz canonici ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis in loco seu domo capitulari eiusdem ecclesie capitulariter congregati et capitulum dicte ecclesie facientes et, ut asseruerunt, representantes ex una, et dominus Gerardus de Bercka canonicus prebendatus eiusdem ecclesie ac regens parrochialem ecclesiam in Wippervoerde Coloniensis diocesis nomine decani et capituli prefati; quibus sic constitutis prefati domini de capitulo quasdam convencionem et concordiam amicabiles inter dominos decanum et capitulum et Gerardum de Bercka canonicos dicte ecclesie sanctorum Apostolorum prefatos de et super regimine prefate ecclesie parrochialis in Wipper-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

voerde factas et ordinatas atque conceptas iuxta tenorem cuiusdam papiri
1429 Juli 7. cedule conscripte et per dominum Godfridum Scholer supradictum de verbo ad verbum ibidem alta et intelligibili voce in presencia dicti domini Gerardi et eo ad infrascripta consenciente perlecte, non vi, dolo neque metu intervenientibus set sponte et libere, ut asseruerunt, inierunt. Cuius quidem cedule tenor sequitur de verbo ad verbum et est talis: „Hec est convencio inter dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ex una et dominum Gerardum de Bercka canonicum prebendatum eiusdem ecclesie ex alia partibus de et super regimine ecclesie parrochialis in Wippervoerde Coloniensis diocesis facta. (§ 1. *Verpflichtung des Pfarrers zur Wahrung des Besitzstandes und zur Tragung aller Lasten.*) In primis prestito per supradictum dominum Gerardum de Bercka iuramento in talibus prestari solito et consueto iuxta tenorem iuramenti in libro ewangeliorum dicte ecclesie sanctorum Apostolorum descripti[1] concorditer convenerunt, in hunc modum videlicet, quod prefatus dominus Gerardus tenebit dictam ecclesiam tamquam incorporatam prefatis dominis decano et capitulo ad eorum mensam cum omnibus et singulis suis consuetis emolumentis et supportabit omnia et singula onera prefate ecclesie parrochialis tam in decimis quam procuracionibus incumbencia. (§ 2. *Uebernahme der Seelsorge auf neun Jahre mit Residenzpflicht.*) Item prefatus dominus Gerardus in prefata parrochiali ecclesia personaliter residebit, curam animarum et custodiam reliquiarum, prout sibi ab archidiacono loci commissum extitit, geret ad novem annos continuos incipientes
1429 Juni 25. currere in crastino nativitatis beati Iohannis Baptiste proxime ante datam presentis instrumenti publici transacto. (§ 3. *Geldzahlung des Kapitels an den Pfarrer.*) Preterea dicti domini decanus et capitulum dabunt prefato domino Gerardo distinctis vicibus infrascriptis triginta duos florenos renenses, quolibet floreno pro tribus marcis et quinque solidis monete coloniensis communiter currentis computando; quorum quidem triginta duorum florenorum dabunt sibi sedecim quamprimum idem dominus Gerardus venerit ad residenciam personalem dicte ecclesie in Wippervoerde et deinceps alios sedecim florenos infra dimidium annum extunc immediate sequentem, tali condicione adiecta, quod si prefatus dominus Gerardus ante completum elapsum prefatorum novem annorum decederet, extunc pro rata temporis vite sue dictorum novem annorum debitam porcionem predictorum triginta duorum florenorum obtinebit et aliam residuam porcionem pro rata temporis similiter competentem eo de medio sublato per dictos novem annos manufideles ipsius domini Gerardi refundent et restituent dominis de capitulo supradictis. (§ 4. *Investitur auf Kosten des Kapitels.*) Item condicionatum extitit, quod supradicti domini decanus et capitulum procurabunt domino Gerardo supradicto investituram de dicta ecclesia parrochiali libere et absolute eorum expensis. (§ 5. *Erzbischöfliche Dispens von der Verpflichtung, als Priesterkanonikus in Köln zu residiren, auf Kosten des Kapitels.*)[2] Item iidem domini decanus et capitulum procurabunt et ordinabunt suis eciam expensis supradicto domino Gerardo

1) *S. unten no. 38.*
2) *Eine solche Dispensurkunde s. oben no. 24.*

dispensacionem a reverendissimo in Christo patre et domino domino archiepiscopo Coloniensi super iuramento de residendo apud dictam ecclesiam sanctorum Apostolorum occasione prebende sue sacerdotalis prestito. Item debitum huiusmodi prebende sacerdotalis dicto domino Gerardo incumbens dicti domini decanus et capitulum ad se recipient et eorum expensis fieri procurabunt. (§. 6. *Herstellung des baufälligen Pfarrhauses auf Kosten des Stiftes und des letzten Pfarrers.*) Item quia domus dicte parrochialis ecclesie in Wippervoerde tecto et parietibus ruinosa extitit, propterea condicionatum est, quod dicti domini decanus et capitulum una cum domino Iohanne Buntefeder, qui eiusdem ecclesie parrochialis novissimus rector extitit, ordinabunt et disponent inter se taliter quantocicius fieri poterit, quod dicta domus dotis ad debitam structuram quoad tectum et parietes ponatur, et in tali vel consimili structura antedictus dominus Gerardus eandem conservabit et tempore dimissionis ecclesie relinquet. (§. 7. *Absetzbarkeit des Pfarrers bei Pflichtverletzung.*) Item dicti domini decanus et capitulum poterunt dictum dominum Gerardum demeritis ipsius, quod absit, exigentibus de regimine dicte ecclesie ad eorum beneplacitum revocare. — Super quibus omnibus et singulis prenarratis supradicte partes hincinde videlicet tam dominus Gerardus quam dicti domini de capitulo pecierunt a me notario publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica sibi in meliori forma fieri instrumentum aut instrumenta ad dictamen cuiuslibet sapientis, facti tamen substancia non mutata. Acta sunt hec Colonie sub anno, indiccione, mense, die, hora, pontificatu et loco quibus supra presentibus ibidem honorabilibus viris dominis Syfrido Hunen predicte ecclesie sanctorum Apostolorum vicario et Winando de Ubach monasterii ad Vivarium extra muros Colonienses officiante presbiteris, testibus fidedignis ad premissa vocatis pariter et rogatis.

[*Notariatszeichen*][a] Et ego Everhardus Snelle de Lippia [*etc. wie unten in no. 27.*]

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 232. — Original auf Pergament mit Rückaufschrift 15. Jahrh.: In Wyppervorde. Instrumentum super concordia inter decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis et dominum Gerardum de Bercka canonicum eiusdem ecclesie super regimine ecclesie parrochialis in Wippervorde.' *Signatur 17. Jahrh.* ‚N. XV.'

27.

1437 November 9. — Das Kapitel von S. Aposteln schliesst mit dem Priester Volmar von Hilden aus Attendorn einen Vertrag über die Verwaltung der Pfarrstelle zu Wipperfürth.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno a nativitate eiusdem domini millesimo quadringentesimo | tricesimo septimo indiccione prima secundum stilum et

a) *Die folgende Beglaubigung von gleicher Schrift wie der Text.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1487 Nov. 9. consuetudinem scribendi civitatis et diocesis Coloniensis mensis novembris die nona de mane hora decima | vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Eugenii divina providencia pape quarti anno septimo, in mei notarii publici et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presencia personaliter constituti venerabiles et honorabiles domini Conradus Ludekynck decanus, Conradus de Ulma, Thomas Vrede de Kempen, Wilhelmus de Stipite, Iohannes de Sibergh, Wilhelmus Wall, Iohannes de Arwilre, Iohannes Degen, Henricus Vynhusen, Petrus de Stralen, Iohannes de Molendino, Iohannes de Stummel, Anthonius Peregrini de Susato, Iohannes Cabebe de Urdingen, Iohannes de Wydenvelt, Gotfridus Scholer de Tijtz. Petrus Bau, Iacobus van der Straten, Iacobus de Horst scolasticus et Gobelinus Mey canonici ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis in domo capitulari dicte ecclesie ad sonum campane propter ea congregati et capitulum eiusdem ecclesie facientes ex una, et discretus vir dominus Wolmarus de Helden de Attendarn presbiter Coloniensis diocesis de et super arrenda sive regimine parrochialis ecclesie in Wyppervorde dicte diocesis partibus ex altera; quibus taliter constitutis decanus et domini de capitulo antedicto quasdam convencionem et concordiam amicabiles inter dominos decanum et capitulum necnon dominum Volmarum antefatos de et super regimine dicte parrochialis ecclesie in Wippervorde factas, ordinatas atque conceptas iuxta tenorem cuiusdam papiri cedule conscripte ac ibidem exhibite, necnon de verbo ad verbum alta et intelligibili voce in presencia dicti domini Volmari et eo ad infrascripta consenciente perlecte, non vi, dolo neque metu interveniente sed sponte ac libere, ut asseruerunt, mutuo inierunt. Cuius quidem cedule tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: ‚Contractus initus per et inter venerabilem et honorabiles viros dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ex una et discretum virum dominum Volmarum de Helden de Attendarn presbiterum Coloniensis diocesis de et super arrenda sive regimine parrochialis ecclesie in Wyppervorde dicte diocesis partibus ex altera. (§. 1. *Allgemeine Pflichten des Pfarrers.*) Primo enim prefatus dominus Volmarus dictam ecclesiam parrochialem reget et gubernabit eique in divinis laudabiliter deserviet sic et taliter, quod dicti domini decanus et capitulum propterea a parrochianis dicte ecclesie nullas penitus habeant sive audiant querelas aut aliqua dampna, incommoda et detrimenta inde paciantur aut sustineant. (§. 2. *Abgaben und Leistungen an das Stift.*) Item dictus dominus Volmarus omnes et singulos fructus, redditus, proventus, obvenciones et emolumenta dicte ecclesie percipiet et propterea dictus dominus Volmarus singulis annis prefatis dominis decano et capitulo in festo nativitatis beati Johannis baptiste aut infra quindenam expost immediate sequentem realiter persolvet, tradet et assignabit vigintiquinque florenos renenses quolibet floreno pro tribus marcis et quinque solidis pagamenti coloniensis computato. (§. 3. *Verpflichtung des Pfarrers zur Tragung aller Zehnten und Lasten ohne Beihilfe des Stiftes.*) Item idem dominus Volmarus se solo quascunque decimas impositas seu imposterum imponendas racione dicte ecclesie parrochialis persolvet et cum hoc omnia et singula alia onera dicte ecclesie quandocunque et qualitercunque incumbencia solus sup-

1437 Nov. 9. portabit, nullum subsidium a capitulo predicto propter premissa petendo. (§. 4. *Lebenslängliche Amtsdauer bei tadelloser Verwaltung.*) Preterea condicionatum existit inter dictas partes, quod memorati domini decanus et capitulum dictum dominum Volmarum in regimine[a] dicte ecclesie ad dies vite sue tolerabunt nec eundem ab huiusmodi regimine quoquomodo ammovebunt aut revocabunt, nisi in regimine dicte ecclesie defectuosus repertus fuerit et eius demerita quoad exercicium cure dicte ecclesie id exegerint. (§. 5. *Verpflichtung zur Wiedererwerbung einer dem Stifte vorenthaltenen Kornrente aus der Mühle zu Wipperfürth.*) Item dictus dominus Volmarus bona et sincera fide, dolo et fraude penitus cessantibus, promisit dictis dominis decano et capitulo ecclesie predicte et michi notario publico infrascripto stipulantibus et recipientibus, novem maldra siliginis que dicta parrochialis ecclesia in Wippervorde a molendino ibidem habere consuevit, iam aliquamdiu ab eadem per dominos terre et eorum officiatos alienata, velle totis viribus et conatibus suis efficere et procurare, quod huiusmodi novem maldra ad dictam ecclesiam parrochialem realiter et effectualiter revertantur; et in casu, quo dictus dominus Volmarus hoc modo premisso procuraverit, extunc idem dominus Volmarus habebit singulis annis quibus dicte ecclesie prefuerit et eam in divinis rexerit de dictis novem maldris tria maldra, residua sex malda siliginis antedictus dominus Volmarus singulis annis una cum vigintiquinque florenis renensibus aut eorum verum valorem pro eisdem realiter et effectualiter infra civitatem Coloniensem suis periculo, laboribus et expensis dictis dominis presentabit. (§. 6. *Verpflichtungen des Pfarrers nach Erlangung einer Pfründe im S. Apostelstifte.*) Item condicionatum existit in casum et eventum quo prefati domini decanus et capitulum ullo umquam tempore antedicto domino Volmaro prebendam dicte ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis contulerint, quod extunc post huiusmodi prebende collacionem et annorum expectancie expiracionem sepedictus dominus Volmarus ab huiusmodi sex maldris siliginis et vigintiquinque florenis renensibus predictis erit absolutus et apud supradictam ecclesiam parrochialem ad dies vite sue residebit eam gubernando et regendo ut supra premittitur, salvo tamen, quod idem dominus Volmarus extunc deinceps singulis annis viginti maldra avene ad presencias dominorum canonicorum predictorum infra civitatem Coloniensem presentabit aut eorum verum valorem persolvet pro eisdem. (§. 7. *Verpflichtung zur Instandhaltung der Kirchengebäude und der Ländereien.*) Item edificia dicte parrochialis ecclesie in bona structura ac agros atque prata eiusdem in bona ac debita cultura conservabit et sic eciam tempore dimissionis relinquet. (§. 8. *Investitur auf gemeinschaftliche Kosten des Kapitels und des Pfarrers.*) Item, quod si contigerit[b], dictum dominum Volmarum per supradictos dominum decanum et capitulum archidiacono ecclesie Coloniensis ad prefatam parrochialem ecclesiam in Wippervorde pro investitura presentari, quod tunc littere huiusmodi investiture communibus expensis ipsorum dominorum decani et capituli et Volmari expedientur. (§. 9. *Der Vertrag tritt am 24. Juni 1438 in Kraft.*) Item annus arrendacionis huiusmodi incipiet anno domini mille-

a) regimen. b) *Verbessert aus* ‚contingerit'.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1437 Nov. 9. simo quadringentesimo xxx octavo in festo nativitatis beati Iohannis baptiste.' — Promiserunt insuper partes prefate hincinde ad manus mei notarii solempniter stipulantis et recipientis vice et nomine omnium et singulorum quorum interesse poterit, contenta et narrata in suprainserta convencionis cedula firmiter et inviolabiliter observari. Super quibus omnibus et singulis prenarratis supradicte partes hincinde pecierunt a me notario publico unum vel plura publicum seu publica sibi fieri instrumentum seu instrumenta in meliori forma ad cuiuscumque dictamen sapientis, facti tamen substancia non mutata. Acta sunt hec Colonie sub anno, indiccione, mense, die, hora, loco et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus viris dominis Conrado Roide et Amplonio de Bercka vicariis in predicta ecclesia sanctorum Apostolorum, testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis fidedignis.

[*Notariatszeichen.*] [a] Et ego Everhardus Snelle de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate et approbatus notarius quia premissis omnibus et singulis dum sic, ut prefertur, agerentur et fierent una cum prenominatis testibus presens interfui eaque realiter fieri vidi et audivi ideoque hoc presens publicum instrumentum manu aliena fideliter ingrossatum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi atque subscripsi ad hoc vocatus, rogatus et requisitus in fidem et testimonium premissorum omnium et singulorum.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 237. — Original auf Pergament mit Notariatszeichen; auf der Rückseite gleichzeitige Aufschrift: ‚Pro capitulo', *von einer späteren Hand 15. Jahrh.:* ‚Instrumentum concordie super regimine ecclesie parrochialis in Wippervorde inter dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum et dominum Volmarum de Helden de Attendorn'. *Archiv-Signaturen 17. Jahrh.:* ‚Wipperfurdt. N. XVI. — *Ein zweites Exemplar der Urkunde ist von anderer Hand geschrieben, auch stimmen darin die Schriftzüge der notariellen Beglaubigung nicht mit denen des Textes überein, andere Abweichungen jedoch beschränken sich auf orthographische Besonderheiten.*

28.

1439 December 2. Köln, S. Aposteln. — Das Kapitel von S. Aposteln überträgt dem Priester Volmar von Helden aus Attendorn das durch den Tod Heinrichs von Vynhusen erledigte Kanonikat und ermächtigt ihn zugleich, sich durch den Archidiakon mit der Pfarrstelle zu Wipperfürth investiren zu lassen.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno a nativitate domini eiusdem millesimo quadringentesimo tricesimo nono indiccione tercia secundum | stilum et con-

a) *Die folgende Beglaubigung stimmt mit der Handschrift des Textes überein.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1439 Dec. 2. suetudinem scribendi civitatis et diocesis Coloniensis, die vero mercurii secunda mensis decembris de mane hora terciarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Eugenii divina | providencia pape quarti anno suo nono, in loco seu domo capitulari ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis venerabilibus et circumspectis viris dominis Conrado Ludekingk decano, Conrado de Ulma, Iohanne de Siberg, Iohanne de Arwilre, Iohanne Deghen, Wernero Vyncke, Iohanne Kirdorp, Anthonio Peregrini, Iohanne Cabebe, Iohanne de Wydenvelt, Gotfrido Scholer, Petro Bau, Iacobo de Strata, Petro (de) Prumia, Gobelino Mey, Iacobo de Horst scolastico, Petro Waldorp, Henrico Vrijdach, Theoderico Randenrode et Iordano de Mallant canonicis dicte ecclesie capitulariter congregatis ipsisque ibidem ex causis infrascriptis ex una et honorabili viro domino Volmaro de Hielden de Attendarn presbitero Coloniensis diocesis partibus ex alia in mei, notarii publici et testium infrascriptorum insimul constitutus presencia dictus dominus Volmarus inter alia exposuit, se intellexisse, quod prefati domini decanus et capitulum noviter, videlicet die iovis proxime preterita que erat vicesima sexta novembris quosdam canonicatum et prebendam ipsius ecclesie per obitum quondam Henrici de Vynhusen dum vixit eiusdem ecclesie canonici tunc vacantes sibi, licet absenti, auctoritate ordinaria contulissent et de eisdem sibi providissent, quas collacionem et provisionem ipse dominus Volmarus expresse ratificavit et approbavit ac peciit, se ad possessionem corporalem, realem et actualem eorundem canonicatus et prebende secundum consuetudinem dicte ecclesie admitti et, quatinus oportunum foret, eosdem sibi denuo conferri et de eisdem provideri. Super quibus prefati domini decanus et capitulum, prehabita aliquali deliberacione, dicte peticioni annuentes, dictos canonicatum et prebendam sic, ut premittitur, per obitum ipsius quondam Henrici vel alio quovismodo aut ex alterius cuiuscumque persona vacantes eidem domino Volmaro hoc humiliter petenti denuo contulerunt et de eisdem per ipsum dominum decanum per birreti capitis sui imposicionem melioribus modo et forma quibus potuerunt dicta auctoritate providerunt et recepto ab eo iuramento per canonicos eiusdem ecclesie in recepcione et admissione suis iurari consueto, in libro ewangelii dicte ecclesie descripto [1], quod ipse dominus Volmarus alta voce de verbo ad verbum recitavit et iuravit, ipsum dominum Volmarum ad possessionem eorundem canonicatus et prebende, salvis statutis et consuetudinibus ipsius ecclesie et iure alterius cuiuscumque, receperunt et admiserunt, stallum sibi in choro et locum in capitulo per prefatum dominum Henricum Vrijdach eorum concanonicum in latere prepositi assignarunt et assignari fecerunt. Et continuo eisdem decano et capitulo asserentibus, quod ecclesia parrochialis in Wippervoerde[a], ipsis et dicte eorum ecclesie

a) *Durch Umstellungszeichen aus* ecclesia in W. parrochialis.

1) *Dieses Evangelienbuch befindet sich jetzt im Stadtarchiv zu Köln, Handschriften AB no. 244. Es ist ein Codex von 250 Blättern Perg. in 4°, angelegt im Anfange des 13. Jahrh., mit vielen späteren Zusätzen. Die Eidesformeln mit den Evangelienanfängen sind Blatt 236 ff. von einer Hand 15. Jahrh. nachgetragen.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1439 Dec. 2. dudum incorporata, ab antiquo regi et gubernari consueverit per canonicum prebendatum dicte ecclesie in et ad eandem per ipsos presentatum et institutum, et propterea ipsi domini decanus et capitulum, volentes dicte ecclesie parrochiali in Wippervoerde, que noviter per obitum quondam Gerardi de Bercka, eciam dum vixit dicte ecclesie canonici, vacabat, providere, eidem domino Volmaro presentacionem tunc debito tempore de persona sua tamquam habili et ydonea factam sub eorum sigillo sigillatam tradiderunt ad[a] effectum, ut ipse se ad eandem per loci archidiaconum institui et investiri faceret et procuraret. Et nichilominus ipsum eciam de novo ibidem ex habundanti cautela ad dictam ecclesiam parrochialem, sive per obitum dicti quondam Gerardi vel alio quovis modo aut ex alterius cuiuscumque persona vacaret, per dictum loci ordinarium instituendum presentarunt, offerentes, se sibi desuper tradere litteras oportunas; quas eciam presentaciones idem dominus Volmarus ratas habens et gratas earum vigore sic quantocicius fieri posset, se in et ad dictam parrochialem ecclesiam institui et investiri facere, premissis proclamacionibus et aliis iuris solempnitatibus promisit et habita institucione dictam ecclesiam, apud eandem personaliter residendo, iuxta formam contractus alias (inter) dictos dominos decanum et capitulum ac ipsum de anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo septimo die nona mensis novembris[1] super regimine et gubernacione dicte ecclesie et quibusdam aliis ibidem expressis (initi) fideliter et legaliter regere et gubernare, sic quod ipsi domini decanus (et) capitulum exinde nullas querelas a parrochianis sive aliis perciperent[2]. Et sic apportato huiusmodi ewangelii libro idem dominus Volmarus iuramentum solitum et consuetum per pastores dicte ecclesie in Wippervoerde iurari in fine dicti libri descriptum[3] de[b] verbo ad verbum in presencia huiusmodi capituli publice et alta voce recitavit et tactis sacrosanctis ewangeliis omnia et singula in dicto iuramento descripta pro posse et nosse facere et adimplere promisit et iuravit. Promisit eciam idem dominus Volmarus et iuravit, dictos suos canonicatum et prebendam ac ecclesiam parrochialem predictam sine voluntate et consensu expressis dictorum dominorum decani et capituli ac contra eorum voluntatem non permutare sive in dampnum dicte ecclesie sanctorum Apostolorum quovis quesito colore alienare neque simpliciter vel ex causa huiusmodi permutacionis resignare et hoc sub pena mille florenorum renensium pro una reverendissimo domino archiepiscopo Coloniensi et pro reliqua medietatibus dictis dominis decano et capitulo applicandorum. Et si, quod absit, ipse dominus Volmarus forsan in futurum propter senium vel aliam sui corporis debilitatem aut alias supervenientes causas ipsum legitime excusantes ad regimen et gubernacionem ipsius parrochialis ecclesie inutilis redderetur, placuit ipsis dominis decano et capitulo, quod tunc huiusmodi parrochiali ecclesie in manibus eorum de simili eorum consensu et voluntate expressis renunciare posset, dolo et fraude cessantibus. Dicte eciam partes dictum contractum, sic, ut prefertur, initum

a) ad ad. b) de de.

1) *Vgl. oben no. 27.* 2) *Vgl. §. 1 des Vertrages vom 9. November 1437.* 3) *Die Eidesformel ist unten no. 38 mitgetheilt.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hincinde innovarunt et observare promiserunt. Super quibus omnibus et singulis prenarratis suprascripte partes hincinde pecierunt a me notario publico infrascripto sibi in meliori forma fieri unum publicum instrumentum aut plura publica instrumenta ad dictamen sapientis cuiuslibet, facti tamen substancia non mutata. Acta fuerunt hec Colonie sub anno, indiccione, mense, die, hora, loco et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem discretis viris Hermanno Lippoldesbergh clerico Padeburnensis diocesis et Sandero Konynxhoven clerico Coloniensi testibus fidedignis ad premissa vocatis pariter et rogatis.

[*Notariatszeichen*][a]. Et ego Everhardus Snelle de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus sacra imperiali auctoritate et approbatus notarius, quia premissis omnibus et singulis dum sic, ut prefertur, agerentur et fierent una cum prenominatis testibus presens interfui eaque taliter fieri vidi et audivi ideoque hoc presens publicum instrumentum manu aliena, me aliis interim legitime occupato negociis, fideliter scriptum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi atque subscripsi in fidem et testimonium premissorum omnium et singulorum rogatus et requisitus.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 237. — Original auf Pergament mit Notariatszeichen; auf der Rückseite von einer Hand 15. Jahrh.: ‚Super ecclesia in Wyppervorde qualiter dominus Volmarus de Hielden collata sibi prebenda per obitum quondam H. Vynhuß ipsam ecclesiam ad presentacionem capituli accepturus iuravit et sub pena promisit eam non permutare etc.' *Signatur 17. Jahrh.:* ‚N. XVII'.

29.

1449 Juli 24. — Herzog Gerhard von Jülich und Berg Graf zu Ravensberg bestätigt der Stadt Wipperfürth auf ewige Zeiten die Schenkung der gesammten Accise, welche ihr sein Oheim Herzog Adolf zur Aufbesserung nach erlittenem Brandschaden überlassen hatte.

Wir Gerhardt von gotz gnaden hertzouge zu Gulich zo dem Berge und greve zo Ravensbergh doen kundt, as unse leve ohme hertzoge Adolph wilne hertzoge zo Guilge zo dem Berge, dem got gnade, in vorzyden unser stadt Wipperfurde umb verderfflichs brandts ind schadens willen van veeden[b] wegen, oich suiss geleden hadde und nedergegangen was, de weder zu bouwen und zo vestenen gegeven, gegunt und erlassen hat und wir ouch bis an dese zyt[c] unse assyse in der vurschreven unser stat, des so bekennen wir offentlich mit diesem brieve vor uns und unse erven und nakomelingen, das wir angesehen und bedacht hain kenliche noitbaue und andere gebreche und noitsachen der vurschreven unser stadt Wipperfurdt, da die noch mit bela-

a) *Die folgende Beglaubigung weicht nur durch dunklere Tinte vom Texte der Urkunde ab.*
b) veelen. c) zeit.

1449 Juli 24. den ind beschwert is ind haven darumb vor uns, unse erven und nakomen unsen leven getruwen burgermeistern, raede ind burgeren gemeintlichen derselver unser stadt die vurschreven unse alinge assyse van nu vortan na datum diss brieffs vort erfflichen zo den ewigen dagen zo nutze, baue, urber, vestungen ind besten wille unser vurschreven stadt, daran sy die keren sollen, da dat dan beste und nutzlichste syn wirdt, gegunt, gegeven ind bewyst, gunnen, geven ind bewysen vestiglichen in krafft diss brieffs. Ind wir Gerhardt hertzoge etc. vurschreven haint geloifft ind geloven in guden truwen by unser furstlicher eren vor uns, unse erven ind nakomen, die vurschreven burgermeistere, scheffen, raedt ind burgere unser stadt vurschreven by der alinger assysen, as vurschreven is, nu vortan erfflichen ind zo den ewigen (dagen) zo ungehindert zo laessen, zo halden ind gehalden zo werden ind daer weder neyt[a] anders zo doen noch zo soechen doin, doin off schaffen gedhaen werden noch zo geschehen lassen in einigerlei wyse sunder alle geverde ind argelist. Ind deser vurschreven unser gnaden ind gifft haven wir hertzoge vurschreven zo urkunde der warheit und gantzer, vaster, ewiger stedigkeit vur uns, unse erven ind nakomen unse ingezegel an desen brieff doen hangen ind haven vort geheischen ind befohlen unsen besonderen leven reeden ind getruwen her Wilhelm van Nesselrode herre zom Steyne zor zyt unsen lantdrosten unses landes van dem Bergh, her Johan Quaden rittere ind Lamberten van Bevessen unsen hovemeister zor zyt, want die by deser unser gifft, sachen ind verschryvongen van unsen wegen gewest synt ind hant helpen dadingen, dat sy darumb yre segele by dat unse zo vorderem gezuige ind erkentnuss deser selver vurschreven sachen an desen brieff hant gehangen; des wir Wilhelm van Nesselrode, Johann Quade rittere ind Lambert van Bevessen vurschreven erkennen, dat yd waer is ind van begerden, geheische ind bevelnisse unss gnedigen leven hern hertzogen zo Gulich, zo dem Berge etc. vurschreven gerne gedhain hain. Gegeven in den jaren unsers herren dusent vierhundert neun ind viertzigh uff sint Jacobs avent des hilligen apostels.

Abschrift 17. Jahrhunderts in dem oben unter no. 12 beschriebenen Aktenhefte des Königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf Bl. 16 b—17 b, am Schlusse mit der nachstehenden, auch auf no. 18 bezüglichen Beglaubigung versehen: „Das gegenwerttige copeyen mit den wharen ahn schrifft und insiegelen unradirt, uncancellirt und zumhalen unarghwonlichen originalen nach fleissiger collationirungh gleichlautendt befunden bezeuge ich Paulus Linden, offenbarer in furstlicher Gullig- und Bergischer cantzeley zu Dusseldorff approbirt- und immatriculirter notarius."

30.

1449 Juli 24. — Herzog Gerhard von Jülich und Berg, Graf zu Ravensberg überträgt der Bürgerschaft von Wipperfürth zum Dank für die Dienste, die sie ihm im Beginne seiner Regierung erwiesen hat

a) niet neyt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1449 Juli 24. und zum Ersatz für schwere Schädigung durch Brand und Krieg auf ewige Zeiten die ‚burgergude' im Umkreise der Stadt unter Vorbehalt einer jährlichen ‚burgersomme' von 16 rhein. gl. 1449

Wir Gerhart von gotz gnaden hertzouge zo Guylge, zo dem Berge etc. ind greve zo Ravensberge doin kunt ind bekennen offentlich mit desem brieve vur uns, unse erven und nakomen, dat wir angesehen haven truwen trefligen und dancknemen dienst, willen ind gehoirsamcheit den unse stat und burgerschaft van Wypperfurde unse lieve frunde ind getruwen, do wir erst zo unsen landen quamen, die innaemen ind ouch besonder seder der zijt in unsen noeden, veden und kregen mit diensten, hulpen, bystande, gyfft und gaven unss sere truweligen und willentlichen gedayn ind bewijst haint und ouch noch vurbas furder doin ind bewisen moigen, sulchs uns bedechtlichen beweget hait ind haven daromb van unser sunderlinger gunst und gnaden mit unsem vurbedachten vryen moitwillen unser stat ind burgerschaft van Wypperfurde vurschreven sich damit zu besseren erfflichen zo den ewigen dagen loss, ledich und vry gegeven und geven in kraft disselven briefs alle alsulche burgergude die vurgenante unse stadt ind burgerschaft van aldem herkommen by unsen alden und vorfaren seliger gedechtnussen lange jaren her und ouch by ons bis an dese zyt in iren henden gehadt, an sy gekommen ind gegeven haven umb gross verderflichs nedderfals, brantz ind schadens willen den die ehegemelte onse stat hiebevorentz zo viell zeyten van vheden ind krygen aengekommen ist gewest, bey sulcher gifft wyr sie bisher gevryet ind gelaissen haint gehadt ind nu vorbass zo den ewigen dagen erfflich ind ewentlich, wir onse erven ind nakomelingen doin willen ind sullen mit alle alsulchen hoeven, erven ind guideren as sy die vor an bis nu up dat leste by unsen gezyden zo dienste ind gebode gehadt haint, wa die gelegen synt, boven der stat, dair beneden undt zo byden syden wie die gnantt synt, niet dayrine uisgescheiden in berge, in daele, in nassen, in druigen, dat sy gross off cleyne, up dat dieselve onse stat vurschreven dess de bas gebouwet ind gebessert werde, as ons ind onsen landen des oich trefflich noit is, sunderlingen nadem dat deselve onse stat an dem ende unses landes van dem Berge ligt; ind sullen dese vurschreven guider und die luide die dairuppe wonen geniessen ind gebruchen alle alsulcher handtvestingen ind verschrivongen, vort by allen olden herkommen syn ind bliven, in massen unse vorfaren, greven ind hertzougen van dem Berge, den gott allen barmhertzig syn wille, und wir der vorgenanter onser statt in vorziden vor und na gegeven, confirmirt, bestedigt, bewilligt ind belifft haven; ind sullen herup auch alle die luide van mannespersonen die up desen guideren sitzendt unser vurschreven stat verbunden syn[a] mit eyden und geloffden, yrre burgerschafft treuwelich zo halden ind derselver onser stat gehorsam syn und darin dienen und zo doin as sich geburt, ind (sal) anders niemandt van onsentwegen an den selven die up den vurschreven guideren sitzen, geyn gebot haven noch doin dan burgermeister, scheffen und raidt unser stat vurschreven. Wir hertzoge etc. vurgenant haint

a) zyn.

1449 Juli 24. vort me angesehen treulichen dienst den uns die ehegenante unse stat ind burgerschaft by onsen zyden gedain haint ind vortain doin moigen und hain sy besonder begifftigt mit den burgersommen die up etzlichen[a] den vorgerorten yren gude staint, as die van onsen wegen bisher gehaven synt worden, dat dieselve onse stat ind borger die nu vortan erfflich ind zo den ewigen dagen an sich heven, haven ind boeren sullen, doch ons dairinne ausgescheiden ind behalden, dat onse stat ind burgerschafft vorschreven zo allen jaren ons ind onsen eligen lyffserven geven ind leveren sullen in wat hant wir dat wysen ind stellen sesszien rynsche guilden as dry marck ind vunff schillinge colsch vor iglichen der gulden zo rechenen ind der sullen sy geven alle jair zo lichtmissen vunff gulden, zo meye vunff gulden und zo herveste sess sulcher guilden, dat macht jairs zosamen die vurschreven seesszien gulden. Vort haven wir Gerhart hertzouge etc. vurschreven der vurschreven unser stat ind burgerschaft van Wipperforde hirinne sulliche gnade inde gunst vurder mit gedain ind gegeven vur uns, unse erven ind nakomen vestlich in krafft diss brieffs, off sach were dat idt unse herre gott also voegende worde, dat wir doitz halven affgiengen sunder elige lyffsgeburt van unsen lyffe geschaffen, damit unse herre gott uns im besten versien wille, dat alsdan darachter die vurschreven unse stat ind burgerschafft van der vurschreven unser behalden burgersommen, mit namen sesszien der vurschreven gulden, alsdan vortan erfflich ind zo den ewigen dagen gentzlich ind all fry, quyt und entledigt syn ind bliven sullen zo besseringe ind bouwe[b] der vurschreven unser stadt ind burgerschaft, sich desdefurder zo bevestenen ind zo versorgen; ind off wir na onsem affgange elige lyffserven liessen van unsem lyve geschaffen, mans off frauwen personen, ind die oich sonder elige lyffsgeburt van yrem lyve geschaffen affgingen van dodes wegen, so soll ouch glychewale diese vurschreven onse gifft ind verschryvonge gentzlich macht ind moege haven, vallen ind komen an vurschreven onse stat ind burgerschaft in aller maissen wir in dat alhyr verschreven ind gegeven hain. Ind wir hertzoge etc. vurschreven hain geloefft ind geloeven in guden treuwen bey unser furstlicher ehren vur uns, unse erven ind nakomen, dat unse stat ind burgerschaft van Wipperforde vurschreven by alle desen sachen ind puncten in maissen as vurschreven is, erfflich ind zo den ewigen gentzlich bliven, gelaissen ind gehalden werden sullen ungehindert, ind darwider noch tgain enwillen noch ensullen wir noch onse erven ind nakomen niet doin, suchen, vornemen doin, doyne off schaffen gedain[c] werden mit einigerkunne[d] behulpe noch sachen, wie man die erdencken, uisseren, doin off vornemen mochte mit geistlichen off werentlichen gerichten ind reichten off mit einigen anderen sachen oder wederstandt in einigerley wyse, sonder alle geferde ind argelist, ind bevelen uch allen onsen amptluden, oversten ind understen ind ouch besonder onsen ambtluiden unser vesten ind amptz van Steinbach de nun synt off hernamals werden mogen vestlich overmitz desen selven brieve, die vurschreven unse stat ind burgerschafft van Wipperforde deser onser gyfft, gnaden ind verschryvongen na innehalde diss brieffs gentz-

a) spetzlichen. b) rowe. c) gadain. d) kummer.

lich laissen zu gebruchen und sy darby helpen zo behalden, in treuwlich behulpigh ind bystendigh zo syn aen einige indracht. Ind alle deser vurschreven onser gyfft, gnaden und sachen haven wir hertzouge vorschreven zo urkunde ind gezuige der warheit ind gantzer, faster, ewiger stedigheit vur uns, unse erven ind nakomen unse insiegell mit unser rechter wist ind willen an diesen brieff doin hangen ind haven vort geheischen ind bevolen unsen besondern leven reden ind getreuwen hern Wilhelm von Nesselrade hern zome Steine zor zyt onsen lantdrosten unss lantz vame Berge, hern Johan Quaiden ritter und Lamberte van Bevessen onsen hoffmeister zur zeit, want de by deser onser gyfft, sachen ind verschryvongen van unsen wegen gewest synt ind haint helpen dadingen, dat sy dairombe yre siegele by dat onse zo vorderem gezuige ind erkentnisse alre vurschreven sachen an desen brieff haint gehangen; dess wir Willem van Nesselrode, Johan Quade ritter ind Lambert von Bevessem etc. vurschreven erkennen, dat id wair is und van begerten, geheische ind bevelnisse unsers gnedigen lieven herren hertzogen zo Guilge, zo dem Berge etc. vurschreven gerne gedain haven. Gegeven in den jairen onsers herren dusendt vierhondert nuyn und viertzig up sente Jacobs avent des heylgen apostels.

Abschrift 17. Jahrhunderts in dem oben unter no. 12 beschriebenen Aktenhefte des Königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf Bl. 23—24b, mit notarieller Beglaubigung wie no. 29.

31.

1449 November 10. — Herzog Gerhard von Jülich und Berg Graf zu Ravensberg überträgt der Bürgerschaft von Wipperfürth zum Danke für ihre treuen Dienste im Beginne seiner Regierung bedingungsweise seine Vogteigüter oberhalb der Stadt zwischen Wipper und Bever.

Wir Gerhart van gotz gnaden hertzouge zo Guylge, zo dem Berge etc., ind greve zo Ravensberge doin kunt ind bekennen offentlich mit desem brieve vur uns, unse erven ind nakomen | dat wir angesehen haven truwen, treffligen und dancknemen dienst, willen ind gehoirsamcheit den unse stat und burgerschafft van Wypperfurde unse lieve frunde und getruwen, do wir | erst zo unsen landen quamen die innaemen ind ouch besonder seder der zijt in unsen noeden, veden und kregen mit diensten, hulpen, bystande, gijfft und gaven uns sere truweligen und willentlichen gedain und bewijst haint und ouch noch vurbas furder doin ind bewisen moigen, sulchs uns bedechtlichen beweget hait ind haven daromb van unser sunderlinger gunst und gnaden mit unsem guden vurbedachten vryen moitwillen unser stat ind burgerschafft van Wijpperfurde vurschreven sich damit zo besseren erfflichen zo den ewigen dagen loss, ledich und vry gegeven und geven in crafft dis brieffs in sulcher maissen: off sache were, dat id unse herre got also fuegende wurde, dat wir doitzhalven affgiengen sunder elige lijffsgeburt van unsem lijve geschaffen, damit unse herre got uns in dem besten versien wille, alle unse vaygtgueder

Nov. 10. 1449 enboeven unser stat Wijpperfurde tusschen der Wypper und der Bever in unser vesten ind ampte van Steynbach gelegen ind gehorende in unse kirspell van Wijpperfurde mit luyden, erffschafft und alre gulden, renten, schetzongen, sommen, hervestbeden, assysen, tzijnsen, peichten, diensten, upkomsten und vervall, gerichte, geboede und verboede, vort alle yren rechten, zo- und ingehoeren, so wie die geleigen synt in berge, yn daele, in nassen ind drugen neit daynne uyssgescheiden, gross off cleyne in eyncherwys, up dat die vurschreven unse stat die vurder gebuwet und bevestent werde, as uns ind unsen landen des ouch trefflich noit is, sunderlingen na dem dieselve unse stat an dem ende uns lantz vamme Berge lijgt, beheltniss doch uns unser bruchten; ind sullen dese vurschreven vaydtgueder und die luede da uppe woenende genyessen und gebruychen alle alsulche hantfestungen und verschryvongen, vort by allen alden herkomen ind gewoenden sijn und blijven in maissen unse vurfaeren greven und hertzougen van dem Berge, den unse herre got alle samen barmhertzich sijn wille, und wir vurtzijtz vur ind na der vurschreven unser stat Wijpperfurde gegeven, confirmeirt, bestediget, bewillicht und beliefft haven, ind sullen herup ouch alle die lude von mannespersoenen up desen vurschreven unsen vaytzgueden woenende unser vurschreven stat verbunden syn mit eyden ind geloeffden yre burgerschaff truwelich zo halden und derselver unser stat gehoirsam syn und daryn dienen und zo doin as sich geburt. Were aver sache dat wir na unsem affgange elige lyffsgeburt van unsem lyve geschaffen na uns liessen, mannes off frauwen persoenen, und die ouch sonder elige lyffserven van yren lyven geschaffen affgiengen van doedes wegen, so sall ouch gelychewaill alle dese vurschreven gijfft und verschryvonge gentzlich macht ind moege haven, vallen ind komen an unse vurschreven stat in alre maessen wir yn dat alhie verschreven ind gegeven hain. Ind wir hertzouge etc. vurschreven hain geloefft ind geloeven in guden truwen by unser furstlicher eren vur uns, unse erven ind nakomen, dat die vurschreven unse stat, burgerschaft und ingesessen van Wijpperfurde na unsen doide, off wir sunder elige lijffs geburt affgaen as vurschreven is, by alle deser vurschreven unser gifft erfflich und zo den ewigen dagen fredelich ungehijndert blijven und gehalden sullen werden ind darweder neit zo doin noch zo soechen doin, doyn off schaffen gedain werden mit eyncherkonne behulpe noch sachen wie man die erdencken, uiseren, doin off vurnemen mochte mit geistlichen off werentlichen gerichten und rechten off mit eynchen anderen sachen ader wederstande in eyncherleyewys, sunder alle geverde und argeliste, ind bevelen uch allen unsen amptluden oeversten ind understen ind ouch besunder unsen amptluden unser vesten ind amptz van Steynbach die nu synt off hernamails werden moigen vestlich oevermitz desen selven brieff die vurschreven unse stat ind burgerschafft van Wipperfurde deser unser gifft ind gnaden na unsem doide in maissen wir yn die alhie in diesem brieve, off wir sunder elige lyffsgeburt affgaen, as vurschreven steyt, gegeven ind verschreven hain, laissen zo gebruychen und sy daby helpen zo behalden, in truwelich bystendich und behulpen zo syn aen eynche indracht. Ind alle deser vurschreven unser gifft und gnaden haven wir hertzoug etc. vurschreven zo urkunde ind getzuyge der wairheit und gantzer vaster ewiger ste-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1449 Nov. 10. dicheit vur uns, unse erven ind nakomen unse ingesegell mit unser rechter wist und willen an desen brieff doin hangen ind haven vort geheysschen ind bevoelen unsen besunderen lieven reeden ind getruwen herren Wilhelm van Nesselroede herren zom Steyne zor zijt unsen lantdrosten unss lantz vamme Berge, her Johan Quaiden rittere und Lambert van Bevessen unsen hoevemeister zer zijt, want die by deser unser gifft und verschrivongen van unsen weygen geweist synt und hant helpen dedingen, dat sy daromb yre segele by dat unse zo vurderem getzuyge und erkentnisse alre vurschreven sachen an desen brieff gehangen haint; des wir Wilhem, Johan und Lambert vurschreven erkennen, dat id wair is und van begerden, geheyssche ind beveilnisse unss gnedigen lieven herren hertzougen zo Guylghe, zo dem Berge etc. vurschreven gerne gedain haven. Gegeven in den jaeren unss herren duysent vierhondert nuyn und viertzich up sente Mertins avent des heilgen busschoffs.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, A I, 2454. — Original auf Pergament, stockfleckig, mit anhängendem Siegel Lamberts von Bevessen, Wappen: Trichter, darunter ein Jagdhorn, in der Helmzier Horn, darüber wachsender Baum, ausserdem drei Siegeleinschnitte. Auf der Rückseite Inhaltsangabe 17. Jahrhunderts. Alte Signatur: No. 38. ad caps. 29.

32.

1451 März 18. — Notariatsinstrument über die Verlesung des Erbvertrages zwischen Herzog Gerhard von Jülich-Berg und Erzbischof Dietrich von Köln vom 12. März 1451 auf dem Marktplatze zu Wipperfürth und über die Huldigung der Bürgerschaft daselbst in Gegenwart des Erzbischofs, der Vertreter des kölner Domkapitels und des bergischen Landes.

In nomine domini amen. Per presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter et sit notum, quod anno nativitatis eiusdem millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo indiccione quartadecima, die vero iovis decima octava | mensis marcii hora vesperarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nycolai divina providencia pape quinti anno quarto, regni quoque serenissimi et invictissimi principis et domini nostri domini Frederici divina favente clemencia Romanorum regis semper | augusti etc. anno undecimo, reverendissimo in Christo patre et domino domino Theoderico sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopo sacri Romani imperii per Ytaliam archicancellario Westphalie et Angarie duce principe electore etc. domino nostro graciosissimo, venerabilibus nobilibus illustribus honorabilibus atque egregiis viris dominis Wernero de Seyne et de Witgensteyne sancti Gereonis Coloniensis et sancti Patrocli Susaciensis Coloniensis dyocesis ecclesiarum preposito, Ludovico de Wertheym scolastico comitibus, Salentino de Ysenburg cappellario barone canonico et Henrico de Tettenheym cellerario et presbitero canonico sancte ecclesie Coloniensis in huiusmodi re et negocio pro parte venerabilium illustrium nobilium honora-

1451 März 18. bilium et egregiorum virorum dominorum decani et capituli prefate ecclesie Coloniensis missis ex una, illustrissimo et excelso principe et domino domino Gerardo duce Iuliacensi et Montensi ac comite in Ravensberge etc., strenuis spectabilibus et egregiis viris dominis Wilhelmo de Nesselrode domino in Steyne dapifero, Iohanne, Luttero et Adolfo dictis Quaden fratribus militibus, Iohanne vanme Huyss marscalco, Iohanne de Nesselrode et Wernero de Bevessen armigeris officiatis ducatus et terre Montensis et dominii Blankenbergensis, prudentibus providis et circumspectis viris Dyderico an der Leyen burgimagistro, Iohanne Palm, Heynone ten Dale iudice, Henkelino van den Eykholte, Sybelone Melsak, Christiano Brakke, Christiano Wyse, Gokelino Sartore, Iohanne an der Leyen, Hennekino Becker, Iohanne up der Borch, Heydenrico in der Dyrdorp, Christiano ten Dale scabinis, Hermanno up dem Keller, Henrico Malderbret, Petro Anthonii, Rutgero ten Byrken pluribusque aliis opidanis opidi Wipperfurde ducatus Montensis in copioso et magno numero in foro communi dicti opidi congregatis ac communitatem dicti opidi representantibus parte ex altera, in nostrorum notariorum publicorum testiumque infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia propter hoc personaliter constitutis, antefatus tunc illustrissimus dominus dominus Gerardus dux Iuliacensis et Montensis ac comes in Ravensberge etc. prefatis burgimagistro, scabinis, opidanis et communitati opidi Wipperfurde commisit, precepit atque mandavit alta et intelligibili voce, quatinus nonnullas litteras donacionis prefato reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Coloniensi pro se, suis successoribus et ecclesia Coloniensi super ducatu Montensi, dominiis sive terris de Blankenberg, de Zynsich et de Remago necnon comitatu Ravensbergensi aliisque terris, castris, opidis, possessionibus ac ipsorum pertinenciis et attinenciis per ipsum dominum ducem et illustrissimam dominam Sophyam de Saxonia ducissam suam conthoralem datas, concessas ac traditas suisque necnon officiatorum et armigerorum suorum subditorumque suorum et plurimorum videlicet burgimagistrorum, scabinorum ac opidanorum opidorum et communitatum Duysseldorpensis, Gheres-hemensis, Ratingensis, Lenepensis, Rodensis ante Silvamque sigillis appendentibus sigillatas et aliorum sigillis in cordis sericeis diversorum colorum appensis et appendendis sigillandas ibidem in medium productas exhibitas publice et ostensas in certis pergameni foliis conscriptas que sic incipiunt: „Van godes gnaden wyr Gerard herzoghe zo Guylghe, zo dem Berghe etc. ind greve zo Ravensberghe ind Sophya van Sassen herzoghynne zo Guylghe zo dem Berghe etc. ind grevinne zo Ravensberge syne elighe ghemahel bekennen ind doyn kunt etc.“ et sic finiuntur: „Gegeven up sent Gregorius dach des hilgen paystes in den jaren unss herren dusentvierhundert ind eyn und funfftzig“ ipsis burgimagistro, scabinis opidanisque communitatis opidi Wipperfurde de verbo ad verbum alta et intelligibili voce ad plenum intellectum perlectas et vocitatas sigillarent et in quantum eos concernerent approbarent et ratificarent et desuper pro firmiori subsistencia ad perpetuam rei memoriam de servando contenta earundem litterarum donacionis perpetuis futuris temporibus litteras speciales eorum sigillo similiter munitas darent et assignarent necnon ipsi reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Co-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1451 März 18. loniensi fidelitatem, obedienciam et homagium necnon servare contenta dictarum litterarum donacionis quantum eos concernerent promitterent ac debite fidelitatis obediencie homagii et servandi contenta dictarum litterarum donacionis perpetuis futuris temporibus inviolabiliter quantum eos concernerent pro se, eorum heredibus et successoribus iuramentum iuxta et secundum tenorem cuiusdam cedule vulgaris teutunicalis inserte mox facerent et prestarent. Quiquidem burgimagister scabini et opidani communitatis opidi Wipperfurde de voluntate, commissione, precepto et mandato dicti domini Gerardi ducis sponte et libere eisdem litteris donacionis suum appenderunt et apposuerunt sigillum dictasque litteras donacionis, quantum eos concernere videntur, expresse approbarunt et ratificarunt et desuper pro firma subsistencia ad perpetuam rei memoriam litteras speciales eorum sigillo appendente munitas dederunt et assignarunt et mox similiter sponte et libere eidem reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Coloniensi fidelitatem obedienciam et homagium ac fidelitatis, obediencie et homagii et servandi contenta dictarum litterarum donacionis quantum eos concernunt pro se suisque successoribus et heredibus inviolabiliter perpetuis temporibus prestare velle iuramentum ad manus suas sacratas singulariter singuli promiserunt et consequenter erectis digitis stipulante et recipiente nobili et illustri domino Gumperto comite de Nuenar hereditario advocato Coloniensi et domino in Alpen vice et nomine prefati reverendissimi in Christo patris et domini domini archiepiscopi Coloniensis ac omnium aliorum quorum interest vel interesse poterit quomodolibet in futurum pro se suisque successoribus et heredibus prefato reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Coloniensi pro se, suis successoribus et ecclesia Coloniensi debite fidelitatis obediencie homagii necnon servandi contenta litterarum donacionis huiusmodi, quantum eos concernerent, perpetuis futuris temporibus similiter singulariter singuli iuramentum prestiterunt huiusmodi sub tenore et forma cedule teutunicalis que sequitur in hunc modum: „Wyr burgermeyster, scheffen, raed ind gantze ghemeynde der stad Wipperfurde gheloven, hulden ind sweren vor uns, unse erven ind nakomen huyde dis daghes dem hochwirdigen fursten unsem gnedigen leven hern Dyderiche ertzebuschoffe zo Colne hie intgainwirdich, synen nakomen ind gestichte getruwe ind hold zo syn, zo doin ind zo halden zo den ewigen daghen in alre maissen as de gifftbreve ind verschrivunge tuschen dem vurschreven unsem gnedigen herren van Colne ind dem hochgebornen fursten ind herren hern Gerarde herzoghen zo Guylghe zo dem Berghe etc. ind greven zo Ravensberghe unsem leven gnedigen heren nu gegeven synd, de wyr ghehort ind myt besegelt hayn, innehaldend ind uyswysend so eid uns des antreffend ys, so uns god helpe ind hilghen sunder arghelyst.“ Quibus sic peractis prefatus dominus noster dominus archiepiscopus Coloniensis primo et deinde prefati domini capitulares et canonici ecclesie Coloniensis nomine capituli premissa omnia et singula rata et grata habendo ac acceptando loco arrarum sive pro intersigno et perpetuo memoriali huiusmodi sollempnis actus quamplures denarios et monetas in foro publico inter burgimagistrum, scabinos, opidanos et communitatem opidi Wipperfurde predicti proiecerunt, quos omnium consensu prompte et hylariter collegerunt et susce-

1451 März 18. perunt et quantum quisque potuit collegit et suscepit, rogantes preterea prefatum dominum nostrum archiepiscopum Coloniensem et dominos canonicos et capitulares ecclesie Coloniensis predicte, quatinus ipsis eorum privilegia dignarentur confirmare. Quorum rogatibus annuentes prefati dominus archiepiscopus et domini capitulares et canonici ecclesie Coloniensis nomine capituli eis confirmatorias litteras privilegiorum suorum mox dederunt et assignarunt, de quo ipsi burgimagister, scabini et opidani communitatis predicti opidi Wipperfurde eis plurimas et magnas grates retulerunt. Super quibus omnibus et singulis premissis prefatus reverendissimus in Christo pater et dominus dominus archiepiscopus Coloniensis pro se, suis successoribus et ecclesia Coloniensi, domini capitulares et canonici predicti nomine capituli ac pro capitulo et ecclesia Coloniensi ipsis coniunctim et divisim a nobis notariis publicis petiverunt fieri unum vel plura publicum seu publica tot quot fuerint necessaria instrumentum seu instrumenta. Acta fuerunt hec in opido Wipperfurde predicto sub anno domini, indiccione, die, mense, loco loci, hora, pontificatu regnoque quibus supra, presentibus ibidem nobili et illustri domino Gumperto comite de Nuenar prefato, venerabilibus honorabilibus et egregiis viris magistris Iohanne de Lyns utriusque iuris doctore cancellario prefati domini nostri domini archiepiscopi Coloniensis canonico sancti Andree Coloniensis, Petro de Unkel decano ecclesie sancti Cassii Bonnensis Coloniensis dyocesis, Iohanne de Bek reddituario domini Coloniensis canonico prefate ecclesie sancti Cassii Bonnensis; strenuis et egregiis spectabilibusque viris dominis Scheffardo van me Rode domino in Bornem, Thyderico Beyssel de Ghymmenich marscalco, Iohanne van dem Meynenweghe magistro coquine militibus; Iohanne et Arnoldo de Hoemen burggraviis in Odenkyrchen fratribus, Scheffardo van me Rode domino in Hemersberg, Reynardo de Heide iuniore, Deghenhardo Haze, Dyderico de Plettenberg, Dyderico de Landesberg, Iohanne van der Leyen, Iohanne de Rasveld, Iohanne de Zelijs pincerna ducis Iuliacensis et Montensis, Wilhelmo van me Huyss armigeris; honorabilibus, prudentibus, providis et circumspectis viris Rorico de Bellinghusen secretario domini ducis Iuliacensis et Montensis, domino Rossero pastore in Berka, Emundo de Kodinchoven, Henrico de Bukkenheym, Ertwino de Beke, Conrado de Katzenelnpogen, Jacobo de Lynss clericis; Henrico de Hoyngen advocato in Bonna et petro Verscheyd sculteto in Lynss laycis Coloniensis, Maguntinensis et Treverensis dyocesium testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

[*Notariatszeichen.*] Quia[a] vero ego Arnoldus van me Lo clericus Myndensis
[S. Arnoldi de Lo.] dyocesis publicus sacra imperiali auctoritate ordinariaque admissione iuratus et approbatus notarius huiusmodi iussioni precepto ac mandato dicti domini ducis, litterarum donacionis lectioni recitacioni earundemque ratificacioni et approbacioni, promissioni et iuramentorum fidelitatis obediencie homagii et servandi contenta litterarum donacionis huiusmodi, protestacioni et recepcioni,

a) *Diese erste notarielle Beglaubigung rührt vom Schreiber des Kontextes her.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1451 März 18.

acceptacioni, ratificacioni, arrarum proiectioni, collectioni et lectioni, suscepcioni, privilegiorum confirmacioni, peticioni et concessioni aliisque omnibus et singulis premissis dum sic ut premittitur fierent et agerentur unacum honorabili circumspecto viro Gerardo Lynss de Xanctis connotario meo infrascripto testibusque suprascriptis presens interfui, sic fieri vidi et audivi, ideoque presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci, subscripsi et in publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis consignavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

[*Notariatszeichen.* Sig. Gerardi de Lynss notarii.]

[b] Et ego Gerardus Lynss clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius, quia premissis omnibus et singulis dum sic ut premittitur fierent et agerentur una cum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, ideo presens publicum instrumentum per honorabilem Arnoldum de Loe connotarium suprascriptum scriptum et subscriptum subscripsi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Jülich-Berg eee. 2521. — Original auf Pergament, durch zwei Einschnitte kanzellirt, mit unbedeutenden Rückaufschriften 17. Jahrhunderts.

Vgl. J. Hansen, Westfalen u. Rheinland im 15. Jhdt., 2. Bd. Die Münsterische Stiftsfehde (Publikationen a. d. k. preuss. Staatsarchiven Bd. 42, Leipzig 1890), no. 63 u. 64.

33.

1454 Juli 13, Burg (an der Wupper). — Herzog Gerhard von Jülich und Berg Graf zu Ravensberg überträgt der Stadt Wipperfürth zum Ersatz für die Mühlengefälle der Honschaft Scharde, welche er der Liebfrauenkirche zu Marienheide wieder zuwendet, seine Rechte auf die Höfe zum Holtz und Wippermannsgut bei Wipperfürth, verleiht ihr auch zugleich Brau- und Schankgerechtigkeit.

Wir Gerhardt von gottes genaden hertzoge zo Gulich, zo dem Berge ind greve zo Ravensberch doin kundt, also as wy hiebevoren dat gemall unser hundtschafft van Scharde erlassen ind gegeven haven in die moelen zo Gagorden dienende in unser liever vrauwen kirchen zo der Marienheiden ind na der hand dat gemall derselver unser hundtschafft unsen lieven getruwen burgermeister, scheffen, raede ind burgeren unser stadt Wipperfurde vort hain verschreven, so willen wy dat dat gemall der vurschreven unser hundtschafft by unser yerster gifft bliven ind vortan dienen sall in die vurschreven

b) *Das folgende von anderer Hand.*

1454 Juli 13. moele zo Gagarden zo behoeff unser liever frauwen kirchen vurschreven. Ind umb dat de egenanten unse burger van Wipperfurdt solches nu mit willen hain overgeven, des so bekennen wir offenbarlichen mit diesem brieve vor uns ind unsere erven ind nakomelingen, dat wir in nu darumme ind darfur weder zo staden erfflichen gegeven hain ind geven vestligen in krafft dieses brieffs alle alsulchen recht wir an ind zo den hoeven, erven ind goeden zom Holtze ind Wippermansgude, beide in unsem kirspell van Wipperfurde vurschreven gelegen, haven, also dat dieselven zwein hoeve vurschreven van nu vortan erffligen ind ewenclichen unsen burgeren van Wipperfurde vurschreven dienen sullen glych anderen yren burgergueden; ind die luide daruppe wonhafftich ind gesessen sindt offte werden, sullen in ouch geloefde davon doin, zo yre borgerschaft gehorsame zo syn ind zo bliven as sich dat geburt. Wir hain ouch nu unsen vurschreven burgeren von Wipperfurde erloufft, georlofft ind gegont, dat sy van nu vortan zo erfflichen ewigen zyden binnen unser vurschreven stat gersten off ander bier wie inen dat beqwem syn wirdt, bruwen ind zappen ind mit der gruyss van uns, unsen erven ind nakomelingen sonder allen kroedt ind hinder unbelast ind unbeschwert syn ind bliven sullen. Id en sall ouch nymandts binnen de vurschreven unse stat Wipperfurde geyn vremdt uysswendigh bier brengen noch da binnen verzappen, id en geschie dan mit unser burger vurgeschreven orloff ind gudem willen. Alle dese vurschreven sachen, puncte, articule inhalte deses brieves sementlich ind een iglich besonder geloven wir hertzoge vurschreven vur uns, unse erven ind nakomelinge in guden truwen by unser vurstlicher eren unsen lieven getruwen burgermeister, scheffen, raide ind burgeren unser vurschreven stadt Wipperfurde gantz wair, vast, stede ind unverbruchlich, vestligen, erfflichen ind umberme zo den ewigen dagen zo halden, dair umbermee nit weder zo doin noch lassen geschein in geinre hande wyse, hyrinne uisgescheiden alle argeliste, indracht, hindernisse ind geverde. Ind diss zo urkonde der warheit ind gantzer vaster erffliger ind ewiger stedicheit hain wir unse siegell vur uns, unse erven ind nakomelinge mit unser rechter wissenheit ind guden willen an diesen brieff doin hangen ind hain vort geheischen ind bevolen Werner van Bevessen unsen lieven rait ind getruwen, dat he umb noch merre vesticheit wille alre vurschreven sachen syn siegell mit by dat unse zo gezuige an diesen brieff gehangen hat; das ich Werner van Bevessen vurschreven under mym segell so heran gehangen, bekennen wair is ind gerne gedhain have van heische ind bevelnisse mynes leven gnedigen herren hertzougen vurschreven. Gegeven zor Burch in den iahren unsers herren duysent vierhondert vier ind vunfftzigh auff sent Margareten dag der heilger junffern.

Abschrift 17. Jahrhunderts in dem oben unter no. 12 beschriebenen Aktenhefte des Königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf Bl. 15—16.

34.

1475 Februar 26. — Die Stadt Köln bittet genannte bergische Städte, dem Entsatzheere vor Neuss den Ankauf von Lebensmitteln zu ermöglichen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1475 Febr. 26. [An Bürgermeister, Schöffen und Rath zu Ratingen, Kettwig, Gerresheim, Wipperfürth und Lennep.] 1477

Unse fruntliche gruesze etc. Eirbere besundere gude frunde. As unse frunde van geboitz weigen unss alregnedigsten herren des romischen keysers den frunden ind naberen van Nuyss zo troiste ind zo behaltunge alle deser lande zo velde lygen up den Steynen tgen Nuyss, so is unse frundtliche begerde, ir wilt van guder naberschafft den unsen umb gelt veylen kouff van alreley provanden laissen zofoeren, as wir uch des gentzlichen zo getruwen. Dat willen wir gerne umme uch ind die ure weder erkennen ind verschulden ind begeren diss eyne gutliche wederbeschreven antwerde van urre eirbarheit die unse herre got etc. Geschreven up sondach oculi in der vasten anno etc. lxx quinto.

Köln, Stadtarchiv, Kopienbücher Bd. 30 Bl. 247b.

35.

1477 Juli 8. — Johann von Goch genannt Nyfftrich, Pfarrer zu Wipperfürth, schliesst unter Zustimmung des S. Apostelstiftes mit Bürgermeister, Richter, Schöffen, Rath, Kirchmeister, Gemeinde und Kirchspielsleuten einen Vertrag über die Verwendung der der neuen Kapelle S. Agatha bei Dierdorf einlaufenden Opfergaben.

In nomine domini amen. Kunt ind wytlich sij allen lueden, so as hyebevoiren bis up datum disses breves eyne capelle yn eere gotz ind sent Agathen, doch yn eyme hultzen gebeuwe yn dem kirspell van Wipperfoirde bij| der Dijrdorp geleegen begriffen ind gebouwet is ind nu zorzijt der gifte dys breiffs yn forder begriffe zo der eeren gotz eyn steynen capelle gebouwet is, die dan noch is[a] ungeweyet ind nu vort gerne | oevermitz eyndracht ind consent des pastoirs zerzijt zo Wipperfoirde geweyet sulde werden yn eere gotz, sent Agathen, Lucien ind Materns etc., umb dan hijrneist zokoemende unwillen, kijff ind verdreis der opkoemongen derselver capellen an offer ind anderen almissen ind gueder luede gaeven tusghen eynen pastoir zorzyt is off woirde ind den burgeren ind den kirspelslueden zo Wipperfoirde zo verhoeden, so hait die eirsaeme ind eirber her Johan van Goch anders gnant Nijfftrich zorzijt pastoir zo Wipperfoirde sich goetlichen oeverdraegen myt burgermeister, rychter, scheffen, raede, kijrchmeisteren, gemeynden ind kirspelslueden der[b] stat ind des kirspels zo Wipperfoirde vurgenant, in maessen hyrnae beschreven volget: Item zo dem irsten is der vurgenante her Johan van Goch pastoir zor zijt oeverkoemen myt den vurschreven burgermeister, rychter, scheffenen, raet, kyrchmeisteren, gemeynde ind dem gantzen kirspell zo Wipperfurde, dat die kirchmeister zorzijt sullen ind moegen zo sich nemen yn behoiff der vurschreven capellen zo dem bouwe ind vort zo sent Niclais kirchen bynnen Wipperfoirde zo dem bouwe alle alsulghen gijffte ind almissen die guede luede darzo gevende synt, as nemlichen up sent Aga-

a) *Vorher* ‚ungebouwet' *getilgt.* b) des.

1477 *Juli 8.* then dach yn dem wynter, dat weere wilgher kunne dat dat weere, ind dair en sall sich eyn pastoir geynre gerechticheit aene nemen, usgescheiden, so wes an gelde up den altair geoffert wirt off yn eynen sack umb gedrenge zo vermijden, dat geschee vur der myssen, na der missen off bynnen der myssen, yn wat meynongen aeder foegen die offerhande up den altair gescheege, den offer sall ein pastoir zorzijt vur sich ind syne gerechticheit haeven ind behalden. Item weere sache dat sich de zijt ergynge ind die ynnicheit des volkes vergynge, so dat up den altair yn der missen vur off nae off yn dey secke as vurschreven steit neit sees wispennonge an gelde geoffert en wurden, asdan sullen die kirchmeistere zorzijt dem pastoir zorzijt geven sees wispennonge kolsghs, darumb sall der pastoir eyne misse up den selven dach yn der vurschreven capellen bestellen; meer woe der offer sees kolsghe wispennonge wert is up sent Agathen dach, asdan sall sich der pastoir zorzijt dairmyt laessen genoegen. Item der pastoir ind die kirchmeistere zorzyt sullen eyndrechtlichen ind semlichen eynen stock doen machen zo der capellen sent Agathen vurschreven ind dairvur tzwey slosse, der sall eyn pastoir zorzijt eyn sleyssen ind die kirchmeistere dat andere, ind wes dan na dem daege sent Agathen as vurschreven steit geoffert wirt up den altair an gelde, dat sall eyn pastoir zorzijt haeven; ind wes geoffert wirt an wasse, dat sall die kirche alleyne haeven ind behalden; ind wes dairboeven na sent Agathen dage vurschreven geoffert wirt, dat sullen pastoir ind kirchmeistere gelich deilen. Item den stock sullen pastoir ind die kirchmeistere zorzijt eyndrechtlichen up sent Agathen avent off wanne eyn pastoir zerzijt des begert, upsluyssen ind wes dairynne is eyndrechtlichen deylen. — Vort umb dat dyt vurschreven oeverdrach stanthafftich ind volmechtich woirde, so hait der vurschreven her Johan van Goch pastoir zorzijt datselve an die eirwirdigen ind vursichtige heren dechen ind capittell der hilger kirchen zo den heilgen Apostolen bynnen Colne gebracht, die dat myt zo leeven ind zo besteedigen, as sy ouch gedaen haint na ynhalde eyns breves darup begriffen ind gemacht is, die dan hynder burgermeister, scheffenen ind raede zo Wipperfoirde beslossen is; dwilghe heren dechen ind capittell vurschreven zom irsten die vurschreven punten beleyvet haint ind doch dairmyt ynne behalden, off sache wurde, dat yn der capellen sent Agathen vurschreven eynige vicarie off geistlich leyn begyfftet ind besteediget wurde, dat gelichewaill eyn pastoir zorzijt den offer, as vurschreven is, die den altair beroirt, haeven ind behalden sall ind die vurschreven heren dechen ind capittell sullen, so dicke des noet gebuirde, eynen preister zo der vicarien off zo dem geistlichen leyne presenteren yn der wijse des rechten, die dat syn leven lanck haeve ind verwaere. Item so en sall geynich preister yn der vurschreven capellen misse halden buyssen wist ind guden willen eyns pastoirs zor zijt off syns stathelders. Item so ensullen die kirchmeister zorzijt geynen bouw yn der vurschreven capellen doen machen buyssen wist ind willen eyns pastoirs zorzijt zo Wipperfurde. Item so en sall eyn pastoir zorzijt geyn volbert noch willen geven, dairdurch die vurschreven punten yn deile off zo maele gekrenket werden buyssen wist ind willen der vurgenanten heren dechen ind capittell. Doe nu der vurgenanter her Johan van Goch pastoir zorzijt dit

1477 *Juli 8.* vurschreven oeverdrach eyn mit den usbehaldenen punten die vurschreven staent der eirwirdiger heren dechen ind capittels vurgenant wederumb gebracht hait ind he zovoeren die alsaemen beleyvet ind bewilliget hait ind dat burgermeister, richter, scheffenen, raet, kirchmeisteren, gemeynde ind kirspelslueden der stat ind des kirspels zo Wipperfurde vurschreven kunt gedaen hait, doe haint die vurschreven burgermeister, richter, scheffenen, raet, kirchmeister, gemeynde ind kirspelsluede dit vurschreven oeverdrach myt allen vurschreven ynhaldende punten gentzlichen beleyvet ind vast ind steede ouch darby zo behalden vur sich ind yre nakoemlinge geloevet, dair nummer weder zo doene, sunder all argelist. Ind dijs zo urkunde der waerheit soe haint die eirberen ind vursichtigen burgermeister, scheffenen ind raet eyndrechtlichen durch byweesen ind consent des richters daselfs yrer stat secreit vur sich, yre nakoemlinge ind die gantze gemeynde der stat Wipperfurde ind ouch vur dat gantze kirspell, die dair semlichen ind eyndrechtlichen darumb gebeden haint, want gemeynde noch kirspell gheyn besonder siegell enhaint, unden an dissen breiff gehangen[a], die dan hynder dat capittell der heilger kirchen der heilger apostelen bynnen Colne zo erfflichem ind ewigem gedechtnisse gelacht is. Op dissen oeverdraege ind besiegelen synt oever ind an gewest die eirberen vromen ind vursichtigen manne Johan Heesprich zorzijt burgermeister zo Wipperfurde, Kirstgen Bracke zorzijt richter ind hoefsamptman daselfs, Heyne zo dem Daele, Hannes an der Leyen, Dreis Becker, Wilhem an der Leyen, Theis Kannengeisser, Zeres an der Leyen, Hannes Becker vur der Portzen, Aelff van Langenberge, Heynman Paes, Herman van Roede, Hannes zom Stalle van dem Voerste ind Hannes Berchvelt, alsaemen scheffenen zorzijt daselffs. Gegeven in den jaren unss heeren duesent veirhundert seven ind seventzich des dynsdaeges na unser liever vrauwen daege visitacionis, dat is nemlich des eichten daeges des maentz julii.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 253. — Original auf Pergament, das kleinere Siegel (Sekret) der Stadt Wipperfürth (wie bei no. 23) an Pressel, wenig verletzt. Gleichzeitige Rückaufschrift: ‚Littera concernens capellam sancte Agathe in Wipperforde presentata in capitulo 1477 in vigilia Mathei' [*d. i. September 20.*]. *Inhaltsangabe 17. Jahrhunderts, alte Signatur:* No. XX.

36.

1484 Januar 25. — Thys Kannengeisser Bürger zu Wipperfürth wird vom S. Apostelstifte zu dessen Amtmann und Hofrichter bestellt.

Ich Thys Kannengeisser burger zo Wippervoirde doin kunt, as die wirdigen herren dechen ind capittell der | hilliger Apostelenkirchen in Colne myne lieven herren mir nu yr hoiffsampt zo Wippervoirde bevolen hant na lude | ind inhalde eyns brieffs die selven myne lieven herren mir darup gegeven hant, der van woirde zo woirde herna beschreven volght ind luydt

a) ‚gehangen' *über der Zeile.*

1484 Jan. 25. alsus: ‚Wir dechen ind capittell der hilliger Apostelenkirchen in Colne doin kunt ind bekennen overmitz diesen brieff, dat wir den eirsamen Thijs Kannengeisser burger zo Wippervoirde unsen amptman ind richter unss hoevegerichtz zo Wippervoirde gesatt ind gemaicht hant ind hant yme dat selve unse gerichte ind alle unse gerechticheit zo Wippervoirde ind da umbtrient gelegen bevoelen van unsen wegen ind in unsen namen zo hanthaven, zo verwaren ind zo regeren, eyme ydern der des hoiffs noit hait recht ind scheffenurdell zo doin ind wederfaren zo laissen na des hoiffs rechte ind gewoinheit, die gude ind hoiffslude up den hoiff gehorende by ailder vrijheit ind by dem hoeve zo behalden, ind weren eynche gude off hoiffslude uns ind dem hoeve affhendich woirden, die na all syner macht weder in zo forderen, ouch behulffen zo syn, dat unse rente, dynste[a], rechte, kurmode ind hoifftrechten wir ader unse pastoir zo Wippervoirde jars des hoiffs halven bynnen off buyssen Wippervoirde geldende hant, zo geburlichen tzijden betzailt werden ind unverluyslich blyven ind vort zo doin alle dat ghiene dat unss hoiffs amptman zo Wippervoirde van rechte ind guder ailder gewoinheit geburt ind schuldich is zo doin. Ind herup hait uns derselve Thys geburliche geloiffde ind eide gedain, alle punten vurschreven na syner macht ind besten synnen zo halden ind zo vollentzien, beheltnisse uns doch, wannee ind wilche tzyt wir darzo bewegen werden, dat wir dan denselven Thijs des amptz vurschreven entsetzen ind eynen anderen amptman ind richter unss hoiffs vurschreven setzen ind ordineren mogen na unsem willen ind na vermogen unser gerechticheit desselven unss hoiffs vurschreven, uysgescheiden alrekonne argelist ind geveirde. Diss in urkunde der wairheit hain wir dechen ind capittell vurschreven unss capittels siegell ad causas an diesen brieff gehangen. Gegeven in den jaren unss herren duysent vierhondert vier ind eichtzich up sent Pauwels dach conversionis.‘ Also bekennen ich Thijs vurschreven, dat ich vur geloifft ind na lyfflichen gestaifftz eidtz zo gode in den hilligen gesworen hain, dat vurschreven ampt eirbarlichen ind getruwelichen zo myner herren vurschreven nutz ind besten verwaren, hanthaven ind regeren sall ind will, na vermogen des brieffs myne herren vurschreven mir darup oevergeven ind in diesem brieff intersereirt is, uysgescheiden alrekonne argelist ind geveirde. Diss in urkunde der wairheit hain ich Thijs vurschreven myn siegell an diesen brieff gehangen. Gegeven in den jairen unss herren duysent vierhondert vier ind eichtzich up sent Pauwels dach conversionis.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 259. — Original auf Pergament, beschädigt, mit einem Siegeleinschnitt. Gleichzeitige Rückaufschrift: Littera reversalis schulteti nostri in Wipperfurde data anno domini lxxxiiij. *Inhaltsangaben 17. Jahrhunderts; alte Signatur:* No. XVIII.

a) dynsse.

37.

Infrascripte sunt proprietates et iura quas habet ecclesia sanctorum Apostolorum Coloniensis in opido et parrochia in Wippervurd Coloniensis dyocesis de curte sua ibidem.

[§. 1. *Bestellung und Befugnisse des Amtmannes.*] In primis dicta ecclesia sanctorum Apostolorum habet constituere seu ordinare unum officiatum honestum virum opidanum in Wippervurde et ibidem commorantem. Quiquidem officiatus unicuique desideranti[a] faciet seu exequetur iusticiam de bonis spectantibus ad eandem curtem et eciam quemcumque petentem solventem census ad eandem curtem recipiet et admittet ad suscepcionem bonorum[b] ipsius curtis.

[§. 2. *Zahl und Zusammensetzung der Schöffen.*] Item homines communiter spectantes ad ipsam curtem habent constituere prefato[c] officiato septem scabinos inter seu infra semet ipsos et non extra, set ad curtem spectantes, quorum quidem scabinorum iuratorum duo erunt de opidanis in Wippervurd, quatuor autem iurati de parrochia in Wippervurd et unus scabinus iuratus erit de Wippervurd.

[§. 3. *Gewöhnliche Gerichtstage.*] Et talis officiatus debebit qualibet quindena unicuique petenti facere iusticie complementum.

[§. 4. *Gerichtshegung ‚uppe leke ind pele' nur in Gemeinschaft mit dem landesherrlichen Richter.*] Item quandocumque iudicium seu iusticia seu eciam iuris execucio fuerit celebranda in locis appellatis vulgariter ‚uppe leke inde pele', extunc officiatus prefatus per se solum non faciet execucionem iuris set deducet huiusmodi causam ad iudicem superiorem, et in quantum bona, super quibus vertitur causa, fuerint sita infra terminos ipsius opidi in Wippervurd vulgariter dictos ‚banmile', extunc deducet causam ad iudicem domini infra opidum; et si bona fuerint sita extra prefatos terminos, extunc officiatus una cum scabinis deducet huiusmodi causam ad iudicem seu iudicium extra opidum predictum ante portam et extunc prefati duo, videlicet officiatus et iudex, accedent ad locum dictum ‚leke et pele' et facient execucionem iuris et quicumque subcubuerit in lite, solvet nomine pene domino terre quinque marcas et ad curtem solvet septem solidos et sex denarios, et cum hoc satisfaciet de expensis factis seu habitis in hac causa per personas ad huiusmodi iudicium spectantes.

[§. 5. *Rechtsbelehrung bei dem landesherrlichen Gerichte.*] Item in casu quo scabini aliquam causam discutere non possent propter difficultatem iuris, extunc deducet causam ad superius iudicium, et si fuerit infra opidum seu terminos predictos extunc deducet ad[d] iudicium superius infra opidum, et si fuerit extra opidum seu terminos extunc deducet ad superius iudicium extra, et quidquid scabini diffiniverint in iure, huiusmodi diffinicionem reportabunt scabini curtis ad ipsam curtem et quicumque subcubuerit in lite, solvet et satisfaciet de expensis[e] factis per scabinos.

---

a) desiderante. b) bonum. c) *Vorher* ppf *durchstrichen.* d) ad *über der Zeile nachgetragen.* e) expesis.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

[§. 6. *Vorladung der Hofleute.*] Item si officiatus indiguerit aliqua persona spectante ad curtem, illam faciet citari peremptorie seu tribus vicibus, et si citatus contumax effectus fuerit, extunc qualibet vice citacionum solvet ad curtem nomine pene septem solidos et sex denarios, et si citatus in contumacia perduraverit et venire recusaret, extunc deducet talem contumaciam ad superiorem iudicem qui faciet eum citari prout supra et extunc tociens quociens contumax effectus fuerit solvet domino terre nomine pene quinque marcas.

[§. 7. *Die drei ungebotenen Dinge.*] Item officiatus celebrabit iudicium tribus vicibus in quolibet anno sine aliqua intimacione, videlicet feria secunda proxima post epiphaniam domini, feria secunda proxima post[a] octavas pasche et feria secunda proxima post octavas penthecostes; ad quod iudicium omnes pertinentes ad curtem habentes annos discrecionis tenentur comparere et qui non comparuerit solvet pro contumacia 7 solidos 6 denarios ad graciam (iudicis) nisi habuerit legitimam excusacionem.

[§. 8. *Gerichtliche Auflassung.*] Item officiatus admittet unumquemque petentem ad suscepcionem bonorum curtis, salvo semper iure cuiuscumque, et prefiget sibi terminum veniendi ad iudicium proxima die iuridica et tunc in iudicio admittet eum ad suscepcionem bonorum ipsius curtis et talis admissus dabit officiato pro iure suo sex denarios et dabit scabinis pro iure eorum sex denarios et dabit item ‚deme vronen' unum denarium, et extunc officiatus debet tali admisso indicere pacem et omnibus et singulis mandare sub pena banni, ne aliquis tali admisso ad suscepcionem bonorum, ut prefertur, prestet impedimentum set procedat contra eum via iuris tempore et loco optimis et alias ubi de iure debeat fieri.

[§. 9. *Aussergerichtliche Auflassung mit nachfolgender öffentlicher Verkündigung.*] Item si ‖ aliquis petet[b] se admitti extra iudicium ad suscepcionem bonorum ipsius curtis coram duobus scabinis, extunc officiatus faciet graciam petenti et admittet eum et prefati duo scabini presentes facient proximo iudicio publicam relacionem coram omnibus presentibus et astantibus de huiusmodi admissione et publice intimabunt ea que viderunt et audierunt, et eo facto omnes scabini tenentur talia scire equenimiter.

[§. 10. *Verpflichtung des Amtmannes zur Instandhaltung des Gefangenenstockes.*] Item officiatus tenetur truncum captivorum contentum supra forum in Wippervurde tenere in debita structura in finem, quod dominus terre tali trunco, si indiguerit, utifrui poterit et gaudere.

[§. 11. *Verpflichtung zur Haltung des Zuchtviehs.*] Item officiatus tenetur de iure tenere pro communi bono unum taurum seu bovem non castratum, unum verrem seu porcum masculinum non castratum et unum arietem seu mutonem masculinum non castratum; quiquidem taurus, verres et aries poterint libere et licite transire per campum hincinde sine infestacione, lesione, percussione et invasione cuiuscumque seu quorumcumque.

[§. 12. *Uebertragung der Hofesgüter mit Ausnahme des rechten Erbes durch den Amtmann.*] Item unusquisque debet bona spectancia ad curtem

a) pro. b) petet *von anderer Hand am Rande.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

suscipere ab officiato nisi tunc huiusmodi bona ad aliquem per obitum patris sui aut matris sue fuerint devoluta etc.

Köln, Stadtarchiv, Niederschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts im Liber rubeus fol. 59 no. 157.

Der unbrauchbare Abdruck bei v. Mering, Gesch. der Burgen etc. Heft 5 S. 76 ff. beruht auf einer Kopie im 12. Bande der Farragines Gelenii. Ein Zusammenhang mit den „ergänzten Statuten des Apostelstifts vom S. 1429" ist nicht ersichtlich. Die im Jahre 1429 durch den Kardinal Heinrich tit. s. Eusebii getroffenen Bestimmungen beziehen sich ausschliesslich auf die inneren Verhältnisse des Stiftes.

38.

Iuramentum canonici prebendati presentati ad ecclesiam in Legnich aut in Wippervorde.

Ego N. iuro et promitto inviolabiliter[a] observare exnunc in antea ordinaciones, statuta et consuetudines ecclesie sanctorum Apostolorum que facte, statuta vel observate sunt super incorporacione prefate ecclesie in Legnich (vel in Wippervord)[b] super decimis et bonis de ecclesia in Legnich prefate ecclesie sanctorum Apostolorum cedendis et per ipsam habendis nec non super non usu iurium canonicalium et cursu fructuum prebendalium et super dimissione ipsius ecclesie in Legnich et reditu ad premissa et super omnibus aliis et singulis circa ista et super officiacione personali et residencia in ipsa ecclesia in Legnich (vel Wippervorde)[b] facienda de quibus singulis plene informatus sum, et specialiter ipsum statutum circa ista factum quod incipit: ‚Fredericus' et finit: ‚Actum et datum anno domini M . CC . LV. mense marcii.', et quod non procurabo permutacionem dicte ecclesie in || Legnich (Wippervorde)[b] nec in illam consenciam nisi hoc sit de expresso et libero consensu dominorum meorum decani et capituli[1], nec redibo ad usum et percepcionem premissorum propter alicuius litis suspicacionem vel mocionem, ymmo si lis michi moveretur non redibo nisi illa evicta; ipsam ecclesiam tenuero in quiete nec aliquid faciam, procurabo vel consenciam fieri quominus ipsum capitulum incorporacione predicta libere uti possit aut per quod quoquomodo defraudari possit in percepcione fructuum prebende currentis aut bonorum suorum apud Legnich (vel Wippervorde)[b] eroque eis quoad percepcionem huiusmodi promotor fidelis, fraude et dolo in singulis premissis exclusis. Sic me deus adiuvet et hec sancta dei evangelia.

Köln, Stadtarchiv, Evangelienbuch des S. Apostelstiftes, Handschriften A B no. 244, Bl. 240[b] u. 241, Niederschrift aus dem Anfange des 15. Jahrh.

---

a) inviobiliter. b) *Am Rande.*

1) *Hierzu am Rande von anderer Hand 15. Jahrh.:* ‚Nec ipsam ecclesiam aliq o reservabo vel pensione aut alio onere pregravabo.'

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

39.

(*Wachszinsige des Apostelstiftes in Wipperfürth und Umgegend.*)

Wippervorde.

§. Isti sunt homines cerocensuales tenentes solvere iura | capitalia decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum | Coloniensis et pastori in Wippervoirde nomine eorum, qui et participes sunt oracionum, vigiliarum, missarum et commendacionum prefatorum dominorum ad Apostolos prout ceteri eorum benefactores.

In Gummersbach.

Elisabeth uxor Telonis to Hemerkusen pueri et progenies.
item pueri Teilonis to Gummeroide.
» Könnegundis to Reynickhusen et fratres et sorores.
» Andreis an dem Oele et progenies.
» pueri to der Eick yn der Roespe.
» Henrich to Winthagen et eius sorores.
» uxor Mercatoris to Winthagen et pueri.
» uxor Hesemans Hoiffstuytz to Gummeroide.
» Wygant to Lutzinckhusen.
» pueri Margrete up dem Hoevell in der Geilpe.
» Henke Krantz in der Geilpe et frater eius molendinarius et soror eorum cum pueris sororis.
» Henke Wever in der Geilpe.
» pueri Henke Wichs in der Geilpe.
» pueri Henonis Norkemans to Kothusen: Hans, Hedenrich et Katherina et eorum pueri.
» Henrich up dem Wege yn der Stronbicke.
» Teile up dem Schonenhoeve.
» pueri Romshagens to Gummeroide.
» Peter van Kalsbeke.
» Clais van Ensinckhusen et eius progenies to Gummeroide.
» Greet up der Wese, Clais Werneke ind Gerhart up der Wese.
» Henke in der Roespe, Werneke filius eius.
» Brusewint in der Wetten et uxor eius Gert et frater Brusewint Petrus.
» Henrich van Gummeroide de slichter in Molenbicke.
» Katherina in dem Winckell et pueri.
» Gert uxor Burgers et pueri.
» Henke Becker in der Wetten, Gerdruyt uxor eius et pueri. ||
» magister Tilmannus up der Mergenheiden, fratres et soror.
» Peter to der Wipper.
» Mettze van Schenborn.
» Kunna van Eggerinckhusen.
» Elske to Wernschede et eius pueri.
» Peter up dem Danneberge tor Goeten et eius fratres et sorores.

item Mettze up dem Danneberghe.
» Henke Kuppinck up dem Dannenberge et progenies.
» Kunna van Kalsbeke et progenies.
» Teile van Nunneberge et progenies.
» Grieta up des Strackenhoevell et eius pueri.
» Mager Heyne to Molenbicke.
» Ailke to Stuwelinckhusen et progenies.
» Kothusens pueri et uxor.
» Peter to Stuwelinckhusen et progenies.
» Mettze up dem Hagen.
» Else to Kuckucksberge et pueri.

In Hagen.

» Hennes Schulte to Eylepe.
» Henrich Loer to Hagen.
» Steven van Kukelhusen frater Loer.
» Hense van der Bruggen.
» Gese to Haseleye et pueri.
» Hans Ruteman to Eylpe.
» Jutte in den Stuken et pueri.
» Greden soin to Berchem.
» Bele, Munsen wiff, to Dorpmunde et pueri.
» Geze des Jonckers wiff to Oye.
» filia eius morans to Gendena.
» Metta to Alden Hagen quondam uxor Henrici nunc morans to Holthusen et pueri.

In Liberhusen.

» Krevet to Lantenbeke et sui pueri et duo fratres.

In Runderoide.

» Henke Halm van Ensynckhusen, Elsa uxor eius.
» Hertwyn van Runderoide.
» Greta uxor Engelberti to Bokelerhusen et pueri.
» Henke Kremer to Valvelde, fratres, sorores et pueri.
» Styna van Valvelde.
» Styna uxor Tyrmans et eius pueri.
» Engelbertus up der Aducht.
» Deydorre to Oypelhusen.

In Wippervoirde.

Aleff van Vastenroide et soror eius.
item Henrich Muter et Teilo Knuyst et soror eorum in Rodensait.
» Greta up der Vynckelenberg et Henricus te Elbeshusen frater eius.
» Voolkenrodes geslechte, Ailke uxor Henke Beckers vur der Portzen et soror eius uxor Hennes Zobben et tota progenies.
» Alvert uxor Wollenslegers et frater eius vrygrave zo Lymburg et

mater eius serviens commendatori in Castro et nepos eius custos Henricus in Hoekishoeven.

item Greta uxor Petri up dem Berge in der Bever.

» Hilla filia eius uxor Gobelini tom Daell.

» Ailke van dem Steynkenberge uxor Heynemans in der Lutkennae.

» Teilo to Bynnerbeyns Goell.

» Hennes Routzenberch et frater eius in curte et pueri eius, quia uxor eius eciam fuit eiusdem iuris.

» uxor Udalrici in Wippervurde alias Thomas uxor.

In Halver.

Derick Benkeman, Druda soror eius et pueri.

item Fia van dem Kremendall et soror eius in Brekelvelde.

» Hilbrant tot Bolskeke.

» Gerwyn van Schonenberge.

» Greta up dem Keller.

» Heyne die Hover to Halver.

» Heynman up dem Berghe to Kerspe.

» Henke Voege to Hendinckhusen to Wiele.

Köln, Stadtarchiv, Aufzeichnung aus der zweiten Hälfte 15. Jahrhunderts im Liber rubeus Blatt 59b no. 157a, die Stelle über Halver auf einem kleinen, von gleicher Hand beschriebenen Pergamentblättchen.

40.

1443. — Aufzeichnung des Pfarrers Volmar von Helden über Einkünfte und Rechte des S. Apostelstiftes in Stadt und Pfarrei Wipperfürth.[a]

S. 65 Isti sunt redditus quos habet ecclesia sanctorum Apostolorum in opido et extra | in parochia Wypperwurde quos ego Volmarus de Helden pastor | reduxi de manibus laycorum in quibus ultra memoriam hominum modernorum semper fuerunt et pro reductione illorum non parvos habui labores neque exules (!) persecuciones et parvas habui probaciones preter nomen reddituum quia communiter nominantur iura et redditus Apostolici. Ex eo volo, quod capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum de dictis redditibus singulis annis recipiat a pastore (in) Wippervurde ad eorum presencias viginti maldra avene quas dictus pastor absque murmure ac displicencia, attento statu in quo dictam ecclesiam inveni, libenter solvit[1].

1443 März 17 Hec est avena Apostolica recepta anno domini M.CCCC.XLIII ipso die Gertrudis per me Volmarum de Helden pastorem in Wypperwurde.

---

a) *Ueberschrift 16. Jh.:* ‚De avena Apostolica'.

1) *Am Rande von anderer etwas späterer Hand:* ‚Capitulum nunc nihil consequitur. Et nota quod pastor ibidem habet simile registrum eiusdemque tenoris'.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In primo Rotgenscheit	4	molder	—	sumeren
item de alio Rotgenscheyt	—	»	6	»
» to der Hasenborch	—	»	6	»
» to dem Hakenberghe	2	»	—	»
» to dem Hellinckwessel	1	»	—	»
» to dem Engestvelde [1]	2	»	—	»
» to dem Hole [2]	—	»	6	»
» to ½ Leven Engestvelde [3]	2	»	—	» ‖
» tom Kopperberge	1	»	—	» *S. 66*
» de Schevelink	2	»	de woyste	
» to der Watervort	2	»	et maius 3 quart.	
» to dem Dale	1	»	—	summer
» to Dorplinchusen	2	»	—	»
» Johannes de Fago de curte dicta Wurpel [4] . .	2	»	—	»
» curia que dicitur Wipper alias Bussenerve vel Petri Plump quondam [5]	2	»	—	»
» de Kalckulen [6]	2	»	—	»
» Kukelhusen et to der Sladen [7]	—	»	15	»
» Lewart unus Hermanus	2	»	—	»
» van den Erlen	2	»	—	»
» te Dailhusen	1	»	—	»
» tom Kopperberge	1	»	—	»
» Sup van Musbecke in Wyppervelde [8]	6	»	—	»

Hii sunt census dominorum Apostolorum sanctorum in Colonia qui solvuntur in festo Panthaleonis martiris, recepti anno domini M.CCCC.XLIII et primum in Wippervelde per me Volmarum pastorem in dicta ecclesia. *S. 67* *1443 Juli 28*

Item to Grutringhen	—	ß	12 ₰
» to dem Velde	—	»	12 »
» to dem Velde decima minuta pro qua solvitur	—	»	25 »
et agnum cum pullo			
» up dem Heyde decima pro qua solvitur agnum cum pullo	—	»	25 »

1) *Hierzu von der späteren Hand:* ‚Colonus domicelli Hermanni de Engelsfelde'.

2) *Ebenso:* ‚Hans et Teylo Hasenphard'.

3) ‚Domicellus Hermannus, et remisi sibi unum maldrum ad 12 annos quia deserta est hereditas ab anno LX⁰ citra etc.'

4) Aleff et Hans dictus Buck.

5) filii et filie Heidenrici Dumborn.

6) Gerlacus.

7) Hilbrant et Hermannus Wyse et eorum heredes.

8) alias Musbeke filii et heredes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

item up dem Heyde[1] . . . . . — β 12 ₰
» Petrus de Swartau . . . . . — » 12 »
» Theodericus et Herbordus . . . . . — » 12 »
» Hartlevus . . . . . — » 12 »
» Cristina de Swartou cum socio . . . . — » 12 »
» to dem Herweghe . . . . . — » 12 »
» Hillebrandus ultra Montem . . . . . — » 13 »
» dictus Kremer . . . . . — » 12 »
S. 68 » Airman de Ecclesia . . . . . — » 16 » ||
» Gertrudis ultra Montem . . . . . — » 8 »
» Faber ultra Montem . . . . . — » 6 »
» Tilmannus de Coveloen . . . . . — » 12 »
» curia sita apud Lammesvoyt dicta in dem Hole . . . . . — » 12 »
» curia Mûsbach . . . . . — » 12 »
» Wippervelde . . . . . — » 12 »

In parochia Bechen in primo:

Gerlach van Hanenberch . . . . . — » 13 »
item Heyno van Ossenberg . . . . . — » 13 »
» Henke filius Theylen op dem Ossenberg 2 » collener
» Teylkyn van Ossenberg . . . . . — » 21 ₰
» Contze der offerman . . . . . — » 20 »
» Hinrich van Curten zo Kaltbach . . . — » 21 »
» Gerlach zo den Heisten zo Krodenwech . — » 13 »
» Francke Sibel van Kalczbachbeyde . . — » 13 »
» Henke von Swartendal . . . . . — » 13 »
» zo dem Holcze, Maesch ind Hyncze . . — » 13 »
S. 69 » der hoff zo dem Sale . . . . . 2 » coll. ||
» zo dem Poyle Heyne von der Strayssen . — » 13 ₰
» pueri de Nelsbach . . . . . — » 13 »
» Otto ind Kneppelin von Nelsbach . . . — » 13 »
» zo Overennosbome Heytte . . . . . — » 13 »
» Fye von Nederennosboym . . . . . — » 13 »
» Ermedrud ind die Heren von Strune zo Eckamp . . . . . — » 13 »
» juncker Henke von Eckamp . . . . . — » 30 »

Hii sunt redditus in parrochia Wippervurde et primo in der Bever:

Item Conradus supra Montem . . . . . — β 25 ₰
» Gotscalckus filius Hinrici . . . . . — » 25 »
» dictus Thiric de Merenberck . . . . . — » 25 »
» Hartlevus . . . . . — » 25 »
» Hovelde . . . . . — » 13 »
» Gotscalckus de Rosbrecke . . . . . — » 8 »
» to dem Holle . . . . . 2 » — »

1) Decima pro qua solvuntur 25 ₰ et agnum cum pullo.

Item omnia predicta bona solvunt in die sancti Martini 12 ₰.
Item de bonis dictis Votzgud 6 sch. br., et sui vicini supra Montem 13 ₰ [1].

Item zo dem Boken	—	ß	8	₰	
» Lersen gud to den Boken	—	»	10	»	
Item in predicta parrochia in Scharder hunschup:					
Item to Symerinckhusen	—	ß	6	₰	
» to Symerinchusen	—	»	6	»	
» dictus Landevort et Fredericus	3½	»	—	»	
» idem in die Martini	—	»	8	»	
» Giselerus de Egwerdinckhusen	—	»	12	»	
» Vulo de Snypperinghen	—	»	18	»	
» Heynman de Egwerdinckhusen	—	»	12	»	
Item in parrochia Wipperwurde dictus Amelunt de Scharde	—	»	6	»	
» Thyman et Heynman de Godegarden	—	»	12	»	
» bona de Scharde annichilata	—	»	12	»	
» Giswertus de Godegarden	—	»	12	»	
» Thyman de Egwerdinckhusen	—	»	12	»	
» Cristina de Scharde	—	»	12	»	
» in predicta parrochia Sophia de Hale	—	»	8	»	
» Gotscalckus de Eicholtze	—	»	11	»	‖ S. 71
» Heydenricus de Kopperberge	—	»	13	»	
» Gotscalckus et Greta de Erlen	—	»	10	»	
» dictus Welp	—	»	8	»	
» Adolphus de Bloymberg	—	»	13	»	
» Conno de Lenderinchusen	—	»	16	»	
» Hinricus dictus Kneise	—	»	7½	»	
» Petrus de Via	—	»	12	»	
» Sassenbecke	—	»	10½	»	
» Heydenricus de Schonenberg	—	»	12	»	
» Hertderadus supra Montem	—	»	10	»	
» Matheus et socius suus	—	»	12	»	
» Johannes up dem Bochel	—	»	10	»	
» Johannes de Hole	—	»	12	»	
» Arman de Watervort	—	»	25	»	
» bona zor Wort	—	»	12	»	
» Sifridus de Holte	—	»	12	»	
» Pilgerimus de Orto	—	»	15	»	‖ S. 72
» Johannes de Erlen	—	»	6	»	
» filius Conradi de Schonenberg	—	»	12	»	
» Stillinckhusen	—	»	12	»	
» Harderetzhoff	—	»	12	»	
» Hinricus monetarius	—	»	12	»	

1) Filii Petri in Monte solvunt.

Item Tilmanus de Vloesbeke . . . . . — ß 5 ₰
» Wolckroide . . . . . — » 12 »
» Reynoldus de Speculo et textor de Scherckenbich . . . . . — » 6 »
» Buleman de Schonenberg . . . . . — » 12 »
» curia que dicitur in der Goel Johannis de Wenden . . . . . — » 12 »
» curia in der Nyden Werneri de Cimiterio opidani (in) Wippervurde [1] . . — » 12 »

Item recepi a civitate tam de ortis quam domibus et horreis 10½ marcas colonienses et maurum receptas pro missatico qui alias non solvunt missaticum [a].

Item recepi de domo dicta up dem Orde in foro que est Teylonis de Rade sicut stat duo talenta cere.

Item de orto a Iohanne Trappeman 6 alb.

Ista sunt iura dominorum sanctorum Apostolorum in Wyl

S. 73 Et iste sunt hereditates solvere tenentes in Wyel: [b] ||

In primo up dem Cleve cum suis hereditatibus cum duobus viris Heydenrich et Aleff.

Item zo der Lynden Hassen et sui pueri.
» zo der molen Herhusen ind zo der molen Burnhusen hereditates
» in dem Hynderdal hereditates.
» zo Helmerhusen »
» zo Wychershagen [c] up dem berghe hereditates.
» zo Wiershagen zo der molen [d] hereditates.
» zo Aysperelinckhusen »
» zo dem Homel Hentze et sui »
» zo Bantenberch »
» zo Vodenbech »
» zo der Bruggen »
» zo Alvershagen »
» zo Morkenpissel »
» zo Marienhagen Leppechins »
S. 74 » zo Enscherkay » ||
» zo Wreckynckhusen »
» zo Buttenhusen medietas hereditatum [e].

Item, quod canonici Bonnenses habent medietatem reddituum, et abbas et conventus Tuiciensis et ecclesia sanctorum Apostolorum medietatem, hoc

a) *Vorher durchstrichen:* massi, missatium. b) *Am Rande von anderer Hand:* Wyll. c) *Von späterer Hand ist* Wychershagen *gestrichen und ersetzt durch:* der molhen und. d) *Von späterer Hand ist* molen *ersetzt durch:* steche zo Hart e) *Von anderer Hand eingeschoben:* Item zo Weill erve.

1) Hans et molendinarius ibidem.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

debet sic intelligi, quod ubi dantur duo denarii Bunnensibus, ibi datur unus denarius ad Apostolos et pariformiter Tuiciensibus. Et Henke van Henderinchusen dictus Vagert (?) fuit famulus ecclesie sanctorum Apostolorum et fuit ultra quinquaginta annos ipse et sui . . (?)

Zahlung des Pfenniggeldes von Häusern, Gärten und Scheunen.

Item nota, quod in opido et circa tam domus quam orti et horria solvunt redditus dictos penninckgelt; ubicunque in domibus incenditur ignis, ibi solvuntur duo mauri; si eciam una domus divideretur in decem focos, tunc solveret illa domus 20 mauros, sed si reducerentur in unum, solveret duos mauros ut prius. Et pariformiter unus ortus si divideretur in decem, tunc solveret 20 mauros, sed si reduceretur in unum ortum solveret duos mauros. Eciam de campo arabili citra civitatem fierent centum orti, omnes illi orti solverent ut supra, et si orti illi redierint in terrram arabilem essent liberi a tali solucione.

Hec sunt bona solvencia de curte Berinckrode in die Cuniberti. *Nov. 12.*

Item Berinckrode	. . . . .	— ß	12 ₰
» Hertghyns Vlosbeke	. . . . .	— »	12 » ‖ *S. 75*
» Overvlosbeke Frankenhoff	. . . . .	— »	12 »
» Bushem	. . . . .	— »	12 »
» Berchusen Aleff vam Dal, Clays vam Holte et Christianus van Schonenberg	.	— »	12 »
» Baltzipen vel Affstol vel Tyre idem	. .	— »	12 »
» Bockel Hartleff	. . . . .	— »	12 »
» to der Molen	. . . . .	— »	12 »
» Overswartau Kratz	. . . . .	— »	12 »
» to dem Winckel	. . . . .	— »	12 »
» Dumborn	. . . . .	— »	12 »

Hee curtes suprascripte spectant ad curtem in Berinckrode et tenentur comparere[a] ibidem in die sancti Kuniberti sub pena iudicii in civitate.

Scriptum ex registro domini Volmari pastoris in Wipperforde et eciam habetur in antiquo missali circa canonem etc.[b] *S. 76*

Item nota, quod pastor in Wipperfoirde pro tempore existens pleno iure et sine omni impedimento | tam domini terre quam opidanorum conferre et investire habet altaria beate Marie virginis et | beati Petri, ecclesiam seu capellam curatam sancti Clementis in Wippervelde et hoc multis annis elapsis non est interruptum seu mutatum. Quam domini pastores in Wipperforde, primo dominus Petrus de Wilre contulit altare b. Marie v. domino Alberto et al-

a) comparare. b) *Von anderer Hand als die vorhergehenden Verzeichnisse.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tare s. Petri domino Abraham. Item d. Iohannes de Pavone contulit altare s. Petri d. Mathie. Item Hermannus Boge altare b. (M.) v. d. Henrico de Ruden et d. Gobeloni altare b. Petri, et post predicto d. Henrico ecclesiam in Wippervelde ; et idem investivit d. Detmarum de Monte Martis ad capellam curatam in Olepe ad presentacionem domicelli ibidem cui competit ius patronatus. Item Rutgerus Vogell contulit altare s. Petri d. Theoderico Lanck et d. Henrico de Swartau ecclesiam in Wippervelde. Item Iohannes de Balve altare b. v. d. Hermanno fratri suo. Item Iohannes Bunteveder altare b. v. Iohanni Tymmerhuyss et ecclesiam in Wippervelde d. Iohanni Vellinckhuyss. Item Gerardus de Bercka altare b. Petri d. Iohanni Vodinckhuyss. Item Volmarus de Hilden, qui ad sedandam [a] insolenciam aliquorum et hoc ius pastoribus cunctis insinuandum hec manu propria scripsit ex diversis registris et scriptis inventa, inter alia sua iura contulit altare s. Petri d. Alberto Stelteman et ecclesiam in Wippervelde d. Alberto Huishere et investivit ad ecclesiam in Olepe dominos Johannem Breder et Conradum Kar. Et hoc ius non solum approbatur superscripcione [b] tam longeva, sed clare habetur in fundacionibus dictorum altarium quas consulatus in Wipperforde habet in suis scrineis etc. Item ego Volmarus de Hilden pastor contuli altare s. Petri domino Henrico Verkers de Corbecke presbitero, salvo iure pastoris.

Anno LVII. Ecclesia in Wipperforde habet in certis redditibus [c]:

Primo in avena	103	maldra	
in siligine	13	»	
in tritico	3	»	1 sumbrin.
in synodo secundum ius ut supra (?)	42	mk.	— ß
item in redditibus in civitate . .	9	»	6 »
item in redditibus in parrochia. .	30	»	— »
item de redditibus in Wippervelde	7	»	— »
item de agris expositis	12	»	— »
item de pratis [1]	9	»	— »

Köln, Stadtarchiv, Abschriften aus der 2. Hälfte 15. Jahrh. im Liber Luppelheim S. 65—76.

---

a) sedendam. b) superscripcio. c) *Von derselben Hand wie die nächstvorhergehende Aufzeichnung.*

1) *Am Schlusse der Seite steht:* ‚Nota! Pastor in Wipperforde sub decanatu Tuiciensi in libro decimarum in 14 s. 4 ß. Item taxa pro iure investiture sigillifero in ambitu pro reverendo preposito maiori 40 rader mk., domino officiali ibidem 1 fl. aur., notario similiter pro scriptura seu instrumento. Verum d. Tilmanus Witteren composuit et contentavit 9 fl. ren. et dal. reg. pro signo etc. anno 1575 ultima augusti. Georgius Meschede decanus annotavit.‘

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

41.

(Incendia Wipperfurdae.)

Nota quod oppidum Wippervoirde infra 80 annos fuit[a] sex vicibus fere combustum [1].

Primum incendium fuit anno M⁰CCC⁰XXXIII crastino sancti Mathie et totum opidum cum ecclesia fuit consumptum igne demptis[b] 4or domibus; et hoc incendium dicebatur ‚Lypartzbrant'. *1333 Febr.*

2m.[c] incendium fuit anno MCCCLII ex fulmine in die corporis Christi et tunc eciam fuerunt flagellationes. *1352 Juni*

3m incendium fuit anno domini M . CCC . LX mo VIII. dictum ‚Lappenbrant' et combusti fuerunt 80 homines quia fuit in nocte. *1368*

4tum incendium fuit anno MCCCLXXXVI factum a Bela de Oeverraede. *1386*

5tum incendium fuit anno MCCCC⁰IIII in die sancti Andree quando Crouwell fecit incendi opidum propter dominum Fredericum archiepiscopum Coloniensem qui vicit opidum anno 1404[d] in die sancti Andree [2]. *1404 Nov.*

6m incendium fuit anno M . CCCC . XII⁰ factum per Sophiam uxorem Wynrici crastino Gereonis. *1412 Okt.*

7m incendium fuit anno M . CCCC . LXVII . die XXVII. iunii, et incepit a domo Boechfelt iuxta portam Coelsche portze in media nocte tandem[e] et *1467 Juni*

---

a) *Von gleichzeitiger Hand verbessert aus* est. b) deptis. c) *Durch Umstellungszeichen sind 2 und 3 in die chronologische Aufeinanderfolge gebracht.* d) *Die Vorlage hat nur 144.* e) *Vorher durchstrichen:* continuando.

1) *In den lateinischen Chronikenfragmenten 15. Jahrhunderts (1332—1488), die H. Cardauns in den Chron. d. dtsch. Städte, Cöln Bd. 2 S. 193 ff. aus einer Würzburger Handschrift veröffentlicht hat, finden sich ohne chronologische Ordnung folgende Nachrichten über die Stadtbrände zu Wipperfürth:* ‚[1.] Item anno 1332 altera die Matthie apostoli exusta est Wipperfurdis manentibus 4 domibus nuncupatum Bebartzbrandt . . [2.] Anno 1352 in festo venerabilis sacramenti fuit incendium magnum in Wipperfurdis per fulminationes . . [3.] Anno 1368 exusta est Wipperfurdis, sic quod perierunt 80 homines, nuncupatum Laepperbrant . . [4.] Anno 1386 Wipperfurdis est exusta nuncupatum Belenbrant van Overrode . . [5.] (1405) in nocte s. Andree [Colonienses] oppidum Wipperfurden obsederunt et ceperunt, sed quidam miles in castro versutus dictus Crewell de castris emissis telis lethiferis et ignitis combussit oppidum et sic coacti inimici recesserunt . . [6.] Anno domini 1412 altera s. Gereonis etc. ussit Wipperfurdis dictum Winrichs Feierbrant [*d. h. Feigin = Sophia s. oben no. 6*] . . [7.] Anno 1465 in nocte septem dormientium ussit Wipperfurdis appellatum Buircholtzbrant.

2) *Die sog. Koelhoff'sche Chronik, Chron. d. dtsch. Städte, Cöln, Bd. 3, S. 742 berichtet zum J. 1405:* „In dem selven jair wunnen die Coelschen Wippervurde, mer up dem slos was ein schutz, Crouwer genoempt, der schois vuirpile van dem slos dat die stat angink ind brant uis. ind asso wart it gewunnen ind verbrant ind die Coelschen mit den burgeren wichen uis der stat."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

consumpsit ecclesiam et domum dotis quam dominus Volmarus pastor reedificavit et combusti sunt 61 domus etc.[1].

Köln, Stadtarchiv, Niederschrift aus dem Ende 15. Jahrhunderts im Liber Luppelheim S. 77.

Anhang.

1.

1302 August 1. — Walram III. Herr von Montjoie und Falkenburg setzt zusammen mit seinen Söhnen Dietrich und Rainald das Recht der Stadt Euskirchen fest.

In nomine sancte et individue trinitatis. Nos Walramus dominus de Monyoye et de Falkenbergh . . Theodericus et Reynaldus liberi nostri cum omni posteritate suc | cessorum nostrorum presentis scripti attestacione et veritate omnibus in perpetuum. Notum facimus universis christifidelibus tam futuris quam presentibus, quod villam nostram Eustkirken | ad maiorem populi benivolenciam nobiscum commorantis ex mera et pura consciencia et libera voluntate nostra tali atque immutabili libertate in perpetuum donari decrevimus: (§. 1. *Befreiung von einzeln aufgeführten Abgaben und Leistungen gegen eine feste Herbstbede von 40 Mark*). Omnes siquidem iussioni atque ordinacioni nostris obedientes tam indigenas quam advenas in hac urbe manere cupientes et habitacionem habentes ab omni exactionis molestia qua quondam premebantur decetero in omne tempus liberos esse concedimus et penitus absolutos; in recompensacionem vero dicte exempcionis et liberacionis cives urbis predicte nobis nostrisque heredibus quadraginta marcas pagamenti in dicta urbe de Eustkirken currentis singulis annis in festo beati Martini hyemalis temporibus perpetuis solvere promiserunt et persolvent. (*Befreiung von: a. Frohn- und Spanndiensten*). Dicti vero cives nulla feriarum opera nobis per ebdomadas facient nisi forte sibi aut rei publice labores et opus exerceant; arma sua, currus et iumenta, cetera quoque vectigalia nobis nequaquam eos prestare cogemus. (*b. Beisteuer zur Schwertleite*). Item si filius alicuius nostrum habitum induens militarem miles effectus fuerit, nullum ei amminiculum ad cingulum sue milicie ultra id quod volent dare compellentur. (*c. Ausstat-*

1) *Der Bericht über diese siebente Feuersbrunst ist späterer Zusatz. Er gibt das Jahr falsch an. Besser unterrichtet ist der Dortmunder Chronist Joh. Kerkhörde, der zum Jahre 1465 meldet:* ‚Vigilia Petri und Pauli verbrant Wippervoerde mit der kerken.' *S. Chronik des Joh. Kerkhörde, 1405—65 hrsg. v. J. Hansen, Chron. d. dtsch. Städte Bd. 20 (1888) S. 145. Ebenso der Schreiber der Würzburger Handschrift, oben Anmerkg. 1. Nach den Aufzeichnungen eines Wipperfürther Franziskaners, auf die v. Mering, Gesch. der Burgen, Heft 5 S. 58 sich stützt, fand der Brand am Tage* ‚septem fratrum dormientium' *statt, also (nach kölner Rechnung) am 27. Juni.*

tungssteuer). Si filia alicuius nostrum matrimonium contraxerit, pro eius coniugio nulla servicia vel expensas facere ultra velle ipsorum arctabuntur. (*d. Beisteuer zu Grunderwerbs- und Auslösungskosten*). Item allodium vel aliud bonum nostrum si redimere vel aliquid aliud a quocumque hominum comparare volumus nullos nobis sumptus in auxilium prebebunt inviti. (*e. Heeressteuer bei Heeresfolge über die Alpen oder bei sonstigen längeren Kriegszügen*). Vel si nos ipsos aut aliquem nostrum montes Alpium vel mare transire sive in expedicionem aut in longam peregrinacionem ire contigerit, eunti sive redeunti nullum, nisi sponte voluerint subsidium amministrabunt. (§. 2. *Verpflichtung, dem Landesherrn selbst und seinen Verbündeten Zuzug und Beisteuer zu leisten*). Si vero casu agente pro nobis vel pro amico nostro necessitas nos ad arma compellit universi cives nos sive nuncium nostrum, quem eis destinamus ad deducendum, quacunque hora et quocunque nobis placuerit, armis et expensis suis comitabuntur. (§. 3. *Verpflichtung zur Kriegsbereitschaft*). Iubemus eciam, ut quilibet ad sui corporis municionem arma sua penes se semper parata habeat pro facultate sua secundum testimonium suorum concivium. (§. 4. *Gerichtlicher Zweikampf*). De supervenientibus quoque civibus nemini licebit aliquem civium nostrorum ad singulare certamen monomachye sive duelli proclamare nisi per annum et diem secum in hac urbe concivis commanserit. (§. 5. *Ausweisung fremder Flüchtlinge*). Item siquis extraneus metu hostilitatis propter spem defensionis ad hunc locum confugerit, nisi racionabilem causam inimiciciarum suarum et fuge sue possit ostendere, moram hic facere non permittetur, sed sub nostra protectione et conductu usque ad terminos nostre iurisdictionis et potestatis ipsum in pace deduci faciemus. (§. 6. *Abzugsfreiheit*). Item si aliquis hominum adveniens multarum pecuniarum locuples[a] aliarum quoque rerum et diviciarum copiosus et plurimum habundans extiterit, si forsitan casu agente ab hac urbe recedere ac penitus se alienare voluerit, iure civium persoluto clara luce liber et securus recedet. (§. 7. *Freie Verwendung des bürgerlichen Grundbesitzes*). Ortos quoque et areas quas indigene cives nostri derelinquunt ad quoslibet usus fructuum eos semper colere concedimus. (§. 8. *Freie Schweinemast im herrschaftlichen Walde*). De porcis vero ipsorum qui in nostro pascuntur nemore nullum pro pastura precium exigemus. (§. 9. *Kein Bürger braucht herrschaftliche Gefangene zu herbergen*). Item si captivum hominem quicunque familiaris curie in hanc urbem adduxerit nullus civium per vim vel minas cogetur eum in domum suam recipere. (§. 10. *Landesherrlicher Schutz für das über Jahr und Tag besessene Grundeigenthum*). Si vero aliquis civium nostrorum in iurisdictione nostra terram comparaverit quam per annum et diem quiete et pacifice possederit, eam sibi defensare tenemur quousque iusticia mediante ammoveatur vel amore. — Hec itaque decreta tum pro libertate urbis nostre Eustkirken cum pro commoditate civium eiusdem loci nos Walramus mediantibus pluribus fidelibus nostris viris honestis in perpetuum conservanda iuramento affirmavimus. — Amplius preter hec ad nostre partis utilitatem et honoris iusticiam scriptis et rebus indultis huius-

a) locuplex.

modi pro nobis iura non inmerito adiungi et conservari volumus: (§. 11. *Anfall erblosen Gutes an den Landesherrn*). Si aliquis civium seu vir sive mulier de indigenis vel advenis sine prole vel herede de hac vi[ta decedere contigerit][a] res eius et bona ad manum nostram omnia transibunt. (§ 12. *Verpflichtung der Bürgerschaft zur Instandhaltung der Festungswerke*). Item si aliqua pars fossati, aggeris aut valli urbem ambientis dilapsa fuerit et universa civitas secundo et tercio commonita operandi necnon reparandi diligenciam non adhibuerit, quadraginta solidorum pagamenti in dicta urbe currentis pena multabitur qui ad nos venient persolvendi; si vero unus vel duo per contumaciam se subtraxerint quinque solidos dicti pagamenti fisco nostro persolvent. (§. 13. *Verpflichtung zur Instandsetzung der öffentlichen Wege*). Plateas et vias in urbe et ad urbem necessarias a sculteto secundo et tercio commoniti, si non communiter construxerint, quinque solidos dicti pagamenti nobis persolvent; si vero aliquis ab hac opera contumaciter se subtraxerit pena viginti denariorum punietur. (§. 14. *Pachtzahlung für ein vom Landesherrn auf dem Markte zu errichtendes allgemeines Kaufhaus unbeschadet der städtischen Freiheiten*). Item si forsitan in foro rerum venalium domus tabernaria diversorum officiorum sumptibus et expensis nostris constructa fuerit, a singulis officiis annuam pensionem recipiemus salva nichilominus urbis libertate, quam in hoc facto nequaquam lesisse reputabimur. (§. 15. *Jährliche Rekognition von jeder Hofstatt ausser allen alten Rechten, Zinsen und Gerichtsgefällen*). Igitur pro hac libertate quam indulsimus dicte urbi firmiter a nobis conservanda de singulis areis in urbe per singulos annos in festo sancti Remigii sex denarios dicti pagamenti et duos capones in festo beati Martini nobis persolvent[b], salvis eciam nobis iuribus et censibus nostris antiquis cum emergenciis iusticie nostre. — Ut igitur predicta in perpetuum firmiter rata et inviolata permaneant presentis paginam scripti sigillis nostris una cum sigillis virorum honestorum Iohannis de Haasdail ac Godefridi de Pomerio militum munimus corroboratam. Nos vero Iohannes ac Godefridus milites predicti ad requisicionem reverendi domini nostri Walrami domini de Monyoye et de | Falkenborgh, Theoderici et Reynaldi suorum filiorum predictorum, sigilla nostra presentibus litteris apposuimus in memoriam et testimonium premissorum. Datum et actum anno | domini M. trecentesimo secundo in die beati Petri ad vincula.

Köln, Stadtarchiv, Haupt-Urk.-Arch. no. 677. — Original auf Pergament mit fünf Siegeleinschnitten, beschädigt.

Moderne Abschrift auf dem Bürgermeisteramte zu Euskirchen, beglaubigt 1863 Juni 12 durch den Kölner Stadtarchivar L. Ennen.

Gedruckt: Katzfey, Geschichte der Stadt Münstereifel Bd. 2 (Köln, 1855) S. 56 ff., mit zahlreichen Fehlern und Lücken.

Verzeichnet: Mittheilungen a. d. Stadtarchiv v. Köln, Heft 4, S. 46 u. 677.

---

a) *Loch im Pergament.* b) persolventur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2.

1322 April. — Reinold Herr von Montjoie und Falkenburg und seine Gemahlin Maria ertheilen ihrer Stadt Euskirchen ein Markt- und Gewerbe-Privilegium.

Reynoldus dominus de Montjoie et de Valkenborch ac Maria eius collateralis scabinis et universis oppidanis nostris dilectis de Euskirchen salutem cum affectu. Attendentes fidelitatem quam invenimus in vobis et obsequia graciosa nobis impensa ac impendenda, vobis ista privilegia indulgemus, ut ex eis oppidum nostrum de Euskirchen melioretur et ditetur. (§. 1. *Wochenmarkt.*) Scientes, quod de cetero omni septimana sit liberum forum in predicto oppido nostro loco consueto qualibet feria quarta nunc quarta proxime ventura post diem beate Walburgis incipiendo duraturum toto tempore eterno *1322 Mai 4.* cum omnibus libertatibus que in aliis foris inveniuntur et articulis infrascriptis. Damus enim pacem treugas ac firmum conductum omnibus venientibus ad forum predictum cum bonis suis veniendi et redeundi absque dolo, ita quod nec arrestari poterunt nec teneri aliquo modo, exceptis illis qui sunt exclusi a gracia nostra ac nobis ad os iudicati et homicidis qui hoc fecerunt in terra nostra. (§. 2. *Jahrmarkt.*) Insuper statuimus, ut singulis annis ipsa die beati Cornelii sint nundine annales libere durature, per dictas nun- *Sept. 14.* dinas subsequentes concedentes eodem modo pacem, treugas ac bonum conductum omnibus venientibus cum bonis suis ad predictas nundinas quamdiu duraverint et per unum diem ante ac per unum diem post, exceptis illis, qui prius de foro septimanali sunt exclusi. (§. 3. *Vergünstigungen für die Handwerker.*) Preterea damus et concedimus omnibus exercentibus officia seu opera manualia, qui nunc morantur in predicto oppido nostro et qui intrant ad morandum seu habitandum, quod de suis officiis plena gaudeant libertate ad decem annos immediate subsequentes, incipientes a prima die fori predicta et erunt quiti ac liberi de bonis suis mobilibus seu de parato bono eorum tempore predicto; sed si hereditatem emerint, de illa solvent medietatem eius quod alii cives de Euskirchen solvunt et dant proporcionaliter de sua hereditate; predictis autem decem annis transactis solvent et dabunt integraliter sicut alii cives. Item omnes exercentes officia intrantes predictum opidum nostrum ad morandum liberi sint et quiti, ut predictum est, pistoribus et braxatoribus exceptis qui solvent sicut alii pistores et braxatores qui nunc intus morantur. (§. 4. *Marktpolizeiliche Bestimmungen.*) Preterea statuimus ad securiorem libertatem fori et opidi nostri predicti, ut quicumque inchoaverit litem cum aliis ex qua forefactum oritur, quod ille dabit quinque marcas coloniensis pagamenti pro emenda. Insuper emptores mercimoniorum seu bonorum quorumcumque in predicto foro possunt illa ducere, portare ac pellere ubicumque voluerint ad placitum eorum. Item volumus, quod universa blada et legumina mensurentur cum mensura iurata et combusta seu signata signo opidi nostri predicti, et transgressor huius mandati dabit sexaginta solidos dicti pagamenti pro emenda. Preterea statuimus, ut in die fori predicti nullus aperiat saccum suum bladi vel alterius

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leguminis nisi prius sonita sit nola seu campana ad hoc deputata, et qui contra hoc fecerit etiam dabit sexaginta solidos pro emenda. (§. 5. *Einsetzung einer eigenen Lebensmittelpolizei.*) Ceterum ad premissa volumus et mandamus, ut officiatus noster et scabini de Euskirchen qui sunt et qui pro tempore fuerint, quibus ad hoc damus potestatem, constituant duos viros ad hoc bonos magistros dictos curmeistre qui secundum exigenciam temporis faciant per penam ad hoc aptam vinum, cervisiam, panem, carnes et huiusmodi victualia racionabiliter vendi sicut in aliis locis invenitur. Et ut premissa omnia a nobis et nostris heredibus successoribus firmiter et inviolabiliter observentur, fecimus nostra magna sigilla presentibus appendi in testimonium omnium premissorum. Datum anno domini millesimo trecentesimo vicesimo secundo feria secunda post diem pasce.

Düren, Stadtarchiv, Or. Perg. m. Bruchst. eines Siegels.

Gedruckt: H. J. Werners, Beilage zum Verwaltungsbericht der Stadt Düren 1879/80, S. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Geschichte von Hönnepel und Niedermörmter.

Von

R. Scholten.

I.

Herleitung des Namens. Zugehörigkeit zur Grafschaft Aspel. Streit mit der Kölner Kirche. Haupthof und Stiftung eines Klosters nebst Kirche auf demselben. Anläufe zur Lostrennung der Filiale Hönnepel von der Mutterkirche zu Niedermörmter. Wirkliche Trennung. Stiftungen. Pfarrer und Vikare. Reformationsversuche.

Hönnepel, linksrheinisches katholisches Pfarrdorf im Kreise Kleve zwischen Calcar und Rees, zählt gegenwärtig 672 Einwohner, wovon Einer evangelisch ist. Im Jahre 1734 hatte es erst 286 Einwohner, darunter 14 Bauern und 27 Kossaten[1], 1740 bereits 327, 1777 402, 1787 447[2].

So klein die Ortschaft auch war und ist, knüpft sich an sie dennoch eine in mehrfacher Hinsicht interessante Geschichte, aus der die Hauptmomente hervorgehoben werden sollen.

Der Ort kommt von 1122 an unter folgenden urkundlichen Benennungen vor: Honepel, Honepoul, Honepole, Honepul, Hoen- und Hoinpel und Honnapel. Honepel oder Hoenpel ist zusammengesetzt aus Hone oder Hoen und pel oder pol. Hoen gleich Anger, ein mit Gras bewachsener, meist niedrig gelegener Platz[3], war eine grosse Rheininsel zwischen Rees und Wissel, wonach ein am Niederrhein weitverzweigtes Geschlecht seinen Namen führte.

---

1) Hönnepel, Pfarr-Archiv.

2) Vergl. Mülmann, Statistik des Reg.-Bez. Düsseldorf I, 351.

3) Weidenbach, Mythol. der Skandinavier und Deutschen, 300. — Vergl. noch Annalen 13, 52—63.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie wurde 1188 von Erzbischof Philipp von Köln in Gemeinschaft mit dem Grafen von Kleve, der Ansprüche darauf erhoben hatte, an die Cistercienser-Abtei Camp bei Rheinberg geschenkt, dieser jedoch durch die mit Eisgang verbundene Hochfluth des Jahres 1312 entrissen[1]. Pel oder pol möchten wir für eine Auflandung halten, wie sie langsam strömendes Wasser gerne in der Nähe seiner Ufer zu bewirken pflegt. Es sei hier erinnert an Aspel, Empel bei Rees, Empel (Impelerberg) bei Stroemoers, alle an ehemaligen Rheinbetten gelegen, an Empel an der Dieze bei s'Hertogenbosch in Nord-Brabant und an Erpel am Rhein[2]. Hoenpel würde demnach im Gegensatz zu der niedriger gelegenen Insel Hoen, die durch die Hochfluth weggespült wurde, die hohe Hoen bezeichnen, wie denn thatsächlich der Entenbusch mit seinen beiden unmittelbar am Rheindamm gelegenen Höfen früher op de Hoen und hohe Hoen genannt wurde.

Hönnepel gehörte mit Niedermörmter, wohin es ursprünglich eingepfarrt war, zur alten Grafschaft Aspel und wird mit dieser durch Schenkung an die Kölner Kirche gekommen sein[3]. Seitdem die Grafschaft vom Rhein durchschnitten worden war, erhielt sie zwei Jurisdiktionssitze, einen rechtsrheinischen in Aspel und einen linksrheinischen in Niedermörmter. Am 26. März 1245 eximirte Erzbischof Konrad von Köln die Bürger in Rees von den beiderseitigen Gerichtsbarkeiten, falls sie in ihrer eigenen Stadt, die mit Neuss dasselbe Recht und in Köln und Neuss ihre Oberhöfe hatte, ihr Recht suchen würden[4]. Erzbischof Heinrich von Virnenburg (1306—32) verpfändete die Jurisdiktion in Niedermörmter-Hönnepel nebst dem Kirchenpatronat für 60 Mark an Gottfried von Hönnepel (und dessen Frau Jutta) und den Sohn Friedrich, welche später behaupteten, die Objekte als Lehen erhalten zu haben. Nach seines Vaters Tod erkannte jedoch Friedrich die Pfandschaft und deren Wiederlöse mit 60 Mark an, gerieth aber mit dem Erzbischof Walram (1332—49) in neue Verwicklungen. Walram beanspruchte nämlich die Burg in Hönnepel, die Ritter Friedrich und seine Frau Beatrix mit grossen Kosten

1) Annal. 20, 275 u. 300. Lacomblet, Urkb. I, 510 u. 511.

2) Vergl. zu pol Annal. 7, 139 u. 148.

3) Annal. 11 u. 12, 140.

4) Rees St.-Arch., Orig.-Urk., abgedruckt von E. Liesegang in Ergänzungsheft VI zur Westd. Zeitschr. S. 104.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf eigenem Grund und Boden hatten bauen lassen, weil diese in seinem Territorium gelegen sei. Um dem Streit ein Ende zu machen, kaufte der Erzbischof 1335 die Burg für 300 Mark, schlug diese zur Pfandsumme und übertrug auf Friedrich und Beatrix die Jurisdiktion nebst Patronat bis zur Ablöse als Lehen; sollten Beide kinderlos sterben, dann gehe das Lehen als offenes, freies Haus der Kölner Kirche in beständiger Folge auf die nächsten männlichen oder weiblichen Erben über[1]. Nun verpfändete Erzbischof Friedrich 1392 Aspel und Rees nebst Zubehör (also auch Niedermörmter und Hönnepel) und anderen Objekten für 57,000 Gulden dem Grafen von Kleve[2]. Als sodann Erzbischof Diedrich 1444 unmittelbar vor der Soester Fehde die Pfandobjekte einlösen wollte, machten Herzog Adolph und sein Sohn Johann Schwierigkeiten, in Folge deren das Pfand bei Kleve verblieb. So wurden und blieben die Herren von Hönnepel Vasallen von Kleve. Nichtsdestoweniger erkannten diese nach wie vor Hönnepel als ein Kölnisches Lehen an und liessen sich von den Erzbischöfen belehnen. Auch verschiedene Weisthümer bestätigen dieses Verhältniss.

Die Klevischen Landesherren hatten nach dem Heberegister der Grafen von Kleve vom Jahre 1316 in Hönnepel und Grieth nur 7, und in Nieder- und Obermörmter nur 4 vollschürige (leibeigene) Leute[3]. Ist Turk's[4] und Lacomblet's[5] Angabe, dass

---

1) Lac. III, 298.

2) Lac. III, 298.

3) Annal. 28, 28 u. 30.

4) Privil. Nobil. f. 47.

5) Lac. Urkb. III, nº. 674 Anm. 3. — 1367 trug Ritter Dietrich v. Monementen seine Burg in Mörmter (bei Marienbaum) dem Grafen Johann I. von Kleve und dessen Gemahlin Mechtildis v. Geldern auf. Mit dieser Burg waren nach Turk a. a. O. f. 52 nach Dietrich belehnt

Joh. v. Wickrath heir. Margar. v. Gymnich (1446)

Joh. v. Gymnich heir. Clara v. Zullenhart (1482) nomine sororis.

Adolph v. Gymnich (1518, 1528).

Werner (1557) u. Herm. v. G. (1573) ex cessione fratris

Joh. v. Gymnich.

Die Burg war ursprünglich ein Lehen des Stiftes Utrecht. 1485 den 15. Mai erklärt David von Burgund, Bischof von Utrecht, wie Register und Lehnbücher klar darthäten, dass das Schloss Mörmter und das Gut op den Mergen mit ihrem Zubehör des Stiftes Lehen seien und von seinen Vorgängern

Heinrich von Monement im Jahre 1319 seinen Hof in Niedermörmter als Lehen an den Grafen von Kleve übertragen hat, richtig, dann wäre dieses ein Beweis, dass das Heberegister vor 1319 angefertigt ist.

Begütert finden wir in Hönnepel die ältesten linksrheinischen Stifter Xanten und Wissel und die Cistercienser-Abtei Camp bei Rheinberg. Nach der Erklärung des zweiten Abtes Theodericus (1137—77), eines Schülers und Freundes vom h. Bernard, rührten in Hönnepel unter anderem $2^1/_2$ Mansus von der Edeldame Godehildis Brewe von Druten, Mutter von Gerhard und Rütger, die mit Folcond, Stifter der Abtei Bern bei s'Hertogenbosch, blutsverwandt waren, her, zweifelsohne als Mitgift für Rütger, der in das Kloster Camp eingetreten war. $1^1/_2$ Mansus in Hönnepel hatte die Abtei von Erzbischof Friedrich von Köln, dem sie Graf Gerhard von Geldern übertragen, durch Tausch bekommen. In Händen hatte diese dermalen ein in Hönnepel sesshafter Ministeriale des Grafen Arnold von Kleve Namens Trubertus, der von Konstantin de Berga, welcher sie seinerseits vom Grafen von Geldern zu Lehen trug, damit belehnt worden war[1].

Den Haupthof in Hönnepel, wozu auch der Hof Rondenrade und der Steenkamp des der Abtei Camp zuständigen Hofes in Eversael gehörten, besass die Benediktinerinnen-Abtei Denain bei Valenciennes, die von Aldebertus Grafen von Osterbant und dessen Gemahlin der h. Regina (Ste. Royne), einer Nichte von König Pipin, im Jahre 764[2] für ihre gottesfürchtige Tochter Ragenfledis — auch Ragenfredis und Raginfrede, französisch Re-

---

an Diedrich v. Monement und an Johann, Herrn von Wickrath, und deren Voreltern als Lehen vergeben worden wären, wie denn auch Margaretha v. Gymnich, Frau von Wickrath, die Lehen mit Brief und Siegel dem Stift wieder aufgetragen hätte. — 1482 am 28. September cedirte Margaretha, Wittwe von Joh. v. Wickrath, ihrem Bruder Johann v. Gymnich und dessen Frau Clara v. Zallenhart im Beisein des Evert v. Rechhaven die Burg zu Mörmter, bis sie ihm die Schulden, die sie während des Einfalls Herzogs Karl von Burgund in Geldern gemacht und nicht zu zahlen im Stande sei, da sie sich in Köln „van noitzwegen verzimmert had," gänzlich abgetragen haben würde. Was Johann für den Thurm zu Mörmter und das Bauhaus, die eingestürzt seien, verwende, wolle sie ihm ersetzen (Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv, nach Kopien).

1) Sloet, Oorkondenboek 237 unvollständig; vollständig im Copiar. Campen.

2) Le Boucq, Hist. ecclés. de la ville et du comté de Valenciennes, 291.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

froie und Rofroie — gestiftet worden war. Karl der Kahle stellte sie auf Ermahnen seiner Schwester Gisla als abbatia sanctissimae dei genetricis Mariae necnon venerandae virginis s. Ragenfredis wieder her und gab derselben ihre Güter zurück; unter diesen ist das Gut in Hönnepel nicht erwähnt[1]; vielleicht erwarb die Abtei es erst später. Regenfledis wurde Abtissin des Klosters und starb am 8. October 805[2], nach Anderen 834, im Ruf der Heiligkeit. Ihre Schwester Ada erlangte an ihrem Grabe das Augenlicht wieder und liess die Gebeine am 2. September 840 erheben und in der Abteikirche beisetzen[3]. Hier ruhten die Ueberbleibsel inmitten des Hochaltars, rechts davon die Gebeine des Vaters, links die der Mutter in drei schönen silbernen Schreinen; ein vierter barg die Leiber von vier Jungfrauen aus der 11,000 Mägde-Schaar[4]. Nach d'Oultreman[5] wurden um 1639 in der Procession zu Valenciennes, wovon Denain zwei deutsche Meilen entfernt ist, „vier schöne Schreine getragen, die S. Adelbert, Ste. Royne, den Leib der Ste. Refroie, erster Abtissin von Denain, und Reliquien von den 11,000 Jungfrauen enthielten."

---

1) Miraeus, op. dipl. I, 249.

2) Chevalier, Dictionaire des sources histor.

3) Vergl. Acta sanct. Octob. IV, 295—334. Eloge de S. Refroie (Douai 1650). d'Achery-Mabillon, Acta sanct. ord. s. Benedicti II, XXXIV. Molanus, Natal. sanct. Belgii 134 u. 213, wo auch des Siegels der Abtei mit der Umschrift: S. sanctae Ragenfredis virg. Erwähnung geschieht.

4) Arn. Rayssius, Belgium sive thesaur. s. reliq. Belgii (1628) p. 200: „Denonii, in celeberrima et nobilissima Benedictinarum abbatia, prope Valentianas quiescunt corpora:

b. Aldeberti, comitis Ostravandiae. Ob. X kal. maiias.

b. Reginae, Aldeberti conjugis, huius coenobii fundatricis, quae regina fuit nomine, regina nihilominus prosapia regum et affinitate, regina etiam praeclaro morum regimine et ad ultimum regina superni regis dotatione. Ob. ipsis kal. sextileis.

b. Ragenfredis abbatissae, beatorum Aldeberti et Reginae filiae. Ob. VIII id. octobr.

Horum tria corpora summo altari in argenteis pheretris quiescunt, s. Ragenfredis in medio,

b. Aldeberti in dextro latere, in sinistro vero

b. Reginae, fitque apud velatas virgines de his tribus officium sub ritu duplici; quatuor corpora virginum, quae in societate undecim milium Ursulana caesae sunt."

5) Histoire de Valenciennes, 435.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf ihrem Hofe in Hönnepel erbaute die Abtei Denain ein Tochterkloster nebst Kirche zu Ehren Mariens und Ragenfredis, welche denn auch Patrone der Kirche in Hönnepel sind. Dass die Kirche und demnach auch das Kloster thatsächlich auf diesem Hof erbaut worden sind, das bezeugen die Behandigungsbücher des Xantener Stiftes, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach älteren Vorlagen angefertigt worden sind. Das Stift in Xanten erwarb nämlich im März 1240 von der Abtissin Ensilia und dem Konvent in Denain den Hof sammt allen zugehörigen Gütern[1]. In den Behandigungen mit diesem Hofe heisst es nun unter der Rubrik *Bona in parochia Honepel*: 1. eine Hofstätte neben dem Kirchhof, 2. eine Hofstätte an der anderen Seite des Kirchhofes in Hönnepel (area iuxta cimiterium — area sita ab alia parte cimiterii in Honepel). Nur so lässt sich auch erklären, wie die h. Ragenfredis, die als Patronin am Rheine sonst nicht vorkommt, in Hönnepel Patronin geworden ist.

Die um 1487 verfasste Chronik von Camp berichtet uns aus älteren Ordensüberlieferungen über dieses Kloster in Hönnepel folgendes[2]. Im Jahre 1223 vertauschten die Abtissin und der Convent des neben der Pfarrkirche in Hönnepel gelegenen Klosters die bis dahin befolgte Regel der Benediktiner mit der der Cistercienser, verliessen zugleich aus bestimmten Gründen ihr Kloster in Hönnepel und bauten an einem einsamen Orte Namens Horst bei Deventer ein neues. Dieses wurde jedoch bereits 1253 durch eine Feuersbrunst so gründlich zerstört, dass an einen Aufbau schwerlich gedacht werden konnte.

Da räumte nun der Benediktinerabt Gottfried von Siegburg im Einvernehmen mit dem Erzbischof Konrad von Köln den Nonnen von Horst das Kloster auf dem Fürstenberg bei Xanten ein und rief Propst Richwin mit den anderen dort weilenden Benediktinermönchen zurück, verpflichtete jedoch die Abtissin und den Konvent von Horst, die auf dem Fürstenberg zurückbleibenden Benediktinerinnen, so lange diese leben würden, zu unterhalten. Von da ab wohnte ein Theil der Nonnen von Horst auf dem Fürstenberg. Nun wurde aber das ehemalige Kloster in Horst durch Bemühung des Bischofs von Utrecht und anderer Gläubigen zwar nicht in Horst selbst, aber doch an einem benachbarten Orte, den

1) Binterim u. Mooren III, S. 222 u. 223.
2) Annal. 20, 281.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

man Honepa nannte, weil die Nonnen ursprünglich in Hönnepel ein Kloster gehabt hatten[1], wieder aufgebaut, und in Folge dessen der Konvent von Horst auf zwei Klöster vertheilt. Abt Albert von Camp und Propst Nikolaus von Bethlehem vermittelten darauf 1263 eine Scheidung der Klostergüter. Erzbischof Konrad von Köln aber gestattete denjenigen Nonnen, die von ihrem Habit und der Benediktinerregel nicht ablassen wollten, ein eigenes Oratorium und einen eigenen Priester in dem Kloster auf dem Fürstenberg. Und so blieb es bis 1284, wo die schwarzen Nonnen so altersschwach geworden waren, dass sie zu ihrem höher gelegenen Oratorium nicht mehr hinaufsteigen konnten, und sich deshalb bequemten, das Oratorium der Cistercienser zu besuchen. Was aus dem Kloster und der Kirche in Hönnepel geworden, berichtet der Camper Chronist nicht, wohl aber, dass die Einrichtung des Chores und andere Erinnerungen an das Kloster in der Pfarrkirche zu Hönnepel zurückgeblieben seien bis zum Jahre 1442, wo die Kirche restaurirt und zu einem grossen Theil erneuert worden sei[2].

Wir haben keine Ursache diesem Camper Berichte irgendwie zu misstrauen; denn die Abtei war selbst in Hönnepel begütert und hatte mit dem Kloster daselbst wegen des Steenkamp zu rechnen; sie konnte also den Sachverhalt wissen und zwar um so mehr, als ihr Abt seit der Ueberführung der Hönnepel'schen Nonnen nach Fürstenberg Superior derselben wurde und die Beichtväter bestellte. Uebrigens lassen sich alle Angaben des Chronisten bis auf die Theilung der Klostergüter auch urkundlich erhärten.

Am 25. Juni 1225 erhielt nämlich Richarda von Nassau, Wittwe des Grafen Otto I. von Geldern, Stifterin des Cisterciensterklosters in Roermond, auf deren Betreiben die Nonnen in Hönnepel ihre Ordensregel und in Folge dessen ihr Kloster vertauscht haben mögen[3], vom päpstlichen Legaten Konrad, Bischof von Porto und Rufina, die Erlaubniss, auf einem Allodium zu Schmithausen bei Kleve, das Mathilde, die Herrin des Ortes, geschenkt, und auf einem an-

1) Hier irrt der Chronist; der Ort ist nicht zur Erinnerung an Hönnepel so genannt worden, denn dann hätte man ihn Honepol taufen müssen; er führte vielmehr seinen Namen von dem Flüsschen Honepa (Hon und apa, ape), das jedoch immerhin an Hönnepel erinnerte. Vergl. Sloet, 842.

2) Annal. 20, 281 u. 290.

3) Auch der h. Norbert soll das Seinige dazu gethan haben, dass die Nonnen in Hönnepel die Cisterciensterregel angenommen haben. (?)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

deren bei Deventer, das von Ludolph Brandanus und dessen Gattin Lambergis geschenkt worden war, je ein Cisterciensерkloster zu bauen. Von der Erlaubniss, in Schmithausen ein Kloster zu errichten, wurde kein Gebrauch gemacht, wohl aber finden wir bereits im September 1225 zu Horst an der Schipbeek in Diepenveen, etwa $^1/_2$ Stunde von Deventer entfernt, einen Konvent U. L. Frau mit einer Abtissin an der Spitze, so dass man mit Sloet und der Camper Chronik annehmen muss, dass das Kloster vollendet war, ehe die Erlaubniss des Legaten eintraf [1].

Auch ist urkundlich bezeugt, dass Abt Gottfried von Siegburg mit Zustimmung des Erzbischofs Konrad von Köln am 29. April 1258 der Abtissin Margaretha in Horst, weil deren Kloster verbrannt und der Platz in Horst überhaupt weniger geeignet sei, das Kloster Fürstenberg anbot unter der Bedingung, dass sie die zu Fürstenberg befindlichen Nonnen seines d. h. des Benediktinerordens, so lange diese leben würden, unterhalte, und unter dem Versprechen, dass er seine Mönche von dort abberufen werde [2].

Endlich steht urkundlich fest, dass im Kloster Fürstenberg nach Einzug der Cisterciensерinnen von Horst die dort ansessig gewesenen Benediktinerinnen oder, wie sie von ihrer Kleidung auch genannt wurden, schwarzen Nonnen zurückblieben und Schwierigkeiten erhoben, die Erzbischof Konrad dadurch zu heben hoffte, dass er Ende Februar 1259 den schwarzen Nonnen einen eigenen Priester, der weder Benediktiner noch Cisterciensер sein dürfe, für Messe und Beichte (und damit offenbar auch ein besonderes Oratorium) gestattete und dieselben im übrigen auf den Aussterbeetat setzte. Nur für den Fall, dass sie sich aus freien Stücken zur Cistercienser-Regel wenden würden, solle dieser besondere Geistliche, den der Abt von Siegburg und der Konvent von Horst zu unterhalten hätten, wegfallen [3]. Aber auch dabei beruhigten sich die schwarzen Nonnen nicht, so dass die Kölner Kurie sich genöthigt sah, am 12. März 1259 den Grafen von Kleve um Beihülfe anzugehen [4].

Auch bei Aubert. Miraeus, Chronic. Cisterc. ordinis findet sich p. 265 die Notiz: Anno eodem (1276) obiit Henricus, eo nomine

1) Sloet, 481 u. 482.
2) Sloet, 815.
3) Bint. u. Moor. III, 143.
4) Sloet, 833.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

primus episcopus Ultraiectinus, qui Honepense virginum coenobium in vico Horstensi, haud procul a Daventria, Germaniae inferioris urbe episcopali, instituit ac dotavit.

Sloet[1] bezweifelt zwar, dass die Nonnen von Horst je das Kloster Fürstenberg bezogen haben; allein von 1259 an werden an Stelle der bis dahin zu Fürstenberg ansessigen Benediktinerinnen nur Cistercienserinnen erwähnt, und das Register der Abtissinnen von Fürstenberg nennt an erster Stelle: Margaretha, abbatissa in Hurst prope Deventer, postea in Versseberg 1261, und an zweiter Stelle: Clementia de Bersenbruggen, abbatissa sancte Marie in Hurst alias Honepa et Versseberg 1263[2]. Die erste tritt 1260, die zweite 1266 und 1268 urkundlich als Abtissin von Horst oder Hunepa auf[3]. Als dritte Abtissin fungirt zu Fürstenberg Sophia van Vonderen, in Hunepa eine Lutgardis (1275). Die Chronik von Camp trifft demnach auch hier das Richtige, dass 1263 eine Theilung der Klostergüter zwischen Fürstenberg und Horst stattgefunden habe. Von da ab hatte eben jedes Kloster wieder eine eigene Abtissin, und mag Clementia v. Bersenbruggen nach geschehener Theilung es vorgezogen haben, in Hunepa zu residiren.

Das Kloster in Denain hat demnach auf seinem Hofe in Hönnepel, den es nach Auflösung des Konvents an das Stift Xanten verkaufte, ein Kloster und neben demselben eine Kirche erbaut. Leider fehlt uns jede urkundliche Nachricht, um die Zeit dieser Stiftung genauer angeben zu können. Zu einer annähernden Bestimmung derselben bot jedoch bis vor wenigen Jahren die jetzige in Tuff erbaute Pfarrkirche in Hönnepel und zwar in dem vorgebauten Westthurm eine Handhabe. Dass wir nämlich in dieser Kirche die ursprüngliche Klosterkirche zu erkennen haben, unterliegt keinem Zweifel. Denn sie erhebt sich auf Grund und Boden des Hofes von Denain, und der Camper Chronist bemerkt ausdrücklich, dass der Konvent bei seiner Uebersiedlung nach Horst die Einrichtung seines Chors und andere Erinnerungszeichen in der Pfarrkirche zu Hönnepel zurückgelassen habe.

Die Südseite des Thurmes zeigte nämlich in den beiden unteren Stockwerken entschieden romanische Formen, nämlich Ecklisenen mit Rundbogenfries. Die West- und Nordseite waren bereits bei früheren Restaurationen gothisirt worden. Leider sind durch die

1) S. 797.

2) Vergl. noch Binterim u. Mooren III, S. 273 N. 1.

3) Sloet, 841, 894 u. 908.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

letzhin vorgenommene Restauration nun auch die letzten Merkzeichen zur Bestimmung seines Alters dem Thurme genommen worden. Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir die Erbauung des Thurmes in die Mitte des 12. Jahrhunderts verlegen.

Nach dem Abzug der Klosterschwestern von Hönnepel nach Horst fiel das Klosterkirchlein der Gemeinde anheim, die es von da ab als Kapelle benutzt haben wird. Der Besitz einer eigenen Kapelle aber erweckte bei den Eingesessenen nach und nach den Wunsch, in ihr auch einen eigenen Gottesdienst zu haben, und alsbald das Verlangen, von der Mutterkirche in Niedermörmter möglichst unabhängig, ja vollständig abgezweigt zu werden. Sie durften um so mehr auf Erfolg rechnen, als die Herren von Hönnepel, die das Patronat über die Kirche in Niedermörmter besassen, formelle und materielle Hülfe leisteten. Und so sehen wir denn um dieselbe Zeit, wo die Bürger des benachbarten Städtleins Grieth alle Anstrengungen machten, um in ihrer Petruskapelle eine von der Mutterkirche in Wissel möglichst unabhängige Seelsorge zu erlangen[1], auch die Bewohner von Hönnepel thätig, für ihre Kapelle dasselbe zu erreichen. Gründe dafür waren hüben und drüben hinreichend vorhanden. Erzbischof Friedrich von Köln gestattete am 28. December 1381 von Poppelsdorf aus dem Ritter Arnold v. Alpen, Herrn von Hönnepel, zu Hönnepel in der Pfarre Niedermörmter eine Kapelle mit Altar und Friedhof zu errichten und zu fundiren und dieselbe durch seinen Generalvikar oder mit dessen Erlaubniss durch einen anderen Bischof consekriren zu lassen, vorausgesetzt, dass der Pfarrer von Niedermörmter einwillige, und für den Unterhalt eines Priesters hinreichend gesorgt sei[2]. Selbstverständlich konnte es sich nicht um den Neubau einer Kapelle, sondern nur um die Instandsetzung der alten, worin ja die ganze Einrichtung des Chores vom Kloster her noch vorhanden war, um die Anlage eines Kirchhofes und um die Fundation der Kapelle handeln.

Von der ertheilten Erlaubniss scheint sofort Gebrauch gemacht

1) Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel u. Grieth, 130—134.

2) Kopiar im Kirchen-Archiv zu Hönnepel. Adjunct. K. 1 zu der informatio ratione fundationis paroch. ecclesiae in Hönopel. Zu dem Kopiar ist die Bemerkung gemacht: ‚Dieses habe ich aus dem Tauf-Register ausgeschnitten, da ich es an den Herrn Bürgermeister Hallensleben übergeben habe'. Es enthält Abschriften von Pastor Wickraed.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu sein; denn 1390 begegnet uns bereits ein eigener Rektor an der Kapelle. Am 13. Januar dieses Jahres stifteten nämlich Johann v. Alpen, Herr von Hönnepel, dessen Bruder Arnold, der Vicecurat Otto Nabbe von Niedermörmter, Konrad v. Anholt, Rektor der Kapelle in Hönnepel, Heinrich v. Alpen, Johann v. de Laghe, Heinrich Cardinail, Johann Nagel, Hermann v. den Over, Arnold v. den Wiel, Wilhelm v. Wissel, Heinrich Wechter, Rütger Coster, die Brüder Johann und Theoderich ten Have, Johann de Kurtze, Magnus Gerlach, Heinrich ten Have, Everhard v. Papenhoven und Theoderich Hoppenbreuer, Kleriker und Laien, zu Ehren Mariens in der Kirche zu Hönnepel (in ecclesia nostra Hoenipel) zum Heil der Lebenden und Abgestorbenen eine Bruderschaft, wonach die Priester an den Sonntagen nach Quatemper für die verstorbenen Mitglieder die Vigilien und eine Messe nebst Commendation lesen, und die Brüder und Schwestern der Bruderschaft zugegen sein mussten. Die Provisoren sorgen dabei für vier Wachskerzen, verabreichen jedem Priester ein Quart und dem Küster ein halb Quart Wein und legen jährlich vor den versammelten Brüdern Rechnung ab. Die Einnahmen sind von den Einnahmen der Kirche zu trennen; die Provisoren dürfen deshalb nicht zugleich Provisoren der Kirche sein. Jedes neu eintretende Mitglied entrichtet einen Scheffel Gerste. Von verstorbenen Mitgliedern sind namentlich angeführt: Friedrich von Hönnepel und seine Frau Beatrix, Herr Gadert v. Hönnepel und Herr Arnt v. Alpen, Herr v. Hönnepel[1].

Wahrscheinlich bekam bereits um diese Zeit der Rektor der Kapelle vom Kölner Erzbischof nach Zustimmung des Pfarrers von Niedermörmter die Erlaubniss, zu taufen, die Kranken zu versehen und zu beerdigen und regelrechten Gottesdienst abzuhalten; mindestens wird in den Errichtungsakten von 1437 ausdrücklich betont, dass die Kapelle diese Befugnisse längst (olim) gehabt und a multis annis proxime elapsis überhaupt aller Pfarrrechte sich zu erfreuen gehabt habe. In der That datirte das alte Taufbecken — ein vierpassförmiges Gefäss, mit Köpfen und rohen Blättern verziert, auf einem starken und vier schwächeren Cylindern — aus dem

1) Hönnepel. Pfarr-Arch., Kopiar. Am Schluss die Bemerkung, „dass gegenwärtige Abschrift aus einem sehr alten auf Pergamen beschriebenen Lagerbuch extrahirt und durch mich describirt und sich damit also concordirend befunden, attestor Theod. Smitt, imperiali auct. notar. publ.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

12. Jahrhundert. Die mittlere Glocke mit der bekannten Inschrift: „Veni rex gloriae Jesu Christe cum pace“ rührt noch wohl vom Kloster her; die kleinste, von Johannes de Trajecto gegossen, folgt ihr der Zeit nach; die grösste: „Ad majorem dei gloriam, sanctissimae genitricis dei Mariae, s. Regenfledis, s. Barbarae, s. Catharinae“ ist auf Kosten der Gemeinde 1641 durch Peter von Trier und Joh. Philipsen umgegossen worden.

Was noch fehlte, das war die päpstliche Sanktion und die war des abendländischen Schismas halber schwer zu erlangen. Graf Adolph von Kleve hatte unter Androhung von Strafen verboten[1], dass während des allgemeinen Concils (in Pisa) apostolische Schreiben in sein Territorium eingeführt werden sollten. So wie aber die Sachen in Constanz günstiger sich gestalteten, machten die von Hönnepel neue Anläufe zur Erlangung der päpstlichen Bestätigung. So beurkundete Joh. van den Have, Rektor der Pfarrkirche in Niedermörmter, 1414 im Chor der Stiftskirche zu Kaiserswerth vor Priester Joh. v. der Waden und dem Laien Constantin Raescop[2], dass Johann v. Alpen, Herr v. Hönnepel und Patron der Kirche, den Wunsch hege, die in der Pfarrei Niedermörmter gelegene Kapelle zu Hönnepel, die ohne Seelsorge sei (que sine cura est), zur Pfarrkirche erhoben zu sehen, wozu er hiermit seine Einwilligung ertheile[3]. Am 15. April 1417 gibt Pfarrer Joh. van der Waden von Niedermörmter in der Pfarrwohnung daselbst zu erkennen, dass es bei der Entfernung der beiden Ortschaften für eine Person unthunlich sei, die Kirche in Niedermörmter und die der h. Regenfledis geweihte Kapelle in Hönnepel an denselben Tagen zu bedienen, dass er deshalb zu dem Vorhaben des Joh. v. Alpen seinen Consens gebe und erkläre, dass nach dem Ableben des Priesters Joh. ten Have die Pfarrkirche in Niedermörmter erledigt sein solle[4].

Am 10. August 1417 traten Theoderich Everards, Johann Kale, Theoderich Dyeman, Theoderich Gysberts, Schöffen, Theoderich Hokelaken und Johann Janssen (Johannis), Kirchmeister, sowie Otto van den Hoen und Everhard Brant als Vertreter der Parochialgemeinde in Niedermörmter in der Pfarrkirche daselbst zusammen

---

1) Scholten, Papst Eugen IV. u. das Klev. Landesbisthum, 42.
2) Ueber die Raescop s. Scholten, P. Eugen IV., Nachtrag.
3) Lib. quond. notar. (Msc. im Xanten. Pf.-Arch.).
4) Ebendas.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und gaben vor ihrem Offizianten Priester Johann Moer und den Laien Adam von Diepraem und Johann Valck die notarielle Erklärung ab, dass es zeitgemäss und ihr dringender Wunsch sei, durch Ritter Johann v. Alpen als Patron beider Kirchen und durch den zeitigen Pfarrer die Trennung der Filiale Hönnepel von der Mutterkirche in Niedermörmter bewirkt zu sehen. Einige Stunden später gaben auf dem Kirchhof bei der Kapelle in Hönnepel Johann van den Hoevel, Johann Ludwigs (Lodewici), Theoderich Langherbeen, Wilhelm Bulart, Schöffen, Johann Braem und Johann Paephoff, Provisoren der Kirche, Hermann van de Laghe, Peter Becker, Heinrich von Have, Johann de Blauwe, Wolter van den Oerde als Vertreter der Gemeinde in Hönnepel, vor den Zeugen Priester Johann Moer, den Laien Adam v. Diepraem, Luso Kynman und Johann v. Hunoff durch denselben Notar dieselbe Erklärung ab[1].

Um eben diese Zeit trat Ritter Johann v. Alpen, Herr von Hönnepel, eine Pilgerfahrt nach Jerusalem an und starb auf der Insel Kandia, wo er im Minoritenkloster beigesetzt wurde. Sein Sohn Johann, der 1450 Herzog Johann von Kleve nach Jerusalem begleitete, liess ihm einen feierlichen Leichendienst halten[2].

Dieses unverhoffte Ableben des Patrons beider Kirchen in weiter Ferne bewirkte eine neue Verschleppung der Angelegenheit. Am 26. December 1421 beurkundete Pfarrer Johann van der Waden in seiner Wohnung zu Kaiserswerth durch den Notar Gottschalk Selendunc von Ratingen vor den Zeugen Kanoniker Rabodo up dem Kasten und den Vikaren Peter Buschken und Tilman Sack auf Wunsch des neuen Herrn von Hönnepel Knappen Elbert v. Alpen neuerdings seinen Consens zur Errichtung der Pfarre Hönnepel[3].

Zur endgültigen Errichtung kam es erst im Jahre 1438. Am 20. März 1437 bevollmächtigte der Kardinallegat Julian von Basel aus den zeitigen Scholaster in Xanten zum päpstlichen Commissar in dieser Angelegenheit. Nach dem Bericht des Knappen Elbert von Alpen, so führt der Legat aus, sei ehedem (olim) wegen zu grosser Entfernung der Bewohner von Hönnepel von der Pfarrkirche in Niedermörmter in der Kapelle zu Hönnepel mit Erlaubniss des Erzbischofs von Köln und unter Zustimmung des Pfarrers ein Taufstein auf-

1) Lib. quond. notar.
2) Scholten, Geert v. d. Schuren 163—165.
3) Lib. quond. notar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gestellt, ein Kirchhof angelegt und die Ausübung der pfarramtlichen Funktionen gestattet worden. Der Scholaster solle sich über Alles informiren und je nach Befund die Bestätigung vornehmen. Darauf hin ernannte Elbert v. Alpen am 5. Juni 1437 auf dem Markt zu Uedem, der Wohnung des Peter v. Willigenhaven gegenüber, vor den Zeugen Peter Witte, Gumpert van Alpen und Heinr. Philippi, Laien, durch den Notar van Vonderen den Kanoniker Everh. Duemer in Xanten und den dortigen Pleban Herm. v. Boedberg zu seinen Mandataren, worauf Duemer die apostolischen Schreiben an Scholaster Dr. utr. jur. Heinr. Hessel überreichte. Dieser begann am 5. December 1438 in der Kirche S. Regenfledis zu Hönnepel nach der h. Messe den letzten Informationsprocess. Er hatte dazu den Pfarrer Joh. v. der Waden von Niedermörmter und alle etwaigen Interessenten laden lassen. Als Zeugen fungirten Gottfried Mynsch von Goch, Pfarrer in Hönnepel, Joh. v. Hoen, Laie daselbst, Heymó v. den Haghe, Bürger aus Calcar, Joh. Vischer, Kleriker aus der Diöcese Utrecht, Joh. van den Berghe, Kleriker, Heinr. Egeraet, Küster in Hönnepel, und Theod. Bade in Niedermörmter. Notar war Theod. v. den Hage, alias de Calcar. Auch hier wurde festgestellt, dass die Kapelle a multis annis citra proxime elapsis einen Taufbrunnen, Kirchhof, Glocken und Krankenöl propter varios inopinatos casus, aquarum inundationes, aggerum rupturas gehabt hätte. Die Erhebung wurde denn auch bedingterweise vorgenommen mit der Formel: ereximus de novo, si necesse fuerit, in parochialem ecclesiam. Die Grenzen zwischen der alten und neuen Pfarre wurden folgendermassen angegeben: „Alle ehemaligen Pfarrkinder von Niedermörmter, die von der Katwaden[1] an mitten durch den alten Mühlen-

1) Die Katwade ist wohl eine der nw. von Luurhaas gelegenen Waden, die den Namen Alverenkolk und Minggat oder Minckule führten. Vergl. Karte vom Kreis Kleve, wo auch die Mühle und der Birgel (kleiner Berg) verzeichnet ist.

Rees hatte 2 Fähren, die obere nach Obermörmter hin an gen Sande mit 4 Heller und die untere an Simonshaus mit 6 Heller Uebersetzungsgebühr. In einer Urkunde von 1462 kommt die Böltlake vor an dem gemeinen Weg „der groene weg genaempt, die vor Symons huys geht upper vehrstat tho Rees.“ In Symons Haus beschied auch Herzog Adolph 1437 den Elbert v. Alpen und die Vertreter der Stadt Rees zu einer Tagfahrt (Hönnepel. Pfarr- u. Rees. St.-Arch.), vgl. S. 135.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weg hin und den Weg, der vor Simons Haus vom Rhein kommt und hinter dem Birgel her geht bis zur Kivelsbrücke und von dieser bis zum Monterberger Meer[1] nach der Pfarre Obermörmter hin wohnen, verbleiben bei der Pfarre Niedermörmter. Alle aber, die diesseits dieser Grenzlinie nach Wissel hin sich befinden, gehören, wie bisher, nach Hönnepel." Zum Schlusse werden die Einkünfte und Einnahmen beider Pfarreien geregelt. Der Pfarrer von Niedermörmter bezieht nach wie vor sämmtliche Zehnten aus dem Dorf, die zu 80 Malter Getreide (Weizen, Roggen, Gerste und auch Hafer) geschätzt werden; ausserdem 11 Malter Saatland (taxirt auf 10 Malter Gerste), die gegenwärtigen und künftigen Novalzehnten, den schmalen Zehnten (taxirt auf 6 Rhein. Gulden), womit der Pfarrer die Kosten der Kirchenbeleuchtung für ein halbes Jahr bestreiten muss, die Scheffelzehnten (taxirt auf 8 Malter Gerste), endlich alle Opfer und Accidentien seitens seiner Parochianen. Er tritt ab an den Pfarrer von Hönnepel 1. den Zehnten in Hönnepel, taxirt zu 40 Malter Weizen, Roggen, Gerste und auch Hafer. 2. Den Schrapzehnten (taxirt auf 8 Malter Gerste). Ausserdem fallen dem Pfarrer in Hönnepel zu der schmale Zehnte daselbst (taxiert zu 3 rh. Gulden) und alle Opfer und Accidentien seitens seiner Parochianen. Alle Lasten als Zehnten, Kathedralsteuer, Prokurationen, Petitionen, die der Pfarrer von Niedermörmter bisher hat entrichten müssen, trägt er auch fortan. Werden jedoch im Erzstift Köln durch den Papst und den Bischof dem Klerus Zehntenabgaben auferlegt, so trägt der Pfarrer von Hönnepel ein Sechstel von den Zehnten, die der Pfarrer von Niedermörmter zu entrichten hat[2].

So war nun endlich auch die letzte Schwierigkeit beseitigt. Mit einer gewissen Opferfreudigkeit gab sich die Gemeinde, von ihrem Jurisdiktionsherrn unterstützt, daran, das alte Klosterkirch-

---

1) Das Monreberger Meer kommt häufiger vor, so im Heberegister (Annal. 28, 27) und 1437, wo Elbert v. Alpen einen Kamp Land in der Oy, der op die Monreberger meer stiess, mit Beschlag belegen lässt. Auch kommt 1456 ein Meerweg in Hönnepel vor. Hier ist nicht das Meer unterhalb des Monterbergs allein gemeint, sondern auch die Fortsetzung desselben nach dem Haus Boezelaer hin.

2) Hönnepel, Pfarr-Arch. Kopiar. Zum Schluss der Informations- und Erektionsakten heisst es: Haec praesens copia translata est per me Henricum Coetz de Wesalia, secretar. in Grieth necnon in Wischel, et concordat cum vero suo originali de verbo ad verbum etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lein zum zweiten Male zu erweitern und zu einer Pfarrkirche umzugestalten. Jedenfalls wurde an das einschiffige romanische Kirchlein ein nördliches Seitenschiff, natürlich im gothischen Stil, angeschlossen, und bei dieser umfassenden Vergrösserung, die nach der Camper Chronik 1442 vorgenommen wurde, auch die klösterliche Einrichtung des Chores beseitigt.

Auch liess die Stiftung von Vikarien nun nicht lange mehr auf sich warten. So fundirte Elbert von Alpen an seinem Sterbetage, dem 19. Juli 1455 für sein und seiner Eltern und Vorfahren Seelenheil in der Pfarrkirche zu Hönnepel eine Vikarie mit jährlich 34 oberrhein. Gulden und bestimmte, dass der Rektor 30 Jahre alt und Priester sein, residiren und wöchentlich drei Messen lesen müsse. Sein Nachfolger und Neffe Johann van Alpen vollzog als Exekutor am 18. Juli 1456 die Stiftung dieser Vikarie zu Ehren Marien's, des h. Johannes Ev. und der h. Katharina unter Bezeichnung der Objekte, woraus die Renten genommen werden sollten, die er sodann am Schöffengericht zu Niedermörmter vor dem Richter Bernt van den Hoen an den Priester Johannes van Eyl, als zeitigen Offizianten der Vikarie, auftrug[1]. Derselbe Johann van Alpen stiftete am 17. October 1460 eine S. Antonius-Vikarie in seiner Burgkapelle in Hönnepel mit einer Rente von 27 Rhein. Gulden, die seine Eltern für den Dienst in der Kapelle bestimmt hatten, und übertrug die Vikarie in der Wohnung der Brüder Arnt und Theoderich v. den Vriethoff, genannt Schoilmeister, in der Ketelstrasse zu Calcar an den Kleriker Johann Paephoff[2] unter der Bedingung, dass er innerhalb eines Jahres Priester sein müsse und dann wöchentlich einmal in der Schlosskapelle lese.

Am Pfingstmontag 1474 stiftete Ritter Johann van Alpen in der Pfarrkirche zu Hönnepel unter Vorbehalt des Collationsrechtes die Vikarie U. L. Frau mit einem Zehnten im Kirchspiel Niedermörmter, den er von der Herrschaft Boezelaer gekauft, und Derick v. d. Boezelaer zur Zeit für 14 Goldgulden verpachtet hatte. Die Bruderschaft U. L. Frau fügte ihrerseits, da der Inhaber der Vikarie von der ausgeworfenen Rente nicht bestehen könne, eine Rente von 12 rhein. Gulden hinzu. Johann übertrug den durch

1) Hönnepel. Pf.-Arch. Kopie in duplo. Notar Adam Keffler von Kleve bezeugt die Uebereinstimmung mit dem Original.

2) Vergl. über Joh. Paephoff Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel S. 81 u. 82.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ableben des Johann Bonenkamp frei gewordenen Marienaltar an Lambert Tadden aus Calcar mit der Verpflichtung, an den Montagen, Dienstagen, Freitagen und Sonnabenden an demselben eine h. Messe zu celebriren. Die Urkunde wurde mitbesiegelt durch den Pfarrer Johann van den Bongart von Hönnepel und Richter Bernt van den Hoen.

1498 stiftete Johann Braem ein Offizium von zwei Wochenmessen. Diese Stiftung scheint an $^3/_4$ mansus „ter Schuren" und an den Acker Knuvynck geknüpft gewesen zu sein. Wahrscheinlich ist dieses die bald nachher vorkommende S. Barbara-Vikarie, die einmal im Text S. Anna-Vikarie genannt wird, während die Ueberschrift S. Barbara hat[1].

Am 30. September 1535 testirte Wittwe Elisabeth then Have durch den Notar Peter van der Horst vor den Schöffen Arnt Lysen und Johann Papenhaven für den Lobgesang in der Passionswoche einen halben Goldgulden für den Pfarrer, die Vikare und den Küster, 11 Brabant. Stüber für denjenigen, der vor und nach dem Gesange die Glocke zog, und $^1/_4$ Goldgulden für eine Wachskerze während des Gesanges.

Am 16. Februar 1555 beurkundet Arnt Graet, Pfarrer in Hönnepel, dass er von Heinrich van Laegh, Bürger in Rees, 20 rhein. Gulden erhalten habe, die dieser für Memorien dem Pfarrer, den Vikaren nnd den Küstern vermacht habe[2].

Ausser Konrad v. Anholt, Rektor der Kapelle in Hönnepel, 1390 (s. S. 114) und dem Pfarrer Gottfried Mynsch aus Goch finden wir noch folgende Pfarrer:

Johann van den Bongart 1460 u. 1474.
Johann Poelman 1486.
Gottfried van Drost (Arnt Graet 1523 Vicekurat desselben).

Arnt Graet, durch Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herrn zu Hönnepel, präsentirt und am 20. April 1549 investirt, bis 1557.

Peter van der Heyden, am 14. Juni 1557 durch Jodocus v. Bronckhorst-Batenburg, Herrn von Hönnepel, präsentirt, resignirte 1595 und wurde Kanoniker und Dechant in Wissel, wo er am 14. October 1599 starb (Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel S. 59, 91).

---

1) Nach Sternenberg design. stat. wies die Regierung 1647 dem Prediger in Wesel eine Vikarie in Hönnepel zu.

2) Hönnepel. Pfarr-A., woraus diese und die vorstehenden Nachrichten entnommen sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach seinem Tode wurde die Pfarrstelle streitig zwischen Gottfried Gronsfeld aus Calcar, wo er eine Vikarie inne hatte, bereits am 17. August 1576 von Jodocus v. Bronckhorst für die durch Ableben des Winand Rode aus Kleve vakante S. Barbara-Vikarie in Hönnepel präsentirt, und Johann van Kerswich aus Calcar, Kanoniker in Xanten und Offizial des Stifts bei der am 4. Juni 1624 vorgenommenen Revision des Franziskanerinnen-Klosters in Sonsbeck, bis dieser resignirte.

Gottfried van Gronsfeld, vom Grafen Johann v. Bronckhorst, Freiherrn von Gronsfeld und Rimberg, Herrn von Alpen und Hönnepel, im Einvernehmen mit der domicella Elisabeth v. Bronckhorst präsentirt und am 22. Mai 1603 investirt mit der Pfarrstelle und der ihr verbundenen S. Katharina-Vikarie, nachdem der Dominikaner Prior Theod. Boulhardus und der Subprior Arnold Rhodanus (Roy) aus Calcar in der Pfarrkirche zu Hönnepel die drei Proklamationen, ohne Widerspruch zu finden, vorgenommen hatten.

Wyerus Abel aus Emmerich, seit 1612 Vikar und seit 1620 Pfarrer in Wissel, seit 9. März 1632 Pfarrer in Hönnepel.

Nicolaus Pinders seit 21. Juli 1654, resignirt 1660.

Gerhard Grond, wohl ein Bruder von Ignaz, Kanon. in Wissel, und Sohn von Richter Grond aus Calcar (Scholten, Beitr. 86), am 26. Februar 1660 von Felicitas, Gräfin von Bronckhorst und Gronsfeld, Freifräulein von Batenburg und Rimberg, Fräulein zu Alpen und Hönnepel, präsentirt und am 22. März investirt.

Heinrich Kerswich, Ende 1669 investirt. Nach dessen Tod präsentirte Elbertina Johanna Maria v. Hoeven, Wittwe von Stephan Vincenz Freiherrn von Quaedt, von Wickrath, Herrn von Creutzbergen, am 4. März 1702 den Johann Bernhard Franz Sutan, der seinerseits den Vikar S. Barbarae Johann Brembt in Xanten zu seinem Prokurator behufs Investitur ernannte und seinen Vater Johann Sutan als Bürgen stellte. Seine Investiturrechnung datirt vom 6. März 1702. Die Pfarrstelle wurde ihm jedoch durch Mathias Wickraëd streitig gemacht. Wickraed, Officians S. Jacobi in Calcar, hatte offenbar zur Erlangung der Stelle der Klevischen Regierung „ad pios usus“ Geld geboten und war von dieser durch ein von A. v. Blaspiel und G. W. Raab gezeichnetes Patent vom 6. März 1702 designirt worden. An demselbigen Tage war aber Sutan investirt worden. Am 9. März hatte Wickraed deshalb der Regierung sein Bedenken zu erkennen gegeben, „die ad pios usus destinirten Gelder zu erlegen, weil er bei der Pastorat wohl nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

manutenirt werden möchte", worauf ihm die Regierung antwortete, dass ihm in diesem Falle die Gelder restituirt werden sollten. Darauf wurde Wickraed am 15. März 1702 von König Friedrich I von Preussen ernstlichst als Pfarrer von Hönnepel empfohlen, und der Scholaster Wilhelm Valck von Xanten als Stellvertreter des Propstes aufgefordert, die Investitur vorzunehmen; das Recht der Frau von Hönnepel, einen Pfarrer anzuordnen, mache er ihr entschieden streitig. Und so wurde Wickraed Pfarrer. Sutan, der 1732 starb, erhielt die seit Anfang des 17. Jahrhunderts vereinigten Vikarien b. Mariae et ss. Antonii et Barbarae [1].

Lambert van Elsbergen aus Hanselaer, wohl derselbe, der 1733 eine Kanonikalpräbende in Wissel erhielt und am 12. Januar 1763 starb (Scholten, Beitr. 89), durch August Friedrich Freiherrn von Itzenplitz, Oberst und Kommandeur des Gräflich Haack' schen Regiments, Herrn zu Hönnepel, Niedermörmter und Mörmter, von Berlin aus am 30. April 1748 für die durch Ableben des Matthias v. Wickraed erledigte Pfarrstelle in Hönnepel präsentirt und in Gegenwart des Justizrathes Schmoll, der Gerichtsschöffen und des Notars Bernh. Stronck vor der durch dreimaliges Zusammenläuten der Glocken zur Kirche berufenen Gemeinde am 30. Mai eingeführt, ohne Pfarrexamen gemacht zu haben; nachdem er dieses nachgeholt, wurde er vom Generalvikariat in Köln am 11. Juli bestätigt.

Langen wurde Pfarrer in Calcar.

Caspar Anton Alisbach † 14. October 1828.

Heinrich Arnold Deutskens aus Straelen vom 5. November 1828 bis 7. Januar 1871.

Karl Kisselstein aus Düsseldorf, geb. 2. Januar 1829, zum Priester geweiht 25. Juli 1854, Kaplan in Kempen; Pfarrer in Hönnepel vom 24. Febr. 1871 bis 2. October 1886, wo er Pfarrer an der Marienkirche in Wesel wurde.

Friedrich August Fugmann aus Keppelen, geb. 28. Januar 1834, zum Priester geweiht 7. Juli 1860, dann Lehrer am Bischöfl. Knaben-Seminar zu Gaesdonck, Kaplan in Born und in Kempen, seit 17. April 1888 Pfarrer in Hönnepel.

Ausser Johann v. Eyl, Vicarius S. Katharinae in Hönnepel und Pfarrer in Hemmerden 1439 und 1464 (s. Scholten, Beiträge

1) Diese und die folgenden Nachrichten sind aus den Investiturakten im Pfarr-Archiv zu Hönnepel entnommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

S. 191), fanden wir noch mit derselben Vikarie begiftigt Gerhard Holtstegen 1554, gestorben 1600 (Mathias Holtstegen um dieselbe Zeit Pfarrer in Calcar) und Johann Bollart auch Bollert, seit 1630 Pfarrer in Niedermörmter.

Die im Beginn des 17. Jahrhunderts im Einvernehmen mit dem Erzbischof von Köln combinirten Vikarien B. Mariae V. et SS. Antonii et Barbarae hatten folgende Vikare inne:

Hermann Streuff aus der Lütticher Diöcese (s. Scholten, Beiträge 88, 92, 96), am 14. Mai 1607 durch Johann v. Bronckhorst, Grafen von Gronsfeld, Freiherrn von Batenburg und Rimberg etc. präsentirt.

Heinrich Frederici (Friedrichs) Stud. theol. laut Urkunde von Propst Johann v. Düsseldorf in Xanten durch Maximilian Grafen v. Bronckhorst und Gronsfeld etc. präsentirt und am 20. Juli 1630 investirt in seinem Prokurator Kanon. Wilhelm Eggen von Wissel.

Theodor Vermonnen, vielleicht ein Sohn von Jobst und Bruder von Gottfried, 1666 Schöffe in Hönnepel, starb 1668; ihm folgte

Theodor Nienhuys durch Johann Arnold Freiherrn von Quaedt zu Wickrath, Creutzbergen, Hönnepel und Niedermörmter am 24. Sept. 1668 präsentirt und am 20. Oct. investirt, starb 1717. Ihm folgte

Johann Bernhard Franz Sutan durch Peter Otto von Hoeven von Berlin aus am 15. Mai 1717 präsentirt und am 22. Mai investirt, starb 1732. Ihm folgte

Christoph Bernhard Bruno v. Raesfeld (s. Scholten, Beiträge 83) am 20. Juni 1732 in castro Hönnepel durch Peter Otto v. Hoeven präsentirt; er starb 1766.

Theodor Franz Wilhelm Deffte, Priester, durch Friedrich Samuel Leopold Freiherrn v. Hertefeld im Namen dessen Vaters Ludwig Casimir v. Hertefeld präsentirt und am 7. Nov. 1766 investirt; er starb am 21. Nov. 1783.

Bernhard van de Camp, Aspirant der Priesterweihe, Sohn des Schöffen Derk van de Camp, am 26. Nov. 1783 durch Friedr. Sam. Leopold Freiherrn von Hertefeld Namens des seit geraumer Zeit erkrankten Vaters Ludwig Casimir präsentirt. Die Vikarien wurden ihm übertragen unter dem Vorbehalt, dass er die Vikarie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Niedermörmter erhalten würde, sobald der zeitige Inhaber Reinhard van Elsbergen[1] gestorben sein würde, hingegen die Vikarien in Hönnepel an Lambert van Elsbergen, Sohn des Schöffen und Heimrathes Heinrich, abzutreten habe.

Kaum hatte Pfarrer Graet in Hönnepel die Augen geschlossen, und der thätige Peter van der Heyden das Pfarramt angetreten, als der neue Pfarrer Jakob Michaelis van der Horst in Niedermörmter, der dem am 30. December 1556 gestorbenen Sibert v. Rechaven gefolgt war, apostasirte und zum calvinischen Bekenntniss überging. Die Pfarrkirche, wozu Pfarrer Johann van Laeg laut Inschrift im Jahre 1470 den ersten Stein gelegt hatte, wurde von allem Bildwerk gründlich purifizirt, der Abendmahlswein in Bechern dargereicht, offen behauptet, das Abendmahl sei nicht für Kranke eingesetzt, und in der gegenüberliegenden Stadt Rees dahin gewirkt, dass Kranke, ohne sich versehen zu lassen, dahinstarben[2]. Nach Wolters[3] hat Jakob Michaelis zu den Flüchtlingen aus den Niederlanden gehört, die bei dem Herrn von Niedermörmter Unterschlupf gefunden und dort Hausprediger und Erzieher geworden seien. So nenne sich Jakob selbst Erzieher des einzigen Sohnes Georg. Dem Konvent in Wesel von 1568 habe er persönlich nicht beigewohnt, und 1573 fände man ihn als Prediger in Dordrecht wieder. Dem van der Horst folgten in Niedermörmter noch drei reformirte Prediger: 1. Peter Block, Informator bei dem Herrn von Niedermörmter und wohl ein Sohn vom Prediger Joh. Block in Wesel. 2. Christian Sinapius (Mostard), später Prediger in Wesel. 3. Johann Schult, seit 7. Januar 1603. Die übrigen von v. Oven[4] noch in Niedermörmter angeführten Prediger können nur Mörmter bei Xanten angehören. Nach Sternenberg's designatio war Niedermörmter 1609 katholisch, ebenso 1647. Die Prediger haben offenbar in der Gemeinde selbst keinen Boden gefunden. Der erste katholische Pfarrer seit 1557 war Christian v. Ringenberg

1) Im Sterberegister zu Hönnepel ein Reinhard v. Elsbergen, geb. am 19. März 1717, zum Priester geweiht am 22. Sept. 1742, Primissar in Grieth bis zum 29. Febr. 1748, Vikar in Niedermörmter und seit 19. Januar 1763 auch in Vynen, gestorben am 25. Juni 1812.

2) Niederrhein. Geschichtsfreund 1882, 51 u. 52.

3) Reformationsgesch. v. Wesel, 366, 370 u. 376 N. 1.

4) Reformationsgesch. III, 259.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vom 2. August 1618 bis 1625. Ihm folgte Johann Bulharts aus Wissel, 54 Jahre lang (Matth. v. Meverden sein Cooperator). Am 8. December 1649 erhielt Bulharts durch Ferd. von dem Bongart, Herrn von Heyden und Niedermörmter, den Leuchtzehnten für die Kirche zurück, den seit 1646 Richter und Rentmeister kassirt hatten, und nach Abreise des Herrn durch dessen Boten eine messingene Chorlampe[1].

Von den traurigen Vorgängen in Niedermörmter blieb die ehemalige Tochtergemeinde Hönnepel verschont, und das hing mit der Stellung der Jurisdiktionsherren zusammen. Von den sechs Kindern, die Diedrich von Bronckhorst-Batenburg, Herr von Hönnepel, Niedermörmter und Mörmter, mit seiner Gemahlin Gräfin Gertrud v. Limburg-Styrum hatte, erhielt Jobst oder Jodocus die Herrschaft Hönnepel, Diedrich die von Niedermörmter und Mörmter. Diedrich heirathete Elisabeth v. Büren, Tochter von Adrian und Anna v. Geldern und Wittwe von Cracht v. Camphausen[2], und wurde reformirt. Der von ihm für Niedermörmter im Februar 1557 präsentirte Pfarrer Jacob Michael van der Horst folgte seinem Beispiel und nannte sich „praedicant der vromer Josias heer Theodorus te Nedermurmpter, hebbende een godtvreesende vrouwe Elisabeth v. Bueren ende een eenige sone Georgius myn lieve discipel“[3]. Diedrich, der mit Graf Wilhelm von s'Heerenberg auf Seiten Oraniens den Krieg in Gelderland mitmachte, Kirchen plünderte und die grössten Barbareien gegen Klosterleute verübte, wurde Gouverneur zu Sneek über Friesland und Groningerland und zur Königin von England gesandt, um die Noth des Landes zu schildern. Als Gouverneur verfuhr er so grausam, dass die Katholiken ihn ergriffen und an die Spanier in Leeuwarden auslieferten[4]. Der erwähnte Sohn Georg muss vor dem Vater gestorben sein, da die Güter Diedrich's in den Besitz seiner Schwester Gertrud übergingen, die an Wilhelm van den Bongart verheirathet war.

Jobst oder Jodocus, der Hönnepel erhalten hatte, war mit Johanna v. Brederode vermählt und blieb katholisch. Er übergab,

---

1) Pfarr-Arch. Niedermörmter.

2) Strange, Geneal. der Herren v. Bongart, 49.

3) Wolters, Reform.-Gesch. v. Wesel a. a. O.

4) Fremund, Hist. Belg. tumult, 293. — P. Bor, Oorspr. der Nederl. beroertens, 6, 382 u. 424.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

da seine Frau und die einzige Tochter Gertrud vor ihm starben, am 26. September 1591 die Herrschaft Hönnepel seinem Vetter Johann, Sohn von Wilhelm v. Bronckhorst-Batenburg-Gronsfeld und Agnes v. Bylant, welche als Wittwe bei ihrem Sohne in Hönnepel lebte, starb und begraben ward. Johann, mit Gräfin Sibylla v. Eberstein vermählt, war ein strenger Katholik; er starb 1617 und wurde in Gronsfeld beerdigt; ebenso entschieden katholisch blieben die Angehörigen seiner dortigen Familie.

II.

Die Herren von Alpen zu Hönnepel und die Belehnungen mit Haus und Herrlichkeit Hönnepel.

Die Erinnerung an das ehemalige herrschaftliche Haus in Niedermörmter ist so zu sagen spurlos verschwunden. Auf dem Platze, den es an der Landstrasse von Rees durch Hönnepel nach Calcar nordwestlich von der Pfarrkirche einnahm, liegt jetzt ein Bauerngehöfte. Nur die Kellergewölbe des Wohnhauses, die fast völlig verschütteten Gräben und eine in die Mauer eingelassene eiserne Heerdplatte sind die Ueberbleibsel der früheren Herrlichkeit.

Anders ist es in Hönnepel; die ehemalige Burg führt dort noch den Namen „Haus Hönnepel", und es bestehen von ihr noch der westliche, allerdings modernisirte Flügel mit dem nördlichen runden Eckthurm, während der mächtige, zinnengekrönte südliche Rundthurm entfernt worden ist, die Grundmauern der Vorburg, ein Wirthschaftsgebäude und die langen breiten Wassergräben.

1. Nach dem kinderlosen Tod der Eheleute Friedrich und Beatrix v. Hönnepel ging das Erbe 1357 auf deren nächsten Anverwandten über, auf Arnold v. Alpen, Sohn von Heinrich v. Alpen und Beatrix v. Hönnepel, einer Schwester von Friedrich.

So kam die Herrlichkeit Hönnepel-Niedermörmter an das raublustige Geschlecht der von Alpen (Alpheim, Alphem), die auch nachdem sie ihre Stammburg Alpen[1] im Herzogthum Geldern, ein Lehen und Offenhaus der Kölnischen Kirche, verwirkt hatten, den

1) Es gibt der Ortschaften Alpen mehrere, z. B. Alpen bei Breda und namentlich bei Leiden mit römischem Ursprung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Namen von Alpen fortführten, um ihre Ansprüche auf das Lehen zu wahren[1].

Die von Alpen-Hönnepel siegeln mit einem stehenden, rechts gewandten Löwen; auf dem schräg gestellten Schild jederseits ein Löwe, die den Helm und darüber den Mörser, woraus der gekrönte Löwe hervorwächst, halten[2].

2. Arnold v. Alpen, Sohn von Arnold. Er heirathete Margaretha v. Eyl, Tochter von Diedrich, dem Sohne von Elbert und Jutta v. Merlhusen (s. Scholten, Beiträge die v. Eyl).

Ritter Arnold v. Alpen, Herr von Hönnepel, gab Tags vor Pfingsten 1375 den Hof ther Heggen nebst Meer und Fischerei, das Gut ten Meere und das Gut, das Rudolph v. Dript bebaute, im Gericht von Alpen als Mannlehen mit 15 rhein. Gulden Hergewedde an Diedrich van den Iseren, der die Objekte von Johann v. Bruchhusen erworben hatte[3]. Am 1. October 1375 trugen Arnold und seine Gemahlin Margaretha ihren Hof Beynem zu Keeken nebst 50 Morgen Land und 14 Hofstätten an die Frau von Gülich und Geldern auf[4].

Am 17. März 1388 verkauften Beide, er als Arnold senior, und ihre Söhne Johann und Arnold die von Geldern lehnrührige Vogtei Menzelen an Erzbischof Friedrich von Köln und nahmen von dem Herzog Wilhelm von Geldern als Entschädigung die Herrschaft Hamm im Kirchspiel Kapellen zu Lehen[5]. Am 13. Januar 1390 tritt Johann v. Alpen als Herr von Hönnepel auf[6]. Arnold starb demnach um 1389. Er hinterliess 3 Kinder, die beiden genannten Söhne:

1. Johann, seinen Nachfolger,
2. Arnold, 1412 in Merevelt behandigt, und
3. Jutta, an Johann v. Wyenhorst, Herrn von Langendonck und Drost von Geldern, verheirathet. Sie stiftete 1423 als Wittwe die Kapelle an gen Esch bei Geldern.

1) Vergl. Nettesheim, Geldern 88, 89; Chron. d. deutsch. Städte, Cöln III, 124.

2) J. Turk's Stammbuch (Haus Wissen bei Weeze) enthält ein anderes Wappen der v. Alpen: Schild mit 5 Reihen Eisenhütchen und einem nach links sehenden gekrönten Löwen; Feld weiss, Eisenhütchen blau, Löwe roth.

3) Aus Prozessakten.

4) Nijhoff Gedenkwaardigheden III, 28.

5) Ebendas. 126; Nettesheim, Geldern, 89.

6) Siehe Seite 114.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. Johann v. Alpen, Sohn von Arnold und Margaretha, heirathete Wessela v. Boezelaer, Tochter von Rütger und Elisabeth, und starb vor 1420, nach Turk 1418. Er hinterliess nach Fahne 3, nach Geert van der Schuren 4 Kinder:

1. Elbert, seinen Nachfolger,
2. Johann,
3. Maria,
4. Arnold, Marschall von Geldern, der Ottonia Pilgrina v. Putten 1401 heirathete[1].

Johann gelobte am 14. August 1383 mit seinem Vater Ritter Arnold dem Diedrich v. Wisch, Herrn ter Borg, Schadloshaltung für dessen Bürgschaft bei Diedrich an gen Ende[2]. Am 14. October 1393 versprach Johann, das Haus Hönnepel der durch Diedrich v. Wisch und Johann v. Wyenhorst vermittelten Uebereinkunft gemäss halten zu wollen[3]. Am 3. Juli 1394 will er sein Haus Hönnepel nicht verkaufen oder verpfänden, ohne es den Herzog von Geldern, dem er es im Jahr zuvor verpfändet hatte, wissen zu lassen[4]. Am 3. Juli 1395 will er für alle Ansprüche, die Jemand auf Hönnepel machen sollte, dem Herzog von Geldern gegenüber aufkommen[5]. In der Schlacht von Kleverham 1397 kam er dem Grafen von Kleve mit 400 Reitern zu Hülfe[6]. Am 24. März 1401 sicherte er Ritter Diedrich v. Wisch, der für ihn in einem Heirathsgeding bei Pelgrim v. der Putten Bürge geworden war, Schadloshaltung zu; dasselbe that er 1405 und 1408 für dessen Bürgschaft bei Rütger v. Eyl und Johann uit den Hamme[7]. 1414 erhielt er vom Grafen von Kleve Selem als Lehen[8]. Er starb auf einer Pilgerreise nach Jerusalem (s. Seite 116). Seinen Verwicklungen mit den Grafen Adolph I und II von Kleve wegen der Jurisdiktion in Hönnepel und Hanselaer verdanken wir mehrere Weisthümer von 1392 bis 1426. Am 23. Januar 1394 präsentirte nämlich der Zyfflicher Kanoniker und klevisch gräfliche Rentmeister Adolph v. Suit-

1) Vergl. Nijhoff III, 317.
2) Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.
3) Nijhoff III, 184.
4) Ebendas. 191; Lac. III, 925; Nettesheim, Geldern, 89.
5) Nijhoff III, 202.
6) Annal. 9, 92.
7) Anholt, F. S. S. Arch.
8) Turk, Privil. unter Zehlem.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

kamen im Namen seines Herrn neben der Schule auf dem Kirchhof der Stiftskirche in Kleve im Beisein von Wessel Swartkop, Pfarrer in Lütkendortmund, Knappen Arnold Snoek und Kleriker Johann v. Wengeren Scholaster in Kleve an den Notar Arnold de Mola eine Sonntags nach Mariae Himmelfahrt (18. August) 1392 in Calcar gethätigte Urkunde, worin der Magistrat von Calcar eidlich erhärtet, dass das Gericht von Niedermörmter endet oder begrenzt wird (keert) an dem alten grünen Weg, genannt der Rees'sche Weg, und von dem Byrgel auf den Alverenkolk und von diesem auf den grossen alten Weidenbaum geht, der am Rhein steht und das Haupt des geköpften Mannes trug[1]. Ferner beurkundete der Magistrat von alter Kunde her, dass in Hönnepel weder die Erben auf dem Haus Hönnepel, noch die von der Merwick, noch die von Nuweland (Neuland), noch die Mantelynge irgend welches Gebot oder Herrlichkeit besitzen; die Stiftsherren (papen) von Xanten aber hätten dort ihren Hof, ihre Vogtei und ihre Laten, und die Herren von Wissel (Stiftsherren) besässen daselbst acht Güter und noch anderes Land, worüber Niemand als der Landesherr von Kleve, der dort auch von Alters her seine Zehnten besitze, zu gebieten habe. Auch in Hanselaer habe Niemand das Recht auf das hohe Gericht, als derselbe Landesherr, der dort einmal im Jahr einen Gerichtstag halte[2], und was man auf diesem nicht richte, das müsse in Altcalcar gerichtet werden[3]. Ausser Calcar, das sein Siegel anhing, traten als Zeugen ein die Richter, Bürgermeister, Schöffen und Räthe der Städte Kleve, Uedem, Grieth und Griethausen, und die Landschöffen von Uedemerfeld und Uedemerbruch und die gemeinen Kirchspielleute von Uedem, die Schöffen und gemeinen Kirchspielleute von Vynen, Appeldorn, Wissel, Warbeyen, Richter, Schöffen und gemeine Kirchspielleute von Altcalcar und die Schöffen und gemeinen Leute von Wisselward, endlich Ritter Ludolph v. Altena, Adolph v. Suytkamen und Hermann v. Groll, Kanoniker in Zyfflich und Xanten, und die Knappen Lubert v. Till, Gerhard v. Ossenbruch, Everhard v. Wissel, Sohn von Ritter Wilhelm sel. Andenkens, Otto v. Camphusen,

1) Diese Gerichtsgrenzen bildeten später auch die Grenzen zwischen der Pfarrei Niedermörmter und der von dieser abgezweigten Pfarrei Hönnepel; nur ist hier der Alverenkolk Katwade genannt. S. S. 117.

2) Nämlich Hanselaerer Kirmes, am 3. Mai; vergl. Annal. 28, 27.

3) Düsseldorf, Staats-Arch. A III. Churcöln 1158.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Cracht v. Boykenou junior, Theodor an gen Ende, Arnold v. den Berge und Johann Taybert[1]. Nach einer anderen Ausfertigung auf Papier zeugten auch die Kirchspielleute von Brienen, die Leute von Saarbrückerward und vom Alpen'schen Ward[2].

Beide Partheien, Kleve und Alpen, riefen den Erzbischof Friedrich von Köln als Schiedsrichter an, der sodann am 12. März 1394 von Bonn aus erwiderte, da sein Neffe Adolph v. Kleve und und sein Getreuer Johann v. Alpen das Recht und den Besitz des Gerichts, der Herrlichkeit und Vogtei in Hanselaer und Hönnepel beanspruchten, beide Partheien aber anerkännten, dass diese Gerichte, Herrlichkeiten, Vogteien und Gebote von ihm und seinem Stift lehnrührig seien, so weise er für Recht, dass diejenige Parthei, welche die beste, glaubwürdigste und reichste Kundschaft über die streitigen Objekte vor ihn und seine Mannen bringen würde, dieselben fortan besitzen solle. In Folge dessen liess sich der Graf von Kleve am 17. October 1395 ein neues Zeugniss ausstellen, worin Arnold van den Berge, Elbert van den Eger, Arnold van den Vrythave und Lubbert v. Till beeideten, dass sie zu Lebzeiten der Grafen Johann und Adolph von Kleve sel. Andenkens als deren Amtmänner und Richter in Altcalcar und Hanselaer fungirt hätten (Arnold van den Berge vor mehr als 32 Jahren) und als solche in Hanselaer „als van ailden recht ind gewoenlick is gerichte geheghet ind geruchtet ind aldair gevoirdet gerichte, recht ind herlicheide van wegen tertyt onsses heren des greven van Kleve onbespraken ind onbekroent van ymande, dye sich dair anders gerichts ind herlicheid vermete." Sie bezeugten auch, dass vor ihrer Zeit der alte Heinrich van Monne[3] vor mehr als 85 Jahren zu Zeiten des Grafen Otto von Kleve (1305—1311), und nach diesem Johann v. Jamerlo[4], Joh. v. Bedebur, Richard Korff, Ritter Wessel van den Boitzler, Sohn von Sander, Ritter Diedr. v. Ossenbruch und Elbert v. Vynen, Alle sel. Andenkens, Einer nach dem Anderen zu Hanselaer im Namen der Grafen von Kleve zu Gericht gesessen hätten, ohne irgendwie behindert worden zu sein. Nie hätten sie auch sagen hören, dass die Vorfahren des Johann v. Alpen oder

1) Ueber die Taybart s. Scholten, Beiträge z. Gesch. v. Wissel S. 68.
2) Rees Stadt-Arch.
3) Siehe über ihn Annal. 50, 126.
4) Ueber die v. Jamerlo s. Scholten, Cleve 323, 324, 340, 341.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Johann selbst in Hanselaer Gericht, Herrlichkeit oder Gebot gehabt hätten oder besässen, bis vor etwa drei Jahren Johann mit dem verstorbenen Grafen Adolph darüber Streit begonnen habe[1].

Sonntags nach Mariae Himmelfahrt 1396 kam dann ein Vergleich zwischen Graf Adolph II. und Johann v. Alpen zu Stande:

1. Johann v. Alpen, sein Sohn (syn soen) und deren Erben lassen den Grafen und dessen Erben die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und die Herrlichkeit in Hanselaer ungestört ausüben.

2. Der Graf und seine Erben lassen in gleicher Weise den Johann v. Alpen und dessen Erben die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Hönnepel ausüben. Ueber die im Gericht von Hönnepel gelegenen gräflichen Dienstgüter und über die auf diesen sesshaften Leute haben jedoch die v. Alpen keinerlei Gerichtsbarkeit, Herrlichkeit, Gebot oder Schatzung.

3. Haben letzgenannte Leute Verbrechen begangen, die ans Leben gehen (die ant lyff droigen), so haben die Gräfin von Kleve (Adolph's Mutter) und Diedrich von der Mark zu bestimmen, wie und wo man über diese richten soll. Will Diedrich nicht oder stirbt er, so tritt Arnold von Hoemen für ihn ein; will Arnold nicht oder stirbt er, dann hat Johann v. Alpen das Recht, an dessen Stelle einen anderen Mann zu ernennen. Stirbt die Gräfin, so ernennt der Graf eine andere Persönlichkeit. Die beiderseits Ernannten bestimmen innerhalb eines Jahres, wie und wo man solche Fälle richten soll.

4. Die v. Alpen dürfen den Unterthanen des Grafen, die im Gericht von Hönnepel begütert oder sesshaft sind, keinerlei Unrecht thun, auch dem Herrn selbst in dem Geleit auf dem Rhein und am Leinpfad nicht hinderlich sein.

5. Die genannten Schiedsleute bestimmen innerhalb Jahresfrist, in welchen Terminen Johann zahlen soll, was er dem Grafen Adolph I schuldig geblieben ist. Thun sie das nicht, so zahlt Johann in Jahresfrist 150 alte Schilde und von da ab jährlich ebensoviel, bis 545 Schilde gedeckt sind[2].

Damit war der Streit zwischen den Herren von Kleve und denen v. Alpen beendet. Nun aber erhob der Kölner Erzbischof Schwierigkeiten. Wir erfahren dieses aus einer Kundschaft vom

---

1) Rees St.-A. mit den Siegeln von Arnt v. d. Vrythave und Lubbert v. Till.

2) Rees St.-A. Privilegienbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

30. November 1425. Darin lassen Notar Johann v. Hoenshem und Diedrich v. Bemel, Zöllner in Rheinberg, als Sachwalter des Erzbischofs auf der Burg zu Rheinberg Daem in gen Dypraem, Johann de Lichte, Diedrich Holeweggen, Lambert then Berge und Lyfgart van den Hoenen beurkunden, dass das Dorf Hanselaer von Alters her in das Lehen und die Herrlichkeit von Hönnepel gehört habe, und dass dieses Lehen von dem Stift Köln herrühre. Das hätten sie viel und oft sagen hören, auch, dass Arnold v. Alpen, Herr zu Hönnepel, und nach ihm sein Sohn Johann sel. Andenkens das Dorf Hanselaer mit dem Schloss Hönnepel gehabt und besessen hätten[1]. Darum liess der Erzbischof auch den zeitigen Besitzer von Hönnepel reversiren, dass er von Köln belehnt worden sei[2], und ebenso Pfingstmittwoch 1426 Herzog Adolph von Kleve neuerdings beurkunden, dass zu den Lehen, die er von Köln erhalten habe, auch das Gericht und die Herrlichkeit zu Hanselaer und Hönnepel gehörten.

4. Elbert von Alpen, Sohn von Johann, lebte in erster Ehe mit Gertrud v. Apelteren, wahrscheinlich Tochter von Joh. v. Apelteren, Herrn von Persingen, und Jutta v. Arnhem, in zweiter Ehe mit Mechteld v. Culenborg, Tochter von Johann und Barbara v. Gemen, die nach Elbert's Tod Hermann v. Witenhorst heirathete. Die Ehepakten zwischen Elbert und Johann, Herrn v. Culenborg und Lecke, und dessen Sohn Junker Gerhard datiren vom 12. Juni 1449. Elbert erhielt mit Mechteld 3500 rhein. Gulden; von diesen sollte er bis 6 Jahre nach dem Tode Johann's jährlich 175 Gl. Renten aus Scheindenward bei Griethausen beziehen, dann aber solle ihm Junker Gerhard die Summe selbst in Nymegen oder Arnhem auszahlen. Mechteld bekam durch Elbert eine Leibzucht von 600 rhein. Gl. aus Land in Geldern verschrieben. Auf der einen Seite bürgten Wilhelm, Herr von Berg, Bylant und Hedel, Sweder, Sohn zu Culenborg, Gerhard v. Culenborg, Bruder von Johann, Johann v. Bruchhusen, Erbhofmeister, Herr von Loe und Geisteren, Heinrich v. Meer, Ritter, auf der anderen Seite Johann v. Alpen, Rutger v. Boezelar, Herr zu Asperen und Langeracke, Ger-

1) Düsseldorf, St.-A. Churcöln, A. III. 1158. — Vergl. Lacomblet Urkb. IV, S. 209.

2) Düsseldorf, St.-A. Churcöln. A. III. 1517.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hard, Herr zu Reyde, Gossen Steck, Erbmarschall von Kleve und Diedrich v. Boezelaer[1]. Elbert v. Alpen muss 1439 den ersten leiblichen Erben bekommen haben; denn am 14. December dieses Jahres beurkundete er unter Zeugenschaft des Johann v. Bruchhusen, Erbhofmeisters von Geldern, Herrn zu Loe und Geisteren, und des Erbmarschalls Johann v. Budberg, dass in dem Magenscheid zwischen ihm und seinem Neffen Johann v. Alpen zwar wohl besprochen, aber nicht verbrieft worden sei, dass Elbert's leibliche Erben, falls er solche hinterlassen sollte, innerhalb des nächsten Jahres nach seinem Tode dem Johann eine Erbrente von 100 alten Kaiserschilden sicher zu stellen hätten.

Elbert hatte von seiner ersten Frau, die 1441 noch lebte[2], nur eine Tochter Adriane, die an Werner v. Palant, Herrn zu Breidenbend, Amtmann zu Boslar und Wassenberg, verheirathet wurde und Selem zubrachte. Aus seiner zweiten Ehe hinterliess er zwei unmündige Töchter

1. Marie die 1454 an Scheiffart v. Merode, Amtmann zu Liedberg, verheirathet wurde,

2. Aleide, die den Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herrn zu Anholt, heirathete und ihm einen Sohn Diedrich gebar, der später mit seinem Stiefvater Hermann v. Witenhorst wegen der Leibzucht der Mutter in Zwist kam. Die Ehepakten zwischen Junker Diedrich v. Batenburg, Herrn zu Vronenbroick, und Junfer Aleid v. Alpen, seligen Elbert's v. Alpen Tochter, datiren vom 7. Juni 1465. Aleide brachte ihrem Mann ein Drittel zu von sämmtlichen Gütern aus dem väterlichen Nachlass, ebenso aus dem mütterlichen; hiervon jedoch waren ausgeschlossen die Mitgift, die die Mutter in die Ehe mitgebracht, und ihre Leibzucht. Sollte die Mutter nach Rath des Herrn Wilhelm, Herrn zu Egmond, Isselstein und Bair, ihres Neffen, Junkers Gerhard, Herrn v. Culenborg,

---

1) Anholt, F. S. S. Arch., Orig.-Urk. a. Perg. mit Siegeln. — Vergl. Scholten, Gesch. Nachr. über Brienen etc., 66—77 und Urk. N. 5. Auch alle folgenden Nachrichten sind, wenn nicht andere Quellen genannt werden, aus dem Urkundenschatze des Fürstlich Salm-Salm'schen Archiv's in Anholt entnommen.

2) Scholten, Cleve, 380.

3) Cod. Camp. f. 26 u. Fahne, Reifferscheid, 260.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weerde und Lyenden, und Junkers Everwyn v. Culenborg, ihres Bruders, wieder heirathen und Kinder bekommen, so sollen diese die Mitgift der Mutter mit Derick und Aleide zu gleichen Hälften theilen. Heirathet sie ohne Consens der genannten Herren, so fällt die Mitgift den Vorkindern zu.

Auch die Abtissin Gertrud v. Alpen zu Gnadenthal bei Neuss (1476 und 1488) mag aus der zweiten Ehe Elbert's stammen. Sie darf jedoch nicht mit Gertrud v. Hönnepel, Abtissin zu Fürstenberg (1492 und 1505), verwechselt werden; denn diese trifft für ihr Kloster am Sonntag Laetare 1505 (März 2) mit den Eheleuten Everhard und Ermgard v. Hönnepel eine Erbscheidung über den elterlichen Nachlass und den ihrer Brüder Johann und Heinrich v. Hönnepel. Danach erhielt das Kloster das Lehnrecht an dem Gute zu Wehl, das Montags nach Frohnleichnam 1517 die Abtissin Agnes v. Hissfeld, Priorin Anna Balderich, Subpriorin Margaretha v. Wyenhorst und Schaffnerin Margaretha v. Hissfeld an Sandera Tengnagel, Wittwe des Gerhard v. Renen, verkauften. Abtissin Gertrud v. Hönnepel ist wohl eine Tochter von Johann († 1489) und Henrica v. Hönnepel[1].

Elbert hinterliess auch zwei natürliche Töchter: 1. Elsken, die er 1441 an Corte Goissen verheirathete[2], und 2. Johanna, Professschwester im Kloster zu Venlo, wohin er 100 rhein. Gulden für ein Jahrgedächtniss vermachte. Er machte am 19. Juli 1455 im Schlosse Gennep vom Krankenbett aus durch den Xantener Kanoniker Everhard v. Duemer sein Testament und ernannte neben diesem auch Ritter Joh. v. Alpen und Gottfried gt. Franssoys zu Exekutoren. Auf Wunsch des Testators erlitt der Akt eine Unterbrechung, da sein Kaplan bereit stand, vor ihm die Messe zu lesen. Nach genommener Mahlzeit wurde der Akt wieder aufgenommen und abgeschlossen[3]. Elbert starb noch an demselben Tage und wurde im Chor der Pfarrkirche zu Hönnepel beigesetzt. Sein Grabstein, der sich zur Zeit in der Thurmhalle befindet, führt die Inschrift: „Hier leget begraven die walgeboren strenge Elbert van Alphen, her tot Hoenpel, starf in den jaer ons heren M. CCCC. LV op den XIX. dach in de maent Julio, bidt voor de ziel".

1) Düsseldorf. St.-A.

2) Scholten, Cleve 380.

3) Hönnepel. Pfarr-Arch. Abschrift des Testaments.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ueber Elbert liegen noch folgende urkundliche Nachrichten vor: 1421 erhält er als Knappe und Herr von Hönnepel vom Pfarrer in Niedermörmter die Erlaubniss, die Kapelle in Hönnepel zur Pfarrkirche zu machen (s. S. 116). Am 12. März 1430 trägt Johann v. Apelteren, Herr von Persingen, mit seiner Frau Jutta v. Arnhem am Gericht zu Wyler an Elbert v. Alpen die Hälfte von 36 holl. Morgen Wald auf, die ihm von seinem Vater Heinrich v. Apelteren zugefallen waren. Am 8. August 1432 übernahm Elbert von seinem Schwager Heinrich v. Apelteren und dessen Frau Mechteld das Pfand des Zehnten auf der Heide vor Nymegen bei Nyenbosch und lieh dem Herzog von Geldern 700 rhein. Gulden (Nijhoff, IV. 98). 1430 wurde Elbert in Köln, wohin er Herzog Adolph begleitet hatte, mit Ritter Joh. v. Assewyn von Bernh. v. Büderich und Joh. Pieck des Nachts überfallen und länger als ein Jahr im Bayenthurm gefangen gehalten[1]. Am 1. August 1432 wurde Elbert, der uns 1424 als Klevischer Landdrost begegnet[2], von Herzog Arnold von Geldern zum Amtmann und Richter in Düffel ernannt und behielt dieses Amt auch, nachdem Düffel an Kleve verpfändet war[3]. Am 27. Juni 1434 gelobte Elbert dem Reinold v. Homoet, Herrn zu Dorenweerd, Schadloshaltung wegen geleisteter Bürgschaft. 1435 Dienstags nach Translatio S. Martini (Juli 5) trug Mechteld Rembolts vor Amtmann Arnold Pels in Düffel an Elbert die Hengemenge im Kirchspiel Loeth auf, wie sie ihr von Johann v. Oest zugefallen war. 1437 war Elbert mit der Stadt Rees wegen angeblicher gewaltsamer Eingriffe in seine Rheinfischerei in Streit gerathen, zu dessen Regelung Herzog Adolph in Symons Haus auf Dienstag nach S. Margaretha (Juli 16) eine Tagfahrt ausschrieb, welche zur Folge hatte, dass Elbert am 22. April 1438 sein Recht auf die Fischerei der Stadt für 32 alte Schilde in Erbpacht gab[4]. 1437 Sonntags nach Pfingsten trugen Wilh. v. Apelteren und dessen Mutter Mechteld vor Richter Arn. Pels in Zeeland an Gadert Franssoys v. Nyersdom zu Elbert's Behuf 2 Stücke Land nebst Gebäuden und Früchten in Zeeland und Millingen auf unter Verbürgung von Diedr. v. Groesbeck, Joh. v. Apelteren, Sohn von Rob-

1) Scholten, Gert v. d. Schuren, 107.
2) Scholten, Cleve 581.
3) Ebendas. 378.
4) Recs, Stadt-A.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

recht, Roloff und Diedr. v. Hantart. 1440 Montags nach S. Elisabeth (November 21) verkaufte Reinald v. Oy, Sohn von Herbert, an Elbert aus der Hoemoet'schen Mühle[1] in Düffel eine auf Walburgis auf dem Hochaltar der S. Johannskirche in Nymegen zahlbare Rente. 1441 Dienstags nach Exaudi (Mai 30) belehnte Herzog Arnold von Geldern auf Bitten Reinald's v. Oy, dem die Mühle bei der Theilung mit seinen Brüdern Wilhelm, Johann, Peter und Walrav zugefallen war, vor Joh. v. Boitberg und Joh. v. Apelteren den Elbert. 1443 am 16. September verkaufte Pfarrer Heinr. Smeeds von Millingen an Elbert ein Stück Land. 1445 Donnerstags nach Oculi (März 4) gab Wilhelm, Herr von Berg, Bylant und Hedel, an seinen Neffen Elbert $2^1/_2$ Morgen Land. 1446 am 25. Juli verkaufte Diedrich von der Horst an Elbert ein Stück Land im Kirchspiel Loeth, das er von Wilhelm Berg zu einem pondigen Lehen gehabt. 1448 am 28. Juni verkauft der Regulierkanoniker Macharius als Prokurator des Konvents U. L. Frau in Redichem am Gericht zu Diedam den Culenborg'schen Zehnten[2].

In der Soester Fehde stand Elbert auf Seiten des Herzogs von Kleve, der ihm für erwiesene Leistungen Schloss und Herrlichkeit Gennep verpfändete. Sein Neffe Drost Johann v. Alpen zu Winnenthal erhielt Tags nach Neujahr 144? für 1000 rh. Gulden, die er Herzog Adolph für die Fehde vorgestreckt hatte, eine Rente von 50 Gulden aus Pelsward (Grieth gegenüber) angewiesen, die 1447 Dienstags nach Servatius (Mai 16) auf sein Bitten auf die Schlüterei Uedem verlegt wurde. 1451 am 24. Juli trug Aleid v. Apelteren an Elbert den grossen und schmalen Zehnten in Groesbeek, einen Hof zu Grafwege u. s. w. auf, die der Herzog von Geldern mit 1200 Schild ablösen konnte. 1452 am 27. Februar bescheinigten Reinold v. Homoet, Herr von Dorenweerd, und seine Frau Fya v. Bylant, Tochter von Joh. v. Bylant, dass

---

1) 1370 am 6. December hatte Walrav v. Oy von Herzog Eduard von Geldern wegen der grossen Dienste, die er diesem geleistet, „den Wind und das Gemahl der ganzen Düffel, so dass er und seine Erben eine Windmühle auf ihrem Erbe in Düffel errichten durften", als Zütphen'sches Lehen mit einem Pfund Hergewedde im Beisein der Knappen Peter v. Steenbergen und Arnold v. der Lawyck bekommen.

2) Am 24. Juni 1441 hatte der Regulierkanoniker Heinrich v. Büren als Mandatar des Konvents der Agnes v. Wisch, Wittwe von Peter v. Culenborg, den Rückkauf des Zehnten gestattet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Elbert eine Jahrrente von 25 rh. Gulden aus dem Zehnten in Groesbeek abgelöst hatte (Nijhoff, IV, 273 und 276).

Von den Reitern, die in seinen Diensten gestanden, testirte Elbert für Gottfried Franssoys v. Niersdom 2 Pferde, für Wilhelm v. Smailbroich, Johann v. Lorewerd, Wilhelm Oyss, Johann v. den Dicht, Johann v. der Voirst, Johann v. Selber und Merwick je 1 Pferd. Otto Haghe sollte für das Pferd, das er bei Coesfeld verloren, sein Pferd Gelrecke und seine Güter Clynksmyt bei der Kapelle zu Berenbruch haben. Arnold Pels, Gerhard v. den Heesse und Johann v. Bloo bekamen je 100 Malter Roggen, die beiden Brüder Arnold und Heinrich v. Niel eine Rente von 5 Gulden. Alles, was er in seinen Fehden um Schloss und Herrlichkeit Alpen (s. S. 126) von geistlichen Gütern an sich gebracht, ebenso, was er im Lande von Ravenstein, auf den Kirchhöfen in Zeeland, Mitterden und de Brees erpresst, sollte den Beraubten erstattet werden. In Hönnepel, Niedermörmter, Hau, Büderich und Gennep stiftete er je 4 Jahrgedächtnisse. Für die Armen in Calcar verschrieb er aus seinem Gut up gen Bernhem bei Calcar jährlich $4^1/_2$ Malter Roggen, für den Marienaltar in Düffel-Mehr jährlich 1 Malter Roggen. Seiner Frau Mechteld vermachte Elbert den Niessbrauch seiner Behausung an der Goldstrasse in Kleve und zur wohnlichen Einrichtung derselben das erforderliche Mobiliar und Linnen aus der Burg zu Gennep, wie auch den Niessbrauch der in Gennep befindlichen Kleinode, ausserdem eine Rente von 400 und 300 rh. Gulden aus seinen Gütern in Mehr und in Düffel, letztere jedoch nur für den Fall, dass sie unverehelicht bliebe. Ritter Johann v. Alpen habe seiner leiblichen Mutter für die Forderungen, die sie an den Testator habe, trotz etwaiger Quittungen von Wilh. v. Langerack von der Summe, die der Klevische Herzog wegen Gennep schulde, eine hinreichende Leibzucht auszuwerfen.

5. Ritter Johann v. Alpen, Drost des Klevischen Landes, Neffe von Elbert. Er war zwei Mal verheirathet: 1) mit Jutta v. Lembeek, Wittwe von Diedrich v. Eyl, die ihm das Haus Eyl in Huisberden zubrachte, 2) mit Katharina v. Bronckhorst-Batenburg zu Anholt, Tochter von Diedrich zu Anholt und Johanna Katharina, Erbtochter von Gronsfeld und Rimberg. Die Ehepakten datiren von Donnerstag nach Esto mihi 1470 (März 8). Die Brüder der Braut zahlen an Joh. v. Alpen 5000 Philippsschilde und zwar Johann, Dompropst zu Münster, deren 600,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gisbert zu Anholt 1500, Heinrich v. Gronsfeld und Rimberg 1200, Hermann, Herr to Steyne, 1100 und Diedrich 600. Für Johann bürgen Erbmarschall Goswin Steck, Diedrich v. Boezelaer, Wessel v. Boezelaer, Herr zu Asperen, für Katharina Ritter Johann, Greve to Meghen, Herr zu Myrick, und Gadert Ketteler, Schwager der Gebrüder v. Bronckhorst-Batenburg.

Johann v. Alpen erzielte aus beiden Ehen nur einen Sohn Elbert, der früh starb (Turk), und eine Tochter Johanna Katharina, Erbin von Hönnepel, Niedermörmter und Eyl, die an Heinrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herrn von Gronsfeld und Rimberg, verheirathet wurde. Johann starb am 1. August 1490 oder 1491. Seine Frau testirte in ihrer Wohnung zu Emmerich durch Notar Joh. Hennenberg vor Meister Peter v. Eten, med. Dr., und Herm. Nab, Vikar an S. Martin, am 18. Mai 1495, lebte jedoch noch 1526. 1456 am 22. Juli schiedsrichteten Wilhelm v. Geldern, Egmond, Isselstein und Mecheln, Heinr. v. Meer, Herr zu Werde, Otto v. Wylacke und Erbmarschall Gossen Steck zwischen Mechteld v. Culenborg, Wittwe des Elbert v. Alpen, einerseits und Johann v. Alpen, Herrn zu Hönnepel, und Scheiffart v. Merode, Herrn zu Clermont, anderseits wegen der Nachlassenschaft Elbert's. Mechteld bezog demnach ihre Mitgift, bis ihre Kinder mündig geworden; die Kinder selbst hatte sie jedoch in Monatsfrist an Joh. v. Alpen, der die Vormundschaft führte, zu übergeben. Dieser musste jedoch der Mutter verbriefen, dass er über die Kinder nur unter Zustimmung von drei bis vier nächsten Verwandten von beiden Seiten zu disponiren berechtigt sei. 1456 am 18. Januar löste Herzog Johann von Kleve Schloss und Herrlichkeit Gennep wieder ein und bewies Joh. v. Alpen und Scheiffert v. Merode als Vormündern der Kinder Elbert's aus erster und zweiter Ehe für den Rest von 1000 Gulden eine Rente von 50 Gulden aus der Schlüterei Uedem, deren Ablöse innerhalb 15 Jahre vollzogen sein musste. 1457 Freitags nach Ostern (April 22) verpfändete derselbe Herzog für 800 Gulden, die er als Abschlagszahlung für das Kirchspiel Uden an seinen Bruder Adolph und zur Deckung anderer Schulden brauchte, dem Joh. v. Alpen seinen Hof then Eger zwischen Hönnepel und Boezelaer. Christi Himmelfahrt 1457 belehnte Herzog Arnold von Geldern den Ritter Johann v. Alpen als Vormund der beiden jüngsten Kinder Elbert's vor seinem Bruder Wilhelm von Egmond zu Isselstein, Johann, Herrn von Gemen, und Winand von Arnhem, Rittern,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit dem Hemken bei Capellen und mit der Homoet'schen Mühle. Am 13. September 1460 belehnte Herzog Johann von Kleve vor Hofmeister Johann v. den Loe, Erbkämmerer Thys v. Eyl, Marschall Otto v. Wylacke, Rittern, und Gerhard Spaen den Joh. v. Alpen als Vormund der beiden unmündigen Töchter von Elbert v. Alpen und Mechteld v. Culenborg mit Schendenward, da Gerhard, Herr v. Culenborg, seiner Verpflichtung, Elbert, resp. Mechteld 3500 rh. Gulden zu zahlen, trotz prolongirten Termins nicht nachgekommen war. Am 17. October 1460 vollzog Johann eine Stiftung in der Schlosskapelle zu Hönnepel (s. S. 119). 1462 am 11. October beurkundeten die Eheleute Heinrich v. Bronckhorst und Katharina v. Alpen, dass sie an ihren Vater Joh. v. Alpen eine Rente von 100 Gulden aus dem Büderich'schen Zehnten, die er von Elbert v. Alpen geerbt und ihnen als Mitgift gegeben, verkauft hätten (Gottfr. Franssoys v. Niersdom und ihr Sekretär Wilh. Leydecker siegelten mit). 1465 am 14. September beurkundeten Gerhard, Herzog von Jülich und Berg und Graf zu Ravensberg, und seine Frau Sophia v. Sachsen, dass sie an Johann v. Alpen den Hof in ger Niersken im Kirchspiel Issum, welchen Ritter Heinrich v. Wyenhorst von ihren Vorfahren zu Lehen getragen, und Joh. v. Alpen von den Erben Johann's v. Wyenhorst erworben habe, als volles Eigenthum übertragen hätten. 1467 Mittwochs nach Petri Kettenfeier (August 5) belehnte Vincenz Graf von Moers und Saarwerden den Joh. v. Alpen mit Oiduers Gut, der Mühle in Langendonck und anderen Liegenschaften im Kirchspiel Capellen, wie er diese Güter vom Vater des Grafen zu Lehen gehabt hatte. 1468 Montags nach Judica (April 4) verglichen sich Joh. v. Alpen und sein Schwager Diedrich v. Bronckhorst rücksichtlich gegenseitiger Forderungen vor Otto v. Hetterscheit und Arnt v. den Vrythoff genannt Schoilmeister. 1469 Dienstags nach Kreuzerhöhung (September 19) verkaufte Graf Vincenz von Moers und Saarwerden an Johann den Hof in gen Schiet im Kirchspiel Issum für 500 Gulden unter Mitsiegelung von Richter Jordan v. Eyl. 1470 Dienstags nach Valentin (Februar 20) veräusserte Sander v. Eger (Steven, Claes und Loef seine Söhne) unter Mitbesiegelung des Gottfried v. Wyenhorst den Hof zu Meerbeck, den er von Joh. v. Alpen zu Lehen hatte, um seine Schulden zu decken. Samstags nach Petri Stuhlfeier (Februar 24) ertheilte Johann im Beisein des Kanonikers Joh. v. Eyl in Xanten und Wilhelm's v. Honseler dem Wil-

helm van der Horst die Belehnung mit dem Hofe. 1470 Freitags nach Esto mihi (März 9) wies Heinrich v. Broncknorst aus seinen Gütern in Keeken für sich und seinen Bruder Hermann eine Rente von 60 und 55 Schilden seiner Schwester Katharina als Mitgift an (s. S. 138). 1470 Donnerstags nach Remigius (Oktober 4) überwiesen die Eheleute Gisbert v. Broncknorst, Herr zu Anholt, und Agnes v. Wisch vor Richter Heinrich v. Wissel aus ihrem Hofe in Bienen eine Rente von 30 Philippsschilden und aus den Gütern in Millingen, die Schult v. Diesfeld und Derick von Kleve bebauten, eine Rente von 75 solcher Schilde dem Joh. v. Alpen zu demselben Zwecke. 1471 Samstags nach Mariae Himmelfahrt (August 17) bewitthumbte Johann seine Frau mit dem Zehnten in Büderich unter Zeugenschaft seines Neffen Heinrich v. Boezelaer, Propstes in Cranenburg, und Diedrich's v. Boezelaer und 1473 vor Richter Arnold v. Pellant und Schöffen in Capellen mit dem Hof zu Langendonck. 1472 Tags nach Laetare (März 9) schiedsrichteten Ritter und Erbmarschall Goessen Steck und Gadert Franssois v. Nyersdom zwischen Johann v. Alpen und Werner v. Palant hinsichtlich gegenseitiger Forderungen. 1473 auf 11,000 Mägde Tag (Oktober 21) belehnte Herzog Johann von Kleve vor Johann v. der Keldonck und Heinrich v. den Velde den Johann v. Alpen mit dem Hof to Beynhem in Keeken (50 Morgen Land und 14 Hofstätten) nach Zutphen'schem Recht. 1473 Samstags nach Jubilate (Mai 15) beleibzuchtete Johann v. A. vor dem Schultheiss Jordan v. Eyl und den Schöffen von Issum seine Frau 1) mit Haus Langendonck nebst Gräben und Mauern im Gericht von Issum und 40 Gulden Manngeld. Das Haus war an Frau v. Wyenhorst[1] für 1000 Gulden Mitgift verpfändet; davon löste Johann $^2/_3$ ($^1/_3$ von Werner v. Palant und $^1/_3$ von seinem Schwager Diedrich v. Broncknorst) ab, während Scheiffart v. Merode in die Ablöse seines Drittels erst am 16. Jan. 1483 mit seinem Sohn Johann (zugleich für die übrigen abwesenden Kinder) einwilligte. 2) mit den Höfen in ger Niersken, in den Schiet und Vossen Gatt, soweit er diese von seinem Schwager Gottfried v. der Recke und dessen Frau Elisabeth v. Boezelaer, seiner Nichte, gekauft hatte. 3) mit dem Hof zu Yelt in Ginderich, womit er auf Bitten der Hille Hacken[2] Sams-

1) Johann v. Wyenhorst hatte die Mitgift auf das Haus belegt.

2) Siehe über diese Scholten, Beiträge 104.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tags nach Misericordia 1448 (April 13) vom Xantener Propst Wessel v. Holthusen und Diedrich v. Boezelaer belehnt worden war. 4) am 10. October desselben Jahres unter Mitsiegelung von Otto v. Hetterscheit und Rabo v. Thoeven mit dem Hof op gen Weirde, dem Leenthendensgen Weirde und dem Gut ther Hoe im Gericht von Straelen[1]. 1474 macht Johann eine Stiftung auf den Marienaltar in Hönnepel (s. S. 119). 1480 verzichtete Johann v. A. auf Schloss und Herrlichkeit Hönnepel unter Vorbehalt der Leibzucht und mit der Voraussetzung, dass er nicht noch Söhne bekäme.

6. Herzog Johann von Kleve belehnte darauf Montags nach Invocavit (Februar 20) vor Hofmeister Ritter Otto v. Wylich und Arnt v. den Vrythoff gt. Schoilmeister den Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, ältesten Sohn von Heinrich und Katharina v. Alpen. 1480 am 25. November erwarb Johann eine Behausung in Emmerich zwischen Bernh. van den Wiel und Heinr. Kater von Ida, Wittwe des Joh. van der Marwick, und deren Sohn Arnold. 1481 Montags nach 11000 Mägde Tag (Oktober 22) gaben Eheleute Johann v. Alpen sich gegenseitig den Niessbrauch des Hauses und sämmtlichen beweglichen Gutes mit Ausnahme des Hausrathes zu Hönnepel und setzten Wilhelm v. Bronckhorst-Batenburg, ihren Tochter- und Brudersohn, zum Universalerben ein; die Forderungen jedoch, die der Erblasser an den Herzog Johann von Kleve hatte, musste Wilhelm mit seinem Bruder Diedrich theilen[2]. 1482 Dienstags nach Mariae Geburt (September 10) verkauften Agnes v. Wisch, Wittwe von Gisb. v. Bronckhorst, und ihr Sohn Jacob an Johann v. Alpen einen Hof in Androp — die Milling'schen Mate — zwischen Land von Ritter Gottfried v. Wylich in Hueterbruch; Johann gab sodann seiner Frau den Niessbrauch des Hofes. 1483 am 16. Januar schiedsrichteten Hermann v. Apelteren, Goerdt v. Bemel, Richter in Xanten, Johann Paiphoff, Pfarrer in Calcar (s. S. 119), Arnt v. den Vrythoff und Bernh. v. Hoene als Leute Johann's v. Alpen, und Vincenz v. Kessel, Johann v. Dreil und Wilhelm v. Runeil als Leute Scheiffart's v. Merode dahin, dass Johann alle Güter, die er nach dem Tode Elbert's v. Alpen mit der Burg und Herrlichkeit Hönnepel angetreten hatte, ebenso das Leibgewinnsgut

1) Lehnrührig von der Abtei Siegburg.
2) Otto v. Hetterscheit und Herm. v. Apelteren siegelten mit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wylrade[1] in Keppelen, die Herrlichkeit und Fischerei zu Dornick oberhalb Büderich, woran Johanns Vater die Leibzucht gehabt, und die Fischerei zu Werich unterhalb Büderich und die Zehnten in Büderich behalten sollte. 1486 am 13. December bestimmte ein Schiedsgericht, dass Aleid v. Alpen-Bronckhorst an Johann v. Eyl, Sohn von Telmann, in bestimmten Terminen 600 Gulden, darunter 100 Gulden zu Händen Heinrichs v. Wyenhorst zu bezahlen hatte; nach gänzlicher Zahlung nebst Zinsen (verhaeltgeld) sollten die Schuldverschreibungen, die Joh. v. Eyl von ihrem Manne Diedrich v. Bronckhorst auf das Hemtgen bei Capellen besass, machtlos sein[2]. 1487 am 31. Juli gab Johann v. A. seiner Frau die Leibzucht von dem Hof ther Lynden am Poll in Ginderich, den Johann etwa sechs Jahre vorher von Lambert v. Orsoy, Bürger in Wesel, gekauft hatte. 1488 am 5. December beleibzuchtete sie Johann vor Richter Claes v. den Bergel in Obermörmter mit einer Rente von 15 Gulden. 1489 Mittwochs nach Pauli Bekehrung verkauften Aleid v. Alpen, Wittwe von Diedrich v. Bronckhorst, und ihr noch unmündiger Sohn Diedrich unter Assistenz ihres Neffen Diedrich v. Bronckhorst, Drostes des Klevischen Landes, am Schöffengericht zu Obermörmter an Frau Elisabeth v. Enghusen, Abtissin zu Sledenhorst[3], aus dem Hofe then Roene eine Rente von 10 Gulden. 1489 am 23. August gestatteten Elbert Groenken, Bürgermeister, und Ryckwyn Verwer und Lambert Koedort, Schöffen in Calcar, als Collatoren des S. Anna-Altares in der Pfarrkirche zu Calcar mit Einwilligung des Vikars Martin van den Ward der Wittwe Aleid v. Alpen und deren Sohn Diedrich die Ablöse einer Rente aus dem Hofe in gen Ward in Obermörmter. 1492 am 23. Februar beurkundete Vikar Johann Hennenberg an der S. Aldegundiskirche in Emmerich, dass Katharina von Bronckhorst, Wittwe von Johann v. Alpen, eine Hofstätte erworben habe, woraus die Vikare jährlich eine Rente bezögen. 1492 Sonntags nach Weihnachten (Dezember 30?) gab Herzog Johann von Kleve zu erkennen, dass Johann Scheiffert, ältester Sohn von Scheiffert v. Merode, Herrn v.

---

1) Vergl. Scholten, Beiträge 110—112.

2) 1472 hatten Diedrich und Aleid ihrem Schwager Werner v. Palant eine Rente von $7^1/_2$ Gulden aus dem Gute verschrieben.

3) Vergl. noch Scholten, Beiträge S. 139, 200.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hemmersberg und Clermont, ihm Briefe vorgelegt habe, wonach seine Eltern, Werner v. Palant und Aleid v. Alpen, Wittwe von Diedrich v. Bronckhorst sich verglichen und ihn ersuchten, den Johann mit den Gütern, die ihr Vater Elbert v. Alpen in Düffel zu Lehen getragen, belehnen zu wollen. Der Herzog belehnte ihn in Folge dessen, obgleich die Lehen in Düffel ihm anheimgefallen waren, mit Rücksicht auf die Dienste, die seine Vorfahren von Elbert genossen hatten, vor Heinrich v. Bylant, Herrn zu Welle, Heinrich Stail v. Holstein, Marschall, und Johann v. Wylaick, Rittern, 1) mit Selem im Kirchspiel Mehr und Niel mit Wasser und Fischerei, mit Zinsen und Pächten, mit Mähtagen und allen anderen Rechten, 2) mit dem Hofe und den Zehnten in Mehr und 3) mit der Homoetschen Mühle in Düffel, alles nach Zütphen'schem Lehnsrecht gegen 1 ℔ Hergewedde. 1495 am 25. April gestatteten Priester Johann then Huerne und Stinken Boenlants, Mutter des Konvents in Marien-Geest (Ginderich)[1] der Wittwe Aleid v. Alpen-Bronckhorst die Ablöse einer Rente aus dem Gut in ger Ward in Obermörmter. 1496 Freitags nach Laurentius (August 12) beurkundete Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herr zu Hönnepel und Rimberg, Drost von Kleve, dass Johann v. Alpen sel. And. seiner Frau Katharina aus Höfen und Land in Hönnepel und in Niedermörmter 300 Gulden Leibzucht gegeben habe, womit er aus bestimmten Gründen nicht zufrieden gewesen, dass er derselben jedoch 200 Gulden belassen wolle; Schiedsleute waren Cesarius, Prior der Karthäuser auf der Grafeninsel, Johann Paephoff, Kanoniker in Wissel, und Bernhard Hoen[2], Richter in Hönnepel. In demselben Jahre theilten Scheiffart v. Merode und Werner v. Palant ihrer Schwester Aleid v. Alpen-Bronckhorst zu: 1) den Hof von Selem in Mehr von 50 holl. Morgen, zur Zeit an Elbert v. Hoen für 29 Goldgulden verpachtet, 2) 50 Morgen Land, verpachtet zu 25 Goldgl., 3) die Mühle auf dem Hau, ein

1) 1500 treffen wir in diesem Konvent neben Fie von Schuenborch eine Maria von Batenburg, 1524 neben Maria v. den Sprit eine Aleide, natürliche Tochter von Amtmann Diedr. v. Bronckhorst-Batenburg, 1534 Gesekina v. Ward, Anna then Raem und Anna Egher.

2) 1494 Tags vor Pfingsten testirt Elb. v. Hoen in Rees, an der Pest erkrankt, zu Gunsten seiner Schwester Aleide, seiner beiden natürlichen Kinder Elbert und Aleide und der Kinder seines gestorbenen Oheims Loeff v. Hoen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zütphen'sches Lehen, verpachtet zu 40 Goldgl., 4) weil die Mühle nur auf die Hälfte geschätzt wurde, den Zehnten und die Mähtage in Mehr, geschätzt auf 13 Goldgl. 1506 Freitags nach Translatio S. Martini (Juli 10) beurkundete Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Freiherr zu Gronsfeld, Herr zu Hönnepel und Drost des Klevischen Landes, dass seinem Grossvater Johann v. Alpen vom Klevischen Haus aus der Schlüterei Winnenthal eine Rente von 50 Gulden verschrieben worden sei (s. S. 138), welche seine Tante Katharina v. Bronckhorst in Niessbrauch habe. Diese habe ihm davon 25 Gulden cedirt, wofür er ihr jetzt aus seinem Erbe in Eyl eine gleiche Rente anweise. 1513 Montags nach S. Gregorius (März 14) überwies Johann v. Bronckhorst, Herr zu Rimberg und Landdrost, seiner Tante Wittwe Katharina aus Thidboel's Hof auf Kyffward im Gericht von Warbeyen und aus seinem Hof hinter Schloss Eyl in Huisberden eine Leibrente, wozu der Herzog von Kleve die Einwilligung gegeben hatte. 1522 am 30. Juni stiftete Katharina v. Bronckhorst, Wittwe von Joh. v. Alpen, in der S. Aldegundiskirche in Emmerich zu Händen der Vikare Meister Abel in gen Gadem und Wilhelm Rueger mit 100 Goldgulden die Oktavfeier des Festes Mariä Heimsuchung und eine Memorie am Sterbetag ihres Mannes (1. August) und eine zweite für sich. Sie starb 1527.

7. Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Sohn von Diedrich und Gertrud v. Wisch. Er heirathete Elisabeth Gertrud Gräfin von Limburg-Styrum, die ihm wohl Mörmter zubrachte, da Kunigunde v. Limburg-Styrum den Diedrich v. Mörmter, letzten Sprössling des Stammes, geheirathet hatte. Sein Grabstein in der Kirche zu Hönnepel meldet: „Anno dni. MCCCCCLI den 31. Maert starf de Edel Walgeboren Diderick v. Bronckhorst ind Batenborch, Her to Honepel; den got genadich wil sin." Elisabeth Gertrud liess als Wittwe drei Armenhäuser am Kirchhof zu Hönnepel bauen und vermachte 100 Thaler für die Armen, deren Zinsen Ostern und Weihnachten vertheilt werden mussten. Von ihren Kindern erhielt Joest oder Jodocus Hönnepel, Diedrich, der Elisabeth v. Büren heirathete, Niedermörmter und Mörmter (s. S. 125), Gertrud heirathete Wilh. v. den Bongart, Herrn zur Heyden, Blyt und Niedermörmter, Sohn von Wilhelm und Maria v. Eynatten, deren Ehe kinderlos blieb.

8. Joest oder Jodocus v. Bronckhorst, Herr von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hönnepel, heirathete Johanna v. Brederode, womit er nur eine Tochter Gertrud hatte, die unverehelicht starb. Er gerieth mit seinem Bruder Diedrich von Niedermörmter in Streit wegen des Magenscheids von 1552. Auf Grund des Theilungsaktes hatte Diedrich die Fischerei, Ländereien, insbesondere aber die steinerne Mühle sich angemasst, auch die Theilung der Leibzuchtsgüter der verstorbenen Mutter streitig gemacht. Joest supplicirte dieserhalb bei dem Herzog von Kleve und führte aus, dass in der Theilung von 1552 betreffs der Mühle folgendes vorgesehen sei: „Im Fall die steinerne Windmühle als in der Herrlichkeit Niedermörmter gelegen sich herausstellt, so sind allein die Unterthanen von Niedermörmter mahlpflichtig; im Fall sie aber in der Herrlichkeit Hönnepel gelegen ist, so sind die von Niedermörmter nicht mahlpflichtig". Nun sei es aber bis zur Stunde nicht ausgemacht, unter welcher Herrlichkeit die Mühle gelegen sei; beide Brüder hätten sie auch thatsächlich eine Zeit lang gemeinsam gebraucht. Dann aber habe der Bruder in seiner und der Mutter Abwesenheit sich nächtlicher Weile mit Gewalt in den Besitz der Mühle gesetzt und behaupte, dass sie, weil auf Land der Kirche in Niedermörmter erbaut, zur Herrlichkeit Niedermörmter gehöre, welche Folgerung an sich schon unzulässig sei. Durch Kundschaften aber sei der Beweis geliefert, dass die Mühle in der Herrlichkeit Hönnepel liege, und die Pacht von Alters her an das Haus Hönnepel abgeführt worden sei. „Belangend den Hof zu Niedermörmter, so in S. Katharinen Altar oder Vikarie etwan gestiftet ist, erweist der Fundationsbrief, dass dieser Hof sammt den dazu gehörigen Ländereien zu dieser Vikarie in Gottes Ehre dedicirt und mortificirt sei, und der Herr von Hönnepel vermöge Fundation Kollator der Vikarie sei. Der Bruder habe seit 1541 diesen Hof sich angemasst und müsste von dieser Zeit an Rechnung thun". Hönnepel bringe an Renten allerdings jährlich 307 Thaler mehr auf als Niedermörmter und dazu 21 Thaler Pacht vom Wisselwardschen Zehnten, aber dafür habe es auch weit mehr Deichlasten als Niedermörmter[1]. Joest übergab Hönnepel 1591 oder 1592 seinem Vetter Johann, Sohn von Wilhelm v. Bronckhorst-Gronsfeld und Agnes v. Bylant.

9. Johann v. Bronckhorst-Batenburg, Graf zu Gronsfeld, Herr zu Rimberg und Hönnepel, heirathete Sibylla v. Eberstein aus Schwaben und hatte mit ihr 5 Kinder: 1 Jodocus

1) Hönnepel, Pfarr-Arch.

Maximilian, Graf von Gronsfeld. 2. Otto Wilhelm, der eine Bürgerliche heirathete. 3. Philipp. 4. Gertrud. 5. Felicitas.

10. Jodocus Maximilian, Graf von Bronckhorst und Gronsfeld, Freiherr von Batenburg und Rimberg, Herr von Alpen und Hönnepel, heirathete Christine v. Hardenroth und starb 1667. Am 18. März 1633 liessen er und seine Schwester Felicitas durch Johann v. Odenhaven, Drost der Freiherrlichkeit Hönnepel, vor Notar Jordan van den Pavert von der Herrlichkeit Niedermörmter, die durch Ableben des Wilhelm v. den Bongart, Freiherrn v. der Heyden, erledigt war, Besitz ergreifen und zwar von der steinernen Mühle und der Rossmühle, von dem Hof, den Mostert bebaute, vom Schloss nebst Kollationsrecht der Pastorie, Vikarien, Küsterei und anderer Dienste in der Kirche und endlich vom Steinhof[1]. Daneben behauptete sich in Niedermörmter eine Zeit lang Ferdinand v. den Bongart, Herr zu der Heyden (s. S. 125). „Weil die Gräfin von Hönnepel", bemerkt eine Aufzeichnung im Pfarr-Archiv zu Niedermörmter weiter, „Fräulein Felicitas, von der Fürstlichen Regierung in die Herrlichkeit Niedermörmter immittirt und mir ein Poenalbefehl von der Regierung von 100 Goldgulden eingelangt, also dass Kirchmeister Lambert v. Hoen und Armen-Provisor Gerhard Greef 4 Jahre in Ihren Diensten haben müssen continuiren und unser Niemand sich einiger Dinge offenbaren dürfen, deshalb keine Notiz über Vorstehendes in den Kirchenbüchern"[2]. Am 26. November 1653 verlangten vor Richter Diedr. Adolph v. Batenburg und Schöffen in Hönnepel die Schwestern Gräfinnen Gertrud und Felicitas v. Bronckhorst zu Gronsfeld, Freifräulein von Batenburg und Rimberg, Fräulein von Alpen, Hönnepel und Niedermörmter ein Zeugenverhör darüber, ob nicht Unterthanen in Niedermörmter sich mit Gewalt wider diejenigen widersetzt hätten, die dort in ihrem Namen pfänden sollten, ob diese nicht von Graf Joh. v. Bronckhorst, freilich vergebens, ermahnt worden, ob nicht Herr v. den Bongard, Herr zu Heyden, zum öfteren die Glocke gezogen, und dessen Diener mit bewaffneter Hand sich hinzugesellt hätten. Am 24. Juni 1666 verkauften vor Arnt Verlaeck, Statthalter des Richters, und den Schöffen Engel v. Gliess und Godert Vermonnen in Hönnepel Peter Philipp Graf von Gronsfeld und

1) Hönnepel, Pfarr-Arch.
2) Vergl. Religions-Vergleiche (Kleve 1674) S. 11 und 77.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu Bronckhorst und Frau Maria geborene Gräfin von Gronsfeld zu Bronckhorst unter Assistenz ihres Mannes Kapitain Carl Moll an Johann Arnold Freiherrn von Quaedt-Wickrath zu Niedermörmter (das er 1660 gekauft hatte), Herrn zu Creutzbergen, Erbvogt zu Kesselingen, Staffel und Wiedenbach, und dessen Frau Isabella Baronesse von Schellart v. Obbendorf ihr Schloss und ihre Herrlichkeit Hönnepel und alle in der Herrlichkeit gelegenen Güter, wie auch den Wisselward'schen und Nettelward'schen Zehnten und ihr Recht an der halben Nutzbarkeit der Niederländischen Lehnkammer für 16000 Reichsthaler[1].

11. Johann Arnold Freiherr v. Quaedt, v. Wickrath, zu Niedermörmter und Hönnepel u. s. w., Sohn von Stephan und Marie v. den Bongart, hatte mit seiner Frau Isabella Schellart v. Obbendorf (s. unter 10) nur einen Sohn, der ihm folgte, nämlich

12. Stephan Vincenz Freiherr v. Quaedt, v. Wickrath, zu Creutzberg, Hönnepel und Niedermörmter, Hoeven und Pollwyck, Erbvogt u. s. w. heirathet Egbertina Johanna Maria Freiin von und zur Hoeven (Ehepakten vom 20. December 1684). Am 3. Juni 1690 gaben Dorothea Johanna geborenes Freifräulein v. Quaedt, v. Wickrath zu Creutzberg und ihr Bräutigam Johann Arnold Bertram Freiherr v. Diepenbroich, Herr zur Impel, Groin, Millingen und Hurl am Gericht zu Hönnepel zu erkennen, dass sie ihre Ehepakten billigten und auf das Erbe ihres Bruders Stephan Vincenz v. Quaedt u. s. w. verzichteten. Die Ehe des Stephan Vincenz v. Quaedt blieb kinderlos.

13. Peter Otto Freiherr von der Hoeven, in Folge Testaments seiner Frau und eines Urtheils vom 1. October 1716 am 31. August 1717 mit Schloss und Herrlichkeit Hönnepel sammt Zubehör und mit dem Offenhaus Mörmter nach Zütphen'schem Recht belehnt; die Jurisdiktion und die Jagdgerechtigkeit wurde ihm jedoch in den Gütern in Hönnepel und Niedermörmter als einem nach der Landesverfassung dazu nicht qualifizirten Edelmanne genommen und am 14. Sept. 1722 Freiherr von Hertefeld ex mera gratia damit begiftigt.

14. August Friedrich von Itzenplitz, Kommandeur des Gräflich Haack'schen Regiments, Herr v. Hönnepel, Niedermörmter und Mörmter, Prälat des Stiftes Camin. Am 14. Juni 1729 be-

1) Hönnepel u. Niedermörmter, Pfarr-Arch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

richtet die Klevische Regierung an den König in Betreff der vom Oberjägermeister, Geheimen General-Ober-Finanz-, Kriegs und Domainenrath, Freiherrn v. Hertefeld und dem General-Major Grafen von Lottum nachgesuchten Verkauf der zu den Herrlichkeiten Hönnepel, Mörmter und Niedermörmter gehörenden Lehngüter. Die Klevische Kammer ist über die Natur und den Werth der Lehngüter wenig unterrichtet.

15. Ludwig Casimir Freiherr von Hertefeld.

16. Friedrich Samuel Leopold Freiherr von Hertefeld, Sohn von Ludwig Casimir, der 1783 noch lebte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Urkunden.

Veröffentlicht von **Dr. P. Joerres** in Ahrweiler.

Beschäftigt mit der Herstellung eines Urkundenbuches des Stiftes S. Gereon zu Köln, fand ich in dem heute noch grossentheils im Besitze der jetzigen gleichnamigen Pfarrkirche befindlichen Archive des genannten Stiftes eine bedeutende Anzahl von Urkunden, die früher meist der Frauenstifte S. Maria im Capitol, zum Theil auch der Männerabtei S. Martin angehört haben. Die genannten Urkunden sind nicht etwa dadurch in das Archiv von S. Gereon gekommen, dass in ihnen erwähnte Güter auf irgend welche Weise an das Stift übergegangen wären. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Archivbestände von S. Maria und von S. Martin zu Ende des vorigen oder im Anfange des jetzigen Jh. in das Archiv von S. Gereon gerettet worden sind. Im Folgenden theile ich neun der ältesten jener Urkunden[1] mit, und schliesse als zehnte eine solche an, die aus dem Archive der zu Ahrweiler reich begüterten einstigen Praemonstratenserabtei Steinfeld stammt und bei deren Aufhebung in Privatbesitz übergegangen ist.

1.

1193, (vor April 14.). Elisabeth, Aebtissin von Essen und von S. Maria im Capitol zu Köln, beurkundet die Stiftung eines Jahrzinses

1) Eine Urkunde aus Rom 1204 November 12, die sich in demselben Archiv befindet, und durch welche P. Innocenz III. den Pfarrern von S. Laurenz, S. Columba und S. Alban zu Köln die endgültige Beilegung des Streites zwischen S. Martin in Köln, dem Aachener Stifte und dem Pfarrer von Winningen über den Zehnten in Winningen überträgt, ist 1884 von Franz Wolff im Neuen Archiv 9, 631 veröffentlicht worden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von 3 Denaren zur Erhaltung des ewigen Lichtes in der letztgenannten Kirche. Die Stiftung ruhte auf der Stätte des Hauses „zum Drachen" in der Brückenstrasse zu Köln.

In nomine sancte et individue trinitatis. Elizabeth divina favente clementia in Essinde et beate Marie in Colonia humilis abbatissa omnibus Cristifidelibus tam futuris quam presentibus imperpetuum. Decet ac nostre conpetit hoc saluti, ut ecclesiarum dei, quarum gaudemus beneficiis, profectui studeamus et ut ea, que viri honesti vel femine pro remedio animarum suarum eisdem conferunt, vivacitati[1] scripture commendemus. Noverit igitur tam presentium universitas quam posteritas futurorum, quod Henricus civis Coloniensis eiusque uxor Methildis ad honorem dei et perpetue virginis Marie tres annuatim Coloniensis monete denarios, qui cooperentur ad amministrationem luminum coram reverendo et glorioso corpore divini salvatoris de area domus sue — quam Domum draconis sive Ad draconem nuncuparunt, quam etiam domum prefatus civis propriis condidit expensis, sitam videlicet in parrochia sancte Columbe in platea, que vulgo Supra pontem dicitur — unanimi consensu et coadunata voluntate contradiderunt, assensum prebentibus[2] ipsorum, quos tunc habebant, filiis et omnibus, quorum ad hoc requirendus erat assensus. Predictum vero censum in festo beati Martini ab omni sua posteritate sive ab omnibus, in quorum manus dicta hereditas cesserit, ad principale altare beate Marie afferendum vel custodi eiusdem domus dei conferendum statuerunt. Ut autem huius collationis pactio firma maneat et inconvulsa, eam sigilli ecclesie nostre fecimus impressione muniri. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M C LXXX III, Celestini summi pontificis pontificatus anno secundo[3], regnante glorioso Romanorum imperatore Henrico. Huic facto interfuerunt Ludolfus Grin, Ingeramus de sancta Columba, Wilhelmus Supra pontem, Bertramus, Henricus Lato, Hermannus Pulchra aura et alii quam plures cives Colonienses, custos etiam predicte ecclesie nostre Methildis necnon maior pars conventus nostri.

Original im Archiv von S. Gereon. Das Siegel ist abgerissen, nur die rothen und grünen seidenen Befestigungsfäden hängen noch an.

1) = diuturnitas; vgl. Ducange s. h. v., wo eine Urkunde von 1218 mit ähnlichem Anfange (vivacitati litterarum) *citirt wird. — 2) Vorlage:* presentibus. *— 3) Da Papst Coelestin (III) 1191 am 21. März gewählt und am*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

14. April geweiht wurde, so ist unsere Urkunde spätestens am 13. April 1193 gefertigt worden, indem mit diesem Tage das zweite Jahr des Pontifikats des genannten Papstes zu Ende ging.

2.

1216. Gerbirgis, Aebtissin von S. Maria im Capitol zu Köln, beurkundet einen Beschluss der Stiftsbrüder, dass dem annus defuncti noch ein annus gratiae folgen solle zur leichteren Tilgung der Schulden der verstorbenen Stiftsbrüder.

In nomine sancte trinitatis. Gerbirgis dei gratia abbatissa sancte Marie in capitolio Coloniensi omnibus Cristifidelibus pacem et veritatem amantibus. Series annorum nonnunquam reddit obscurum, quod preteriit, et ideo necessaria est scripti inspectio, ut per eam in memoria teneatur, quod ex caritate principium habuit ac promotionem. Unde notum esse volumus tam futuris quam presentibus, quod conventus fratrum ecclesie nostre de consensu nostro et voluntate in hoc concorditer convenit, ut annum defuncti, quem secundum consuetudinem aliarum ecclesiarum hactenus habuerunt, annus gratie subsequatur, quatenus debita fratrum ab hoc seculo nutu dei migrantium, que propter nimiam stipendiorum suorum tenuitatem viventes contraxerant, facilius ac plenius persolvantur. Hanc igitur constitutionem ratam et stabilem esse volentes hanc paginam conscribi fecimus et sigillo nostro et ecclesie duximus roborandam. Acta sunt hec anno incarnationis dominice M CC sextodecimo, Engelberto electo Coloniensem archiepiscopatum gubernante. Si quis autem hoc factum violare attemptaverit aut infringere, omnipotentis dei ac genetricis filii eius indignationem in districti iudicii examine se noverit incursurum.

Original im Archiv von S. Gereon. Die Siegel der Aebtissin und der Kirche in weissem Wachs hängen an rothen und gelben seidenen Schnüren; das erstere zeigt eine auf dem mit Thierköpfen versehenen Throne sitzende Heilige, in der Rechten die Siegespalme und in der Linken ein Buch haltend; auf dem anderen Siegel sitzt eine Madonna, welche mit der Linken das auf ihrem Schoosse sitzende sehr grosse Jesukind umfasst und die Rechte anscheinend segnend emporhält.

3.

1224, Januar. Das Kloster Rolandswerth übergibt der (Abtei-)Kirche S. Martin zu Köln 10 Morgen Land bei Vettweiss

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Erbpacht; die Pächterin hat dafür jährlich 3 Malter Roggen nach Kelz (auf den Rolandswerther Hof) zu liefern.

In nomine domini. Methildis abbatissa totusque conventus in Rûlinswerde omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, in domino salutem. Ne gesta preteritorum per intervalla temporum ab humana labantur memoria, necessariis scriptorum testimoniis utiliter solent adiuvari. Unde est quod per presentem paginam notum esse volumus, quod nos decem iornales agrorum apud Wisse sitorum, quos Tiricus laicus a nobis tenuit et resignavit, ecclesie sancti Martini in Colonia in perpetuum concessimus sub annua pensione trium maldrorum siliginis in festo sancti Remigii apud Kelse solvendorum, eo adiecto quod ad solutionem iuris, quod dicitur cûrmede vel vorhure, omnino non tenebitur. Dicta sancti Martini ecclesia eadem bona a villico nostro secundum consuetudinem terre recepit et in testimonium facti consuetum servitium persolvit. Ne autem hec in dubium possint devocari[1] et alicuius malignitatis occasione irrita fieri, hanc paginam conscribi et sigillo nostro muniri fecimus. Acta sunt hec anno dominice incarnacionis millesimo ducentesimo vigesimo tertio, mense ianuario.

Original im Archiv von S. Gereon. Das noch anhängende Siegel zeigt eine sehr edel gehaltene Madonna mit dem Jesukinde; die Umschrift lautet: SIGILLVM SANCTE MARIE IN RVLEGEISVVERDE.

1) Ist devocari *statt* revocari *verschrieben, oder wurde das erstere Wort auch sonst statt des letztern gebraucht? Ducange hat* devocare in irritum.

4.

1230, Mai 13. Hedwig, Aebtissin von S. Maria im Capitol zu Köln, bestätigt mit Rücksicht auf den durch Unwetter und Kriege häufig entstehenden Mangel die Schenkung der Kirchen zu Corschenbroich und Effern durch die Aebtissin Gerbirgis und schenkt selbst ihrer Abtei noch die Kirche in Höningen.

Hadewigis dei gratia abbatissa sancte Marie in capitolio Coloniensi universis hoc scriptum inspecturis salutem in eo, qui est salus. Noverint universi, quod nos defectum prebendarum fratrum et sororum sancte Marie in capitolio, tum ex inclementia aeris tum ex inoportunitate bellorum sepe provenientem, pro cordis affectu considerantes et saluti anime nostre pariter et ecclesie in posterum providere cupientes, donationes ecclesiarum in Kirsemig

et in Effirna, que ad dotationem[1] abbatisse titulo abbatie pertinent, quas bone memorie abbatissa Gerbergis dedit ecclesie prefate ad subplementum prebendarum fratrum et sororum, eternam a deo retributionem exspectans, hoc modo, ut quecumque pro tempore foret abbatissa, alicui fratrum sub obedientie titulo[2] conferret, ut ipse fratribus et sororibus fructus earumdem amministraret eo modo, quo in capitulo ipsius ecclesie consilio maturo fuerat ordinatum, ratas habemus et gratas et innovamus easdem, ecclesiam in Hoingen[3] supradicto modo sepefate ecclesie liberaliter pro remedio anime nostre conferentes. Et ut hec rata permaneant et inconvulsa, presentem paginam nostro et ecclesie sigillis communivimus. Acta sunt hec anno domini M CC XXX, mense maii in die beati Servatii.

Original im Archiv von S. Gereon. Das Siegel der Kirche hängt unverletzt an einem Pergamentstreifen an, das der Aebtissin ist nur noch durch ein Bruchstück vertreten: es sind dieselben Siegel wie bei no. 2.

1) Vorlage: donationem.

2) d. h. nicht „unter dem Gehorsam", sondern „als Obedienz oder Wirtschaftsbezirk", wie auch durch den folgenden Satz erklärt wird. — 3) Höningen bei Wevelinghoven. Ueber die Zugehörigkeit der drei obengenannten Pfarrstellen zu S. Maria im Capitol haben wir erst in der vorstehenden Urkunde aus alter Zeit eine sichere Angabe, wie denn überhaupt über das genannte Stift bisher nur auffallend wenige mittelalterliche Urkunden bekannt geworden sind. Die Kollatur jener 3 Kirchen sowie auch derjenigen, welche in der nächstfolgenden Urkunde genannt sind, behielt die Aebtissin bis zur Aufhebung des Stiftes bei; vgl. Dumont, Descriptio omnium archidioec. Col. ecclesiarum, Köln 1879, und Giersberg, Dekanat Grevenbroich, S. 221.

5.

1236. (Der Konvent der Kirche zur h. Maria im Capitol zu Köln) beurkundet, dass und wie Stephania und ihre Tochter Odilia mit ihrer Nachkommenschaft der genannten Kirche wachszinspflichtig sind.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ne geste rei noticia a memoria hominum facile dilabatur, scripti memoria debet fideliter perhennari. Igitur notum sit tam futuris quam presentibus hoc scriptum inspecturis, quod Stephania et filia eius Odilia cum tota prolis sue successione cerocensuales sunt ecclesie sancte Marie in capitolio Coloniensi, ea videlicet conditione, ut si vir uxorem duxerit, in nativitate beate Marie virginis duas denariatas cere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aut duos denarios altari beate Marie virginis persolvat, femina, si nupserit viro, similiter faciat; in morte viri optima vestis, qua utebatur, custodi predicte ecclesie pro ipso exsolvatur, pro femina defuncta similiter optimum lineum, quo induebatur, et 6 denarii exsolvantur. In huius rei testimonium presens scriptum sigillo ecclesie sancte Marie est roboratum. Actum anno domini M CC XXX VI sub Friderico imperatore, venerabili archiepiscopo Coloniensi Heinrico, abbatissa sancte Marie Hadewiga, Hildegarde custodis officium servante. †

Original im Archiv von S. Gereon; das Siegel (wie bei n. 2) hängt wenig verletzt an.

6.

1241, Mai 10. Agnes, Aebtissin von S. Maria im Capitol zu Köln, bestätigt die Schenkung der Pfarreien Corschenbroich, Effern, Höningen und Wollersheim durch frühere Aebtissinen an das genannte Stift; sie selbst schenkt dann noch die Pfarrstelle Sinzenich (bei Euskirchen).

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Agnes dei gratia abbatissa sancte Marie in capitolio Coloniensi universis Cristifidelibus presens scriptum inspecturis post huius vite felicem exitum vivere cum Cristo. Dignum est et a iuris et rationis tramite non discordat, ut ea, que ab antecessoribus nostris ad honorem dei omnipotentis et beate virginis Marie provide gesta sunt et ordinata, a nobis et successoribus nostris rata permaneant et inconvulsa inviolabiliter observentur. Sane visis et diligenter inspectis instrumentis bone memorie Gerbirgis quondam abbatisse sancte Marie et abbatisse Hadewigis, quia nobis per eadem instrumenta et alia legitima documenta constitit evidenter, prefatas abbatissas ecclesias in Kyrsmich, Efferne, Hoingen, Wolresheim in supplementum prebendarum fratrum et sororum sancte Marie sub obedientiarum titulo legitime contulisse, collationes huiusmodi pro nobis et successoribus nostris auctoritate venerabilis patris Conradi Coloniensis archiepiscopi ratas habemus et ordinationem de ipsis factam a capitulo nostro approbamus, subplentes si quid his collationibus minus factum est vel omissum. Cupientes etiam anime nostre saluti et ecclesie memorate promotioni et conservationi in posterum providere, ecclesiam in Syncich conferimus ecclesie beate Marie sepedicte eo modo, quo alie ecclesie sunt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

collate, ut cuicumque canonicorum sub obedientie titulo deinceps fuerit collata, ipse amministret fratribus et sororibus, sicut a capitulo extat ordinatum. Ut hec autem in perpetuum firma permaneant, presens instrumentum domini nostri *Conradi* Coloniensis archiepiscopi, ecclesie nostre et nostro sigillis est communitum. Actum anno domini millesimo CC XLI, sexto idus mai, presentibus Margareta decana, Agnete de Blense, Lucarde de Belle, Hildegarde custode, Mabilia, Lucarde, Osilia, Iohanne de Carpena, Henrico, magistro Theoderico, Iohanne et aliis quam pluribus dominabus et concanonicis nostris.

Original im Archiv von S. Gereon. Von den 3 Siegeln hängen nur mehr grössere oder kleinere Bruchstücke an.

7.

1249, Mai 29. Konrad, Erzbischof von Köln, bestätigt die durch verschiedene Aebtissinnen von S. Maria im Capitol bewirkte Uebertragung der Kirchen Corschenbroich, Efferen, Höningen, Wollersheim und Sinzenich an das genannte Stift[1].

Conradus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, apostolice sedis legatus, dilectis in Cristo[2] filiabus decane et capitulo beate Marie in capitolio Coloniensi salutem in vero salutari. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Eapropter, dilecte in Cristo filie, vestris iustis postulationibus grato concurrente assensu collationes ecclesiarum in Kirsmich, Efferne, Hoingen, Wolresheim, Sinchich, quas bone memorie Gerbirgis, Hadewigis et Agnes, quondam ecclesie vestre abbatisse, vobis et ecclesie vestre in supplementum prebendarum vestrarum sub certa forma et obedientiarum titulo legitime contulerunt, et ordinationem de his factam, sicut in instrumentis super hoc confectis plenius continetur, que vidimus et perspeximus diligenter, auctoritate legationis a sede apostolica nobis commisse confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli igitur omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis et confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. — Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius et sententiam excommunicationis a nobis late se noverit incurrisse. Datum anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo nono, quarto kalendas iunii.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Original im Archiv von S. Gereon. Das nur in einem grössern Bruchstücke vorhandene Siegel des Erzbischofs hängt an dunkelgrünen und hellgrünen Seidenfäden.

1) Veröffentlicht von L. Korth, Annalen, Heft 41, S. 94, wo jedoch Kirsmich durch Kirspenich und Sinchich durch Sinzig wiedergegeben ist.

2) Hier, wie in allen an dieser Stelle veröffentlichten Urkunden, steht die bekannte Sigla „xpo"; wir haben nicht „Christus", sondern „Cristus" gesetzt, weil letztere Schreibweise, wenigstens im 14. Jh., die gewöhnlichere ist. Galletti, Del primicero, 309 hat schon in einem Verse von 1198 „Cristo", jedoch liest Vitale, Storia dipl. 1, 43 in demselben Verse „Christo". (Vgl. Bresslau, Urkundenlehre 1, 596 u. 988.) — Bereits seit dem 6. Jh. hat man das Wort Christus (und seine Zusammensetzungen), wenn man nicht — was freilich das gewöhnlichere war — die Abkürzungen χtus oder χpi gebrauchte, ohne h, also „Cristus" geschrieben. Dies zeigen klar die 4 Carmina quadrata des Venantius Fortunatus II, 4; II, 5; II, 17; V, 6. An diesen Stellen können ursprünglich, wie dies auch jetzt in der neuesten Ausgabe von Fr. Leo, M. G. Auct. Antiquissimi IV, pars prior, der Fall ist, nur die Buchstaben C, r, i, s, t, u, s gestanden haben. Aber auch im 9. und 10 Jh. hat man diese Schreibweise bei dem Worte Cristicola, also auch bei dem Grundworte festgehalten, wie dies aus einer Reihe von Handschriften aus den genannten Jahrhunderten hervorgeht; siehe die Notizen der erwähnten Ausgabe zu I, 11, 6; II, 16, 1; V, 18, 1; VI, 5, 369. Die italienische Sprache hat noch heute „Cristo". Wie man schon vermuthen wird, wurde auch bei anderen Wörtern ch vor Consonanten häufig in c verwandelt, z. B. in cocleare = cochlear, Crisogonus = Chrisogonus, ja sogar vor Vokalen wie cyrographus = chirographus.

8.

1261, Juli 8. Die Aebtissin und der Konvent von S. Maria im Capitol zu Köln treffen Bestimmungen, wie die Einkünfte ihrer Güter zu Höningen und Effern zwischen den Pfarrern dieser Orte und dem Stifte zu vertheilen seien.

Hadewigis dei gratia abbatissa totusque conventus sancte Marie in capitolio Coloniensi. Cum Hermannus pastor in Hoingen et Alexander pastor in Efferne, concanonici nostri, in nos consenserint fide data, ut ordinemus, quantam partem quilibet eorum de ecclesia sua percipere debeat, et ea parte debeat esse contentus, et residuum habere debeat conventus sancte Marie, ordinamus, ut Hermannus pastor singulis annis habeat quinquaginta maldra siliginis, et hiis sit contentus, et cathedraticum domino . .[1] archiepiscopo, . . archidiacono iura sua et omnia alia iura ecclesie sive ordinaria sive extraordinaria persolvat, centum vero maldra siliginis libere conventui persolvat singulis annis et in granarium

ipsius conventus assignet suis expensis. Alexander vero pastor in Efferne habeat decimam in Mulenheim et minutam decimam ecclesie, et conventus superaddat ei novem maldra siliginis, et sit[2] liber a prestatione iurium, et quicquid alias ad predictam ecclesiam in Efferne pertinet, habeat conventus sancte Marie libere; et dictus Alexander nichil ultra de reditibus seu fructibus dicte ecclesie in Efferne vendicet sibi, sed predicta pensione sit contentus, conventus etiam omnia iura ecclesie persolvat. Hec precipimus observari a predictis Hermanno et Alexandro per fidem ab ipsis nobis prestitam. Ut autem presens ordinatio firma permaneat, domine .. abbatisse et ecclesie sancte Marie sigillis est communita. Actum in capitulo sancte Marie anno domini M CC LX primo, in die sanctorum martirum Kiliani et sociorum eius, presentibus in capitulo nostro Hermanno et Alexandro pastoribus ecclesiarum predictarum.

Original im Archiv von S. Gereon. Beide Siegel (in weissem Wachs) hängen an Pergamentstreifen; das ovale Siegel der Aebtissin ist kleiner als das bei n. 3 erwähnte, es zeigt dieselbe Heilige, welche aber hier steht, das Buch (?) vor sich — auf der Brust, und nicht zur Seite — hält, und auch die Palme näher an ihren Körper drückt: statt des alten romanischen Siegels haben wir hier ein gothisches; das Siegel der Kirche hingegen ist noch das alte.

1) Die hier und sonst vorkommenden 2 Punkte sind ein Reverenzzeichen, sie deuten nicht etwa den Wegfall des Eigennamens an. — 2) Das Subject ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht, Alexander pastor.

9.

1261, Juli 21. Erzbischof Konrad beauftragt den Kantor von S. Georg zu Köln, den gegen die Bestimmungen der Aebtissin von S. Maria im Capitol (vgl. vorige Urk.) widerspenstigen Pfarrer von Effern zu vermahnen und nöthigenfalls mit kirchlichen Strafen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen.

C(onradus) dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, Italie archicancellarius, dilecto in Cristo .. cantori ecclesie sancti Georgii Coloniensis salutem in domino. Dilecte in Cristo .. abbatissa et conventus sancte Marie in capitolio Coloniensi gravem coram nobis deposuere querelam, quod Alexander eorum concanonicus ordinationem quandam de ecclesia in Efferne factam et a nobis tam legationis quam ordinaria auctoritate confirmatam et ab eodem Alexandro acceptatam in earum non modicum damp-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

num et gravamen et contra fidei sue dationem tanquam ingratus canonicus infringere nititur et infringit, cum tamen omnes excommunicationis sententia innodavimus contra predictam ordinationem venientes et eidem prestantes impedimentum. Quocirca tibi auctoritate presentium mandamus, quatinus, si est ita, predictum Alexandrum moneas, ut a tali iniuria desistat, alioquin cum in iam dictam nostram sententiam inaderit[1], excommunicatum denuncies et denunciari facias et vitari. De ipsius vero *Alexandri* ingratitudine et fidei violatione facias quod iustum fuerit, si requisitus fueris a conventu, faciens, quod super hoc decreveris, per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem, qui nominati fuerint, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, per censuram eandem conpellas veritati testimonium perhibere. Datum anno domini M CC LX primo, in vigilia beate Marie Magdalene.

Original im Archiv von S. Gereon. Das Siegel, welches an einem Pergamentstreifen hing, ist abgerissen.

1) So oder ivaderit *steht im Original; es soll wohl heissen* invaserit.

10.

1241. Das Kloster Niederehe beurkundet den Verkauf von 1 Viertel Morgen Weinberg und 1 Morgen Ackerland, gelegen zu Ahrweiler, an das Kloster Steinfeld.

Omnibus Cristi fidelibus presens scriptum intuentibus frater Hermannus dictus prior, Beatrix magistra totusque conventus sororum in Ye[1] salutem in omnium salvatore. Ad cunctorum noticiam cupimus pervenire, quod nos quedam allodia, tres quartas videlicet iurnalis de vineis et integrum iurnalem terre arabilis, sita retro sepem curie Steinveldensis ecclesie in Arwilre, que cum sorore nostra Benigna, filia Iohannis et Lucie de Arwilre, cum eadem Benigna ad nos converteretur, sub testibus idoneis nobis erant data et nos aliquot iam annis absque impeticione alicuius libere possedimus, de communi consensu tam memorate Lucie ac filie ipsius, sororis nostre Benigne, quam tocius conventus nostri abbati et conventui Steinveldensi pro sex marcis et fertone cum effestucatione vendidimus, ita ut ipsi singulis annis prefate Lucie et eiusdem successoribus duos denarios Colonienses exinde pro iure autumpnali de vineis persolvant. Que vinee ad excolendum Alberoni et Godefrido de Arwilre pro medietate proventuum hereditario iure sunt concesse sub tali forma, ut, si bene eas excoluerint et abbati et iam dicto conventui de Steinveldt placuerit, eis

dimittantur et ipsi Albero et Godefridus annuatim duos denarios autumpnali iure persolvent; sin autem, ad abbatem et conventum vinee sine contradictione aliqua redibunt et ipsi quicquid sibi placuerit de vineis ordinabunt. Fideiussores huius rei sunt: Winricus et Arnoldus filii Engelradis; scabini: Domin Alexander et Rudengerus Domin de Walbretzhoven, Hermannus Mûzere, Henninc filius advocati, Henricus Grûnewalt; testes: ecclesiasticus de Arwilre, Arnoldus advocatus, Wolbero de Gisenhoven [2], Cristianus filius Arnoldi, Andreas, Arnoldus Minnewalt, Leonius et Baldewinus de Drinmûlen, Wiricus de Wadenheim, Henricus de Gerolzhoven, Cunradus cellerarius et Theodericus Schore, fratres in Ye[1], et alii quamplures. Ut autem hec rata apud posteros permaneant, presentem cedulam sigillo ecclesie nostre censuimus roborandam. Anno incarnationis domini millesimo CC XL primo.

Dem in meinem Besitze befindlichen Original hängt noch das weisse Wachssiegel an weissen baumwollenen gewebten (oder geflochtenen?) Schnüren an; nur das oberste Fünftel des Siegels ist zerstört. Letzteres ist oval, unten und oben zugespitzt; es zeigt eine edel gehaltene stehende Figur in bischöflichem Gewande; die Umschrift lautet: (SIG)ILLVM S̄CI LEODEG(ARII E)PI (IN YE).

1) Der Buchstabe e *steht über* Y; *vielleicht war dies auch auf dem Siegel der Fall, oder aber es war hier das* e *ganz fortgelassen. — 2) Ueber dem* i *dieses Wortes steht ein* e.

Ueber das Kloster Niederehe bei Hillesheim sehe man Bärsch im 2. und Braun im 4. Hefte der Annalen. Der letztere muthmasst S. 287, dass der in Urkunde Erzbischof Heinrich's von 1226 — ebenda S. 305 — vorkommende „Hermannus prior in Ye" der h. Hermann Joseph sei. Da derselbe in obiger Urkunde von 1241 als Mitaussteller genannt ist, und also auch sehr wahrscheinlich in Ahrweiler bei der Uebergabe des Gutes zugegen war, andererseits aber der h. Hermann Joseph spätestens 1241 am 7. April im Kl. Hoven gestorben ist, so kann wohl jene Vermuthung nicht mehr aufrecht gehalten werden. Auch polemisirt Braun mit Unrecht gegen Bärsch, weil dieser behauptete, die Nonnen in Niederehe seien Praemonstratenserinnen gewesen, wohingegen P. Innocenz IV. ausdrücklich sage, dass sie die Regel des h. Augustin hätten: die Praemonstratenser hatten eben alle die Regel des h. Augustin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verzeichniss
von Ortschaften des Landgerichtsbezirks Neuwied, in denen mehrere Rechte nebeneinander gelten.

Mitgetheilt von

Landgerichtsrath **Düssell** in Wiesbaden.

Die nachstehende Uebersicht ist eine Vorarbeit zu einer Rechtskarte für denjenigen Theil des Bezirks des Landgerichts Neuwied, welcher den ehemaligen Kreisgerichten Neuwied und Altenkirchen zugehörte; sie wird der Lokalforschung in manchen Fällen gute Dienste leisten können.

I. Amtsgericht Altenkirchen.

1. Altehütte, bei Eulenberg, liegt im Gebiete des Kurtrier'schen Rechts; zwei Häuser jenseits des sog. Hütteflüsschens gehören zum Amtsgericht Asbach und haben Kölnisches Recht.
2. Bleckhausen, siehe Amtsgericht Asbach.
3. Dasbach, siehe Lahr.
4. Hardt, desgl.
5. Hirzbach, desgl.
6. Holpe, rechts der Sieg, liegt im Gebiete des Sayn-Hachenburger Rechts. Ein auf dem linken Ufer des Holperbachs gelegenes Forsthaus, Ueberholpe genannt, gehört zum Amtsgericht Waldbroel und hat Französisches Recht.
7. Keescheid, siehe Lahr.
8. Lahr. Zu der Kurkölnischen Herrschaft Lahr gehörten ausser Oberlahr, Burglahr, Heckerfeld und Lusthof noch eine Anzahl Höfe (Häuser), nämlich:

Im Kirchspiel Flammersfeld

zu Dasbach drei (einer 1792 dem Johann Mathias Rosenstein, 1860 den Kindern I. Ehe des Franz Sons; einer 1792 dem Christoph Reingen, 1860 (getheilt) dem Peter Reingen und Heinrich Reingen; der dritte 1860 der Wittwe Jak. Krumscheid gehörig);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Hardt zwei (von denen einer 1792 dem Joh. Wilh. Salterbach, 1860 dem Daniel Müller gehörte);

zu Keescheid drei (von denen einer 1792 der Wwe. Wilh. Schneider, 1860 den Kindern Gerhard Müller, der andere 1792 den Erben Gerhard Fuchs, 1860 der Wwe. Wilh. Eulenberg, der dritte 1792 der Wwe. Zacharias Schneider gehörte, später an die Schule zu Keescheid verkauft wurde);

zu Rott einer (1792 dem Joh. Pet. Lieskam, 1860 dem Phil. Stockhausen gehörig).

Die Geltung des Kölnischen Rechts für die Höfe zu Dasbach war 1860 noch im Volksbewusstsein lebendig, und es wurde dieses Recht auch bei gerichtlichen Verhandlungen für die Bewohner dieser Höfe fortdauernd angewendet. — Hinsichtlich der übrigen Höfe war die Geltung des Kölnischen Rechts in Vergessenheit gerathen, für ihre Bewohner wurde überall das sonst im Kirchspiel geltende Sayn-Hachenburger Recht angewendet.

Im Kirchspiel Mehren

zu Hirzbach zwei, davon war einer später abgebrochen, die Grundfläche gehörte 1860 dem Hubert Seifen, — der andere gehörte 1860 dem Gerichtsschöffen Marenbach. Auch hinsichtlich dieser ist die Erinnerung an die Geltung des Kölnischen Rechts im Volksbewusstsein und bei den Gerichten geschwunden.

Vergl. Akten des Kreisgerichts (jetzt Amtsgerichts) Altenkirchen betr. die Provinzial- und Statutarrechte Sect. I, Nr. 16, Bd. I, Bl. 8, 9, 206—211, 233.

9. Langenbach, an der Nister. Im nördlichen, kleineren Theile des Dorfs (etwa $^1/_3$) gilt Sayn-Hachenburger, im südlichen Sayn-Altenkircher Recht. Die Grenze bildet ein von Westen kommender Bach (ohne Namen).

10. Marienthal, jetzt ausschliesslich auf Sayn-Hachenburger Gebiet. Die Grenze zwischen diesem und Sayn-Altenkircher Recht bildet der sog. Grenzbach. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stand jenseits desselben ein zum Orte gehöriges Wirthshaus auf Sayn-Altenkircher Gebiet. Jetzt liegt an dessen Stelle der Kirchhof.

11. Niederhausen hat Sayn-Hachenburger Recht; ein Theil des Orts, Bergisch-Niederhausen genannt, liegt im Bezirk des Amtsgerichts Waldbroel und hat Französisches Recht. Die Grenze bildet ein zwischen den Häusern durchlaufender Fusspfad.

12. Nisterbrück. Zwei auf dem rechten Ufer der Nister

gelegene Häuser gehören zum Amtsgericht Wissen (Kurkölnisches Recht), während sonst im Orte, links der Nister, Sayn-Hachenburger Recht gilt.

13. Oppertsau hat Sayn-Hachenburger Recht; ein Theil des Orts — Bergisch-Oppertsau — gehört zum Amtsgericht Waldbroel (Französisches Recht). Die Grenze bildet der Bellingsbach.

14. Pirzenthal (Persenthal) hat Sayn-Hachenburger Recht; drei Hofraiten gehören zum Amtsgericht Waldbroel (Französisches Recht). Die Grenze bildet der Holperbach.

15. Rott, siehe Lahr.

16. Ober-Wambach. In der Gemarkung liegt ein etwa 700 Morgen grosser Distrikt, der zwischen Sayn-Altenkirchen und Wied-Runkel streitig war. Durch einen Ministerialerlass vom 17. März 1849 ist festgestellt, dass die Gerichtsbarkeit, insbesondere die freiwillige, in dem Distrikt stets von dem Gericht zu Altenkirchen (nach Sayn-Altenkircher Recht) ausgeübt worden ist, Wied aber das Zehnt- und Jagdrecht ausübte, die Fischerei in dem Grenzbach gemeinschaftlich war. Die Forstfrevel aus diesem Bezirk sind früher am Gericht in Dierdorf getheidigt worden, werden aber jetzt auch in Altenkirchen abgeurtheilt. Vgl. Akten des Kreisgerichts Altenkirchen Sect. II, Nr. 2a, Bl. 32, jetzt am Landgericht in Neuwied.

17. Ziegenhahn (Ziegenhain), theils — Mehren-Ziegenhahn — zur Schultheisserei Mehren gehörig, im Gebiete des Sayn-Altenkircher Rechts, theils — Flammersfeld-Ziegenhahn — zur Schultheisserei Flammersfeld gehörig, im Gebiete des Sayn-Hachenburger Rechts. Die Grenzlinie ist nicht äusserlich kenntlich.

II. Amtsgericht Asbach.

18. Altehütte, siehe Amtsgericht Altenkirchen.

19. Bleckhausen. Ein Theil gehört zum Amtsgerichtsbezirk Asbach und hat Kurkölnisches Recht (zwei Wohnhäuser), ein Theil zum Amtsgerichtsbezirk Altenkirchen und hat Sayn-Altenkircher Recht. Die Grenze ist nicht durch äussere Merkmale markirt.

20. Notscheid. Der grössere Theil des Orts gehört zum Amts- (und Schöffen-) Gericht Linz, ein kleiner zum Amtsgericht Asbach. Die Grenze bildet die den Ort durchziehende Provinzialstrasse. Beiderseits gilt Kurkölnisches Recht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Amtsgericht Daaden.

—

IV. Amtsgericht Dierdorf.

21. Hausenborn, Ruine, deren Name auf den meisten Karten in dem Bezirk der Gemeinde Heimbach (Amtsgericht Neuwied) geschrieben steht, gehört noch zur Gemarkung Isenburg.

22. Ober-Wambach, siehe Amtsgericht Altenkirchen.

V. Amtsgericht Ehrenbreitstein.

—

VI. Amtsgericht Kirchen.

23. Dasberg an der Sieg. Ein Theil gehört zum Amtsgerichtsbezirk Kirchen und hat Sayn-Altenkircher Recht, ein Theil zum Amtsgerichtsbezirk Waldbroel und hat Französisches Recht. Die Grenze bildet ein kleiner Bach.

24. Dauersberg mit Hof Weissenstein gehört zum Amtsgericht Kirchen (Sayn-Altenkircher Recht). Die Dauersberger Mühle liegt im Amtsgerichtsbezirk Wissen (Kurkölnisches Recht).

25. Valenbach und Oberwürden, obgleich dicht an der Grenze des Amtsgerichtsbezirks Waldbroel liegend, gehören ganz nach Kirchen, wogegen

26. Willenbach (Willmbach), nördlich von Oberwürden, dessen Namen auf den Karten regelmässig in dem Bezirk des Amtsgerichts Kirchen geschrieben ist, ganz zu Waldbroel (Französisches Recht) gehört.

VII. Amtsgericht Linz.

27. Ariendorf. Im grösseren, südlichen Theil des Orts, zum Schöffengericht Hönningen gehörig, gilt Trier'sches, im nördlichen, zum Schöffengericht Linz gehörigen Theile gilt Kölnisches Recht. Die Grenze bildet der durch den Ort fliessende Bach.

28. Notscheid, siehe Amtsgericht Asbach.

VIII. Amtsgericht Neuwied.

29. Kurtscheid. In dem grösseren, westlichen Theil der Gemarkung, zum Schöffengericht Waldbreitbach gehörig, gilt Kur-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kölnisches, im übrigen, zum Schöffengericht Rengsdorf gehörigen Theile gilt Wied-Neuwiedisches Recht (die Nassau-Katzenelnbogische Landes-Ordnung). Die Grenze wird gebildet, von Süden anfangend, durch das (in den Wiedbach mündende) Dambachsflüsschen bis zu dessen Quelle, von da ab durch eine gerade Linie bis ins Dorf, wo die Strassen nach Ehlscheid und Bonefeld sich scheiden (hier bezeichnete früher ein „Zollstock" die Grenze), weiter durch eine, mitten durch Parzellen laufende gerade Linie bis einige Schritte hinter der Stelle, wo der Weg nach dem Hof Escherwiese von der Strasse zwischen Kurtscheid und Jahrsfeld abzweigt, weiter durch diese Strasse bis da, wo nördlich der Weg nach Honefeld abgeht (hier stand auch ein „Zollstock"), dann durch den Weg nach Honnefeld bis dahin, wo links das (in den Fockenbach sich ergiessende) Wurbachsflösschen entspringt. — Vom Orte Kurtscheid fallen hiernach vier Häuser (zur Zeit dem Simon Henn, der Wittwe Johann Wittlich II, dem Johann Peter Klein und dem Johann Lingenbach gehörig) ganz und eins (der Wittwe Peter Boden II gehörig) theilweise in das Gebiet des Wiedischen Rechts.

IX. Amtsgericht Wissen.

30. Dauersberger Mühle, siehe Amtsgericht Kirchen.

31. Hommelsberg. Der nördliche Theil des Dorfs, abgegrenzt durch Steine, welche 1861 noch a) ober den Steinen, b) vor dem Hause des Jakob Latsch, c) ober dem Dorfbrunnen, d) auf dem Bruchstück, e) auf dem Leisenbruch, f) im Thälchen, g) auf dem langen Hähns standen, und damals besetzt mit acht Wohnhäusern (welche dem Johann Georg Schuhenn, der Wittwe Johs. Philipp, Wittwe Johs. Jakob Höfer, dem Peter Blecker, der Wittwe Peter Philipp, dem Jakob Philipp, dem Heinrich Weller und dem Bernhard Christian gehörten), ist ehemals Sayn-Hachenburgisches Gebiet. Bei den Dorfbewohnern ist das Bewusstsein dieser Thatsache und der dadurch begründeten Rechtsverschiedenheit kaum noch vorhanden und es wird nach dem Gerichtsgebrauch das im übrigen Theil der Gemarkung geltende Sayn-Altenkircher Recht auch für den ehedem Sayn-Hachenburgischen Theil angewendet; schon 1861 war eine Anwendung Sayn-Hachenburgischen Rechts nicht mehr nachweisbar. Vgl. die bei Lahr angeführten Akten Bd. I, Bl. 216.

32. Küchenhof. In diesem rechts der Sieg gelegenen

kleinen, sichtbar nicht abgegrenzten Bezirk liegt ein Weiler, Frankenthal, und eine Fürstlich Hatzfeld'sche Sägemühle.

33. Nisterbrück, siehe Amtsgericht Altenkirchen.

34. Selbach. In dem grösseren, nördlichen Theil der Gemarkung gilt Kurkölnisches Recht. Die Grenze dieses Gebiets beginnt östlich am Görschbach, folgt diesem nach Westen bis zu seiner Vereinigung mit dem Selbachsbach, wendet sich dann südlich dem Selbachsbach entlang bis ins Dorf, da wo der Kölbachsseifen mündet, geht weiter nach Westen mit dem letzteren bis an den Mühlbornseifen und von da südwestlich ohne erkennbare Merkzeichen über die sog. Mühlborner Felder, zuletzt verläuft sie südlich bis zum Grenzstein des Herzogthums Nassau und der Gemeinde Köttingerhöhe.

In einem kleinen, östlichen Theil der Gemarkung gilt Sayn-Altenkircher Recht. Die Grenze bildet, nordöstlich angefangen, der Görschbach bis zu seiner Vereinigung mit dem Selbachsbach, dann südlich bis zur Gemarkungsgrenze der letztere.

In dem zwischen den vorher beschriebenen Theilen eingeschlossenen südlichen Stücke der Gemarkung gilt Sayn-Hachenburgisches Recht.

Im Jahre 1861 standen auf dem Kurkölnischen Theile des Orts 41 Häuser mit 220 Einwohnern, auf dem Sayn-Altenkircher 4 Häuser mit 17 Einwohnern und auf dem Sayn-Hachenburger 24 Häuser mit 93 Einwohnern.

Die ganze Gemeinde gehört zum Schöffengericht Schönstein, welchem die nicht Kölnischen Theile durch Justizministerialrescript vom 19. Juli 1834 zugetheilt worden sind.

Vergl. Akten des Kreis- (jetzt Amts-) Gerichts Altenkirchen über das Provinzial- und Statutarrecht Sect. I, Nr. 16, Bd. I, Bl. 216—217, 220—228, 230—232.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Miscellen.

Zur Lebensgeschichte des Abtes Niklas Heyendal zu Klosterrath (Rolduc) bei Herzogenrath.

Aus dem Jahrhundert zwischen 1650 und 1750 hat das vor 75 Jahren theilweise dem Regierungsbezirk Aachen einverleibte Limburger Land keine bedeutendere Persönlichkeit aufzuweisen, als den Abt von Klosterrath Niklas Heyendal. Seine merkwürdige Lebensgeschichte, sein Wirken in Eupen und Klosterrath, sowie seine Schriften verdienen wohl um so eher eine kurze Besprechung, als über ihn in deutschen geschichtlichen Werken nur wenig sich findet[1]. Nikolaus Heyendal, geboren im Jahre 1658 zu Walhorn bei Eupen, war der Sohn angesehener und frommer Eltern[2]. Nachdem er im Jesuiten-Gymnasium zu Aachen mit Auszeichnung studirt hatte, reiste er nach Rom, wurde aber unterwegs von der Republik Venedig zum Soldaten gepresst und nach der Insel Corcyra geschickt. Hier vervollständigte er seine Kenntnisse in der griechischen Sprache derart, dass er später des Griechischen fast so mächtig war, wie seiner Muttersprache. Nach glücklich bewerkstelligter Flucht gelangte er von Corcyra nach Mailand, wo er in der Rhetorik Unterricht gab und gründlich die italienische Sprache erlernte. Unterdessen hielt man ihn in der Heimath für todt, da ausführliche Erzählungen über sein Ableben im Umlauf waren. Eine seltsame Fügung wollte es, dass Heyendal eben an dem Tage nach Walhorn zurückkehrte, an welchem dort ein Seelenamt für ihn stattfand, dem er in frischester Manneskraft beiwohnte. Bald nach seiner Heimkehr bezog er die Universität Löwen, wo er ausser Sprachstudien der Beschäftigung mit dem bürgerlichen und kirchlichen Rechte oblag. Nach dem Verlassen der Universität trat er 1685 in das Augustinerkloster zu

1) Ich finde fast nur die dürftigen Notizen in Quix, Kreis Eupen S. 267 ff. und Rutsch Die Umgegend von Eupen, 1878, S. 149. Die vorliegenden Angaben stützen sich theils auf Neujeans Notice historique sur l'abbaye de Rolduc, theils auf Familienpapiere, deren Durchsicht Herr Dr. Lambertz zu Astenet mir vor mehreren Jahren gütigst gestattete. Leider fehlen in den Quellen genaue Jahreszahlen aus der Zeit zwischen 1658 und 1694.

2) Ahnentafel in der Beilage.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Klosterrath als Novize ein[1] und erregte hier durch seine hohe Begabung und sein mit einem gewaltigen Gedächtnisse verbundenes tiefes Wissen die Bewunderung der Ordensbrüder. Er konnte das ganze neue und einen grossen Theil des alten Testaments auswendig hersagen[2], auch hatte er fast sämmtliche Schriften der h. Väter, namentlich die Werke der h. h. Augustin und Thomas gelesen. Dabei war er ein Sprachkenner ersten Ranges, da er ausser den alten Sprachen verschiedene orientalische und neuere Sprachen vollständig beherrschte.

Im Jahre 1694 wurde er vom Abt in Klosterrath, dessen Patronat Eupen und Baelen unterstanden, zum Pfarrer von Eupen ernannt. Erst kurz vorher war Eupen nach erbitterten Streitigkeiten von Baelen getrennt und zu einer selbständigen Pfarre erhoben worden[3]; Heyendal ist somit der erste in der Reihenfolge der Eupener Pfarrer. In seinem neuen Wirkungskreise blieben dem thatkräftigen, seeleneifrigen Priester grosse Verfolgungen nicht erspart[4]. Nicht nur schleuderte man gegen ihn ohne allen Grund den Vorwurf des Jansenismus und andere schwere Beschuldigungen, auch der Dolch des Meuchelmörders schwebte, wie Neujean schreibt, beständig über seinem Haupte. Fast wie durch ein Wunder entging er wiederholten Anschlägen auf sein Leben; endlich rief ihn im Jahre 1697 auf Verwendung des Bischofs von Lüttich der Abt nach Klosterrath zurück, damit im Interesse des Friedens grösseren Uebeln vorgebeugt werde. Demüthig und willig leistete Heyendal Folge und war hierauf 15 Jahre in Klosterrath als Religionslehrer und Prior thätig. Während seiner Wirksamkeit als Prior ordnete er die Zins- und Lehenbücher des Klosters, ferner entstand damals die von ihm nach den Urkunden des abteilichen Archivs geschriebene Fortsetzung der alten Annales Rodenses vom Jahre 1158 ab[5]. Grösseres leistete

---

1) Den Vorsatz, unverehelicht zu bleiben, hatte er schon als elfjähriger Knabe auf das bestimmteste gefasst. In späteren Jahren erzählte er mit hoher Befriedigung zuweilen, dass er in seiner Jugend inmitten des rohen Soldatenlebens die Reinheit der Sitten nicht verloren habe.

2) Die h. Schrift las er in der Regel knieend und entblössten Hauptes.

3) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 7, S. 115 ff.

4) Hierüber in den Annal. Rodenses (s. u.) mehrere Seiten; zwei besonders bezeichnende Vorfälle seien hier angedeutet. Eine der schwersten Beschuldigungen lautete, Heyendal habe gelehrt, Christus sei nicht für alle Menschen gestorben. Trotz aller Mühe konnten die Gegner des Pfarrers ihre Beschuldigung nur durch einen einzigen Zeugen begründen. Doch auch dieser erklärte vor den Richtern, der Pfarrer habe nur die Lehre des Tridentinums vorgetragen: „pro omnibus quidem mortuum esse dominum, sed merita passionis eius non omnibus applicari“. Bei einer andern Gelegenheit liessen Heyendals Gegner in Eupen die Sturmglocke läuten. Hierauf drang ein wüthender Haufe ins Pfarrhaus in der Absicht, es dem Erdboden gleich zu machen. Nur mit vieler Mühe wurde der Aufstand gedämpft.

5) Sie schliessen sich an die bis 1157 reichenden Annales an, welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er, nachdem er im Jahre 1712 die Würde eines Abtes in Klosterrath erlangt hatte. Getreu seinem Wahlspruch „Fortiter et suaviter“ und entsprechend seiner aussergewöhnlichen Befähigung brachte er das ihm unterstellte Kloster zu einer früher kaum jemals gekannten Blüthe. Als Primas der Limburger Ordensgeistlichkeit trat er unerschrocken für die Rechte der Orden ein; bei andern Verhandlungen von Bedeutung achtete er die Vorrechte der Krone, wahrte indess sorgfältig die Freiheiten der Unterthanen. Wiederholt war er in wichtigen Landesangelegenheiten erfolgreich thätig, „decus statuum“ nannten ihn die Zeitgenossen. Zu schriftstellerischen Arbeiten mag ihm seine Berufsthätigkeit wenig Musse gelassen haben[1]; berühmt aber wurde ein von ihm gegen den Pater Desirant siegreich ausgefochtener Strauss. Es wurden nämlich, wie bereits angedeutet, Heyendal und seine Klosterrather Ordensgenossen als Jansenisten verdächtigt. Bernard Desirant, früher Professor der Theologie in Löwen, dann Ordensgeistlicher in Aachen, griff die Klosterrather aufs heftigste an, fand aber in Heyendal einen weit überlegenen Gegner. Bei seiner mündlichen Vertheidigung setzte der Abt durch sein gründliches rechtgläubiges Wissen die Richter in Erstaunen und ging ganz schuldfrei aus. Bald nachher nahm Desirant nochmals, und zwar diesmal auf schriftstellerischem Gebiete, den Kampf auf. Als nämlich Heyendal eine Schrift „Defensio scriptorum theologicorum de gratia Christi“ veröffentlicht hatte, bezeichnete Desirant 33 Thesen derselben als irrig. Auch die Kölner Fakultät erklärte 6 Thesen als verwerflich, Rom aber gab Heyendal in allen Punkten gegen Desirant und die Kölner Gelehrten Recht. Seitdem wagte niemand mehr, gegen Klosterrath die Anklage des Jansenismus zu erheben.

Der grosse Abt starb am 5. Mai 1733 und fand in seiner Klosterkirche die letzte Ruhestätte. Zur Ergänzung der von Quix mitgetheilten Grabschrift diene der folgende, ihm von der Abtei gewidmete Todtenzettel[2].

Anno reparatae salutis 1733 mensis maii die quinto consuetis ecclesiae sacramentis omnibus mature sibi postulatis et cum devotione susceptis, post duros longioris vitae labores et multos dolores, cum spe bona et perfecta in deum resignatione pie in domino obiit: Reverendissimus et amplissimus dominus, dominus Nicolaus Heyendal, monasterii Rodensis vulgo Closterrode canonicorum regularium ordinis sancti Augustini abbas optimus, primas ordinum provinciae Limburgensis, dominus temporalis in Kirchrode et Merxsteyn, dominus fundi in Gulcken etc. . . . Venerabilis senex aetatis

---

Mon. Germ. SS. 16, 699—723 veröffentlicht sind und enden mit dem J. 1700. Abgedruckt sind sie im 7. Bande von Ernst, Histoire du Limbourg.

1) Quix nennt ausser den Annales Rodenses die Druckschriften „Orthodoxia fidei et doctrinae abbatis et canonicorum regularium s. Augustini monasterii Rodensis“, und „Apologia pro abbate et priore monasterii Rodensis contra Bernardum Desirant. Antverpiae 1710.“ Andere theologische Schriften und Vorlesungen hinterliess Heyendal handschriftlich.

2) Nach einer stellenweise undeutlichen Abschrift in den Familienpapieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

suae anno 75., professionis canonicae 48., sacerdotii 46. dignitatis abbatialis 21. Qui et vir erat bonae indolis, sublimis ingenii, vastae memoriae, ad magna natus, supernis virtutibus clarus, sacrarum etiam pariter et profanarum litterarum profunde doctus, et pro ea qua clarebat eruditionis universalitate inter viros huius aevi in palaestra litteraria comprimis illustres merito connumeratus, rerum gerendarum peritissimus, in labore pro tuendis optime tum patriae tum monasterii sui legibus et iuribus, tractandisque feliciter utriusque negotiis indefessus, etsi infirma frequenter afflictus valetudine; gravis moribus, sermone parcus, sine levitate hilaris, conversatione non iniucundus, sobrietatis et casti pudoris aemulator singularis, mansuetus et beneficus erga omnes, inimicos etiam et ingratos; disciplinae regularis et sanae doctrinae vitaeque inter suos sine proprietate perfecte communis et sincerae charitatis promotor et custos fidelis, abbatialibus infulis certe per omnia dignus. Dum praefuit prodesse suis verbo et opere studuit, et profuit deo donante in spiritualibus et temporalibus plurimum[1].

Pro animae eius refrigerio pietatis et charitatis Christianae officia enixe postulantur, ut quantocius requiescat in pace.

Ahnentafel.

Michael Heyendal aus Moresnet Gattin: Irmgardis Ophoff † 1638 2/12.	Junker Hermann Crümmel von Merols † 1640 6/9. Gattin: Catharina Croem † 1636 13/1.	Lambert Franck, Königl. Bergwerks-Inspektor † 1623 13/10. Gattin: N. Raermecker (Radermacher).	Daniel Reul aus Montzen Gattin: N. N.
Nikolaus Heyendal † 1653 4/10. als Schultheiss in Walhorn.	Freifräulein Engelberta Crümmel von Merols † 1635 15/11.	Johann Franck, Königl. Bergwerks-Inspektr., Schöffe zu Walhorn-Montzen. † 1680, 10/12, 84 J. alt.	Margaretha Reul.
Heinrich Heyendal, Einnehmer der Mannkammer zu Walhorn † 1662, 27/6. im Alter von 28 Jahren 10 Monaten.		Margaretha Franck, † im August 1709.	

Nikolaus Heyendal,
geb. 1658, gest. 1733 5/5. als Abt zu Klosterrath.

Bedburg. Pauls.

1) In der Hs. folgen hier noch ein paar undeutliche Zeilen unwesentlichen Inhalts.

Erlass des Aachener Raths vom 26. März 1779 gegen die Freimaurerversammlungen in Aachen.

Haagen[1] erzählt, dass der Aachener Rath im Jahre 1776 versucht habe, die Versammlungen der Freimaurer in Aachen zu verbieten, dass aber dennoch im September 1778 in Aachen eine Loge entstanden sei. Nach Schreiber[2] fand zu Aachen im Jahre 1799 ein „Auflauf" gegen die Freimaurer statt.

Haagen sowohl als Schreiber irren in ihren Angaben. Nicht von 1776, sondern von 1779 datirt der Rathserlass gegen die wahrscheinlich seit 1778 bestehende Loge. Einen „Auflauf" gegen die Freimaurer kennt Aachens Geschichte nicht, am allerwenigsten für das Jahr 1799, in welchem die französischen Republikaner das Ruder führten. Wahrscheinlich hat Schreiber bei seiner flüchtig hingeworfenen, ihrem Inhalt nach weit übertriebenen Notiz an die Verordnung des Jahres 1779 gedacht. Nachstehend folgt der Wortlaut dieser Verordnung[3]. Ich entnehme ihn einem gedruckten Flugblatte, das jedenfalls seiner Zeit in Aachen an den für Bekanntmachungen bestimmten Stellen angeheftet war. Interessant ist ein handschriftlicher Zusatz auf der Rückseite, welcher augenscheinlich aus der Feder eines mit den Aachener Verhältnissen sehr vertrauten Zeitgenossen herrührt. Festzustellen, in wie weit der Zusatz auf Wahrheit beruht, lohnt sich nicht und ist überdies unausführbar.

Verordnung.

Einem ehrbaren rath dieses königlichen stuhls und des heiligen Römischen reichs freier stadt Aachen ist es missfälligst zu vernehmen gewesen, wie dass dahier in der stadt heimliche versammlungen der sogenannten Freimäurer gehalten und in bürgerliche häuser aufgenommen werden. Wann aber ein ehrbarer rath diesen unerlaubten, verdächtigen und von dem Römischen stuhle mit dem kirchenbann belegten versammlungen ohne ärgerniss und gefahr gemeiner bürgerschaft nicht nachsehen mag, solche hingegen zu stören und abzustellen tragenden obrigkeitlichen amts halber sich schuldig erachtet: als hat ein ehrbarer rath sothane versammlungen in der stadt und reich Aachen hiermit auf das schärfste verboten, abgestellt und verbannet wissen und erklären sollen und wollen, mit dem anhang, dass der- oder diejenigen bürger, auch städtisch- oder reichs-Aachi'sche einwöhner[4], welche künftighin nach verkündigung dieses verbotes sich unterstehen dürften, die verbotene versammlungen in ihre häuser aufzunehmen, zu erlauben und zu dulden, für das erste mal in eine straf von einhundert goldgülden, für das zweite mal in eine straf von zweihundert goldgülden und für das dritte mal in die straf von dreihundert goldgülden mit der that verfallen und nebstdem

---

1) Haagen, Geschichte Aachens Bd. 2, S. 366.
2) Schreiber, Aachen, Spaa und Burtscheid, S. 83.
3) Die Schreibweise passte ich unwesentlich der heute gebräuchlichen an.
4) d. h. aus dem Aachener Reich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auch ihres respektive bürger- und einwohnerrechts verlustig sein sollen, wobei ein ehrbarer rath sich versichert, jeder bürger und einwöhner, dem ob diesen verbotenen zusammenkunften einige wissenschaft zukommen möchte, werde solches den zeitlichen herren bürgermeistern um demehr gleich anzubringen geneigt sein, als demselben nebst verschweigung seines namens diesertwegen die halbe straf zur recompenz abgereicht werden soll.

Also beschlossen im rath den 26. martii 1779.

Ex mandato: D. P. M. Becker, secretarius.

Der handschriftliche Zusatz zu diesem Flugblatte lautet:

Pro memoria. Diese verordnung zog allerlei verdriessliche folgen nach sich, denn kaum hatten die hiesige Freimäurer selbige in die welt hineingeschickt, da waren alle entfernte zeitungsblätter davon voll; der magistrat erhielt von einigen reichsfürsten, die sich zu dieser gesellschaft bekannten, ganz bedrohliche reskripten, wofern er das edikt nicht widerrufen würde, gar drohte man ihm auf betretungsfall mit persönlichen arrestirungen[1] und andern ungnädigen vorschreitungen, wodurch jener sich dann endlich bemüssigt fand, durch die finger zu sehen und mündlich nachzugeben. Worauf am 22.[2] julius 1780 die erste loge auf dem sogenannten Prinzenhof, welches haus man auch schon vor dem edikt hierzu gebraucht hatte, ungestört gehalten, das nachtessen aber aufm Komphausbade bei dem gastgeber Dubigk eingenommen ward[3].

Bedburg. Pauls.

Ein Brief zur Geschichte der grossen Heiligthümer in Cornelimünster aus dem Jahre 1804.

Wahrscheinlich liegt der Ueberlieferung, dass Ludwig der Fromme aus der Aachener Pfalzkapelle nach Cornelimünster die heute noch dort vorhandenen grossen Heiligthümer verschenkt habe, eine Thatsache zu Grunde. In geschichtlicher Hinsicht ist über die Cornelimünsterer Heiligthümer weit weniger bekannt als über die Aachener, was sich leicht dadurch erklärt, dass die Krönungsstätte der deutschen Kaiser und Könige einen Weltruf hatte, während das kleine Reichsstift Cornelimünster in weitern Kreisen vielfach kaum dem Namen nach bekannt war. Lange Jahrhunderte hindurch war Ludwigs des Frommen hohes Geschenk ehrerbietig in Cornelimünster verehrt worden, — da kam mit der grossen französischen Staatsumwälzung die Zeit, in welcher Cornelimünsters Eigenthumsrecht an dem werthvollsten Schatze, den es besitzt, auf das ernst-

---

1) Wohl so zu verstehen, dass Aachener Rathsherren beim Betreten gewisser deutscher Gebiete verhaftet werden sollten.

2) Etwas undeutlich; vielleicht muss „23.“ gelesen werden.

3) Es folgt noch ein hier füglich nicht wiederzugebender Schmähartikel gegen Aachen aus einem 1784 „ohne Anzeigung des Orts“ in 8^0 erschienenen Werkchen: „Baustein, oder das aufgeklärte philosophische Jahrhundert“.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lichste in Frage gestellt wurde. Um die Heiligthümer gegen Entweihung zu sichern, hielt sie der Priester C. B. Minderjahn in einem wohlversiegelten Kästchen seit 1796 in seinem Hause zu Cornelimünster verborgen. Im August 1802 verliessen die letzten acht Stiftsherren Cornelimünster, nachdem das Consulardecret vom 9. Juni desselben Jahres die Aufhebung der Klöster ausgesprochen hatte. Ziemlich gleichzeitig, nämlich am 25. Juli 1802, bestieg Bischof Berdolet den bischöflichen Stuhl in Aachen und unmittelbar nach Berdolets Einführung stossen wir auf eine Bestimmung, welche beweist, wie grosse Aufmerksamkeit die Behörden den von den Republikanern so verächtlich behandelten Reliquien schenkten und wie sehr man sich bemühte, die früher von staatlicher Seite absichtlich untergrabene Ehrfurcht vor Gegenständen religiöser Verehrung wieder zu fördern. Die Zeitungen meldeten in den ersten Tagen des August 1802 folgendes[1]: „Der Interimspräfekt des Roerdepartements hat nach einer Berathschlagung mit dem Bischof von Aachen einen Beschluss an die Pfarrer erlassen, kraft dessen diese die Reliquienkistchen in Empfang nehmen sollen, welche sich in einem aufgehobenen Kloster ihres Kirchsprengels vorfinden möchten. Die Pfarrer haben nach dem Empfang derselben ihre Erklärung dem Bischofe zu übergeben. Der Beschluss sagt: Es ist den Absichten der Regierung angemessen, nichts zu vernichten, was auf die öffentliche Moral Einfluss haben kann; jene Asche, jene Gebeine können nicht geraubt oder zerstört werden, ohne die öffentliche Moral zu beleidigen und die den Todten gebührende Ehrfurcht zu verletzen."

Wahrscheinlich im letzten Drittel des Jahres 1802, das genaue Datum steht nicht fest, wurde durch einen Beschluss des Aachener Bischofs und des Präfekten auf Antrag der Pfarre Cornelimünster derselben die ehemalige Abteikirche daselbst als Pfarrkirche überwiesen. Die grossen Heiligthümer der Abteikirche schienen, ähnlich wie in Aachen, seit 1796 vergessen; im Jahre 1804, einem Heiligthumsfahrtjahre, musste indess eine Klärung der Sachlage eintreten. Um 1797, mitten in den Stürmen der Revolution, war weder in Aachen noch in Cornelimünster an eine Ausstellung der grossen Reliquien zu denken gewesen. Anders 7 Jahre später. Der bischöfliche Stuhl in Aachen war besetzt, die Zeiten friedlicher; hätte sich ein Verzicht auf die Heiligthumsfahrt rechtfertigen lassen? In Aachen rüstete man sich zu einer würdigen Feier, Cornelimünster durfte nicht zurückbleiben. Hier aber griffen bange Zweifel Platz. Waren wirklich die Heiligthümer Eigenthum der Pfarrkirche, oder hatte der Aachener Bischof über dieselben das Verfügungsrecht? Die Befürchtungen stiegen, als Bischof Berdolet wiederholt die Absendung der Reliquien an ihn verlangte. Da wandte sich der Maire von Cornelimünster an einen Kanonikus[2] in Köln mit der Bitte um Rath. Der Maire

---

1) Aachener Merkur vom 5. August 1802. Ueber die in dieser Miscelle berührten kirchlichen und rechtlichen Verhältnisse vergl.: H. Hüffer, „Das Bisthum Aachen" in den „Forschungen auf dem Gebiete des französischen und des rheinischen Kirchenrechts", Münster 1863 S. 190 ff.

2) Hier den Namen mitzutheilen, scheint mir nicht passend, da der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stellte vor, dass er auf das bestimmteste erfahren habe, Seine Bischöfliche Gnaden hätten auch die Kölner Behörden um Ablieferung der dortigen Reliquien und Kirchenschätze gedrängt; die Kölner hätten sich aber geweigert und ihr Eigenthumsrecht behauptet, endlich auf einen nach Paris geschickten Protest eine zu ihren Gunsten lautende Entscheidung erhalten.

Die sowohl für die Rechtsanschauungen zu Anfang dieses Jahrhunderts, als auch für die Geschichte der Kölner und Cornelimünsterer Reliquien bemerkenswerthe Antwort des Kanonikus lautet wie folgt[1].

Köln, den 8. Juni 1804.

Hochedelgeborner, besonders hoch zu ehrender Herr Maire!

Die Herren Bischöfe haben von der Regierung die Macht und Weisung erhalten, über die Reliquien der supprimirten Kirchen zu verfügen, damit die Verehrung, welche denselben bisher bezeigt worden, beibehalten werde. Die den Bischöfen ertheilte Vollmacht deutet nur auf supprimirte Kirchen und keineswegs auf andere, viel weniger auf jene Kirchen, welche als Pfarrkirchen zum Gottesdienst immer offen geblieben und als solche von der Regierung anerkannt worden. Selbst die Bischöfe haben durch Erhebung gewisser Gotteshäuser zu Pfarrkirchen die Beibehaltung alles besitzenden Eigenthums stillschweigend bewilligt, so wie noch neulich ein Beschluss des Ministers du Culte verordnet hat, dass die Kirchenrenten, welche der Fabrik angehören, den Kirchen verbleiben und allenfalls zurückgestellet werden sollen.

Die Kirche zu Cornelimünster ist keine supprimirte, sondern als Pfarrkirche von unserm Herrn Bischof vorgestellt und von der Regierung bestätigt worden. Ihre heiligen Reliquien sind und bleiben ihr wahres Eigenthum; schwerlich wird Jemand eine Vollmacht aufweisen können, diese anzutasten oder zu kränken. Der Herr Unterpräfekt in Köln, der Maire daselbst und Herr Pastor Marx haben sich dieser Gründe bedient, und Herr Bischof hat nachgegeben in Ansehung des Domschatzes. Ein Gleiches steht in Rücksicht der Reliquien in Cornelimünster zu erwarten.

Vorerst müsste man den Weg der Freundschaft einschlagen, ohne mit obigen Punkten iuris vorzurücken, und bei dem Herrn Bischof supplicando einkommen mit Beifügung, man halte sich für berechtigt zu gewärtigen, dass Ihro Bischöfliche Gnaden nichts beschliessen werde, welches geeignet wäre, eine grosse Diocesan-Gemeinde von der Zuneigung gegen ihre geistliche Obrigkeit zu entfernen[2], und am End sich eine schriftliche Entschliessung ausbitten.

Falls diese ungünstig wäre[3], so hätte das inhaesivum statt oder eine

---

Briefschreiber vor einer im geschichtlichen Sinne kurzen Zeit ungenannt bleiben wollte.

1) Die Schreibweise passte ich unwesentlich der heutigen an.

2) Eine seltsame Auffassung, auf welche die Antwort, dass Rechtsfragen ohne Rücksicht auf Zuneigung zu behandeln sind, nahe liegt. Mildernd kommt freilich in Betracht, dass der Bischof ein gewisses Verfügungsrecht hatte.

3) Diplomatischer hätte wohl der Kanonikus gehandelt, wenn er die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zweite, etwa geschärftere Vorstellung, Cornelimünster sei seit tausend Jahren im Besitzstande; es habe immer seinen Ruhm und seine Nahrung grösstentheils diesem Schatz zu verdanken gehabt. Die Regierung beziele die beizubehaltende Verehrung der Reliquien. Diese wird immer in Cornelimünster grösser sein, weil es dorten die einzigen sind, die man besitzt, da Aachen[1] einen Ueberfluss hat an eigenen grossen Reliquien und alle diese allernächst zurück erhalten wird. Die Gemeinde Cornelimünster werde alles aufbieten, um ihre Ansprüche zu diesem Kleinod zu behaupten, und wenn ihr höchst gerechtes Begehren bei Ihro Bischöflichen Gnaden keine Aufnahme finden sollte, so werde sie ihre Klagen bis zum allerhöchsten Kaiserthron[2] gelangen lassen.

Unser Herr Bischof wird zweifelsohne abstehen und nachgeben; ich bitte Sie um die tiefste Verschwiegenheit in Rücksicht meiner, weil meine Person dabei kompromittirt würde.

In Sachen des hiesigen Domschatzes ist von Köln aus nach Paris nichts weiter ergangen, als ein Brief des Herrn Dompastor Marx an Portalis[3], zur Zeit, wo der ganze Domschatz in den Händen des Unterpräfekten aufbewahrt wurde. Der Brief enthielt ein mit Motiven begleitetes Begehren, dass die Regierung die Paramente, Monstranzen, Reliquien u. s. w. an die Geistlichkeit möge zurückstellen lassen, welches auch beliebt worden ist."

Hiermit schliesst der Brief des Kanonikus. Aus mehreren mir abschriftlich vorliegenden Urkunden und Schriftstücken der damaligen Zeit folgt, dass Bischof Berdolet nicht daran dachte, der Kirche zu Cornelimünster ihr Eigenthumsrecht an den Heiligthümern zu schmälern. Nachdem im Juni 1804 das versiegelte Kistchen mit den Reliquien dem Cornelimünsterer Kirchenvorstande übergeben worden, beschränkte sich der Bischof darauf, zwei Kanoniker des Aachener Kapitels nach Cornelimünster zu senden. Diese prüften die Unverletztheit der Siegel und nahmen über den Inhalt des Kistchens Zeugenverhör vor. Nachdem sich hierbei herausgestellt hatte, dass keine Täuschung irgend welcher Art vorlag, gingen die Schätze in den Besitz der Pfarrkirche Cornelimünster über und wurden seit 1804 von 7 zu 7 Jahren, gleichzeitig mit der Aachener Heiligthumsfahrt, öffentlich zur Verehrung ausgestellt.

Bedburg. Pauls.

---

jetzt folgenden, vielfach anfechtbaren Rathschläge bis zum Eintreffen der Antwort des Bischofs auf die erste Eingabe würde verschoben haben.

1) Augenscheinlich fürchtete man in Cornelimünster, Bischof Berdolet werde die dortigen Reliquien dem Aachener Domschatze einverleiben.

2) Dass von der massgebenden Behörde, dem Papste, nicht die Rede ist, erklären die Zeitumstände.

3) Kultusminister unter Napoleon I.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bericht

über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Xanten am 4. Juni 1889.

Im Auftrage des Vereinspräsidenten, den amtliche Obliegenheiten vom Erscheinen abgehalten hatten, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Domkapitular Schnütgen, die Versammlung im Saale der Gesellschaft „Freunde-Societät" mit einer kurzen Begrüssung der von nah und fern zahlreich Erschienenen. Im Namen der Bürgerschaft entbot an Stelle des durch eine Badereise verhinderten Bürgermeisters der Stadtsekretär Devers den Gruss unter Hinweis auf die ganz aussergewöhnliche geschichtliche Bedeutung des Ortes, der, am 3. Juni 1857 zum ersten Mal vom Verein besucht, wohl schon früher eine Wiederholung des Besuches verdient hätte. Der Vorsitzende erwiderte herzlichst dankend für die vom Lokal-Comité getroffenen Vorbereitungen, für die Theilnahme der Bürger, die ihre Häuser mit Fahnen geschmückt hatten, für die durch den Herrn Pfarrer im Kapitelsaale veranstaltete Ausstellung der überaus zahlreichen und kostbaren Kunstgegenstände des Domschatzes, die sehr geschickt und übersichtlich geordnet waren. Im Namen des „Alterthums-Vereins für den Niederrhein" begrüsste die Anwesenden dessen Vorsitzender, Dr. Steiner, der eine von dem Premier-Lieutenant a. D. Ueberhorst aus Xanten entworfene Situationskarte über die Umfassungsmauern des Ruinenfeldes vor dem Cleverthor vertheilte und dieselbe eingehend erläuterte, indem er über die in den letzten Jahren auf diesem Terrain durch den Verein besorgten Ausgrabungen berichtete. Diese, ein Beweis für die Rührigkeit und den Eifer des Vereins, gestatten ein abschliessendes Urtheil noch nicht. Der Vorsitzende glaubte dazu auch die Mitwirkung des durch die so erfolgreichen Ausgrabungen des römischen Lagers zu Deutz und zu Alteburg bei Köln ausgezeichneten Generals a. D. Wolf in Aussicht stellen zu dürfen. Sodann wurde ein Begrüssungsschreiben des Vereinspräsidenten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verlesen, sowie ein Brief des Bürgermeisters Mooren von Eupen, in welchem dieser das der Vollendung entgegengehende Portrait seines Oheims, des verewigten Ehren-Präsidenten Pfarrers Dr. Mooren, ein Werk des Malers Schäfer in Düsseldorf, dem Verein als Geschenk anbot mit der Bitte, demselben eine Stelle im städtischen Museum zu Köln zu erwirken. Die werthvolle Gabe wurde unter Erinnerung an die grossen Verdienste des Ehren-Präsidenten mit freudigem Dank entgegengenommen.

In dem Geschäftsbericht legte Schatzmeister Helmken die finanzielle Lage des Vereins dar, der im Jahre 1888 eine Einnahme von 5152 Mk., eine Ausgabe von 4425 Mk. und nunmehr ein Gesammt-Vermögen von 12,338 Mk. habe gegen 11,611 M. im Vorjahre. Für dieses glänzende Resultat wurde dem Schatzmeister der lebhafteste Dank ausgesprochen und zugleich darauf hingewiesen, dass der Vorstand verschiedene grössere literarische Unternehmungen beabsichtige, um diese reichen Mittel in den Dienst der geschichtlichen Erforschung seines Bezirkes zu stellen. Die Namen der im letzten Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder wurden verlesen und das Andenken an sie durch Erhebung von den Sitzen geehrt. Unter denselben befinden sich mehrere um den Verein besonders verdiente Mitglieder, wie der Pfarrer Cremer zu Bödingen, der die Bearbeitung der Geschichte des Dekanates Siegburg übernommen und schon weit gefördert hatte, sowie der Kaplan Wolf von Calcar, der um die Geschichte seiner Stadt und auch Xantens bleibende Verdienste sich erworben hat.

Nachdem als Ort der zweiten diesjährigen Versammlung Brühl festgesetzt war, begann die Reihe der Vorträge, welche Professor Schneider eröffnete. Derselbe entwickelte auf der Grundlage einer grossen farbigen Situations-Karte ein klares und anschauliches Bild von dem ersten und zweiten römischen Lager, welche er auf den Fürstenberg verlegt: das erste, unter Augustus gegründete, in grosser quadratischer Anlage, das zweite, unter Trajan geschaffene, in kleinerer, rechteckiger Fassung. Daneben habe sich das Municipium entfaltet, aus welchem Birten entstanden sei, mit seinem Amphitheater, eine sehr dankbare und reiche Fundstätte römischer Alterthümer. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden, um die Karte gruppirt, dem fesselnden Vortrage.

An diesen knüpfte P. Beissel, mit der mittelalterlichen Geschichte Xanten's, besonders seines berühmten St. Victor-Stiftes genauer wie jeder Andere vertraut und Verfasser mehrerer darauf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bezüglicher Schriften, eine belehrende Uebersicht über die Entwickelung des Stiftes und seines herrlichen Domes. Von den ältesten Hinweisungen auf den h. Victor in den Namen Siegfried (Nibelungen), Siegmund, Siegelind ausgehend, verfolgte er die Geschichte des Stiftes durch die einzelnen Jahrhunderte, er erinnerte an die Normannenzerstörung 864, an die Errichtung der goldenen Altartafel durch den Erzbischof Bruno (Mitte des 10. Jahrhunderts), an Otto III. (Anfang des 11. Jahrhunderts), an St. Norbert (Anfang des 12. Jahrhunderts), handelte dann über den alten Thorgang, seinen Zweck: Abgrenzung der Stiftsfreiheit, und seine Ausstattung: die beiden alten Ritter-Reliefs, vielleicht St. Victor und St. Gereon, die dem ältesten im Abdruck vorliegenden Siegel gegen 1200 als Muster gedient haben. An den überaus bedeutenden spätgothischen Stationsgruppen von Stein vorbei zum Dome übergehend, verweilte er bei den Baurechnungen, die hier von 1356 bis 1830 in beinahe 500 Heften erhalten sind, von denen er das früheste und ein späteres vorlegte. Er unterschied danach drei Bauperioden und den um 1175 durch den Scholastiker Berthold vollendeten Westbau, die 1263 begonnene östliche Hälfte, die 1483 bis 1529 gebaute westliche Hälfte. Auch der Ausstattung gedachte der Redner, namentlich der herrlichen Altäre, zu denen jedes Jahrhundert vom fünfzehnten bis in das achtzehnte hinein Beiträge geliefert hat, und von denen gewiss auch die der Zopfzeit die Erhaltung verdienen, welche der konservative Sinn der Bevölkerung ihnen hat angedeihen lassen. Besonderes Lob erhielt der höchst kunstvolle Marienaltar, ein muthmassliches Werk des Heinrich Douvermann, welchem gemäss urkundlicher Bezeugung, auch ein Altar in Cleve und Calcar, sowie die Büsten des Xantener Hochaltars ihren Ursprung verdanken. Den inhaltvollen und durchsichtigen Vortrag lohnte reicher Beifall. Ueber den Holzschnitzer Douvermann gab Religionslehrer Dr. Scholten weitere urkundliche Notizen, welche Dinslaken als seine Heimath und seine Familienbeziehungen nachweisen, seine Thätigkeit in Cleve und Calcar näher bestimmen und über seinen Sohn und Nachfolger Johann genaue Mittheilungen machen. Auch über Qualburg bei Cleve bot der Redner interessante Nachrichten, insbesondere über das alte römische Quadriburgum, über den romanischen Bau, den sogen. schiefen, gar nicht fundamentirten Thurm und über die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen.

Dr. Liesegang wies auf die Notwendigkeit eines mittelalterlichen Urkundenbuches für den Niederrhein, namentlich für

die Grafschaft Cleve hin, von der noch ein mehr als 10,000 Nummern umfassender Schatz ungedruckter Urkunden vorhanden sei.

Dechant Schoofs trug Episoden aus der Geschichte seiner früheren Pfarrei Düffelward vor, aus den Beziehungen des Grafen v. Bylandt zu ihr, aus der Geschichte der Bieseburg und der Pfarrkirche, die durch die Spanier im holländischen Kriege zum Theil zerstört seien; die Pfarre sei 1804 aufgehoben, 1852 wieder hergestellt worden.

Der jetzige Pfarrer von Düffelward, Aanderheiden, sprach über einen römischen Fund in Millingen, Dr. Hauptmann über die Beachtung, die beim Abbruche alter Kirchen (wenn er gar nicht zu vermeiden sei) alte Inschriften verdienten, namentlich solche auf Grabsteinen.

Kaplan Frantzen lenkte die Aufmerksamkeit auf die noch vielfach vorhandenen bekleideten Muttergottes-Statuen hin, deren Gewandungsstücke öfters mit alten Pergamentblättern, interessanten Ueberresten liturgischer Bücher, gesteift seien. Der Vorsitzende behandelte die beiden Lettner, die sich im Dom zu Xanten erhalten hätten, in ihrer Verbindung ohne Gleichen. Der Steinlettner am Eingang zum Chor rührt in seiner jetzigen Gestalt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts her; der Messinglettner vor dem Hochaltar, dieser unvergleichliche Leuchterbogen, inschriftlich aus Maestricht aus dem Jahre 1501.

Zum Schluss gab der Vorsitzende dem allgemeinen Gefühle hoher Befriedigung über den Verlauf der Verhandlungen Ausdruck, lud die Anwesenden ein, zunächst dem Dr. Steiner in die Sammlung des Alterthums-Vereins auf das Rathhaus, sodann dem P. Beissel in den Dom zu folgen, und schloss die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes für das zahlreiche Erscheinen und die lebhafte Aufmerksamkeit.

In der Sammlung des Alterthums-Vereins fanden vornehmlich Beachtung die zahlreichen römischen Töpfe und Gläser, die 120 Nummern zählende Gemmensammlung, verschiedene Altar- und Votiv-Steine, eine romanische Pyxis und manche andere interessante Gegenstände, die fast alle aus der römischen und fränkischen Periode herrühren und in örtlichen Fundstücken bestehen. Unter der Führung des P. Beissel, welchen Maler Stummel, Dr. Scholten und der Vorsitzende unterstützten, wurde der Dom, der als Bauwerk und in seiner ausserordentlich reichen Ausstattung über jedes Lob erhaben ist, eingehend besichtigt in seiner baulichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Entwickelung, seinen malerischen Ueberresten, seinen alten Glasgemälden, namentlich in seinen Altären, vor allem dem Antonius-, Marien- und Hoch-Altar. Die Standbilder, Chorstühle, Wandteppiche, Leuchter etc. wurden gewürdigt, sodann die im Capitelsaale ausgestellten Kleinkunstgegenstände, die der Vorsitzende im Einzelnen erklärte, gründlich geprüft. Die Goldschmiedekunst, die kleine Plastik, die Malerei und Stickerei war da auf's glänzendste vertreten aus der spätrömischen Zeit (Elfenbeinpyxis), durch die romanische Epoche (Elfenbeinkasten, Tragaltärchen, Niello-Behälter, St. Bernhards-Glockenkasel) und die gothische Periode (Monstranz, Ciborium, Tragkreuze, Madonnenfigur, mehrere Dutzende von Chormänteln, Dalmatiken, Antependien, Borten, Behängen u. s. w.) bis in die Renaissance (Paramente). Die prächtige Ausstellung, wie nur wenige Kirchen Deutschlands sie zu leisten vermögen, entzückte die Besucher in hohem Masse.

Beim Festmahle in dem Hotel Ingenlath herrschte die heiterste Stimmung, die in zahlreichen Trinksprüchen ihren Ausdruck fand, bis die Abfahrt der Züge nach Goch, Wesel etc. zur Trennung nöthigte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bericht

über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Brühl am 15. Oktober 1889.

Die Versammlung wurde um halb 12 Uhr durch den Vereinspräsidenten Geheimrath Hüffer im Weissweiler'schen Saale eröffnet. Herr Bürgermeister Esser begrüsste die zahlreich Anwesenden im Namen der Stadt, indem er zugleich auf die Vorzüge Brühls als königliche und kaiserliche Residenz hinwies. Sodann hob der Vorsitzende die historische Bedeutung des Ortes und die Verdienste hervor, welche die Hohenzollern sich um denselben, besonders durch Herstellung und Erhaltung des Schlosses erworben hätten. Wenn man durch die prächtigen Räume an den Bildnissen der früheren Regenten vorübergehe, berühre es wohlthuend, dass unser jetziges, ruhmvoll regierendes Kaiserhaus keineswegs bestrebt sei, die Vorgänger in dunkle Vergessenheit zu begraben, sondern mit echt historischem Sinn die neue Entwicklung an die ältere anknüpfe. So sei auch die Kaiserin Augusta in dem Schlosse zu Koblenz verfahren, und in dem Buche, in welchem sie durch den Archivrath Becker die Geschichte des Schlosses habe aufzeichnen lassen, seien die Regierung und die Persönlichkeit des Erbauers, des letzten Trierer Kurfürsten Joseph Clemens, mit reichlichem, beinah überreichlichem Lobe bedacht. Fort und fort werde man an die Worte erinnert, durch welche Kaiser Wilhelm II. jüngst in Hannover die Deputation der Universität Göttingen erfreut habe: „Die Geschichtswissenschaft sei ihm vor allen Wissenschaften theuer, und er hoffe, dass sie unter seiner Regierung einen neuen Aufschwung nehmen werde.“ Sache des Vereins sei es, zur Erfüllung dieser Hoffnungen beizutragen.

Weiter wurde noch erwähnt, dass auf der letzten General-Versammlung zu Brühl im Mai 1881 vielleicht die schwerste Gefahr überwunden sei, welche den Verein während seines 35jährigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bestehens bedroht habe. In Folge einer Reihe betrübender Ereignisse seien damals von dem Vereins-Vorstande nur zwei Mitglieder übrig gewesen, aber durch einträchtiges Zusammenwirken habe man einen neuen Vorstand bilden können, der in seiner Wirksamkeit besonders dadurch gefördert werde, dass unter seinen Mitgliedern bisher niemals auch nur die leiseste Misshelligkeit hervorgetreten sei. Der Erinnerung an die seit der letzten General-Versammlung verstorbenen Mitglieder, unter denen der um die Sache des Vereins besonders verdiente Seminar-Direktor Alleker hervorgehoben wurde, folgte die Mittheilung, dass der Geheimrath Professor Schaaffhausen zu Bonn, dem der Verein zu grossem Dank verpflichtet sei, zu seinem fünfzigjährigen Doktor-Jubiläum am 31. August die folgende Glückwunsch-Adresse erhalten habe:

Hochgeehrter Herr Geheimrath!

Dem ausgezeichneten Gelehrten, welcher den Ruhm deutscher Wissenschaft über Länder und Meere getragen hat, bringt der historische Verein für den Niederrhein zum fünfzigjährigen Doktor-Jubiläum seine tiefgefühlten Glückwünsche dar. Was Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, als scharfsinniger, kenntnissreicher Anthropologe für einen der wichtigsten Zweige wissenschaftlicher Forschung mit unermüdlichem Eifer geleistet haben, ist innerhalb und ausserhalb der deutschen Grenzen vollgültig anerkannt. Aber mit freudigem Stolze dürfen wir hier hervorheben, dass Sie inmitten so vieler glänzender Erfolge für die rheinische Heimath und ihre geschichtliche Entwicklung die treueste Theilnahme unveränderlich bewahrt und in Schrift und Wort, durch Rath und That zum Ausdruck gebracht haben. Dem historischen Verein für den Niederrhein liessen Sie jederzeit eine ebenso freundliche, als wirksame Förderung zu Theil werden. So hegt denn der Vereinsvorstand den einmüthigen lebhaften Wunsch, ein so hervorragendes Mitglied den Ehrenmitgliedern zuzuzählen, einen Wunsch, welchen die bald zusammentretende General-Versammlung mit gleicher Einigkeit wiederholen wird. Möchten Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, alsdann das Diplom eines Ehren-Mitgliedes des Historischen Vereins für den Niederrhein freundlich entgegennehmen, möchte es Ihnen noch für lange Jahre die Verehrung gar vieler bezeugen, denen Sie als hochsinniger Förderer alles Guten und Schönen, als wissenschaftlicher Forscher und als treuer Sohn unseres heimathlichen Bodens ein leuchtendes Vorbild sind.

Der Vorstand des Historischen Vereins für den Niederrhein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von der Versammlung wurde sodann Herr Geheimrath Schaaffhausen einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Nachdem der Vorsitzende noch des Antheils gedacht hatte, welchen der Verein an der Versammlung des Gesammt-Vorstandes der historischen Vereine in Metz und an dem vierten Congress sämmtlicher italienischen Geschichts-Vereine in Florenz genommen hat, erfolgte der Geschäftsbericht des Schatzmeisters Helmken, der in Bezug auf Mitgliederzahl und Kassenbestand so günstige Resultate bot, dass der Berichterstatter dafür reiche Anerkennung erntete.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Vikar Schmitz von Raeren mit einem Ueberblick über die Geschichte der Steingut-Fabrikation in seinem Wohnorte. Diejenigen, welchen die Entdeckung und Wiederbelebung derselben zumeist zu danken ist, wurden zunächst erwähnt, sodann die überaus zahlreichen und mannigfaltigen Darstellungen behandelt, welche die Krüge schmücken, deren Ausgrabung dem Orte reiche Mittel zugeführt hat. Unter den Darstellungen nimmt diejenige des Bauerntanzes, die in einem halben Hundert von Variationen wiederkehrt, eine hervorragende und ganz eigenartige Stelle ein; neben ihnen erscheinen Bauernhochzeiten, Bauernwirthschaften etc. mit Vorliebe dargestellt. Sehr häufig begegnen biblische Bilder, aus dem Alten Testamente namentlich Adam und Eva, Judith, Esther, Holofernes, Salbung Davids etc., aus dem Neuen Testament vornehmlich Scenen aus dem Leben und Leiden des Heilandes und seiner heiligen Mutter, sowie Apostelfiguren. Noch häufiger sind Abbildungen von Wappen, adeligen wie kirchlichen; nicht minder aus dem Bereiche der heidnischen Mythologie erzählen die Krüge mancherlei. Auch die Technik ihrer Herstellung wurde erläutert, und manche Original-Krüge und -Formen sowie zahlreiche photographische Abbildungen, welche der Redner vorlegte, erleichterten das Verständniss.

Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seinen interessanten Vortrag wie für seine Verdienste auf einem Gebiete gedankt hatte, dem auch die Vereins-Annalen mehrfache Abhandlungen gewidmet haben, legte Professor Dr. Lamprecht ein fertiges Exemplar von dem durch die „Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde“ veröffentlichten und eben vollendeten Ada-Codex vor und knüpfte daran ebenso interessante als belehrende Bemerkungen. Vier illustrirte Codices, so legte er dar, aus der karolingischen Periode habe das Rheinland besessen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von denen zwei nach Wien bezw. Brüssel entführt, die beiden andern in Aachen bzw. Trier verblieben seien. Der letzterwähnte, die andern an Bedeutung überragend, sei der aus der Abtei St. Maximin stammende Ada-Codex. Die kritische Untersuchung und Vergleichung desselben, welche sich auf Schrift, Text und Bilderschmuck beziehe, habe ergeben, dass er aus der Schule von Metz stamme, der dritten deutschen Miniatoren-Schule, welche die Wissenschaft festgestellt habe. Während die erste Schule am kaiserlichen Hofe zu Aachen in ihren Bildwerken sich noch ganz von der Antike beherrscht zeige, fast eben so sehr die zweite von Tours, habe die dritte in Metz bereits germanische Anschauungen in ihre Darstellungsart aufgenommen. Der Redner wies dieses in sehr überzeugender Weise an den einzelnen Bildern nach, deren kritische Vergleichung mit den in London, Paris, Abbeville befindlichen Codices aus derselben Schule sogar als Resultat ergeben habe, dass der Ada-Codex als der vierte in der Herstellungsreihe zu betrachten sei.

Pfarrer Maassen von Hemmerich, der für „die Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Köln" nunmehr das Dekanat Königswinter bearbeitet, legte manche Früchte seiner Untersuchungen und Studien vor, indem er namentlich im Einzelnen auseinandersetzte, wie die vierzehn Pfarreien dieses Dekanates entstanden sind, und die territorialen Beziehungen nachwies, in denen sie ursprünglich sich befunden haben. Ein buntes, aber interessantes Bild der zahlreichen Dynastien, welche ehedem im Archidiakonate von Bonn und in der Christianität Siegburg herrschten, war der Haupteindruck dieses lehrreichen Vortrages.

Domkapitular Schnütgen legte zwei aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende Kapseln vor, die eine aus Blei gegossen, die andere aus Kupfer getrieben, welche Wachsmedaillons mit Agnus Dei enthalten haben bzw. noch enthalten, und knüpfte daran einen geschichtlichen Ueberblick über die Agnus Dei-Wachsreliefs, welche bekanntlich vom Papst alle sieben Jahre am Charsamstag geweiht und vom weissen Sonntag an vertheilt werden. Die kunstgeschichtlichen Bücher melden einstimmig darüber, dass das älteste Exemplar im Schatze von Monza unter den Geschenken des Papstes Gregor des Grossen an die Lombardenkönigin Theodolinde, das zweitälteste im Domschatze zu Aachen als Geschenk von Papst Leo III. an Karl den Grossen (in kostbarster Ostensorienfassung) sich befinde. Diese Annahme wurde als ganz unrichtig nach-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewiesen. Ersteres gehört dem sechszehnten, letzteres dem fünfzehnten Jahrhundert (Papst Eugen IV.) an, und über das vierzehnte Jahrhundert hinaus ist kein Exemplar mehr nachweisbar, weder im Original, noch in den Anführungen alter Schatzverzeichnisse, die sich später der nicht selten kostbaren Fassung wegen häufig mit Medaillons dieser Art beschäftigten. Ueber ihre Einrichtung und Ausstattung, Darstellung wie Inschriften in den einzelnen Perioden sprach sich der Redner näher aus und gab zugleich an, wo die ältesten Exemplare sich befinden und von welchen Päpsten sie herstammen.

Baumeister Wiethase von Köln machte das Brühler Schloss zum Gegenstande einer höchst ansprechenden Improvisation. Er ging aus von den Einflüssen, welchen die Renaissance ihre Einführung in Köln und in der Umgegend zu verdanken habe, wie sie in den Klöstern durch auswärtige Mönche, an den Höfen durch fremdländische, französische, italienische, spanische Künstler gefördert sei. Bald kam er dann auf das neue Schloss, dessen höchst nüchternen Bau und dessen überaus glänzende Ausstattung er näher beschrieb. Seinen Glanzpunkt bilde das Treppenhaus, welches vielleicht nur von dem Würzburger übertroffen werde; sein charakteristisches Merkmal sei das ganz eigenartige, prächtige Zusammenwirken von Stuck und Malerei. Die verschiedensten Arten der Vergoldung: Grün und Roth, Glanz und Matt trügen wesentlich zu der glanzvollen Wirkung bei. Demnächst wurde der Mobilien-Ausstattung gedacht, sowohl der alten, die zumeist durch die ganze Erzdiöcese zerstreut sei — die beiden Altäre aus der Kapelle hat die St. Annenkirche in Düren aufgenommen — wie der neuen. Auch die Sammlung von Gemälden, besonders von Porträts, wurde nicht unerwähnt gelassen und zuletzt auf die Parkanlage hingewiesen, zu welcher die gewaltige Terasse den Uebergang bildet.

Im Anschlusse an diese Mittheilungen führte Pfarrer Rosellen von Köln, Verfasser der „Geschichte der Pfarreien des Dekanates Brühl", aus, dass Brühl in diesem Jahre zwei Jubiläen zu feiern habe, indem die hier von Erzbischof Siegfried von Westerburg angelegte befestigte Burg im Jahre 1289 vollendet worden, im Jahre 1689 aber zertrümmert sei, nachdem fünf Jahre zuvor die Franzosen sich ihrer bemächtigt hatten. Erst 1725 fing Kurfürst Clemens August an sie wieder aufzubauen und ausserdem manche Häuser anzulegen, wie das „Schneckenhaus" auf der Insel, das „chinesische Haus" nebst der Fasanerie, das „Bauernhaus", „Fal-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kenlust“ u. s. w. Das Jahr 1789 bildet abermals einen Wendepunkt, indem es die Besetzung Brühls durch die Franzosen 1794 herbeiführte. Schon im Jahre 1797 machte man den Versuch, das Inventar zu verkaufen, von welchem der Redner ein Verzeichniss vorlegen konnte, zugleich mit Angabe der Spottpreise, welche 1802 bei der Abschätzung des Inventars für die einzelnen Gegenstände angesetzt wurden. Dieses merkwürdige Verzeichniss stellte der Redner, dessen Ausführungen trotz der vorgeschrittenen Zeit grosse Aufmerksamkeit begleitete, für die Aufnahme in die „Annalen“ zur Verfügung.

Die beiden letzten Vorträge hatten eine passende Einleitung gebildet zur Besichtigung des Schlosses, dessen einzelne Räume durchwandert wurden. Die Verzierungen der Decken und Wände, die Portraits und Möbel gaben zu mancherlei historischen, ästhetischen, archäologischen Bemerkungen Veranlassung, unter denen die Zeit derartig verstrichen war, dass zum Besuche der neuerdings erheblich erweiterten und ausgebauten Kirche mit ihren prächtigen Fenstern und dem vorzüglichen Flügelaltar, sowie des Pfarrhauses, in welchem die herrlichen Chorbücher mit ihrem Initialenschmuck aufbewahrt werden, die Zeit nicht mehr hinreichte. Das Mittagessen erhielt durch eine Reihe gelungener Trinksprüche eine besondere Würze. Gegen $6^1/_2$ Uhr trennten sich die Theilnehmer mit dem Ausdruck voller Befriedigung über den schönen Verlauf des Festes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bericht

über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Siegburg am 20. Mai 1890.

Die Versammlung war aussergewöhnlich zahlreich besucht. Als der Vereinspräsident um 11 Uhr Vormittags die Sitzung eröffnete, hatte sich der grosse Saal der Schützenburg, welchen Herr Bankdirektor Schiller freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, bis auf den letzten Platz gefüllt. Zunächst hiess Bürgermeister Spilles mit kurzen kernigen Worten den Verein willkommen in der alten Siegstadt, die so manche grosse Erinnerungen wecke. Der Vorsitzende begrüsste dann die Gäste, zu welchen auch die Zöglinge des Lehrerseminars unter der Führung ihres Direktors zählten. Er wies hin auf die hervorragende geschichtliche Bedeutung des Versammlungsortes, dessen Name eng verknüpft sei mit demjenigen Anno's des Heiligen, des mächtigen Kölner Kirchenfürsten. Mit besonderer Wärme gedachte er der Verdienste, welche ein Mitglied des Vereins, der verstorbene Kaplan J. B. Dornbusch, durch seine gründlichen Forschungen um die Geschichte der ehrwürdigen Stadt und um die Kenntniss ihres ehedem so ruhmreichen Gewerbes, der Kunsttöpferei, sich erworben hat. Der Direktor des Kölner Kunstgewerbe-Museums, Herr A. Pabst, war leider verhindert, den in Aussicht gestellten Vortrag über die Erzeugnisse der Siegburger Thonindustrie zu halten. Nachdem von dem Schatzmeister des Vereins der höchst erfreuliche Geschäftsbericht erstattet, das Dankschreiben des Geheimrathes Professor Dr. Schaaffhausen für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede verlesen war, und die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder in üblicher Weise geehrt hatte, erhielt Oberlehrer Dr. Heinekamp das Wort zu einer kurzen Mittheilung über die reichen Bestände des Siegburger Stadtarchivs. Der Archivar des Vereins, Herr Korth,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schloss hieran einen längeren Vortrag über die Nothwendigkeit, den Inhalt der kleineren Stadtarchive und insbesondere auch der zahlreichen Privatarchive innerhalb des Vereinsgebietes zu ermitteln und zu veröffentlichen. Als ein der Nachahmung würdiges Beispiel stellte er das Vorgehen des Grafen Ernst v. Mirbach hin, welcher, den wissenschaftlichen Ueberlieferungen seines Hauses getreu, mit sachkundigem Verständnisse das ungemein reiche Familienarchiv im Schlosse Harff an der Erft planmässig ordnen lasse und durch die Veröffentlichung des Inventars und der wichtigeren Urkunden den rheinischen Geschichtsforschern neuen werthvollen Quellenstoff zugänglich mache. An einigen Beispielen erläuterte der Redner, wie viel aus Privatarchiven auch für die Kenntniss öffentlicher Ereignisse und Zustände erwartet werden dürfe. Der Vorsitzende unterstützte lebhaft den Wunsch, dass diesem Unternehmen, welches der Verein gern unter seinen Schutz gestellt habe, bald ähnliche Arbeiten folgen möchten. Sodann sprach der Vorsitzende über die grösste deutsche Dichterin, Annette von Droste-Hülshoff, insbesondere über ihre Beziehungen zum Rheinlande; allein in Bonn hat sie neunmal kürzere oder längere Zeit verweilt. Auch eine Reihe von Autographen Annettens wurde vorgelegt; ein Foliobogen aus dem Konzept der „Schlacht im Loener Bruch", welcher etwa 1200 Verse enthielt, zeigte ganz besonders die eigenthümliche Art der Dichterin, ihre Verse auf den engsten Raum zusammenzudrängen. Von nachhaltiger Wirkung waren die geistvollen Ausführungen des Baumeisters Wiethase über die Entwickelung der Baukunst unter den grossen Kölner Kirchenfürsten Heribert und Anno. Der Redner gedachte insbesondere der merkwürdigen Baureste aus jener Zeit in Siegburg und in Oberpleis und schloss mit der zu Herzen dringenden Mahnung, an allen Orten die „untrüglichen steinernen Urkunden" vor Zerstörung zu schützen. Noch legte Herr Lempertz sen. einige wohlerhaltene Siegel der Stadt und der Abtei Siegburg vor nebst mehreren seltenen Prospekten, während Vikar Schmitz aus Raeren Gelegenheit bot, zahlreiche Hervorbringungen der Raerener Töpferkunst mit geringen Bruchstücken von Siegburger Arbeiten zu vergleichen. Alsdann folgte die Besichtigung der unschätzbaren Reliquienschreine in der Pfarrkirche. Um die kunstgeschichtliche Würdigung dieser Prachtstücke machte sich wiederum Herr Wiethase verdient, indessen Pfarrverweser Büsdorf auf die historische Bedeutung der einzelnen Reliquiare einging.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach dem Festmahle, welches im Hotel zum Stern unter sehr zahlreicher Betheiligung stattfand, wurden die aus den Tagen Annos des Heiligen herstammenden Bautheile der ehemaligen Abtei besichtigt. Der Direktor der königlichen Strafanstalt, Herr von Lepel, dessen liebenswürdiges Entgegenkommen diesen Genuss ermöglicht hatte, erfreute überdies noch die Versammlung durch einen von genauer Sachkenntniss zeugenden Bericht über die Geschichte der ehrwürdigen Stiftung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bericht

über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein im Hansa-Saale des Rathhauses zu Köln am 28. Oktober 1890.

In Vertretung des Vereinspräsidenten, welcher durch die Rektoratsgeschäfte der Universität Bonn am Erscheinen verhindert war, leitete Herr Domkapitular Schnütgen die Versammlung und sprach der städtischen Verwaltung den Dank des Vereins dafür aus, dass sie demselben noch in letzter Stunde die historischen Räume des Rathhauses zur Verfügung gestellt habe.

Herr Beigeordneter Thewalt: Indem ich dem Verein den Gruss der Stadt Köln darbringe, habe ich zugleich den herben Verlust zu beklagen, der denselben in dem Tode seines Altmeisters Dr. Merlo getroffen, welcher seiner erst vor kurzer Zeit in die Gruft gesenkten Gattin gefolgt ist. Mit ihm stirbt ein grosses Stück Wissen für unsere Lokalgeschichte aus. Er zählte zu den ältesten Mitgliedern dieses Vereins und war zugleich ein Vorbild für seine Mitarbeiter. Wenn anfangs auf die lokalgeschichtliche Forschung von Seiten der officiellen Lehrstühle und der Archive etwas ungünstig herabgeschaut wurde, hat sich jetzt die Haltung wesentlich geändert. Insbesondere hat die Stadt Köln allen Anlass, Ihrem Vereine dankbar zu sein für die interessanten Erhebungen, welche er aus ihrer bedeutsamen zweitausendjährigen Geschichte zu Tage gefördert hat. In Dr. Merlo werden wir unsern langjährigen, eifrigen Chronisten schmerzlich vermissen. Noch in den jüngsten Heften der Vereins-Annalen hat er in der Monographie über Nikolaus Gülich und in den Studien über das Kölner Theater bedeutende wissenschaftliche Leistungen dargeboten. Möge es dem Vereine vergönnt sein, für diesen Verlust reichen Nachwuchs zu finden, damit das Werk der Förderung der Lokalgeschichte in seinem Sinne weiter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geführt werde. Das ist der Wunsch, mit dem ich Sie im Namen der Stadt Köln zu Ihrer heutigen Tagesordnung geleite.

Domkapitular Schnütgen: Der Herr Vertreter der städtischen Verwaltung hat bereits des schmerzlichen Verlustes gedacht, welcher uns an diesem Tage betroffen hat, und wir danken ihm für die anerkennenden Worte. Noch am 25. August hatte eine Deputation des Vereins die Freude, dem Verblichenen eine Glückwunsch-Adresse aus Anlass der zu seinem 80. Geburtstag ihm von der Bonner philosophischen Fakultät verliehenen Doktorwürde zu überreichen. Der Verstorbene hatte diese Würde schon längst verdient. Aber wir wissen und wollen es gewiss nicht rügen, dass die Bonner Fakultät sehr zurückhaltend mit der Verleihung der Doktorwürde ist; um so mehr verstehen wir den Vorzug zu würdigen, dass dem Verstorbenen der Doktortitel honoris causa von solcher Stelle zu Theil wurde. Herrn Dr. Merlo werden wir für seine ernste Forschung und für den Eifer, mit dem er sie getrieben, noch lange über's Grab hinaus zu Dank verpflichtet sein, namentlich in Köln. Wie war er so uneigennützig bestrebt, Jedem, der es wünschte, aus seinem reichen Wissen Aufklärung zu bieten. Das von ihm zurückgelassene Material ist ausserordentlich schätzbar, und derjenige ist zu beneiden, dem die Bearbeitung seiner mehr als ein halbes Jahrhundert mit Wissenschaftlichkeit und Emsigkeit angehäuften Sammlungen zufällt. Ueber den Werth und die Zuverlässigkeit seiner Vorarbeiten können wir uns ein Bild machen, wenn wir erwägen, dass sein schon vor Jahrzehnten geschriebenes Werk über die Kölner Malerschule heute nicht nur nicht überholt, sondern kaum ergänzt worden ist. Der Verein hat seit seiner letzten Herbst-Versammlung noch eine Reihe von Mitgliedern durch den Tod verloren, darunter Professor Crecelius, zugleich Präsident des Bergischen Geschichtsvereins, ferner Dr. Virnich in Bonn, Mitglied der wissenschaftlichen Kommission, welcher u. a. seine Studien über das Franciskanerkloster in Brühl den Annalen zugewandt hat, und Herrn Dr. Krebs, welchen wir gestern zu Grabe getragen haben, einen Mitbegründer des Vereins. Das Andenken aller in den letzten Jahren verstorbenen Mitglieder bitte ich durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Der Schatzmeister des Vereins, Herr Helmken, erstattete hierauf den Geschäfts-Bericht vom verflossenen Vereinsjahre. Hiernach betrug die Einnahme 5032 Mk., das gesammte Vereinsvermögen 13,435 Mk. Während das Vermögen in den letzten Jahren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine stetige Steigerung erfuhr, hat die Mitgliederzahl abgenommen; sie betrug im vergangenen Jahre 789. Der Vorsitzende erklärte diesen Rückgang durch die vielen Sterbefälle, sowie durch den hiermit zusammenhängenden Umstand, dass vorwiegend ältere Herren dem Vereine beitreten; es sei zu wünschen, dass mehr jüngere Leute sich demselben anschliessen. Auf Anregung des Herrn Merkens wurde der Vorstand beauftragt, dahin zu wirken, dass die Gymnasial-Bibliotheken und Landraths-Aemter dem Verein mehr als bisher ihre Unterstützung angedeihen liessen. An Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Virnich (Bonn) wurde Herr Prof. Dr. Schrörs (Bonn) in den Vorstand und zwar als Mitglied der wissenschaftlichen Kommission gewählt. Der Vorsitzende wies darauf hin, dass das vorliegende Heft der Annalen, als das fünfzigste ein Jubelheft bilde und dementsprechend insbesondere durch das Portrait des langjährigen, höchst verdienstvollen Vicepräsidenten Herrn Prof. Floss eine Zierde erhalten habe. Dieses Heft enthält auch den von Herrn Beigeordneten Thewalt erwähnten Aufsatz des Herrn Dr. Merlo zur Geschichte des Kölner Theaters seit dem Ende des 17. Jahrhunderts. Der Verfasser hat noch manche Details über die Theater-Verhältnisse der frühern Jahrhunderte gesammelt, aber leider ist es ihm nicht vergönnt gewesen, die Arbeit zum Abschlusse zu bringen. Die Versammlung bestimmte Bonn als Ort für die nächste Frühjahrs-Zusammenkunft. Eine Einladung des Bürgermeisters Werners aus Düren wurde dankbar angenommen in dem Sinne, dass der Verein wo möglich im nächsten Herbst in Düren tagen werde. Damit waren die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt.

Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Klinkenberg (Köln) lenkte hierauf in einem lichtvollen Vortrage die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf den denkwürdigsten Ort Kölns, auf den Platz, den heute das erhabenste Gotteshaus der Welt krönt, und schilderte kurz die ältesten Schicksale dieses Domhügels. Derselbe bildete die äusserste Nordost-Ecke der römischen Stadt. Die Nordmauer desselben, welche man augenblicklich auf dem Platz der niedergelegten Dom-Curien an der Litsch sehen kann, erstreckt sich genau unter der nördlichen Seitenmauer des Domes her und endigt plötzlich etwa 200 Fuss jenseits des Domchores nach dem Rheine zu, wo sie bis auf das Fundament zerstört ist. Der Domhügel ist keineswegs eine natürliche Bodenerhöhung, er verdankt vielmehr seine Entstehung der mehrmals mit einander abwechselnden Bebauung des Terrains und der Zerstörung der frühern Anlagen. Die Mauer-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reste, welche man in demselben vorfand, rühren von zwei verschiedenen Bauanlagen her, einer älteren, gewaltsam zerstörten, und einer jüngeren, geradezu übereilt auf den Trümmern der ersten erbauten. Die Zerstörung der alten ersten Römer-Anlage fällt wahrscheinlich in das Jahr 355, wo die Stadt durch die Franken in Schutt und Asche gelegt wurde. Da die jüngern Römerbauten nach den Berichten der Leiter der Ausgrabung den Charakter der spätesten Römerzeit an sich tragen und sich unmittelbar über den früheren erheben, so gehört ihre Entstehung höchst wahrscheinlich der Zeit Julians an. Wann das jüngere römische Haus der Zerstörung anheimgefallen ist, lässt sich auch nicht ein Mal vermuthungsweise sagen. Es dauerte jedenfalls Jahrhunderte, bis sich über den mit hohem Schutt bedeckten Römerbauten ein fränkisches Gebäude erhob. Den Plattenboden dieses Gebäudes fand man zehn Fuss über den Trümmern des jüngeren römischen Hauses. Auch dieser Bau fiel der Zerstörung, jedenfalls durch die Normannen, anheim, und nachdem sich nun abermals die Reste desselben mit Schutt und Erde hoch bedeckt hatten, wurde der Platz im Mittelalter als Kirchhof benutzt, auf dem man jetzt eine Reihe von Steinsärgen etwa acht Fuss unter der Oberfläche des Domhügels ausgegraben hat.

Diesen Befund der Ostseite des Domhügels verglich dann der Redner mit den Entdeckungen, welche man in den jüngsten Tagen bei der Regulirung der Treppen-Anlage am Südportal gemacht hat. Bei den Fundamentirungs-Arbeiten des westlichen Theiles derselben fand man auch hier schon unmittelbar unter der Oberfläche den Boden mit den mannigfaltigsten Bauresten gefüllt. Man musste nicht weniger als vier übereinanderliegende römische Betonböden aufbrechen, um die nöthige Tiefe für die Fundamente zu gewinnen. Es kamen Bautheile einer Bade-Einrichtung sowie ein kleiner Abzugscanal zum Vorschein, ein Beweis, dass auch an dieser Stelle ein Privathaus gestanden hat. Das interessanteste Fundstück aber bildete eine in vier Stücke zerbrochene, sonst aber wohl erhaltene Inschrifttafel aus lothringischem Kalkstein, welche — und das ist das merkwürdigste — in römisches Gemäuer als Baustein eingefügt gefunden wurde. Die weiteren Ausführungen des Redners gibt sein Aufsatz im vorliegenden Hefte wieder.

Herr Dompropst Dr. Berlage sprach nunmehr über das Kloster Weidenbach in Köln. Im Jahre 1416 wurde zu Köln das Haus der Fraterherren durch zwei Priester der Diöcese Münster,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denen ein dritter sich anschloss, gegründet. Sie erwarben in der Mauritius-Pfarre, gegenüber der Abtei St. Pantaleon, ein Haus „Zum Weidenbach" nebst anstossendem Weingarten und richteten dasselbe ein. Bald schlossen sich ihnen mehrere Genossen an. Erzbischof Dietrich v. Mörs ertheilte der Brüderschaft am 7. März 1417 die Genehmigung in einer Urkunde, welche zugleich den Zweck der Stiftung kundgibt. Die Brüder wollten in gemeinsamem Leben Gott dienen, Studien betreiben und aus eigenen Mitteln sich unterhalten. Im Jahre 1432 bestätigte Papst Eugen IV. auf Ansuchen Heinrichs von Ahus das Haus zu Köln. Die Hauptbeschäftigung der Brüder scheint darin bestanden zu haben, dass sie andere Klöster und Kirchen mit schön geschriebenen Messbüchern, Bibeln und andern Werken versahen. Auch die Zubereitung des Pergamentes und die Buchbinderei haben sie betrieben. Ihre geistliche Thätigkeit erstreckte sich auf geistliche Uebungen für Kleriker und Laien und insbesondere auch für straffällige Personen geistlichen Standes. Für die Jugendbildung hat das Kölner Haus wohl nur in so weit gewirkt, dass es Studenten aufnahm und verpflegte. Als Schriftsteller ist dem Redner aus dem Kölner Hause nur Hermannus de Wydenbach bekannt geworden[1]. Der Vortragende schilderte die wechselvollen Schicksale des Hauses, in denen die Thätigkeit der Brüder als Buchdrucker eine grosse Rolle spielt. Im 18. Jahrhundert nahm die Zucht im Kloster mehr und mehr ab, und Kurfürst Maximilian Friedrich bestimmte es zu einem Demeriten-Hause, wonach allmählich die Auflösung der Brüderschaft sich vollzog. 1802 wurde das Kloster säcularisirt, nachdem schon 1794 die Güter desselben in Zülpich von den Franzosen mit Beschlag belegt und verkauft worden waren. Das Fraterhaus zu Weidenbach ist bereits von den Franzosen zur Kaserne umgewandelt worden und dient auch jetzt noch diesem Zwecke.

Die Theilnehmer an der Versammlung besichtigten zum Schluss die St. Severins-Kirche und St. Pantaleons-Kirche, deren bauliche Vergangenheit der Vorsitzende eingehend erläuterte, und versammelten sich nach 3 Uhr zu einem gemeinsamen Mittagessen.

---

1) Im Hause Weidenbach ist jedoch auch im Jahre 1434 die älteste niederrheinische Uebersetzung der „Imitatio Christi" entstanden, vgl. L. Korth, Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Heft 13 (1888), S. 88 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf